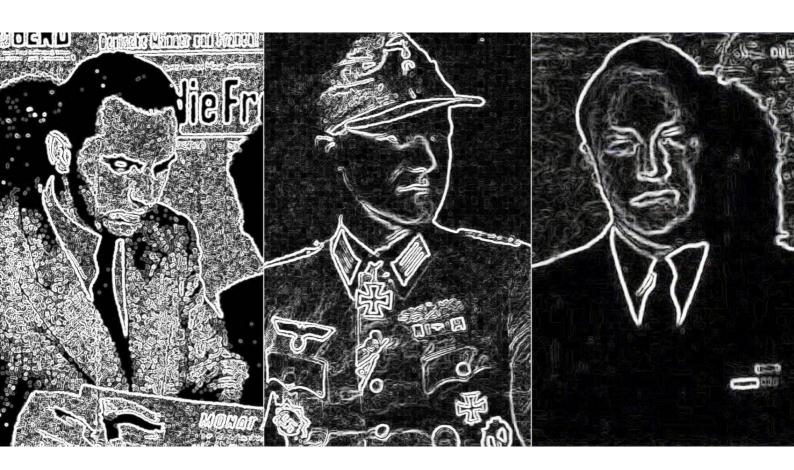
### **Tomas Lecorte**

## GAUNER, NAZIS UND AGENTEN

### Stay Behind in der Bundesrepublik Deutschland 1948-1960



### Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Die Dokumente der CIA: Geschichte in 100.000 Akten	7
Eine kurze Geschichte von Stay Behind ab 1947	12
Die Stay-Behind-Programme der CIA 1948 bis 1954 im Einzel oder: Sechs Methoden, ein Projekt in den Sand zu setzen	
1. Die Stay-Behind-Programme des Office for Policy Coordination (OPC)	23
1.1. LCPROWL: Der "Bund Deutscher Jugend" und sein "Appa der Scheinriese unter den Stay-Behind-Projekten	
1.2. CADROWN: Der "Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen" und sein "Apparat" – mehr Papier als Praxis	87
1.3. Zwei kleine Stay-Behind-Projekte des OPC: KMHITHER und LCSTART	107
2. Die Stay-Behind-Programme des Office of Special Operations (OSO)	112
2.1. PASTIME – Das erste Stay-Behind-Projekt der CIA: Vier Jahre im Krebsgang	112
2.2. Das KIBITZ-Netz: Kalter Krieg in der Pfalz	130
2.3. Vom <i>"F-Net"</i> über " <i>SATURN"</i> bis zu " <i>NASHORN"</i> – Die Stay-Behind-Geschichte des BND	172
Wichtige Abkürzungen und Cryptonyme der CIA	203
Quellen	209
Namensregister	213

Tomas Lecorte, geb. 1964, ist Publizist und Aktivist der undogmatischen linken Bewegung in Berlin seit Beginn der 1980er Jahre.

www.lecorte.de

### © 2015

Dieser Text ist veröffentlicht unter den Bedingungen der <u>CC BY-NC-SA 3.0 DE</u>

Das Titelbild zeigt von links nach rechts: Erhard Peters, Leiter des "Technischen Dienstes" (LCPROWL), mutmaßlich Walter Kopp (KIBITZ 15) und Frank Wisner, erster Chef des OPC und langjähriger CIA-Funktionär im Kalten Kriegseinsatz.

### **Einleitung**

Was war Stay Behind – eine zentralisierte Struktur, ein Netzwerk, ein loser Flickenteppich von Gruppen? Was tat Stay Behind – ging es um paramilitärische Wehrsportübungen, "schlafende" Spionageringe für den "Tag X", antikommunistische Kampfgruppen mit innenpolitischen Zielen? Wer gehörte zu Stay Behind – alte Nazis, Militärveteranen, Widerstandskämpfer gegen den Bolschewismus? Und schließlich, wer steuerte Stay Behind -Militärs oder Nachrichtendienste, US-Amerikaner oder Deutsche? Seit der Aufdeckung des westeuropäischen Stay-Behind-Netzwerks im Jahr 1990 in Italien blühen Vermutungen, Verdächtigungen und Beschuldigungen rund um das Thema. Insbesondere die Frage, ob Stay Behind den Rahmen einer rein präventiven und im Kern defensiven Kriegsvorbereitung überschritten und zum innenpolitischen Kampfmittel radikaler rechtsnationalistischer Innenpolitik geworden sein könnte, wird immer wieder aufgeworfen, auch wenn es für Deutschland – anders als etwa im Falle Italiens – bisher keine Belege in dieser Richtung gibt. An solchen Spekulationen habe ich mich auch mehrfach beteiligt im Rahmen meiner Recherchen zum Anschlag auf das Münchener Oktoberfest 1980.

Mit meiner Untersuchung der Anfänge von Stay Behind ziele ich in erster Linie auf die Beantwortung von drei Fragen ab, die in der Öffentlichkeit immer wieder gestellt werden:

- Wie stark waren Nazis bzw. später Neonazis in Stay-Behind-Aktivitäten eingebunden?
- Haben Stay-Behind-Organisationen in Deutschland in die aktuelle Politik eingegriffen?
- Lassen sich Verbindungen zwischen den bekannten Stay-Behind-Organisationen und politischen Ereignissen der jüngeren Geschichte, insbesondere um 1980 herum, aufzeigen?

In aller Kürze lässt sich feststellen, dass die Betrachtung der Jahre 1948 bis 1960 zwar viele erhellende Details zur Geschichtsschreibung liefert, aber keine überraschenden Antworten auf die drei gestellten Fragen. Das in den vergangenen Jahren oft gezeichnete Bild von einer zentral gesteuerten Organisation, gar von einer "Geheimarmee", ist in Bezug auf Deutschland und zumindest für die Jahre bis 1960 unzutreffend.

Der größte Teil der Stay-Behind-Operationen auf deutschem Boden endete offenbar Mitte der 1950er Jahre und fand auch keine organisatorische Fortsetzung. Lediglich die Stay-Behind-Organisation des Bundesnachrichtendienstes (BND) bestand fort und wäre für die 1960er/1970er Jahre eine weitere Betrachtung wert.

• Wie stark waren Nazis bzw. später Neonazis in Stay-Behind-Aktivitäten eingebunden?

Eine Beteiligung von Nazis an Stay-Behind-Netzen, die auffällig über die allgemeine Präsenz von NS-Belasteten in den öffentlichen wie geheimen Strukturen der jungen Bundesrepublik Deutschland (BRD) hinausgeht, lässt sich hier nicht belegen. Dass gerade die Organisation Gehlen (der spätere BND) viele Mitglieder des NS-Sicherheitsapparates aufnahm und vor Verfolgung schützte, ist bekannt und betraf alle Bereiche dieser Organisation, eine besondere Belastung der Abteilung für Stay Behind ist von mir nicht zu belegen. Die Begriffsbestimmung ist hier aber schwierig, weil gerade im militärisch-geheimdienstlichen Milieu eine große Anzahl von deutschnationalen Ex-Offizieren vertreten war, bei denen eher der Verdacht auf Beteiligung an Kriegsverbrechen zu prüfen wäre, auch ohne dass sie in NS-Organisationen aktiv gewesen wären.

Dass in den Jahren nach 1961 auch Neonazis zur Stay-Behind-Organisation (SBO<sup>2</sup>) gehörten, ist nicht auszuschließen und mit deren politischem Selbstverständnis möglicherweise zu vereinbaren, aber bisher nicht positiv zu belegen.

• Haben Stay-Behind-Organisationen in Deutschland in die aktuelle Politik eingegriffen?

Die frühen Stay-Behind-Programme bis etwa 1954 standen fast völlig unter Kontrolle der CIA, deren Deutschlandpolitik den Kampf gegen die DDR beinhaltete, aber – anders als etwa in Italien – keine direkten Aktivitäten gegen die linke Opposition im Partnerstaat BRD. Dort, wo Stay-Behind-Organisationen von Deutschen kontrolliert wurden – also im wesentlichen 1950-1952 beim "Technischen Dienst" (TD) des Bund Deutscher Jugend (BDJ) und später in der SBO der Org. Gehlen bzw. des BND – kann eine innenpolitische Agenda nicht so eindeutig verneint werden. Hier ist aber vor Übertreibungen zu warnen.

<sup>1</sup> Vgl. dazu detailliert: "Die Geschichte der Organisation Gehlen und des BND 1945 – 1968: Umrisse und Einblicke", Dokumentation der Tagung der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des BND, 2013.

<sup>2</sup> Den Namen SBO verwende ich im folgenden nur f\u00fcr die entsprechende Organisation des BND ab Mitte der 1950er Jahre, vorher handelte es sich um ein Sammelsurium verschiedener, nicht oder kaum koordinierter Einzelprojekte.

Der TD hatte zwar möglicherweise Feindlisten angelegt, wenn auch wohl eher von (vermeintlichen) KommunistInnen als von SPD-Mitgliedern wie es meistens behauptet wird. Doch waren das wohl mehr Machtfantasien als reale Pläne, da die Größe und Einsatzfähigkeit des TD deutlich geringer gewesen sein dürfte als zumeist dargestellt. Innenpolitisch aktiv war der BDJ, nicht der TD.

Die SBO des BND war deutlich besser organisiert als der TD, dies aber erst zu einer Zeit (Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre), als die innenpolitischen Ambitionen von **Gehlen** & Co. schon nachgelassen hatten. In den hier betrachteten Jahren ihres Bestehens sind keine Anzeichen für politische Ambitionen nachzuweisen. Es ist dabei auch zu bedenken, dass die Perspektive der SBO auf eine große militärische Auseinandersetzung ausgerichtet war, man sah sich dort als Mitspieler in der "großen" Politik des Kalten Krieges, auf Augenhöhe mit CIA und US Army.

Die einzige innenpolitische Funktion, die sich für die frühen deutschen Stay-Behind-Gruppen zumindest ansatzweise nachzeichnen lässt, ist deren Beitrag zur schnellen und revanchistisch ausgerichteten Remilitarisierung in der BRD, indem sie hinter den politischen Kulissen Druck zur Wiederbewaffnung aufbauten.

• Lassen sich Verbindungen zwischen den bekannten Stay-Behind-Organisationen und politischen Ereignissen der jüngeren Geschichte, insbesondere um 1980 herum, aufzeigen?

Bei den deutschen Stay-Behind-Programmen der CIA dürfte es keine Kontinuität über 1954 hinaus gegeben haben, es käme hier also nur die SBO des BND in Frage.

Ob sich nach 1961 deren Politik auf innenpolitische Ziele gerichtet haben könnte, ist hier nicht zu beantworten, aber nach den vorhergehenden Erwägungen und der Gesamtschau der Dokumente zumindest nicht naheliegend.

Nach wie vor ist vorstellbar, dass gerade mit dem Bedeutungsverlust von Stay Behind in der Kriegsplanung der NATO ab Mitte der 1960er Jahre die Beteiligten sich neue, kleinere Ziele gesucht haben könnten. Sollten damals Rechtsradikale Zugang zur SBO gefunden haben, hätten die SBO-Ressourcen in der Vorbereitung auf den von manchen Neonazis erwarteten Bürgerkrieg gegen "die Linken" oder "die Kommunisten" in BRD und/oder DDR eine Rolle spielen können. Dies ist und bleibt aber auch nach der hier vorliegenden Untersuchung völlig spekulativ.

Die im Laufe der 1970er Jahre aktiven Neonazigruppen, die bewaffnet und/oder terroristisch agierten, verwendeten soweit bekannt kein Material aus SBO-Quellen, sondern bastelten, raubten oder kauften

sich ihr Zeug selbst zusammen. Auch bei den berüchtigten Depots von Heinz Lembke 1981 ist ein SBO-Zusammenhang alles andere als eindeutig, m. E. sogar eher zweifelhaft.<sup>3</sup>

Der Gesamtcharakter einer militärisch-geheimdienstlichen, in Kriegskategorien denkenden Organisation lässt es unwahrscheinlich erscheinen, dass aus der SBO heraus planvoll solche rechten Exzesse geschahen; wenn, dann wäre das eher in der Peripherie von einzelnen unkontrollierten Agenten und deren Umfeld zu erwarten.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Siehe dazu meine Untersuchung: "Heinz Lembke: 'Werwolf' oder 'Gladiator'?", www.lecorte.de 2014

<sup>4</sup> Zur SBO des BND scheinen mir nach wie vor die Darstellungen von Erich Schmidt-Eenboom ("Schnüffler ohne Nase – Der BND", Düsseldorf 1993) und Norbert Juretzko ("Bedingt Dienstbereit", Berlin 2004) verlässlich, während Daniele Ganser ("NATO's Secret Armies", Zürich/London 2004) aufgrund seiner ungenauen Recherche mit großer Vorsicht zu betrachten ist.

# Die Dokumente der CIA: Geschichte in 100.000 Akten

### Quelle No. 1: Die CIA und der Nazi War Crime Disclosure Act (NWCDA)

Um den historischen Hintergrund etwas aufzuhellen und der Beschäftigung mit Stay Behind festeren Boden zu verschaffen, habe ich bei denen nachgelesen, die es genau wissen müssen: Die CIA ist seit rund zehn Jahren damit beschäftigt, umfangreiche Aktenbestände öffentlich zur Verfügung zu stellen. Grundlage dafür ist das 1998 unter der Clinton-Administration verabschiedete Gesetz zur Offenlegung von US-Informationen zu Kriegsverbrechen, der *Nazi War Crime Disclosure Act* (NWCDA)<sup>5</sup>. Man kann die Geheimdienst-Politik der USA von früher wie von heute kritisieren, doch eines muss man ihnen lassen: Die USA haben mit Gesetzen wie dem *Freedom of Information Act* und dem *NWCDA* mehr staatliche Transparenz bezüglich ihrer aktiven Geheimdienste realisiert als das alte Europa.

Der NWCDA entstand, nachdem seit Anfang der 1980er Jahre immer wieder peinliche Enthüllungen das Bild vom demokratisch-sauberen Kampf der USA gegen den drohenden Kommunismus auf deutschem Boden beschädigt hatten (Skandalfälle wie Klaus Barbie, Kurt Waldheim) und der politische Druck reinen Tisch zu machen sich mit dem Ende des Kalten Krieges traf. Die CIA ist groß genug, um sich schon seit langem eine eigene Abteilung zur Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit zu leisten. Doch die Menge an Informationen, die durch den NWCDA öffentlich wurden und werden, ist vermutlich beispiellos. Jahrelang war die Stimme des historischen Gewissens der CIA der CIA-Historiker Kevin C. Ruffner, der – zumeist in internen Veröffentlichungen - die Geschichte der Zusammenarbeit von US-Diensten mit den Überresten des deutschen NS-Kadavers thematisierte. Nunmehr können sich alle Interessierten selbst ein Bild machen anhand einer umfangreichen Datenbank mit hunderttausenden von Originaldokumenten, die auf einer eigenen Webseite der CIA zum Download angeboten werden. Durch die Bereitstellung als Text-PDFs und eine einfache Suchfunktion ist eine gewisse Erschließung der Daten gegeben. Seit etwa 2003 arbeitet die CIA daran, die Dokumente zu veröffentlichen, nach eigenen Angaben handelt es sich dabei um rund 8,5 Millionen Seiten Akten, davon 114.000 Seiten originale CIA-Akten. Momentan (Frühjahr 2015) werden auf der Webseite http://www.foia.cia.gov/collection/nazi-war-crimes-disclosure-act etwa 50.000 Dateien angeboten (was etwa 125.000 Seiten entsprechen dürfte), weitere sind bisher nur offline zugänglich.

<sup>5</sup> Ein ähnliches Gesetz wurde in Bezug auf Japan verabschiedet.

Selbstverständlich werden diese Akten nicht unbesehen veröffentlicht. Es gibt diverse, nicht immer einheitlich durchgeführte, Weißungen, die vor allem Namen von US-AmerikanerInnen und Angaben zu Finanzbudgets betreffen. Da zahlreiche Akten mehr als einmal im Archiv auftauchen, kann es vorkommen, dass Angaben in einer Kopie geweißt sind, in einer anderen aber stehen geblieben sind. Außerdem ist wohl kaum anzunehmen, dass sämtliche Projekte offengelegt werden. Während über manche CIA-Operationen hunderte von Dateien verfügbar sind, ist von anderen kaum mehr als der Name herauszufinden, und es ist wohl keine zu gewagte Vermutung, dass das eine oder andere sehr brisante Projekt ganz unter den Teppich gekehrt wird. Die Authentizität der Dokumente dürfte indes unzweifelhaft sein, und in der Gesamtschau (und im Vergleich mit bereits bekannten Informationen) lässt sich zumindest für den Zeitraum 1945 – 1955 ein recht umfassendes Bild des us-amerikanischen Stay-Behind-Engagements unter der Regie der CIA zeichnen<sup>6</sup>.

Diese Betrachtung der Ursprünge von Stay Behind lässt wiederum Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung zu, und damit nähern wir uns vielleicht auch etwas der im Raum stehenden Frage, was zwischen 1955 und 1985 aus Stay Behind wurde.

### Was die CIA-Dokumente enthalten – und was vielleicht nicht

Die von mir ausgewerteten Dokumente zum Stay-Behind-Komplex umfassen etwa 1500 Dateien mit rund 5100 Seiten. Sie betreffen sieben Stay-Behind-Projekte, die zwischen 1948 und 1954 in ganz Deutschland von der CIA betrieben wurden. Dass es noch weitere, bisher nicht bekannte Projekte gab, ist selbstverständlich nicht völlig auszuschließen, doch selbst wenn es diese gab, können sie meines Erachtens keinen großen Umfang gehabt haben. Die personellen und finanziellen Ressourcen der CIA waren in den Jahren nach ihrer Gründung 1947 bei weitem nicht so groß wie heute, und schon die bekannten Stay-Behind-Projekte überstrapazierten diese Ressourcen teilweise, zumal die Schwerpunkte der CIA anderswo lagen, nämlich bei klassischer Spionage und deren Abwehr und beim vor allem propagandistischen, aber auch paramilitärischen Kampf gegen die Sowjetunion<sup>7</sup>.

<sup>6</sup> Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass auch die militärischen Dienste eigene Stay-Behind-Programme durchführten. Die offiziell geregelte Zuständigkeit dafür lag aber bei der CIA.

<sup>7</sup> Damit befassen sich auch die allermeisten der im Rahmen des *NWCDA* veröffentlichten Dokumente. Für Stay-Behind-Programme der CIA in Österreich siehe die Dokumentensammlungen zu *GRCROOND* und *ICEBERG* (ca. 500 Dateien).

Was andere US-Dienste angeht, also vor allem die militärischen Geheimdienste wie das CIC der US Army, so bieten sie keine der CIA vergleichbare
historische Transparenz, doch es scheint wenig wahrscheinlich, dass sie sich
wesentlich im Bereich Stay Behind engagiert haben. Die offizielle Zuständigkeit für Stay Behind im Rahmen der paramilitärischen und unkonventionellen Kriegführung lag bei der CIA. Im militärischen Bereich dürften sich
vergleichbare Programme im wesentlichen auf Aufklärung hinter der Front
einerseits und Spezialkommandos andererseits beschränken. Solche Kommandos, die jenseits der offenen Schlacht agieren, wurden Anfang der
1950er Jahre in Form der Special Forces innerhalb der regulären militärischen Strukturen geschaffen, und nicht zufällig arbeiteten die Special Forces
zu Ausbildungszwecken mit Stay-Behind-Gruppen zusammen. Ob es daneben noch weitere geheime (para)militärische Strukturen gab, müsste erst
noch dargelegt werden. Aus den CIA-Akten ergibt sich jedenfalls bislang
nichts dazu, soweit für mich erkennbar.

Was die anderen Westalliierten betrifft, so enthalten die CIA-Dokumente einzelne Hinweise auf Stay-Behind-Aktivitäten in den westlichen Besatzungszonen nach 1945. Frankreich versuchte sich 1950 mit einem kurzlebigen Stay-Behind-Projekt unter der Tarnfirma "Gesellschaft zum Studium sozialer Beziehungen (GSSB)" in Remagen, das aber wohl nach wenigen Monaten wieder aufgegeben wurde. Aus der britischen Besatzungszone wurde von einer "Org. 102" berichtet, von der aber nichts weiter bekannt ist. Angesichts der wesentlich geringeren Finanzmittel Frankreichs und Großbritanniens ist kaum anzunehmen, dass deren Projekte auch nur ansatzweise die Dimension der us-amerikanischen Stay-Behind-Projekte erreichen konnten.

Es ist daher die These erlaubt, dass die verfügbaren CIA-Dokumente einen – teils schon sehr detaillierten – Überblick über die tatsächlichen Stay-Behind-Programme zumindest in der Zeit bis Mitte der 1950er Jahre erlauben, also bis zu dem Zeitpunkt, als sich der Status der BRD durch die verschiedenen Vertragswerke (Deutschlandvertrag, Gründung der Bundeswehr, Beitritt zur NATO, Legalisierung des BND) änderte und damit auch die Zeit der vollkommen eigenmächtigen CIA-Politik auf deutschem Boden vorbei war.

### Einführende Worte zur Art und Weise dieser Untersuchung

Ich will im folgenden versuchen, diese Programme zu beschreiben. Ich erhebe dabei keinen Anspruch, *die* Geschichte dieser Programme zu schreiben, dazu ist mein Fokus zu eng auf die CIA-Dokumente gesetzt, die notwendigerweise bruchstückhaft und einseitig sind. Die *Echtheit* der CIA-

Dokumente darf auch nicht dazu verleiten, ihre *objektive* Richtigkeit vorauszusetzen. Gerade faksimilierte Akten verleiten dazu, aus der Echtheit der Form vorschnell auf die Objektivität des Inhalts zu schließen. Doch auch Akten sind nur eine Sammlung subjektiver, nicht selten halb oder ganz falscher Informationen. Manche dieser falschen Informationen trugen zum Scheitern der Projekte bei und bereiteten der CIA selbst Ärger... Die Dokumente enthalten aber eine solche Fülle von Informationen, auch von solchen, die kein gutes Licht auf die CIA werfen, dass sie in ihrer Gesamtheit erlauben, einen wesentlichen Beitrag zur Geschichtsschreibung der Programme leisten zu können.

Dieser Beitrag liefert keine sensationellen Enthüllungen zur Kernfrage der innenpolitischen Funktion von Stay Behind. Vielmehr sind es vor allem Geschichten des Scheiterns von Projekten. Der Text ist gegliedert in eine allgemeine Zusammenfassung der Entwicklung von Stay Behind in Deutschland 1947/48 bis 1961 und in Unterkapitel, in denen die einzelnen Programme anhand der verfügbaren Dokumente im Detail nachverfolgt werden. Da diese Programme von sehr unterschiedlicher Größe und Dauer waren, und da die Dokumente sich qualitativ unterscheiden, sind die Kapitel höchst unterschiedlich lang und können jedes für sich gelesen werden. Aufgrund dieser Aufteilung kommt es gelegentlich zu Wiederholungen. Für Fehler, Ungenauigkeiten und Redundanzen bin allein ich verantwortlich, da diese Arbeit nicht als Buch in diesem Umfang geplant war und – um im CIA-Jargon zu bleiben – "has grown like topsy", also unkontrolliert und unredigiert gewachsen ist.

Wer sich selbst ein Bild machen will, besuche die Webseite der CIA. Insbesondere zum empfehlen sind die sehr ausführlichen Texte des erwähnten CIA-Historikers **Ruffner**, die bei den "Studies in Intelligence" erschienen.<sup>8</sup> Weitere Informationen finden sich auf der Regierungsseite www.archives.gov/iwg/declassified-records, so etwa eine Namensliste von im Rahmen des *NWCDA* erfassten Personen bei *www.archives.gov/iwg/declassified-records/rg-263-cia-records/second-release-name-files.html*. In der CIA-Library befindet sich auch eine unentbehrliche Legende zu den zahllosen, oft ähnlich lautenden Tarnbezeichnungen für Personen, Projekte, Orte, Organisationen. Diese Liste, die nicht vollständig und auch nicht völlig fehlerfrei ist<sup>9</sup>, umfasst allein bereits 64 Seiten mit hunderten von Cryptonymen und deren Bedeutung. Auch CIA-Offiziere verlieren manchmal den Überblick über

<sup>8</sup> Auf der CIA-Webseite zu finden unter STUDIES IN INTELLIGENCE NAZI - RELATED ARTICLES und CIA AND NAZI WAR CRIM.AND COL.

<sup>9</sup> Zum Beispiel: Falsche Begriffserklärung der Cryptonyme *DYCLIMB* und *PBRAMPART*, die offensichtlich *keine* Stay-Behind-Programme waren.

ihre eigene Geheimsprache, und in so manchem Memorandum findet sich neben einem Cryptonym die handschriftliche Notiz "what is this?"...

Darüber hinaus wimmelt es im nachrichtendienstlichen Jargon von Abkürzungen, insbesondere für Abteilungen und Prozeduren der eigenen Organisation, die sich zudem immer wieder verändern. Einige davon, die für das Verständnis der Akten wichtig sind, habe ich im Anhang dieses Textes aufgelistet.

# Eine kurze Geschichte von Stay Behind ab 1947

Wie der Kalte Krieg begann: OSO, OPC, CIA

Die CIA war in ihren ersten Jahren, also 1947 bis 1952, keine völlig einheitliche Organisation. 1946 war aus den Überresten des nach Ende des Krieges aufgelösten Office for Strategic Studies (OSS)<sup>10</sup> zunächst das Office of Special Operations (OSO) gegründet und 1947 in die neue Zentralstelle CIA überführt worden. Das OSO verstand sich als geheimer Nachrichtendienst im klassischen Sinne, der Agenten führte und Informationen beschaffte. 1947 war auch das Jahr, in dem die USA den Kalten Krieg gegen die Sowjetunion "erklärten", unter anderem durch die antikommunistische Intervention in den griechischen Bürgerkrieg (bekannt geworden als "Truman-Doktrin"). Eine Folge davon war die Gründung der CIA im September 1947, eine weitere die Direktive NSC 4-A des National Security Council im Dezember 1947. NSC 4-A erteilte den Auftrag zu "covert psychological operations" gegen die Sowjetunion, was ein weites Feld mit unklaren Grenzen war, das der amtierende Direktor der CIA sich gerne vom Leibe halten wollte. Daher wurde eine neue, ultrageheime Organisation gegründet,

Bis 1952 arbeiteten die beiden Abteilungen OSO und OPC parallel, in den deutschen CIA-Büros gab es Agenten beider Abteilungen nebeneinander, die teilweise miteinander in Konkurrenz standen, sich aber auch schon mal kollegial einzelne Agenten übergaben. Beide Abteilungen legten großen Wert auf professionelle Abschottung und das *Need-to-know-*Prinzip (zu deutsch: "Kenntnis nur wenn nötig"). Das führte dazu, dass OSO nicht unbedingt wusste, was OPC für Projekte durchführte und umgekehrt – das galt jedenfalls für die Ebene der "*Case Officers*", also derjenigen, die die Programme durchführten. Erst auf höherer Leitungsebene wurden die Stränge zusammengeführt. Auch im Bereich Stay Behind arbeiteten beide Abteilung parallel an ihren jeweiligen Programmen und legten größten Wert darauf, jedes einzelne strikt getrennt zu halten von allen anderen. Neben der Sicherung

das Office for Policy Coordination (OPC) unter Leitung von Frank Wisner. 12

<sup>10</sup> Streng genommen wurde das OSS nie ganz aufgelöst, bestand bis 1947 aber nur in kleinen Reststrukturen fort.

<sup>11</sup> *Kursiv* geschrieben sind im Folgenden alle Zitate aus den CIA-Dokumenten, sowie von der CIA verwendete Cryptonyme und Decknamen (einige der Decknamen von CIA-Officers könnten eventuell auch Klarnamen sein, aber das ist nicht sehr wahrscheinlich).

<sup>12</sup> Wisner galt selbst im streng antikommunistischen Milieu der CIA vielen als angespannter Fanatiker; dass Leute wie McCarthy ihm dennoch später Steine in den Weg legten, zeigt wie hysterisch die Stimmung in den USA damals war.

der jeweiligen Programme gegen Unterwanderung und Enttarnung lag dem auch der Gedanke zugrunde, nicht alle Eier in einen Korb zu legen: Ging ein Projekt schief, konnte das andere unbeeinträchtigt weitergeführt werden, so jedenfalls die Theorie (die Praxis zeigte, dass es ganz so einfach nicht war). Außerdem konnten bei der Nachrichtenbeschaffung die Informationen des einen Agentennetzes mit denen des anderen verglichen und so verifiziert werden. Es ist deshalb schwierig, von *einer* "Stay-Behind-Organisation" zu sprechen. Es handelte sich vielmehr um ein miteinander verbundenes Mosaik von Einzelorganisationen, die zwar mehr oder weniger zentral gesteuert wurden, aber deshalb noch lange nicht einheitlich vorgingen.

Die Frage, was genau ein Stay-Behind-Programm eigentlich war, beschäftigte die CIA jahrelang, abstrakte Memoranden zur Begriffsbestimmung wechselten sich dabei ab mit konkreten "Project Outlines" (Projektentwürfen). Unstrittig gab es einen Kernbereich, der im wesentlichen umfasste: Agenten und Funker zur Nachrichtenbeschaffung und -übermittlung von jenseits der Front, vergrabene Depots zu ihrer Versorgung, sowie Teams zur Schleusung von Material und Personen aus dem besetzten Gebiet hinaus und in es hinein ("Drop Zones" für Flugzeuge, "Escape and Evasion"-Routen und -Logistik für den Personentransport). Alle Stay-Behind-Projekte der CIA beinhalteten zumindest Teile dieser Operationen. Doch bereits bei "Escape and Evasion" (E&E) begann die Grauzone, denn die damit verbundenen Aktivitäten wurden von der CIA bereits als "paramilitary", nicht mehr als "intelligence", eingestuft. Die Bereiche "paramilitary operations" und "unconventional warfare" waren eigentlich bereits die Domäne von OPC, aus der OSO sich normalerweise heraushielt, dennoch beinhalteten auch OSO-Programme E&E.

Im paramilitärischen Bereich stellte sich rasch die Frage, ob nicht Agententeams, die Abwurfplätze sicherten und Personen schleusten, auch das Potenzial für Sabotage- oder gar Guerilla-Tätigkeit hatten. Diese Frage wurde bei OSO manchmal gar nicht, manchmal von Jahr zu Jahr anders beantwortet, während OPC den "Partisanenkampf" von Anfang an in seine Programmentwürfe integrierte.

### Die zeitlichen Eckpunkte von Stay Behind

Die Stay-Behind-Politik in Deutschland lässt sich relativ klar anhand bestimmter politischer Entwicklungen einordnen.

Nach dem Eintritt in den Kalten Krieg 1947 war der **Sommer 1948** die erste wichtige Bewährungsprobe für die Geheimdienste. Mit der Währungsreform in den Westzonen und der dadurch maßgeblich ausgelösten Berlin-Blockade

durch die Sowjetunion schien eine direkte militärische Eskalation erstmals in greifbarer Nähe, und die US Army trat in konkrete Kriegsvorbereitungen ein. Von der CIA wurde in dieser "Berlin Blockade panic" erwartet, den paramilitärischen und nachrichtendienstlichen Teil der Kriegsplanung zu tragen. Das war die Geburtsstunde der Stay-Behind-Programme insbesondere des OSO.

Der nächste bedeutende Einschnitt war der Korea-Krieg ab Sommer 1950. Die Gefahr eines Dritten Weltkrieges war erheblich gewachsen, zumal in China die Revolution gesiegt hatte und die Sowjetunion seit 1949 über Atomwaffen verfügte. Der hohe CIA-Offizier Gordon M. Stewart sagte dazu später: "...we found ourselves in the midst of a large military buildup and the hectic expansion of CIA's activities. Europe got more men and arms than the Far East (...). One cold war project was piled on top of another, agents were recruited by the hundreds. Any project which would contribute to the slowdown or harassment of invading Soviet or satellite forces got a hearing. The effect on CIA was too much money and too many people." Der finanzielle Aufwand für Stay-Behind-Programme nahm erheblich zu, auch OPC engagierte sich jetzt in diesem Bereich.

Die Phase des kaum kontrollierten Wachstums reichte etwa von 1948 bis Ende 1951. Das folgende **Jahr 1952** brachte zwei wichtige Entwicklungen: Es begann mit der Neuordnung der Strukturen und Programme der CIA (OSO und OPC wurden nach und nach verschmolzen), was auch bedeutete, die Programme auf ihre Effektivität und Zukunftsperspektive zu überprüfen. Trotz der relativen Erfolglosigkeit der Stay-Behind-Projekte bis zu diesem Zeitpunkt wurde danach keines unmittelbar beendet – OPC startete sogar neue Projekte –, doch sie unterlagen ab jetzt einer kritischen Beobachtung. Auch ohne das skandalöse Auffliegen des OPC-Projekts "Technischer Dienst" im Herbst 1952 wären die Überlegungen der CIA zur weiteren Stay-Behind-Politik Ende 1952, die im wesentlichen politische Entwicklungen berücksichtigten (fortgeschrittene Verhandlungen über Souveränität der BRD), wohl zu demselben Ergebnis gekommen: Weitgehende Auflösung der Stay-Behind-Programme in Westdeutschland bzw. deren Weiterführung durch deutsche Dienste, sprich die Org. Gehlen.

Zwar wurde ein OPC-Projekt auf dem Gebiet der DDR noch bis 1954 weitergeführt, da die CIA sich auf ostdeutschem Boden nicht an die Zusagen zur westdeutschen Souveränität auch in Sachen Stay Behind gebunden

<sup>13</sup> CIA-Dokument CIA AND NAZI WAR CRIM. AND COL. CHAP. 1-10, DRAFT WORKING PAPER\_0008.pdf

fühlte. Doch im Grunde war es **1953** nach fünf Jahren vorbei mit der wilden "Gründerzeit" von Stay Behind und dem Flickenteppich einzelner Teilprogramme in Deutschland. Schon seit 1951 wurde Stay Behind europaweit beim NATO-Hauptquartier koordiniert und von den nationalen Geheimdiensten organisiert, in der BRD ab 1956 vom BND.

In der Geschichte der SBO des BND lässt sich in der Phase zwischen 1953 und 1961 als wesentlicher Einschnitt die Erklärung des BND im **November 1960** benennen, von nun an in Sachen "guerilla warfare" aktiv sein zu wollen (Vorbereitungen dazu begannen bereits 1958). Welche äußeren und/oder inneren Umstände den BND dazu brachten, sich im paramilitärischen Bereich zu engagieren, kann ich hier nicht beantworten.

### Die Haltung der CIA zu Stay Behind 1948 bis 1955

Beantworten lässt sich aber die Frage, wie sich die Politik der CIA in Sachen Stay Behind entwickelte. Der Geheimdienst hatte seine Programme ab Ende der 1940er Jahre wenig koordiniert und oft auch wenig kompetent begonnen. Nach einigen Jahren war unübersehbar, dass fast alle Projekte zum Scheitern verurteilt waren. Es war schlichtweg nicht möglich, in einem anderen Land flächendeckend zuverlässige und loyale Agentennetze zu bilden, die über längere Zeit auf dem erforderlichen hohen Ausbildungs- und Sicherheitsniveau blieben. Sobald aus einzelnen Agenten ganze Netze oder gar Organisationen wurden, häuften sich nach kurzer Zeit die Probleme, sie waren nicht mehr steuerbar, wurden zu Sammelbecken dubioser Gestalten, verschlangen unverhältnismäßig viele Geld- und Zeitressourcen und zerbrachen dann.

### Die konkreten Erfahrungen der CIA waren:

- Der Aufbau eines kontrollierten Agentennetzes "nach Vorschrift" unter Beachtung aller geheimdienstlichen Regeln dauerte lange, war extrem aufwändig und trat meistens auf der Stelle, bis alle Energie verbraucht und die Führungsoffiziere verschlissen waren so geschehen bei *KIBITZ* und *PASTIME*.
- Der Versuch, einen Führungsagenten selbst machen zu lassen und das Netz über ihn zu kontrollieren, war nicht erfolgreich. Auf der schwer einsehbaren anderen Seite dieses kommunikativen Flaschenhalses spielten sich allerlei unerwünschte Dinge ab, die die Officers der CIA erst mit Verzögerung mitbekamen, wenn überhaupt. Das Netz blieb, wie im Fall von *KIBITZ 15*, eine "Katze im Sack".

• Die Idee, die deutschen Hauptagenten materiell massiv zu unterstützen und sich durch eigene Officers an der Führung zu beteiligen, der Organisation aber viel Freiraum zu lassen, scheiterte ebenso, nicht zuletzt an der mangelnden Qualifikation des CIA-Officers. *LCPROWL* (der 1952 öffentlich bekannt gewordene "Technische Dienst") und *CADROWN* waren solche Projekte, die vergleichsweise schon eher "Tiger im Sack" waren, aber eben Papiertiger: Sie hatten bei weitem nicht die Größe und Qualität, die in den Berichten vorgegaukelt wurde, und hätten im Ernstfall wohl nicht funktioniert. Sie waren zumindest in Teilen Bereicherungsprojekte einzelner deutscher Agenten oder aber vorwiegend symbolische Gesten.

### Die logische Konsequenz daraus war für die CIA:

Stay-Behind-Netze auf dem Boden des Gegners sind über längere Zeit nicht aufrechtzuerhalten, äußerstenfalls lassen sich kleine Agententeams bilden, die im Ernstfall schnell ausgebaut werden müssten. Aber auch auf dem Terrain der Verbündeten sind von außen gesteuerte Stay-Behind-Netze tendenziell nicht unter Kontrolle zu halten und werden nach eher kurzer als langer Zeit eingehen, zerfallen oder aufplatzen.

Wenn der Ausbruch von Feindseligkeiten kalkulierbar ist, kann versucht werden, in den 1-2 Jahren davor ein Agentennetz zu bilden. Ansonsten sollte Stay Behind lieber den nationalen Geheimdiensten überlassen werden.

Diese Zusammenfassung war sicherlich nicht einheitliche Meinung der CIA, und es ist auch umstritten, wie planvoll und strategisch die CIA ihre Politik entwickelte. Der CIA-interne Historiker Kevin C. **Ruffner** billigt seinem Arbeitgeber sicherlich eher rationale Gestaltungskraft zu als der kritische CIA-Geschichtsschreiber Tim **Weiner**, der mehr persönliche Eitelkeiten und Intrigen am Werk sieht.

### Das Verhältnis der CIA zu Nazis und Kriegsverbrechern

Das Verhältnis der CIA zu ihrem deutschen Agentenpersonal war stets ambivalent. Bis 1947 war das Misstrauen gegenüber Deutschen und ihren mutmaßlichen NS-Wiederaufbau-Plänen groß. Dann setzte sich mehr und mehr die Haltung durch, Antikommunismus sei wichtiger als alles andere, und etwas Nationalismus sei auch nicht verkehrt, zumindest aber motivierend. Dass das Nazis und Kriegsverbrecher anlockte, war unvermeidlich. Es gibt dazu einige erhellende Zitate aus Kreisen der CIA. Bekannt ist das Zitat der grauen Eminenz, des späteren CIA-Direktors Allen **Dulles**, der schon während des Zweiten Weltkrieges äußerte: "*There are few archbishops in espionage*.

He's on our side and that's all that matters. Besides, one needn't ask him to one's club." <sup>14</sup>

Ein CIA-Officer brachte die Situation Ende der 1940er Jahre rückblickend trocken auf den Punkt: "We would have slept with the devil to obtain information on communists."<sup>15</sup>

Und ein anderer CIA-Officer schrieb im Zusammenhang mit kritischen internen Nachfragen zur Rechtslastigkeit des BDJ 1951: "The U. S., faced with the possibility or fighting an all-out war for survival against the relentless expansionist drive of Soviet imperialism cannot afford to be too choosy in resonating manpower for its defense. (...) If we were to judge political groups in Germany from their past affiliations, we could not cooperate with anybody."<sup>16</sup>

Für überzeugte us-amerikanische Antikommunisten, die auch selbst mit Rassismus und Antisemitismus aufwarten konnten, war das unangenehmste an den deutschen Nazis (und Wehrmachtsoffizieren) wohl deren selbstgerechte Überheblichkeit und soziale Inkompetenz sowie ihr ungebrochener Radikalnationalismus. Sie ließen sich aber durchaus überzeugen von fachlicher Kompetenz und soldatischer Tugend ihrer "Krauts", und nur weil die deutschen Beteiligten hier zumeist unangenehme, rechtsradikale oder auch betrügerische Charaktere waren, waren ihre us-amerikanischen Gegenüber nicht unbedingt nette Burschen. Sie wollten vor allem eines: Gute Arbeit. Und die bekamen sie fast nie von den Deutschen. Ein CIA-Officer sagte später, ,...the inevitable result, in cold and hungry Europe of the time, was a proliferation of papermills such as had never been seen in Europe's history. To those of us trying to make sense of it all, it seemed that every down-at-heel veteran of the Abwehr, the Gestapo, RSHA Amt VI, and all the Fascist organizations of Central and Southern Europe was peddling fabricated information sources to national spy networks, and that CIC, MIS, the British FSS, the Austrian Stapo, the Foreign Service's Peripheral Reports Officers, the Grumbach organization, the Gehlen organization, the Italian Carabinieri, Amt Blank, the French SDECE, and Radio Free Europe all were elbowing and shoving each other to buy the stuff; like so many women in Mary's basement on the day after Christmas."<sup>17</sup>

<sup>14</sup> CIA-Dokument CIA AND NAZI WAR CRIM. AND COL. CHAP. 1-10, DRAFT WOR-KING PAPER 0002.pdf

<sup>15</sup> CIA-Dokument CIA AND NAZI WAR CRIM. AND COL. CHAP. 11-21, DRAFT WORKING PAPER\_0008.pdf

<sup>16</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0005.pdf

<sup>17</sup> CIA-Dokument STUDIES IN INTELLIGENCE NAZI - RELATED ARTICLES\_0014.pdf

Es gab auch innerhalb der CIA Kräfte, die die Zusammenarbeit mit ehemaligen oder unbelehrbaren Nazis aus politisch-moralischen Gründen ablehnten. Wichtiger für die Frage der Zusammenarbeit waren aber andere Überlegungen. Zum einen fragte sich, ob Nazis und extreme Nationalisten angesichts ihrer kriminellen Energie und ihres Fanatismus überhaupt kontrollierbar waren. Kontrolle durch den Führungsoffizier steht bei geheimdienstlichen Operationen aber ganz oben auf der Agenda.

Zweitens waren Nazis wegen ihrer Vergangenheit potenziell erpressbar durch gegnerische Dienste und damit ein Sicherheitsrisiko in Sachen Unterwanderung und Ausspähung.

Drittens bedeuteten Nazis ein Skandalrisiko für die CIA selbst, wenn sie als Agenten öffentlich aufflogen.

Und viertens waren Nazis (und viele Wehrmachtsangehörige ebenso) dem Gegner möglicherweise bekannt, wurden von diesem also vielleicht beobachtet oder später bei einer Besetzung des Landes verhaftet, womit sie zumindest als klassische Stay-Behind-Agenten denkbar ungeeignet waren. Diese pragmatischen Überlegungen gaben den Ausschlag für die CIA, bei der Bildung von Stay-Behind-Netzen ungerne Nazis und Kriegsverbrecher zu rekrutieren.

# Die Stay-Behind-Programme der CIA 1948 bis 1954 im Einzelnen, oder: Sechs Methoden, ein Projekt in den Sand zu setzen...

Das Office of Special Operations (OSO): "Intelligence"

Die vom OSO durchgeführten Stay-Behind-Programme hatten die Tarnbezeichnungen *PASTIME*, *KIBITZ* und *SATURN*. Dem Arbeitsauftrag von OSO folgend waren alle drei Projekte auf den beschriebenen Kernbereich von Stay Behind ausgerichtet, die Nachrichtenbeschaffung. Doch schon bei der Frage, ob die Agentennetze nur kurzfristig ("taktisch") tätig werden sollten, also wenige Wochen nach Kriegsausbruch verloren sein würden, oder langfristig ("strategisch") arbeiten und erst Monate nach dem ersten Schuss überhaupt aktiviert werden sollten, wurden die Projektentwürfe schwammig und änderten sich von Zeit zu Zeit.

Das Programm *PASTIME*, das von der Berliner OSO-Basis geführt wurde, existierte von 1948/49 bis 1952/53 im Raum Berlin und war ein nahezu völliger Misserfolg. In jahrelanger Kleinarbeit kam es nie über ein Anfangsstadium hinaus, das heißt: zwei ausgebildete Funker bzw. Funkerinnen<sup>18</sup> und keine Agenten, die sie mit Informationen zum Funken hätten versorgen können.

Das Programm *KIBITZ* wurde von der deutschen OSO-Zentrale in Karlsruhe (später Frankfurt/Main) geführt und war nur wenig erfolgreicher als das Berliner Schwesterprojekt. Es war etwas später begonnen worden und wurde wohl auch später beendet, bestand aber auch in etwa 1949 bis 1953. Auch in diesem Programm konnten nur drei Agenten vollständig ausgebildet und über einen längeren Zeitraum gehalten werden, was in einem eklatanten Missverhältnis zum betriebenen Aufwand stand.

Beide rein nachrichtendienstlich orientierten Programme waren weit davon entfernt, Agenten dort zu werben oder zu platzieren, wo sie im Kriegsfall gebraucht wurden, sondern nahmen einfach alle diejenigen (wenigen), die überhaupt zu bekommen waren.

<sup>18</sup> In dieser ganzen Geschichte kommen so wenige Frauen vor, dass an den entsprechenden Stellen darauf konkret hingewiesen werden kann.

Ein besonderer Fall war das Agentennetz *KIBITZ 15* unter Führung des deutschen Agenten und Ex-Offiziers Walter **Kopp**, über das in der jüngeren Vergangenheit schon verschiedentlich geschrieben wurde<sup>19</sup>. Dieses Netz war in der Theorie deutlich größer als die anderen Projekte des OSO, in der Realität aber höchstwahrscheinlich ein Papiertiger. Einiges spricht dafür, dass große Teile davon nur in den Berichten von **Kopp** existierten bzw. bei weitem nicht einsatzbereit waren und maximal 60 Personen als Agenten zu rechnen sind. Auch dieses Netz brachte in den Jahren seines Bestehens 1950-1953 nur zwei ausgebildete Funk-Agenten hervor und konzentrierte sich auf Gegenden (Schwaben und Pfalz), die ganz oder überwiegend militärisch unbedeutend waren. Das OSO hatte keine wirkliche Kontrolle über das Netz.

Obwohl auch dieses Programm nachrichtendienstlich war und keinen Sabotage- oder Guerilla-Anteil enthielt, lassen die Umstände die Spekulation zu, dass **Kopp** sein (teils imaginäres) Netz eigentlich als Bestandteil einer (gewünschten) "Schwarzen Reichswehr" betrachtete, also als eher militärische denn geheimdienstliche Struktur, deren Finanzierung er durch geschicktes Taktieren den US-Amerikanern auferlegt hatte. Im Falle einer Remilitarisierung – ob zu Kriegs- oder Friedenszeiten – sollte dieses Netz dann mutmaßlich den offiziellen militärischen Organisationen einverleibt werden, was gleichzeitig **Kopp** eine wichtige Rolle im Führungsstab garantiert hätte

Das einzige Stay-Behind-Programm des OSO, das Erfolge vorweisen konnte, war eines, das schon vor der Beteiligung der CIA gegründet worden war: Das Programm *SATURN* der Org. Gehlen (OG), dem Vorläufer des Bundesnachrichtendienstes (BND). Auch bei der OG stand zu Beginn vermutlich der militärische Charakter im Vordergrund, als 1948 mit dem Aufbau des Netzes begonnen worden war. In den Jahren 1949 bis 1960 wurde dann mit Unterstützung von CIA und US Army eine allem Anschein nach relativ solide nachrichtendienstliche Struktur aufgebaut, die alle oben genannten Kernbereiche von Stay Behind auf etwa 40 % der Fläche der Bundesrepublik abdeckte. Die kontinuierliche Ausbildung lässt auf eine tatsächliche Einsatzfähigkeit zumindest einiger Teams schließen. Die 1991 offiziell genannten Zahlen von maximal 75 Hauptamtlichen und rund 500 "nachrichtendienstlichen Zugängen", also Agenten und deren Helfern, scheinen für das gesamte Programm realistisch.

1958 entschied der BND, in Westdeutschland auch Teams für Sabotage und Guerillakampf aufzubauen (Abteilung 961), von denen einzelne wohl bis

<sup>19</sup> Etwa Timothy Naftali, "New Information on Cold War CIA Stay-Behind Operations in Germany", University of Virginia, 2006.

1983 bestanden. Da die bisher gesichteten CIA-Dokumente in dieser Sache nicht über 1961 hinausreichen, kann die Geschichte dieser paramilitärischen Aktivitäten vorerst nicht weiter geschrieben werden. Es scheint aber, bei Betrachtung des Gesamtbildes und der Fallhöhe zwischen Plänen und Realität, eher unwahrscheinlich, dass die Teams des "Geheimen Widerstands" tatsächlich die Qualität von Spezialeinsatzkommandos erreichten wie es die BND-interne Legendenbildung will.

### Das Office for Policy Coordination (OPC): "Paramilitary Operations"

Das OPC unterschied sich vom OSO im wesentlichen dadurch, dass es ab 1949 über viel mehr Geld und mehr (vielfach eher motiviertes als qualifiziertes) Personal verfügte und seinen Arbeitsauftrag freier interpretierte, eben als "unconventional warfare". Die vom OPC entwickelten Stay-Behind-Programme hießen *CADROWN*, *KMHITHER*, *LCPROWL* und *LCSTART* (beim OPC war es üblich, Cryptonyme aus zwei Anfangsbuchstaben, die meist der Klassifizierung nach Land oder Oberprogramm dienten, und einem mehr oder weniger aussprechbaren Wort zu bilden).

Die Abgrenzung originärer Stay-Behind-Programme gegenüber Projekten der Propaganda und psychologischen Kriegführung ist nicht immer ganz einfach. So war zum Beispiel die "Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" (KgU), Cryptonym *DTLINEN*, ein CIA-finanziertes Projekt zur politischen Destabilisierung der DDR, das teils auch paramilitärische Züge entwickelte in Form von Sabotageaktionen gegen DDR-Einrichtungen, aber keinen Stay-Behind-Charakter hatte. OPC sah seinen Auftrag zu Beginn der 1950er Jahre im defensiven wie auch im offensiven Bereich der Kriegsvorbereitung, und die Bemühungen, paramilitärische Organisationen zum offensiven Guerillakampf gegen die Sowjetunion in Osteuropa aufzubauen, wurden lange Zeit intensiver betrieben als defensive Stay-Behind-Programme – sie scheiterten aber alle, ob an schlechter Organisation, am betrügerischen Charakter der beteiligten Exilanten oder an erfolgreichen Gegenmaßnahmen der östlichen Geheimdienste.

Das erste Stay-Behind-Programm von OPC war auch gleichzeitig das einzige, das bis heute Bekanntheit erlangte: *LCPROWL* war die Tarnbezeichnung für den "Technischen Dienst" (TD) des "Bund Deutscher Jugend" (BDJ). Sowohl der BDJ selbst als auch der aus ihm hervorgegangene TD waren 1950 hundertprozentige Gründungen der CIA und von dieser bis zuletzt geführt und finanziert – der TD wurde im Sommer 1952 aufgelöst, der BDJ Anfang 1953. Allerdings hatte der TD ein Eigenleben entwickelte, das der CIA nur teilweise bekannt war. Es ist nicht auszuschließen, dass der

TD über die bestehenden Seilschaften ehemaliger Wehrmachtsoffiziere in Verbindung mit anderen organisierten Kernen einer projektierten "Schwarzen Reichswehr" stand (vgl. weiter oben, *KIBITZ*). Als Organisation war der TD mit ziemlicher Sicherheit "nur" eine rechtsradikale Wehrsportgruppe mit geringer tatsächlicher Einsatzfähigkeit, die zudem zum Zeitpunkt der Enttarnung bereits nicht mehr bestand.

Das zweite Stay-Behind-Programm des OPC war *LCSTART*, eine Organisation, die Anfang 1952 als Pendant zum TD für den Osten Deutschlands aufgebaut werden sollte. Hier sollte als Dachorganisation und Rekrutierungsfeld für die zukünftigen Partisanenkämpfer der "Bund der Verfolgten des Naziregimes" (BVN) dienen. Allem Anschein nach kam das Projekt nie über das erste Planungs- und Gründungsstadium hinaus und wurde schon im Sommer 1952 nicht mehr als Stay-Behind-Projekt geführt, falls es danach überhaupt noch existierte.

Kaum länger dürfte das dritte Programm *KMHITHER* bestanden haben, das vermutlich ein eher kleines Agentennetz in ganz Deutschland ohne Kampfauftrag werden sollte. Außer der ersten Planung Anfang 1952 und einer zumindest teilweisen Beendigung spätestens im Herbst 1952 gibt es zu diesem Programm keine genauen Informationen, aber 1953 bestand es offensichtlich nicht mehr fort

Das letzte der OPC-Projekte war *CADROWN* (zeitweise auch *CADRASTIC* genannt), ein im Frühjahr 1952 begonnener Versuch, unter dem Dach des "Untersuchungsausschuss freiheitlicher Juristen" (UfJ) einen paramilitärischen Apparat für Widerstandsaktionen in der DDR aufzubauen. Das Programm scheiterte Ende 1953 endgültig, an eigener Unzulänglichkeit und an den Gegenmaßnahmen der Staatssicherheit. Es war allem Anschein nach ähnlich wie *LCPROWL* in erheblichem Maße ein Papiertiger, der auf geschönten und übertriebenen Berichten aufbaute.

# 1. Die Stay-Behind-Programme des Office for Policy Coordination (OPC)

# 1.1. *LCPROWL:* Der "Bund Deutscher Jugend" und sein "Apparat" - der Scheinriese unter den Stay-Behind-Projekten

Vorbemerkung: Für weitere Details und Erläuterungen zum Fall BDJ sei auf das Buch "Gladio – das Erbe des Kalten Krieges" (Leo A. Müller, 1993) verwiesen. Das Buch gibt auch aus heutiger Sicht die Ereignisse weitgehend richtig wieder, soweit sie auf der Quellenlage von 1993 zu rekonstruieren waren. Dass Müller über die in Wirklichkeit noch viel weitgehendere Verstrickung der CIA nicht spekulierte, die erst jetzt deutlich wird, ist ihm nicht zum Vorwurf zu machen. An einer Stelle irrte er, erfreulicherweise, als er schrieb: "...vorsorglich haben die Täter der ersten Nachkriegsjahrzehnte keine Akten und Dokumente hinterlassen. (...) Geheimdienste wie CIA und BND sind in der Kunst der weißen Blätter geübt."

### Zusammenfassung

### a) Der Bund Deutscher Jugend (BDJ)

Der BDJ wurde auf Betreiben der CIA (Office for Policy Coordination, OPC) gegründet und war von seiner Gründung im Juni 1950 bis zu seiner faktischen Auflösung am 31. Dezember 1952 vollkommen abhängig von seiner geheimen Führung durch die CIA. Die CIA finanzierte den BDJ zu 100 Prozent mit insgesamt wohl mindestens 2,5 Mio. DM<sup>20</sup>. Darüber hinaus war der BDJ inhaltlich weisungsgebunden, die CIA bestimmte seine politischen Äußerungen. Zweck des BDJ war der propagandistische Kampf gegen die DDR und vor allem gegen die Freie Deutsche Jugend (FDJ) in Ost- und Westdeutschland.

Die BDJ-Führungsriege lieferte der CIA allerdings durchweg geschönte und übertriebene Erfolgsberichte, die nach Washington weitergeleitet wurden

<sup>20</sup> Das lässt sich schwer auf heutige Werte übertragen: Ein Kaufkraftverhältnis von 10:1 für 1950 gegenüber 2015 zugrundegelegt, würden sich fast 13 Mio. € errechnen lassen; wenn aber die ursprünglich in US\$ akquirierten Beträge (\$ 600.000) herangezogen werden, ergeben sich nur knapp 7 Mio. € als Vergleichssumme.

und eine Fassade der Stärke und Bedeutung des BDJ aufbauten, die dieser real nicht hatte. Ob der verantwortliche CIA-Officer in Frankfurt dafür später zur Rechenschaft gezogen wurde – wie es im Falle der Stay-Behind-Gruppe "Technischer Dienst" geschah – ist nicht bekannt.

So behauptete der BDJ zum Beispiel öffentlich schon wenige Monate nach seiner Gründung, mehr als 16.000 Mitglieder zu haben. Der CIA gegenüber nannte er exakte Zahlen, die bis zum Frühjahr 1952 nicht über 8.000 lagen. Auch diese waren offenbar falsch, denn die sichergestellten Unterlagen des BDJ zeigten Anfang 1953, dass er nie mehr als 2.000 Mitglieder hatte<sup>21</sup>.

Der BDJ bezog seine politische Wirkung vor allem aus der Medienberichterstattung, aus dem Widerstand seiner Gegner und aus einzelnen, gut platzierten Aktivitäten. Diese Aktivitäten waren vor allem bezahlte Aktionen (Druckwerke in hoher Auflage, Postversendungen, Veranstaltungen), die von einem relativ kleinen Mitarbeiterstab bewerkstelligt werden konnten. Vermutlich waren die dazu von der CIA festgehaltenen Zahlen ebenfalls falsch, bei den Veranstaltungen waren deutlich weniger Personen als behauptet, die Gesamtauflage der Propagandawerke (über 10 Millionen insgesamt) dürfte genauso übertrieben gewesen sein wie die BDJ-Mitgliederzahlen.

Ein erheblicher Teil der CIA-Gelder wurde dazu verwendet, den großen Stab von festen MitarbeiterInnen zu bezahlen und vor allem der Führungsriege einen luxuriösen Lebensstil zu erlauben. Erst ab Frühjahr 1952 begann der BDJ tatsächlich, über die wenigen lokal tätigen Einzelgruppen (wie etwa in Bremen, Hamburg, West-Berlin und Frankfurt am Main) hinaus so etwas wie ein Eigenleben als Organisation zu entwickeln. Das Problem des BDJ war dabei, dass er politisch praktisch nur für Rechtsradikale interessant war, die aber der vehementen Betonung der Westbindung Deutschlands – was ja das Kernanliegen war – meist skeptisch gegenüberstanden.

Der Skandal um den Technischen Dienst im Herbst 1952 war gleichzeitig auch das Ende für den BDJ, der zu eng mit dem TD verbunden war um ihn weiterführen zu können. Deshalb löste die CIA zum Jahresende 1953 alle Verbindungen zum BDJ, was dessen Auflösung zur Folge hatte.

### b) Der Technische Dienst (TD)

Der TD sollte ursprünglich eine Art bewaffneter Arm des BDJ werden, der gegen die DDR und vor allem die FDJ kämpfte mit dem Ziel eines Umsturzes in der DDR. Durch den Korea-Krieg, der kurz nach Gründung des BDJ

<sup>21</sup> Diese Zahl nannte die SPD am 11. März 1953 öffentlich, sie scheint durchaus realistisch.

im Sommer 1950 ausbrach, änderten sich aber die Zielvorgaben. Der TD wurde im Herbst 1950 mit einem defensiveren Ansatz gegründet, als Partisanengruppe gegen einen möglichen sowjetischen Angriff. Dieser "Geburtsfehler" führte dazu, dass die (im anfänglichen Modell nicht zwingend notwendige) Trennung des TD vom BDJ als Organisation nie konsequent durchgeführt wurde.

Ähnlich wie der BDJ war der TD in weiten Teilen eine Fassade, hinter der einige führende Mitglieder sich ein luxuriöses Leben erlaubten. Der verantwortliche CIA-Officer war hierbei bewusster Mittäter. Die an die CIA gemeldeten Zahlen waren überwiegend Wunsch- und Planziele. Die reale Mitgliederstärke des TD dürfte im Bereich von 100 Personen gelegen haben. Es gab zeitweise militärische Ausbildungskurse bei der US Army, vorwiegend wurde aber "nur" Pistolenschießen geübt und theoretisch ausgebildet. Die reale Kampf- und Einsatzbereitschaft des TD ist mit einem großen Fragezeichen zu versehen, ebenso die Existenz bzw. die Qualität der sogenannten "Liquidierungslisten".

Die Mitglieder des TD kamen vorwiegend aus dem mittleren Offizierskorps der früheren Wehrmacht, mindestens zwölf waren frühere Offiziere von SS oder Waffen SS, einige waren erheblich NS-belastet. Nach heutigen Maßstäben war der TD eine große rechtsradikale Wehrsportgruppe, die von der CIA mit erheblichen Mitteln finanziert wurde (ca. \$ 170.000) und etwa 20 Monate lang existierte.

Eine noch zu klärende Frage ist die mögliche Verbindung zwischen dem TD und der Stuttgarter "Selbsthilfe", einer Organisation von ehemaligen Wehrmachtsoffizieren mit dem Ziel einer Art Schwarzer Reichswehr bzw. der schnellen Wiederbewaffnung Westdeutschlands unter ihrer Führung.<sup>22</sup>

### Februar 1950: "...give this project top priority"

Die Geschichte des BDJ begann, wie so manche Geschichte der bundesdeutschen Restauration nach 1945, in den Räumen der "Operational History (German) Section" der Historical Division der United States Army in Königstein im Taunus. Dort arbeiteten seit 1946 zahlreiche deutsche ehemalige Militärs daran, auf Wunsch des US-Militärs den Zweiten Weltkrieg aufzuarbeiten, und gleichzeitig die eigene Reinwaschung von Kriegsverbrechen sowie den Wiederaufbau einer deutschen Armee zu betreiben. Leitender Kopf war dort der langjährige Generalstabschef Franz **Halder**, der es wie

<sup>22</sup> Siehe dazu das Kapitel zu KIBITZ.

kaum ein anderer verstanden hatte, seine Autorität von der NS-Zeit in die neue Zeit hinüberzuretten.<sup>23</sup>

Halder zählte zu den NS- und Wehrmachtsveteranen, die sich nach der Niederlage 1945 auf das Kerngeschäft der deutschen Nationalisten besonnen hatten, nämlich den Kampf gegen Russland und den Kommunismus (was jetzt als "Bolschewismus" in der Sowjetunion in eins fiel), und der sich stark dafür einsetzte, diesen Kampf im Bündnis mit den Westalliierten, d. h. im wesentlichen den USA, zu führen.

Anfang 1950 war bei **Halder** des öfteren ein junger Mann zu Gast, Paul Egon **Lüth**. Der damals 28jährige **Lüth** war politisch interessiert und wollte sich als Publizist einen Namen machen. Er hatte eine Weile bei kommunistischen Gruppen in Hessen hineingeschnuppert und für hessische Zeitungen geschrieben, doch er wollte höher hinaus. Mit dem alten Generaloberst zusammen verfasste er das Buch "Gespräche mit Halder", das 1950 erschien und zu der damals typischen und weit verbreiteten Legendenbildung von der "sauberen Wehrmacht" gehörte.

Als **Lüth** ihm von seiner Idee erzählte, eine starke antikommunistische Jugendbewegung zu gründen, war es für **Halder** daher folgerichtig, seinen jungen Bewunderer an die Amerikaner zu verweisen, die jetzt die Führungsrolle im Kampf gegen den Bolschewismus hätten. **Halder**, CIA-Codename *Christian S. Jewell*, wurde vom US-Dienst auch später noch gelegentlich als "spiritual mentor" des BDJ angesehen, dürfte aber tatsächlich wohl kaum mehr als ein gelegentlicher Ratgeber für **Lüth** gewesen sein.

**Lüth** nahm Kontakt zum Office for Public Affairs des US-Hochkommissars für Deutschland (HICOG) auf und wurde dort von Mr. **Boerner** weitervermittelt an den US-Geheimdienst CIA. Ein Officer des Office of Special Operations (OSO) hörte sich seine Pläne an und befand, **Lüth** sei bei der klassischen Spionageabteilung nicht richtig und besser aufgehoben beim Office for Policy Coordination (OPC)<sup>24</sup>, der neuen Spezialabteilung für verdeckte Operationen unter Frank **Wisner**, die 1950 bereits drei Viertel aller CIA-Finanzen verschlang. Gleichzeitig leitete das OSO eine Überprüfung von **Lüth** ein. Die Organisation Gehlen (damaliger CIA-Codename *ODEUM*) stufte **Lüth** aufgrund seiner bisherigen Veröffentlichungen als gefährlich weit links stehend ein, die US-Dienststellen kamen aber nicht zu

<sup>23</sup> Halder war auch entscheidend daran beteiligt, Reinhard Gehlen als Chef der Org. Gehlen, des späteren Bundesnachrichtendienstes, bei den US-Amerikanern zu platzieren.

<sup>24</sup> Im folgenden schreibe ich meistens vom OPC, weil die Trennung der beiden Abteilungen OPC und OSO zumindest für die Zeit bis Ende 1952 von großer Bedeutung ist. Wenn es um übergeordnete Aspekte und die Führungsetage geht, verwende ich dagegen den Begriff CIA. Ähnlich wie in der damaligen Realität setzt sich auch in meinem Text der Begriff CIA erst nach und nach durch...

diesem Ergebnis. Die Überwachung von **Lüths** Telefon- und Briefkontakt zu **Halder** wies ihn als deutschen Nationalisten aus. Es war keine NS-Belastung erkennbar, und, weit wichtiger, er schien keine Verbindung zu anderen Nachrichtendiensten zu haben.

So kam Lüth zum OPC in Frankfurt, wo er einem Officer seine Pläne vortrug. Lüth war ein eloquenter Redner, der es verstand, andere einzuwickeln und von seiner Aufrichtigkeit zu überzeugen. Mit letzterer war es nicht weit her, er gab schon sein Geburtsjahr falsch an, um mit dem scheinbar höheren Alter seine Legende zu stützen, wonach er einen Doktorgrad in Medizin habe. Auch seine Ankündigungen gegenüber dem OPC-Officer waren mit hoher Wahrscheinlichkeit reine Erfindungen: Er arbeite bereits seit Monaten an seinem Projekt, einer Jugendorganisation, die die deutsche Jugend gegen den Kommunismus und für den Westen mobilisieren solle. Es gebe bereits in allen Besatzungszonen Kontakte, in Frankfurt verfüge er über den Kern eines Führungsstabes aus jungen ehemaligen Wehrmachtsoffizieren ohne NS-Belastung, und er halte die Gewinnung von 30.000 Mitgliedern innerhalb eines halben Jahres für realistisch.

Das OPC kam relativ schnell zu der Erkenntnis, dass wichtige Gründe für **Lüths** Angebot im sehr persönlichen Bereich lagen. Er sei eitel und vom Geld angelockt, er habe viele Frauengeschichten und liebe den Luxus und das (publizistische) Rampenlicht. Doch er schien weitgehend aufrichtig, er war ein unbeschriebenes Blatt und diente keinem anderen Herrn, und das eröffnete dem OPC eine großartige Chance.

### Die CIA im Kampf gegen Parlamentswahlen und gegen die FDJ

Jugendorganisationen waren angesichts einer durch die Nazi- und Kriegszeit verbrauchten älteren Generation in jener Zeit ein wichtiges politisches Kampfterrain. Die Linken hatten hier einen klaren Startvorteil: Die SPD war mit den "Falken" und den Jungsozialisten am Start, und die KPD-nahe Freie Deutsche Jugend (FDJ) war die größte und aktivste politische Jugendorganisation in ganz Deutschland. Dagegen waren die rechten Jugendorganisationen in zahlreiche kleinere Gruppen zersplittert, die irgendwo zwischen christlichem Konservativismus und Neonazismus ihren Platz suchten und keine neue politische Sprache fanden. Eine Jugendorganisation, die gegen die Linke und deren Neutralitätspolitik und für die Westanbindung Deutschlands (bzw. der seit einem Jahr bestehenden Bundesrepublik) eintrat, war etwas ganz Neues.

Anfang Mai 1950 schickte die Frankfurter Niederlassung des OPC erste kurze Meldungen nach Washington. Das neue Projekt sei etwas, was es in Deutschland bisher überhaupt noch nicht gegeben habe: Eine politische Organisation, die vom Moment der Gründung an vollständig unter Kontrolle der CIA stehe, politisch wie finanziell! Diese Aussicht war faszinierend.

**Lüth** firmierte fortan unter dem Cryptonym *Kenneth P. Hollocks*<sup>25</sup>, er wurde als absolut treu ergeben eingeschätzt, nicht nur willens, sondern geradezu begierig, die Weisungen der US-Amerikaner entgegenzunehmen<sup>26</sup>. Der zuständige Case Officer trat ihm nicht offiziell als CIA-Mitglied gegenüber, sondern benutzte die damals verbreitete Legende, er sei ein US-Amerikaner, hinter dem finanzstarke Kreise der Wirtschaft stünden. Er behauptete seinen Vorgesetzten gegenüber, dass **Lüth** ihm das auch glaube, was eine gewisse Überheblichkeit und Naivität des Officers ahnen lässt. Anzunehmen ist eher, dass **Lüth** glaubte, er verhandle mit dem Counter Intelligence Corps (CIC) der US Army, denn die CIA war damals noch weitgehend unbekannt, und hinter geheimdienstlichen US-Tätigkeiten in Deutschland wurde bis weit in die fünfziger Jahre hinein stets das CIC vermutet.

Das Frankfurter Team, darunter die OPC-Officers *Bernard M. Staley* und vermutlich *Lukety*, entwickelte in den folgenden sechs Wochen umfangreiche Schreibaktivitäten. Das neue Projekt wurde unter den Oberbegriff *LCPROWL*<sup>27</sup> gefasst, wofür es ein eigenes Team mit Büroräumen außerhalb der Frankfurter OPC-Station gab, Cryptonym *QKFENCE*. Schon in der ersten ausführlichen Darlegung des neuen Projekts wurde Wert auf die Feststellung gelegt, dass alles – angeblich von einer privaten Organisation stammende – Geld für die neue Organisation stets nur vom Case Officer direkt an **Lüth** übergeben werden sollte, und dass es für die Glaubwürdigkeit der neuen Jugendorganisation (Cryptonym *KMPRUDE*) von entscheidender Wichtigkeit sei, dass die wahre Geldquelle verborgen bleibe. **Lüth** werde zudem alle Mitarbeiter der Organisation vom OPC überprüfen lassen; eine Überwachung sei außerdem durch die Lage der Organisationszentrale in Frankfurt am Main gut zu gewährleisten.

Kurzfristiges Hauptziel von *QKFENCE* war die Sabotage der im Oktober 1950 geplanten ersten Volkskammerwahl in der DDR, wofür man Pläne diskutierte, die von Gegenpropaganda bis zur Manipulierung von Wahlurnen

<sup>25</sup> In zahlreichen CIA-Dokumenten auch fälschlich *Hollock* geschrieben.

<sup>26</sup> Wörtlich heißt es am 07.06.1950 in Memorandum FH-857 weiter: "We are so much superior to the personnel of KMPRUDE both in political conception and in organizational experience that I have no doubts whatsoever that this operation can be kept well under control." CIA-Dokument LCPROWL VOL.4\_0020.pdf

<sup>27</sup> CIA-Cryptonyme bestanden üblicherweise aus zwei Leitbuchstaben und einem einigermaßen aussprechbaren Wort.

reichten. <sup>28</sup> Es wurde daher vorgeschlagen, diese Anti-Wahl-Kampagne zum Testlauf für die neue Organisation zu machen. Dafür wurden ungefähr \$ 50.000 als Budget beantragt, wobei die zehn hauptamtlichen Mitarbeiter das für damalige Verhältnisse recht anständige Monatsgehalt von 500,- DM bekommen sollten<sup>29</sup>. Nach einem allgemeinen "ok" aus Washington wurde am 10. Juni 1950 eine 11 Seiten umfassende Projektübersicht ("Project Outline") an die Zentrale übermittelt, die bereits alle wesentlichen Elemente der späteren Entwicklung beinhaltete. Demnach sollte *LCPROWL* sowohl linken als auch rechten Extremismus bekämpfen, wobei die Form dieses Kampfes relativ weit gefasst wurde ("combating totalitarian terrorism by appropriate means, both ideological and physical")<sup>30</sup>. Die Organisation selbst sei moderat konservativ, definitiv antitotalitaristisch und überparteilich. Geführt werde sie von jungen Männern zwischen 25 und 35 Jahren, überwiegend ehemaligen Wehrmachtsoffizieren, von denen einige unbedeutende Rollen in der Hitlerjugend gespielt hätten.

## Das Projet *LCPROWL*: Von der Propaganda zum Partisanenkampf gegen die DDR

Der Aufbau von *LCPROWL* sollte in mehreren Phasen ablaufen: Die erste Phase, die Störung der Volkskammerwahlen, sollte von zwei Büros in Frankfurt und West-Berlin aus gesteuert werden. Wenn dies zufriedenstellend verlief, würde in einer zweiten Phase ab Oktober 1950 die Organisation zu einer Art Gegen-FDJ mit Regionalgruppen in ganz Westdeutschland ausgebaut werden, mit öffentlichen Aktionen, Zeitschriften und so weiter. In einer dritten Phase sollte "politische Kriegsführung" hinzukommen, was nicht genauer erläutert wurde, aber im wesentlichen illegale bzw. verdeckte Propaganda, die Unterwanderung gegnerischer Gruppen und ähnliches bedeuten würde, in erster Linie gegen die DDR gerichtet. Im Rahmen dieser ersten drei Phasen würde ein " *'manpower pool' for possible future partisan, sabotage, etc. actions*" gesammelt werden und schließlich in der vierten Phase aus dem Kreis der geeigneten Mitglieder von *KMPRUDE* eine – noch nicht genauer ausgearbeitete – Partisanenorganisation gebildet werden. Angedacht war auch eine fünfte Phase, in der sich OPC aus der direkten

<sup>28</sup> Cryptonym für diese Sabotagepläne war *XNCRACK*, dafür war ein Gesamt-Budget von \$ 90.000 vorgesehen, was auf heutige Werte umgerechnet nahezu \$ 1 Mio. entspräche. Bei allen Budget-Dokumenten ist zu beachten, dass das Fiscal Year (FY) in den USA seinerzeit vom 01. Juli bis zum 30. Juni des Folgejahrs reichte.

<sup>29</sup> Unterschiedliche Quellen nennen als normales monatliches Durchschnittseinkommen der damaligen Zeit 300 bis 500 DM. Der festgelegte Wechselkurs betrug 4,20 DM für 1 US\$.

<sup>30</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0022.pdf

<sup>31</sup> Cryptonym , WSSPEAR operations.

<sup>32</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0022.pdf

Unterstützung zurückziehen und die Organisation von selbst lebensfähig sein würde, diese Idee wurde jedoch nie weiterverfolgt. Die allgemeinen Überlegungen zu den ersten drei Phasen aus diesem Memorandum legen die Vermutung nahe, dass die Vorstellung von einem folgenden "Partisanenkampf" sich vor allem auf das Territorium der DDR bezog. Es wurde erwartet, dass die politisch-psychologische Kriegführung gegen den Osten zu einer Destabilisierung und sich ausbreitenden Widerstandsbewegung führen werde. In der damaligen Situation, in der die Kontrolle der Sowjetunion über Osteuropa noch keineswegs umfassend war, schien es den OPC-Officers durchaus vorstellbar, auf diesem Weg einen Umsturz in Ostdeutschland herbeiführen zu können.

Am 20. Juni 1950 bewilligte die OPC-Zentrale vorläufig die Gelder für Phase eins von *LCPROWL*.

Nur drei Tage später wurde in Frankfurt am Main der "Bund Deutscher Jugend" (BDJ) gegründet. **Lüth** hatte darin offiziell nur eine Randstellung, war aber als geistiger Führer, Beschaffer der Gelder und "Vertrauter" von Ex-General **Halder** die unbestrittene Autorität im BDJ.

Wiederum nur zwei Tage später geschah etwas, das die weitere Planung für *LCPROWL* stark beeinflussen sollte: Nordkoreanische Truppen überschritten die Demarkationslinie zu Südkorea, womit der Kalte Krieg zum ersten Mal "heiß" geworden war.

Da die US-Regierung es für möglich hielt, dass nun auch in Europa Feindseligkeiten ausbrechen könnten, und die US Army für einen schnellen Kriegseinsatz nicht hinreichend vorbereitet schien, erging ein Aufruf an alle US-Dienste: Das Verteidigungsministerium, das "maximum value on the immediate creation of retardation forces in all forward areas including western Germany"<sup>33</sup> legte, sollte durch möglichst alle Gruppen, die zum Widerstandskampf beitragen könnten, unterstützt werden.

Im offiziellen Project Outline vom 30. Juni 1950, mit dem die Freigabe des Budgets beantragt wurde, fanden diese Überlegungen noch keinen Widerhall, es entsprach weitgehend dem Entwurf vom 20. Juni und wurde am 9. August 1950 bewilligt (allerdings nur Phase eins, über die weiteren Phasen sollte erst nach der Volkskammerwahl in der DDR Mitte Oktober entschieden werden). Freigegeben wurden großzügige \$ 75.000, wobei \$ 25.000 davon aus dem CIA-Zugriff auf die "Gegenmittel" des Marshall-Plans stammten und damit indirekt von Deutschland mitbezahlt wurden.

<sup>33 &</sup>quot;größten Wert auf die sofortige Schaffung von Kräften zur Verlangsamung eines Vormarsches in allen vorgelagerten Gebieten einschließlich Westdeutschlands". CIA-Dokument LCPROWL VOL.3 0077.pdf

Das Geld übergab ein Officer unter dem Namen *Selby* (mutmaßlich *Staley*), weshalb die Eingeweihten aus **Lüths** Führungszirkel ihn intern "der große Siegfried" nannten.<sup>34</sup>

### Sommer 1950: Die Planungen für den Guerillakampf werden vorgezogen

Bereits im August änderte sich die Lage bei *LCPROWL*. Bei der Sitzung des OPC Project Review Board am 29. August 1950 in Washington wurde beschlossen, angesichts der Lage in Korea die Phase vier von *LCPROWL* sofort in Gang zu setzen.<sup>35</sup> In einem späteren Memo wurde die dahinterstehende Überlegung so zusammengefasst: "Rapidly expanding U. S. military commitments in Western Europe make it essential that German manpower be drawn upon to provide a source of reliable resistance, guerrilla and sabotage personnel for the pre- and post-D-Day requirements of the NATO forces. In the absence of an organized pro-Western German military establishment, either overt or clandestine, it has devolved upon OPC to take the initiative in recruiting, training, indoctrinating, supplying and maintaining a German paramilitary resistance network."<sup>36</sup> Kurz gesagt, sollte das OPC die Lücke füllen, die durch die Demilitarisierung in Westdeutschland entstanden war. *LCPROWL* war dabei das vielversprechendste und bisher am weitesten vorangeschrittene Projekt.

Da damit gerechnet wurde, dass zuerst einige Vorbereitungszeit mit dem Aufbau und der Ausbildung der Guerilla-Einheiten vergehen werde, wurde vorerst kein eigenes Budget verabschiedet. Als Ausbilder wurde von der zuständigen Abteilung Eastern Europe / Germany der Officer Eben Byron Bartlett angefordert, der allerdings vom US War Departement für vorläufig unabkömmlich erklärt wurde. Die Frage, ab welcher Eskalationsstufe die aufzubauenden Guerilla-Kräfte aktiviert werden sollten und ob sie auch vor dem Ausbruch offener Feindseligkeiten für Sabotagehandlungen gegen die DDR in Frage kommen könnten wurde vorläufig nicht geklärt. Als jedoch im Oktober ein entsprechender Antrag gestellt wurde mit der Begründung, einzelne Sabotageaktionen könnten den Widerstandswillen der DDR-Bevölkerung stärken und den Sowjets die Existenz einer starken Untergrundbewegung

<sup>34</sup> In den Veröffentlichungen zum Thema wird *Selby* gelegentlich auch mit dem OPC-Officer *Garwood* gleichgesetzt, was mir aber nicht überzeugend erscheint und vermutlich ein Ergebnis der, bei begrenztem Wissen über BDJ und TD, fehlenden Trennschärfe in der Wahrnehmung der beiden Projekte ist.

<sup>35</sup> Ende August 1950 waren die US- und südkoreanischen Streitkräfte bis auf ein kleines Gebiet bei Pusan im Südosten der Halbinsel zurückgedrängt worden und bereiteten die Gegenoffensive vor, Entlastungsaktionen der Sowjetunion in Europa wurden für möglich gehalten.

<sup>36</sup> Project Amendment No. 2, Project LCPROWL, EE-44, 11.06.1951, CIA-Dokument LCPROWL VOL.1\_0037.pdf

vorgaukeln, wurde dieser abgelehnt. Die zukünftige Guerilla des BDJ sollte nur für den Kriegsfall aufgebaut werden – und sie sollte, anders als ursprünglich vorgesehen, aus Sicherheitsgründen strikt getrennt von der offenen Organisation des BDJ bestehen. Es wurde angewiesen, dass alle zukünftigen Mitglieder des sogenannten "Apparats" jede Verbindung zum BDJ abbrechen sollten, was indessen nur teilweise befolgt wurde. Erlaubt war lediglich der Kontakt zwischen dem internen BDJ-Chef Lüth und dem designierten Chef des "Apparats", Erhard Peters (alias *Lawrence L. Pask*), wobei Peters einen eigenen Führungsoffizier des OPC bekam – *Sterling Garwood*, von dem noch die Rede sein wird. Peters, ein früherer Oberleutnant der Luftwaffe und nur ein Jahr älter als Lüth (geb. 1920), war im BDJ

Vorstandsmitglied und trat bei der Gründung noch öffentlich als Pressesprecher auf, zudem führte er die interne Sicherheitsabteilung "I f Gegner", bevor er dann den Aufbau des "Apparats" übernahm. Dass er weiterhin Mitglied des BDJ-Vorstands blieb, wurde den OPC-Kontrolleuren gegenüber so gut es ging verborgen, er zog sich lediglich aus dem Rampenlicht zurück.<sup>37</sup>



Im Falle X handstreichartig: Partisanenchef **Peters,** BdJ-Führer **Lüth**Der Spiegel 42/1952

Peters' enger Mitarbeiter beim

Aufbau des "Apparats" war Hans **Otto** (OPC-Cryptonym *Austin H. Dunsden*), Hamburger Bereichsleiter des BDJ. Er war deutlich älter als **Lüth** und **Peters** (geboren 1911) und deutlich belasteter: NSDAP-Mitglied seit 1929, Mitglied der SS ab 1934, war er u. a. als Hauptmann unter dem SS- und Polizei-Führer Karl-Heinz **Bürger** in Norditalien an der "Partisanenbekämpfung" beteiligt gewesen. Dass **Otto** die eigentlich notwendige Operational Clearance der CIA für seine Verwendung unter *LCPROWL* erst im Mai 1952 erteilt bekam, also fast zwei Jahre später, lag aber kurioserweise nicht an dieser seiner Vergangenheit, sondern daran, dass bei den Recherchen zu seiner Person zwei Namensvettern aufgespürt worden waren, von denen der eine verdächtigt wurde, Agent der Sowjets in Berlin zu sein, der

<sup>37</sup> Noch in einem CIA-Bericht vom 28. Januar 1953 steht unzutreffend, Peters habe seine offiziellen Kontakte zum BDJ vor dem Januar 1951 abgebrochen.

<sup>38</sup> Bei seiner Überprüfung kam das CIC zu dem Ergebnis, Otto habe als Angehöriger der Schutzpolizei beim "Kommando Bürger" keine militärische Tätigkeit ausgeübt. Ob dies tatsächlich nachgeprüft wurde oder ob einfach der Kurzschluss gezogen wurde, ein "Schutzpolizist" sei eben nur für Verkehrsregelung und dergleichen zuständig – was im Falle der SS-Polizei-Kommandos eindeutig falsch war – ist nicht bekannt.

andere, 1944 ein fanatischer Nazi im Raum Esslingen gewesen zu sein. Die tatsächliche Beteiligung an der "Partisanenbekämpfung" durch die SS wies **Otto** dagegen offenbar lediglich als Profi im Geschäft aus...

### "Eine der nützlichsten Organisationen in Deutschland"

Erst nach der Bewilligung der Phase vier von LCPROWL wurde weitere Energie für die Phasen zwei und drei aufgewendet, die ohnehin nicht genau zu trennen waren. Bereits Ende September 1950 war OKFENCE der Meinung, das Projekt laufe so erfolgreich, dass man für die Beantragung weiterer Mittel nicht bis zur Volkskammerwahl zu warten brauche (die im übrigen vom CIA-Projekt XNCRACK nicht ernsthaft behindert werden konnte). Der BDJ werde erfolgreich kontrolliert und in vollem Umfang gesteuert, was ein deutlicher Vorteil gegenüber anderen Projekten wie etwa der "Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" sei<sup>39</sup>. Seinen Auftrag, die Propaganda gegen Kommunismus, DDR und Neutralitätspolitik und für westliche Demokratie und europäische Verteidigungsgemeinschaft, erfülle er zur vollsten Zufriedenheit. Es sei nun an der Zeit, die Arbeit auszuweiten und wie vorgesehen klandestine Gruppen in der DDR zu bilden sowie die FDJ zu infiltrieren, zudem solle in Westdeutschland in jeder Stadt mit über 50.000 Einwohnern eine Untergruppe gebildet und ein politisches Schulungszentrum für die Funktionäre eingerichtet werden. Bis Juni 1951 sei es möglich, den BDJ auf 50.000 Mitglieder auszubauen. Die politische Arbeit in Westdeutschland solle "konstruktive Kritik an der politischen und sozialen Struktur" beinhalten, allerdings auf einer "strictly non-partisan basis" - immer vorausgesetzt, die momentanen Richtlinien der CIA zur "political warfare" blieben unverändert.

Im Herbst 1950 begann also bereits die parallele Entwicklung des BDJ und des "Apparates", später Technischer Dienst (TD) genannt. Dennoch wurden die regelmäßigen Monatsberichte des Case Officers beim OPC lange Zeit für *LCPROWL* insgesamt verfasst, mit jeweils einem Unterkapitel für *KMPRUDE* (also den BDJ) und einem für den "Apparat", der kein eigenes Cryptonym bekam.

In den Monaten Oktober und November 1950 entfaltete der BDJ weiter politische Tätigkeiten, so wurden erste Aktivisten politisch geschult und Propagandaschriften in hoher Auflage hergestellt und verteilt. Laut OPC-Bericht vom 20. November 1950 führte der BDJ auch "Massendemonstrationen" durch und erfreue sich "weitverbreiteter Zustimmung" in der Bevölkerung, deren anti-kommunistischer Teil froh sei, dass endlich ein

<sup>39</sup> Diese Gruppe wurde unter dem Cryptonym *DTLINEN* von OPC zwar zu etwa 50 % finanziert und teilweise gesteuert, war aber nicht völlig kontrollierbar.

Gegengewicht zur FDJ entstehe. Bemerkenswert sei das rasche Wachstum des BDJ und seine Kooperation mit anderen Jugendverbänden, mit denen er deutschlandweite Aktionen unter seiner Führung plane. Der BDJ sei somit auf dem besten Weg, "one of the most useful organizations for OPC purposes in Germany"40 zu werden. Diese Darstellung durch den Case Officer ist - im Lichte späterer Erkenntnisse betrachtet - so offensichtlich beschönigend und übertrieben, dass kaum glaubhaft erscheint, sie beruhe nur auf den Wunschvorstellungen des Officers (mutmaßlich Staley) und falschen Berichten seitens Lüths. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt hatte der OPC-Officer vielmehr offenbar schon ein eigenes Interesse daran, das Projekt LCPROWL größer und erfolgreicher erscheinen zu lassen als es war. Wie sich viel später erweisen sollte, lag das nicht nur daran, dass mit dem Erfolg auch entsprechende hohe Budgets, Prestige innerhalb der Abteilung und teure Dienstwagen verbunden waren, sondern auch daran, dass von der Zentrale und der militärischen Führung seit dem Sommer 1950 erheblicher Druck auf die Agenten vor Ort ausgeübt wurde, möglichst rasch Erfolge in der Vorbereitung des antikommunistischen Widerstands vorzuweisen.

In Bezug auf den "Apparat" war die Meldung vom 20. November zurückhaltender, es hieß lediglich knapp: "Preparation for guerilla warfare and sabotage training under phase four is progressing rapidly." Das bedeutete zum damaligen Zeitpunkt nicht viel mehr, als dass **Peters** begonnen hatte, mögliche Führungspersonen für den TD auszusuchen und einen Organisationsplan zu entwickeln. Natürlich gehörte sofort ein eigener Sicherheitsdienst dazu, dessen Leiter **Otto** sein sollte. Für den Aufbau des TD wurde vom OPC ein Anfangsbudget von \$ 4.000 bewilligt, das etwas später um rund \$ 27.000 aufgestockt wurde. Dieses Budget (nach heutigen Maßstäben etwa \$ 300.000 entsprechend) betrug immerhin schon 10 % des für den BDJ veranschlagten Geldes. Es steigerte sich in der Folgezeit, so dass gemessen am regelmäßigen Monatsbudget der TD schlussendlich etwa 30 % des Gesamtbudgets von *LCPROWL* einstrich.

# Ende 1950: "Technischer Dienst" - Der Aufbau des "Apparates" hat begonnen

Während in Korea der heiße Krieg tobte, befassten sich **Peters** und **Otto** in Deutschland mit der Planung und Rekrutierung von Bereichsleitern für den TD. Vorgesehen war, zuerst diese mittlere Führungsebene auszubilden, sie

<sup>40</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.1\_0003.pdf

<sup>41</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.1 0003.pdf

sollten dann, wenn es ernst wurde, vorher bereits ausgewählte aber nicht trainierte Mitkämpfer bewaffnen und im Schnellverfahren schulen.

Führungsoffizier des OPC war dabei *Garwood*, über den auch später wenig bekannt geworden ist. Angeblich hatte er österreichische Vorfahren und war vor seiner Tätigkeit beim OPC als "*labor organizer*" tätig, also im gewerkschaftlichen Bereich. Er sei etwas dicklich und blond gewesen, und seine Tarnung sei die eines Kunstmalers gewesen<sup>42</sup>. Die Arbeit beim OPC in Frankfurt brachte ihm als Dienstwagen einen schwarzen Mercedes ein (amtliches Kennzeichen H-43-3911)<sup>43</sup> sowie ab Sommer 1951 ein Häuschen in Steinbach bei Fürth im westlichen Odenwald. Die Befehlshierarchie für den TD sah so aus: An der Spitze stand der Case Officer für *LCPROWL* (mutmaßlich *Staley*), diesem war *Garwood* als Control Officer<sup>44</sup> mit direktem Kontakt zu **Peters** untergeordnet. Unterstützt wurde *Garwood* von zwei Contact Officers für die diversen Treffen und Verrichtungen in Zusammenhang mit dem Projekt.

Bei der Suche nach Kandidaten für den TD bewegten sich **Peters** und **Otto**, kaum verwunderlich, in Kreisen alter Kameraden, wozu auch das Milieu des "Kriegshelden" und ehemaligen Waffen-SS-Generals Felix **Steiner** gehörte, der ähnlich wie **Halder** bemüht war, mit möglichst viel deutschnationalem Gepäck in den Hafen der Amerikaner einzulaufen<sup>45</sup>. Es ist davon auszugehen, dass die Suche nach Mitstreitern nicht unter Beachtung der vom OPC eigentlich erwünschten Abschottung und Verschwiegenheit stattfand, denn diese Maßstäbe wurden von den deutschen Beteiligten praktisch bei keiner einzigen bekannten geheimdienstlichen Operation beachtet. Zumindest wichtige Leute wie **Lüth** und **Steiner** dürften mitdiskutiert haben (was sich in Leo Müllers o. g. Buch als Planung einer BDJ-"Aktion Außenbezirk" wiederfindet). Auf diese Weise entstanden auch Gerüchte unter nur am Rande Beteiligten, die später in Form dubioser Geschichten über geheime Partisanenprojekte ihren Weg in Berichte von Informanten und Nachrichtenhändlern und damit auch zu Verfassungsschutzämtern fanden.

Im Winter 1950 und bis ins Frühjahr 1951 hinein wurden diverse Personen als TD-Bereichsleiter rekrutiert oder zumindest ins Auge gefasst. **Peters** erklärte im Januar, in jedem Bundesland drei Führungskader ausgesucht zu haben, wobei unklar ist, wie viele Länder hier gemeint waren<sup>46</sup> und ob es sich um drei bereits rekrutierte Personen oder nur um Kandidaten handelte.

<sup>42</sup> Vermutlich war seine eigentliche Legende die eines Antiquitätenhändlers.

<sup>43</sup> Laut Observationsbericht des CIC vom Juni 1951.

<sup>44</sup> In anderen Dokumenten auch als "staff agent" oder "deep cover agent" bezeichnet.

<sup>45</sup> Dass Steiner während der ganzen Zeit seiner (führenden) Mitgliedschaft in der SS-HIAG auch Informant für US-Dienste war, dürfte er wohl kaum herausposaunt haben.

<sup>46</sup> Baden-Württemberg bestand damals noch aus drei einzelnen Regionen, außerdem teilte der TD intern Niedersachsen und Bayern jeweils in zwei Länder auf.

Geplant war, zuerst nur Bereichsleiter als Kader zu rekrutieren und diese zu schulen, um dann in deren Bereich kleine Gruppen zu bilden. Vorerst gab es jedoch weder einen Plan noch einen Ort für die Ausbildung, und auch geeignete Ausbilder fehlten.

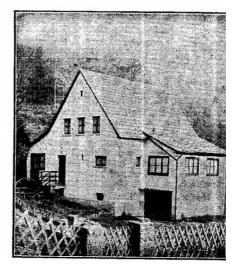
Der Case Officer beantragte bei der Zentrale Trainings-Equipment, unter anderem Waffen mit Munition aus deutscher und russischer Herstellung sowie Sprengmittel mit einfachen Zündvorrichtungen. In Anbetracht der von oben vorgegebenen Zielsetzung war der Fortschritt des Projekts nicht übermäßig rasant: Der Krieg in Korea hatte im Dezember 1950 mit dem unerwartet massiven Eingreifen der Volksrepublik China einen Höhepunkt erreicht, das US-Militär diskutierte den Einsatz von Atombomben und Präsident Truman hatte in den USA den Notstand ausgerufen. Demgegenüber war es dem OPC in einen knappen halben Jahr noch nicht gelungen, auch nur eine bewaffnete Widerstandszelle im Rahmen von LCPROWL aufzubauen. Peters hatte bereits in der ersten Dezemberhälfte einen Aufklärungsauftrag bekommen, vermutlich um ihn ein wenig zu testen und warm werden zu lassen: Er sollte vier sowjetische Flugplätze auf dem Gebiet der DDR auskundschaften, was er an seinen West-Berliner Bereichsleiter Doerk (einen ehemaligen Oberst der Wehrmacht) weitergab, der wiederum Kontakte vor Ort aufbaute und nach kaum sechs Monaten (!) erste Ergebnisse ablieferte...

### 1951: Der Frühling des Technischen Dienstes

Im Frühjahr 1951 begannen die Bemühungen des TD und seines Control Officers langsam Früchte zu tragen. In den Veröffentlichungen zu dem Fall ab Herbst 1952 entstand der falsche Einruck, die Gründung des TD inner-

halb des BDJ habe in diesem Zeitraum erst stattgefunden, gleichzeitig mit dem vermeintlich ersten Auftreten des spendierfreudigen Amerikaners mit den "engen Beziehungen nach Washington".<sup>47</sup>

Im Februar und März 1951 wurden die angeforderten Ausbildungswaffen geliefert, zudem traf der lange erwartete Ausbilder (mutmaßlich *Bartlett*) in Deutschland ein. Im Umkreis von Frankfurt wurde ein geeignetes Objekt für Ausbildungs- und Schulungszwecke gesucht und im März in Waldmichelbach im Odenwald gefunden, ein zweijähriger Mietvertrag wurde



Haus des TD in Waldmichelbach

<sup>47</sup> Vgl. Leo Müller, "Gladio – das Erbe des Kalten Krieges", 1993, S. 96, S. 107.

abgeschlossen. *Garwood*, der bisher im Hotel "National" in Frankfurt residiert hatte, bezog etwas später seine neue Bleibe in Steinbach bei Fürth, nur 20 km von Waldmichelbach entfernt. Dort lagerte er offenbar auch zeitweise zumindest einen Teil der Waffen

Für die drei Hauptaktivisten des TD, *Garwood*, **Peters** und **Otto**, war dies zweifellos eine behagliche Zeit, als in ihrem kleinen Generalstab Pläne geschmiedet und wichtige Treffen abgehalten wurden. Gemeinsam verfassten sie Anfang April 1951 zwei längere Texte zur internen Struktur des TD, zur Sicherheitsüberprüfung seiner Mitglieder und zur geplanten Infiltration anderer Gruppen durch den TD sowie zu den allgemeinen politischen Rahmenbedingungen des TD – Papiere, die *Garwood* nicht an seinen Vorgesetzten weitergab und die im September 1952 von der deutschen Polizei bei ihm gefunden wurden. Die dadurch blamierten US-Amerikaner, denen die Texte dann später von den deutschen Behörden ausgehändigt wurden, mussten feststellen, dass *Garwood* darin deutlich über die gesteckten Begrenzungen für den Kriegseinsatz des TD hinausgegangen war, wobei die zugrunde gelegten Rahmenbedingungen aber durchaus der CIA-Politik entsprachen, was es schwieriger machte, die Authentizität der Papiere zu bestreiten.

Das Hauptquartier des TD wurde durch **Peters** und **Otto** von Frankfurt nach Neu-Isenburg verlegt, eineinhalb Autostunden nördlich von Waldmichelbach. **Peters** fuhr die Strecke je nach Bedarf elegant im Mercedes Benz oder sportlich im BMW Cabriolet, später kaufte er sich für den Fall, dass es mit dem Kriegsausbruch doch noch länger dauerte, einen Drogerie-Großhandel in Coburg. Er bezahlte dies aus der Kasse des TD, was *Garwood* kaum verborgen bleiben konnte – doch da dieser sich offenbar selbst an den Mitteln des OPC bereicherte, war von ihm kaum Einspruch zu erwarten. **Otto** wiederum, dem seine Mitstreiter Otto **Rietdorf** (alias *Jeremy L. Siff*) und Hans **Breitkopf** später eine geradezu unerträgliche Neigung zu Alkohol und Frauen nachsagten, war häufig im Frankfurter Rotlichtviertel anzutreffen.

#### Mai 1951: "A" plus "B" = Null

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Projekt führten dazu, dass im Mai 1951 das "Field", das heißt die Agenten vor Ort, das ursprüngliche Konzept des TD modifizierten. Nunmehr sollte die Partisanenorganisation in zwei Gruppen aufgeteilt werden, eine "Organisation A" und eine "Organisation B", mit jeweils eigenen Kommandanten unter der Gesamtleitung von **Peters**. Die Aufgaben dieser beiden Organisationen wurden von Seiten des OPC-Officers in einem ausführlichen Memorandum an seine Zentrale dar-

gestellt, doch möglicherweise hatten die Männer des TD nicht ganz dieselben Vorstellungen.

Die "Organisation A" war ein Himmelfahrtskommando: Mit einer Gesamtstärke von 3.000 Mann sollte sie am "D-Day" sofort in die Kämpfe eingreifen und Ziele angreifen, die vom militärischen Oberkommando der USA festzulegen waren. Ihre Ausbildung sollte sich auf diese Zerstörungshandlungen beschränken, und OPC betrachtete sie als "completely expendable", (vollkommen entbehrlich), es wurde also mit schneller Auslöschung der ganzen Einheit gerechnet. Einige Wochen später wurde diese Einheit dahingehend konkretisiert, dass sie für drei Bereiche aufgestellt werden sollte, "Area 1" war Hamburg/Küste, "Area 2" Kassel und "Area 3" Nürnberg. Die "Organisation B" sollte aus 4.000 Mann bestehen und die Fortsetzung der ursprünglichen Stay-Behind-Planung gewährleisten, also erst nach und nach den Partisanenkampf entfalten. Sie würde regional aus 530 Kreisen in Westdeutschland unter 9 Landesleitern und 178 Kreisen in Ostdeutschland unter 5 Landesleitern bestehen, jedem Kreisleiter würden um die 10 Mann unterstellt sein (was ganz offensichtlich nicht 4.000, sondern 7.000 Mann

Damit nicht genug, sollte es ein eigenes Funk-Netz mit Steuerungszentrale in Süddeutschland geben sowie eine kleine Sabotage-Sondereinheit für besondere Ziele wie Industrie- und Kommunikationsanlagen.

ergibt, einer von etlichen Rechenfehlern in den Konzepten). Im Osten gebe es vier Kuriere und ein sicheres Haus in Ostberlin unter Charlotte Schon-

hoff als Stützpunkt. Chefkurier des TD sei Herschel G. Ailes.

In den Ergänzungen für diese Planung wurde zudem eine spezielle Sabotage-Gruppe aus 120 Mann für den "Kaiser-Wilhelm-Kanal" beschrieben (der eigentlich schon seit 1948 "Nord-Ostsee-Kanal" hieß), eine kleine zehnköpfige Spezialtruppe unter Führung von *Nauser*, um – falls erwünscht – jetzt schon Überfälle entlang der Ostgrenze durchzuführen, eine Ein- und Ausschiffungsgruppe an der Nordseeküste für Landungsoperationen mit 75 Mann und 15 Schlauchbooten (wobei die 15 Anführer bereits vorhanden seien) sowie die Rekrutierung von 25 bayerischen Bergsteigern für sichere Grenzübertritte in den Alpen. **Rietdorf** – mittlerweile Leiter der TD-internen Sicherheitsabteilung – war außerdem überzeugt, die Allgäuer Alpen seien der einzige geeignete Ort für große Waffenlager mit schweren Mörsern und Panzerabwehrwaffen.

Notwendig würde für einen derartigen Apparat nicht nur ein Führungsstab sein, sondern auch ein technischer Versorgungsdienst, eine Ausbildungsabteilung und eine Tarnfirma zur Legendierung der hauptamtlichen Mitarbeiter und der Geldflüsse (angedacht war eine Firma die einen "neuartigen Typ von Schallplatten" verkaufe und damit sogar Gewinne erwirtschaften könne).

Angesichts dieser fantastischen Pläne überrascht es nicht, dass das Zahlenwerk den Autoren etwas aus dem Ruder lief. Für die "Organisation A" wurde vorerst überhaupt kein Personal eingeplant, lediglich der Führer und die drei Unterführer für die drei "Areas" waren bestimmt worden. Für "Organisation B" waren für neun Länder Mannschaftsstärken eingetragen, wobei die Länder nicht mit den Bundesländern übereinstimmten. Hamburg und Schleswig-Holstein boten zusammen 447 Mann auf, Niedersachsen Ost und West 290 Mann, Bremen 912, Bayern und Franken 827; die übrigen Länder steuerten deutlich weniger Kräfte bei: Hessen 112, Württemberg-Baden 184 und Nordrhein-Westfalen 42, aus Rheinland-Pfalz gab es keine Meldung. Ebensowenig waren die fünf ostdeutschen Länder berücksichtigt. Als Gesamtbestand für den 30. Juni 1950 wurden 2.649 Kämpfer und 55 Anführer angegeben, obwohl die Addition der genannten Truppen 2.814 ergibt, sowie 31 Kämpfer in der Ostzone. Ob die 120 Kanal-Saboteure, 75 Schlauchbootfahrer, 10 Überfallspezialisten und 25 Bergsteiger hier enthalten waren oder wo sie sonst ins Organigramm gehörten, wurde nicht erläutert. Das geplante Funknetz erforderte weiteres Personal, angedacht waren 246 Personen (16 Länder-Teams mit insgesamt 64 Kreis-Teams à 3 Personen und eine Zentrale mit 6 Personen).

Ausgehend von der ursprünglichen Planung waren die genannten Kämpfer, ob nun 2.649 oder 2.814, eine ohnehin nicht überprüfbare Größe, denn sie sollten ja erst wirklich ins Spiel kommen, wenn der Kriegsausbruch unmittelbar bevorstand. Bis dahin waren sie nicht mehr als gelistete Kandidaten. Es ist auch offenkundig, dass zwischen den Personalstärken der "Organisation B" und der Aufteilung in Kreise kein direkter Zusammenhang bestehen konnte, denn dann hätte Bremen mindestens 60 Kreise aufweisen müssen, Niedersachsen aber nur maximal 30. Es wurde später kolportiert, dass **Peters** zur Andickung der Berichte einfach Mitgliederlisten von Soldatenbünden abschreiben ließ. 48 Wahrscheinlich ist, dass es sich bei den Kämpferzahlen um reine Phantom-Listen handelte und bei den zusätzlich genannten Spezialkommandos um Wunschträume der Schreibtisch-Strategen im Odenwald. Deutlich wird aus den Listen aber, ebenso wie aus den rund 50 Namen von Beteiligten, die den CIA-Dokumenten zum TD insgesamt zu entnehmen sind, dass der TD eine vorwiegend norddeutsche Angelegenheit mit einem Nebenzweig in Bayern war.

Interessanterweise stellte **Otto** bei seinen Vernehmungen im Herbst 1952 die Aufgabenteilung der beiden Organisationen "A" und "B" ganz anders dar. Ihm zufolge habe die Gruppe "B" sich überrollen lassen sollen vom

<sup>48</sup> Leo Müller, S. 118.

Angriff der Russen, um dann einen Partisanenkampf zu beginnen und um die Gruppe "A", die diesseits der Front bereitstand, ohne anfangs in die Kämpfe einzugreifen, beim Einsickern in das feindlich besetzte Territorium zu unterstützen. Dieses Konzept sei aber bereits in der Planung daran gescheitert, dass niemand bei Gruppe "B" mitmachen wollte, weil das zu gefährlich war: "Unsere Absicht ging dahin, zusammen mit den alliierten Truppen nach dem Süden zu verschwinden und von da aus späterhin durch Absetzen mittels Fallschirm oder auf andere Weise Partisanengruppen in das besetzte Gebiet gelangen zu lassen."49 Die in Garwoods Bericht genannten (fragwürdigen) Kämpfer-Zahlen für die "Organisation B" waren Otto zufolge also eigentlich der "Organisation A" zuzurechnen, die indes keineswegs vorhatte, den von Garwood vorgesehenen Heldentod an der Front zu sterben, sondern sich schleunigst aus dem Staub zu machen sobald der Russe nahte. Diese beiden Darstellungen zeigen zusammengenommen, dass es in Wirklichkeit <u>überhaupt keine</u> Kämpfer gab, die für die geplante Stay-Behind-Kriegsführung zur Verfügung standen.

Im Ernstfall wäre wohl ein völliges Fiasko das Ergebnis gewesen: Die US-Amerikaner hätten vergebens auf den Kampfeinsatz der "Organisation A" gewartet, für den diese Organisation weder wirklich geschult noch ausgerüstet war, während die Mitglieder der "Gruppe A" ihrerseits auf die Evakuierungshilfe der US-Amerikaner gewartet hätten, für die es von deren Seite aber weder Vorsorge noch Absichten gab. Danach hätten die US-Amerikaner das Signal zum Widerstand an eine verborgene "Organisation B" gegeben, die überhaupt nicht existierte.

Wenn *Garwood*, **Peters** und **Otto** nicht vollkommen blind waren, konnte ihnen das eigentlich nicht verborgen bleiben. Ob sie das ganze als ein großes Spiel zum persönlichen Vorteil ansahen oder sich in komplizierte Planungen und Selbstbetrug verstrickt hatten, bleibt unbeantwortet.

Eine mögliche Querverbindung ergibt sich hier zu der eingangs erwähnten Stuttgarter "Selbsthilfe" ehemaliger Wehrmachtsoffiziere. Die von **Otto** beschriebene Vorstellung von der Evakuierung der "Gruppe A" entspricht nämlich ziemlich genau der Idee, die die "Selbsthilfe" für den Kriegsfall entwickelt hatte. Auch die für **Peters** vermutete Methode, die Mitglieder der eigenen Organisation einfach aus Listen von Vereinigungen ehemaliger Wehrmachtssoldaten zu übernehmen, entspricht im Prinzip dem Modell der "Selbsthilfe", die nämlich Veteranenvereinigungen als Deckung für die eigenen Rekrutierungslisten benutzte. Ob es wirklich irgendeinen Kontakt zwischen dem Technischen Dienst und der "Selbsthilfe" oder deren

<sup>49</sup> Zitiert nach Leo Müller, S. 120ff.

norddeutschen Ablegern gab, lässt sich aus den veröffentlichten Dokumenten aber nicht erschließen. 50

#### Wunsch und Wirklichkeit

Für eine Einschätzung der tatsächlichen personellen Stärke des TD 1951 dürften bestenfalls die genannten Zahlen für das Führungspersonal realistisch sein, mithin um die 60 Personen, von denen knapp die Hälfte als bezahlte Hauptamtliche vorgesehen waren, nämlich zwei Führer und 26 Agenten. Der Rest war vor allem Antragsrhetorik, um die gegenüber dem ersten Projektantrag erheblich gestiegene Budgetforderung und die Anträge auf Material und Bewaffnung zu rechtfertigen. Das Budget, das für die ersten acht Monate des TD noch bei \$ 30.000 gelegen hatte, sollte nun für die Zeit bis Juli 1952 (also für 13 Monate) \$ 125.000 betragen. Die beantragten Finanzmittel wurden am 3. Juli 1951 in voller Höhe bewilligt.

Die außerhalb des Budgets liegende Wunschliste für Material hatte es in sich. Sie umfasste 66 Funkanlagen, fünf Lastkraftwagen zu 2,5 Tonnen, zehn Jeeps, sechs Waffentransporter zu 1 Tonne und eine ganze Batterie an Bewaffnung für die Sollstärke von 7.000 Mann der Organisationen "A" und "B", die in 200 vergrabenen Depots – überwiegend auf DDR-Gebiet – gelagert werden sollte: 4.620 Karabiner, 350 Pistolen, 980 Maschinenpistolen, 560 leichte Maschinengewehre, 840 leichte Panzerabwehrbüchsen, 35 schwere Panzerabwehrbüchsen, 210 leichte Mörser, 35 schwere Mörser, 420 Raketenwerfer, 7.000 Handgranaten (Brand, Splitter und Offensiv), 700 Sprengladungen ("Demolition kits #5"), 31,75 Tonnen Plastiksprengstoff, große Mengen Munition für alle Waffentypen inkl. 12.600 Raketengeschosse 2,36 inch, dazu Erste-Hilfe-Ausrüstung, Messer, Kochgeschirre, Flickzeug für die Mannschaften sowie Kompasse, Ferngläser, Funkgeräte etc. für die Gruppenführer. Zuletzt wurden noch knapp 32 Tonnen haltbare Nahrungsreserven angefügt und eine Pauschale für "shipping and packaging" in Höhe von 30 % des Gesamtwertes veranschlagt.

Es ist beruhigend, dass soweit bekannt nichts von dieser Liste jemals geliefert wurde.

# Gespräche mit dem US-Hochkommissar und der SPD-Spitze zur Absicherung von BDJ und TD

Die Aktivitäten des OPC zur Schaffung von Guerillastrukturen in Deutschland, von denen *LCPROWL* das größte, aber nicht das einzige Projekt war,

<sup>50</sup> Vgl. dazu das Kapitel zu KIBITZ.

waren dem Hochkommissar für Deutschland John McCloy in allgemeiner Form bekannt. Genauer wollte er es lieber nicht wissen, auch um nicht lügen zu müssen gegenüber der Adenauer-Regierung. Im Frühsommer 1951 sprach der Chef des OPC, der Deputy Director Wisner, mit McCloy darüber, dass der "Apparat" eine Größe angenommen habe, die eine Entdeckung der Struktur durch westdeutsche Sicherheitsbehörden in naher Zukunft wahrscheinlich mache – wobei Wisner vermutlich von der vermeintlichen Größe des TD ausging, wie sie den Berichten von *QKFENCE* aus Frankfurt zu entnehmen war, die aber wie gezeigt keine reale Grundlage hatten. McCloy meinte, man solle vorerst noch abwarten. Die Frage, wann und in welcher Form die westdeutsche Regierung über derartige Aktivitäten informiert werden müsse, beschäftigte die CIA-Führungsetage aber in den folgenden Monaten zunehmend.

Ein kleiner Abstecher zum BDJ sei erlaubt: Die Frankfurter Kriminalpolizei, deren Führung eher der SPD nahe stand, hatte ein Auge auf den hessischen BDJ geworfen. Die verfügbaren Quellen sind sich nicht ganz einig, ob es um Ermittlungen wegen der Verdachts der Veruntreuung ging (aufgrund einer Denunziation eines unzufriedenen Kameraden) oder um Ermittlungen gegen **Lüth** wegen mutmaßlich verdächtiger Kontakte in die DDR, oder um beides. Die Verfahren verliefen im Sande, verschafften aber der Polizei im Frühjahr 1951 Einblicke in die Struktur des BDJ. So wurde festgestellt, dass es nur knapp 700 Mitglieder des BDJ gebe, während offiziell von tausenden die Rede war.

Einige äußerst kritische Berichte aus den Reihen des US State Department vom Frühjahr und Sommer 1951<sup>51</sup> stellten fest, dass der BDJ eindeutig rechtsaußen stehe, keine klassische Jugendorganisation sei und auch nicht so wahrgenommen werde; die öffentlich genannten Mitgliederzahlen seien unglaubwürdig, weil sie trotz eines angeblich dauernden Wachstums des BDJ von August 1950 bis April 1951 stets bei etwa 16.000 lagen, um dann im Mai 1951 plötzlich auf 8.000 korrigiert zu werden.

Ein offensichtlich verärgerter und politisch rechts orientierter OPC-Officer konterte in einer internen Erwiderung, dies sei alles falsch, der BDJ habe sich auch gegen rechte Gruppen wie die "Bruderschaft" engagiert<sup>52</sup> und alle Vorwürfe gegen den BDJ seien SPD-Propaganda. Die SPD sei so intolerant, dass sie sogar den (vermeintlich) radikal antifaschistischen "Bund der

<sup>51</sup> Vgl. Leo Müller, S. 68f.

<sup>52</sup> Wenn das überhaupt einmal geschah, dann sicher nur, weil einige im OPC selbst die rechte nationalistische "Bruderschaft" ehemaliger Wehrmachtsoffiziere aufgrund ihrer unklaren Haltung zur deutschen Neutralität als kommunistische Tarnorganisation ansahen.

Verfolgten des Naziregimes" (BVN) bekämpfe<sup>53</sup>. Man solle den BDJ nach reinen Nützlichkeitserwägungen betrachten, wie die französische Fremdenlegion: "The U. S. (...) cannot afford to be too choosy in recruiting manpower for its defense. Not the past affiliations but only the present attitude and activities of a man or a group can count. If we were to judge political groups in Germany from their past affiliations, we could not cooperate with anybody."<sup>54</sup>

Andere Stimmen in der Führungsetage der CIA waren da vorsichtiger, so dass zuletzt beschlossen wurde, die SPD diplomatisch um Zurückhaltung zu bitten. Zu diesem Zweck sprach der US-Hochkommissar **McCloy** mit dem SPD-Vorsitzenden Kurt **Schumacher** und erklärte ihm vertraulich, dass der BDJ für die USA und im gemeinsamen anti-kommunistischen Interesse handle, was die SPD-Spitze gelten ließ.

Das bereinigte die Lage aber nicht endgültig, denn Ende 1951 wurden in der CIA-Führung erneut Beschwerden der SPD und des HICOG besprochen und das Projekt auf Anweisung des OPC-Chefs **Wisner** überprüft.

#### Juni 1951: Erste Aktivitäten des TD

Am 9. Juni 1951 fand der lang ersehnte erste Lehrgang des TD auf dem US-Truppenübungsgelände in Grafenwöhr in der Oberpfalz statt. Alle Beteiligten wurden mit US-Uniformen getarnt und verwendeten Decknamen. Neben *Garwood*, **Peters** und **Otto** nahmen zehn regionale Leiter und ein Übersetzer teil. Der sechstägige Kurs betraf vor allem Waffentraining. Nur kurze Zeit später wurde ein zweiter, längerer Kurs durchgeführt.

Auch der Plan zum Aufbau eines eigenen klandestinen Funk-Netzes konkretisierte sich. Als Anführer war der frühere SS-Sturmbannführer und Leiter des SD in Finnland Alarich **Bross** rekrutiert worden, der von *Garwood* persönlich geführt wurde. Bross war zudem ein Vertrauter des bereits erwähnten Ex-Generals der Waffen SS **Steiner**, dessen im Januar 1951 veröffentlichte Schrift zur "Verteidigung des Westens" inhaltlich von **Bross** stark mitgestaltet war. Wenige der beim TD Beteiligten waren so stark NS-belastet wie **Bross**. Er war eine schillernde Figur, mit der die US-Amerikaner in den folgenden Jahren noch viel Kummer haben sollten. **Bross** betrachtete sich selbst als Nachrichtendienstler aus Berufung, der dem jeweiligen zahlenden Herren diente, ob dieser nun König, Diktator oder

<sup>53</sup> Nicht zu verwechseln mit dem VVN. Der BVN war alles andere als links, sondern in Wahrheit ebenfalls eine CIA-finanzierte Organisation mit dem Cryptonym *LCSTART*, vgl. das Kapitel dazu.

<sup>54</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0005.pdf

Demokrat sein mochte. Er wurde im Nachhinein von seinen CIA-Officers charakterisiert als jemand, der dauernd neue kostspielige und unergiebige Projekte präsentierte, von denen er selbst profitieren wollte, und der sich nie an irgendwelche Absprachen hielt. Es ist daher durchaus fraglich, ob die zahlreichen Funker, die er in den folgenden Monaten den US-Amerikanern als Kandidaten für das Funk-Netz präsentierte, wirklich alle existierten bzw. von ihrem Glück wussten.

Bross' Tätigkeit beim SD schien ihn in den Augen der US-Amerikaner für seine Tätigkeit zu qualifizieren, doch seine Operational Clearance wurde behindert durch andere dubiose Geschichten: Ein betrügerischer Nachrichtenhändler hatte seinen Namen irgendwo aufgeschnappt und bei einer erfundenen Geschichte über einen ostdeutschen Sabotagering verwendet, die er an diverse westliche Dienste verkaufte. Damit war Bross eigentlich schon nicht mehr geeignet für seine geheime Tätigkeit. Später forschte auch der Staatssicherheitsdienst der DDR nach ihm, und zuletzt verschwand ein Wegbegleiter aus seinen Hamburger Tagen von 1950/51 in Ost-Berlin, ohne dass aufzuklären war, ob er gekidnappt worden oder ein Agent des MfS gewesen war, was so oder so eine Kompromittierung von Bross als Agent bedeutet hätte. All das hinderte weder die CIA noch in den Folgejahren andere Dienste daran, Bross als Agenten zu verwenden und von Zeit zu Zeit folgenlos seine notwendige Abschaltung zu besprechen. Skurrilerweise war Bross im Endeffekt im gesamten LCPROWL-Projekt einer der am längsten tätigen Agenten, auch nachdem alles schon lange aufgeflogen war.

#### Juli 1951: Alles auf Halt!

Der erste Frühling des TD ging jäh zu Ende. Bereits am 1. Juni 1951 war in Halle der dortige BDJ Bereichsleiter Otto **Kruggel** verhaftet worden. Zwar widersprach OPC intern der Darstellung der DDR-Medien, wonach der ostdeutsche Arm des BDJ "vollständig liquidiert" worden sei: Es habe sich lediglich um sechs Verhaftungen in Halle gehandelt, die nun propagandistisch aufgebauscht würden. Angesichts der Tatsache, dass die Mitgliederzahlen des BDJ von *QKFENCE* stets bei weitem zu hoch angesetzt wurden, könnte der Schlag der DDR-Behörden aber doch erfolgreicher gewesen sein als zugegeben wurde (zumal im Juli weitere Verhaftungen folgten). Noch brisanter für OPC war, dass **Kruggel** über viel internes Wissen verfügte, einschließlich Planungen des "Apparats". Daher wurde am 14. Juli ein vorläufiger Stopp bei Ausbildung und Rekrutierung des TD angeordnet und eine Untersuchung der Sicherheitslage beim TD in Auftrag gegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten 40 Personen an Lehrgängen in Grafenwöhr teilgenommen.

Die internen Untersuchungen dauerten mehrere Monate, in denen der TD offiziell in Wartestellung verharrte. Nichtsdestotrotz blieb die Bewilligung des Budgets von \$ 125.000 in Kraft. Bis zum September sind nur vereinzelte Aktivitäten im Rahmen des TD dokumentiert. So wurde weiteres Trainings-Equipment angeliefert, etwa russische Schusswaffen, Funkausrüstungen und Trainingshandbücher der US Army. Das Haus in Waldmichelbach wurde für Schießausbildung hergerichtet. Für das geplante Funk-Netz wurde nach Bross ein weiteres potenzielles Führungsmitglied rekrutiert, der in Kiel lebende Friedrich Carstenn, ein früherer SS Sturmbannführer, der unter anderem beim SD in Kopenhagen gearbeitet hatte und bei seiner persönlichen Überprüfung von den untersuchenden US-Officers als unfreundlicher Einzelgänger und "stupidly proud" (idiotisch stolz) auf seine SS-Vergangenheit eingeschätzt wurde. Er bekam seine Operational Clearance seitens der CIA-Sicherheitsabteilung ohne weitere Probleme sechs Monate später, was eine durchschnittliche Wartezeit war - wie des öfteren vom OPC bemängelt wurde, weil das lange Warten die Arbeit behinderte.

Mitte September 1951 fanden trotz der laufenden Überprüfung die ersten Lehrgänge in Waldmichelbach statt. Das Haus wurde von Ludwig **Kaufeld** geleitet, einem früheren Major der Wehrmacht, Chef-Ausbilder war der Hamburger Friedrich **Kleff**, ehemaliger Hauptmann der Wehrmacht.

In einem Bericht für das OPC von Ende September wurden die Ziele des TD erneut referiert, ergänzt um die Aufgabe, sich vor Versuchen "unfreundlicher Elemente und feindseliger Organisationen" zur Unterwanderung des TD zu schützen. Zu diesem Zweck sei ein eigener "Dienst" geschaffen worden. Alle neuen Kandidaten müssten biographische Daten abliefern<sup>55</sup>, die sowohl von US-Diensten als auch intern überprüft würden.

Für das zukünftige Funk-Netz war ein kompliziertes System von abgeschotteten Kreisen und Kurieren ausgearbeitet worden, dessen Chef-Kontrolleur Otto **Rietdorf** sein sollte, den es ohnehin zu den geplanten bombastischen Waffendepots in dem von ihm geschätzten sicheren Allgäu zog, wo auch die Funkzentrale aufgebaut werden sollte.

Zudem war eine Tarnfirma gegründet worden. Aus der ursprünglich geplanten Schallplatten-Firma war nichts geworden, stattdessen war nun die "Johann SAXER Vertriebsgesellschaft mbH" gegründet worden, die im Schatten einer wirklich existierenden Firma ähnlichen Namens segelte – unter Sicherheitsaspekten eigentlich ziemlich leichtsinnig – und deren angeblicher Sperrholzhandel der Vertuschung von Geldflüssen und Gehältern

<sup>55</sup> CIA-intern PRQ genannt, Personal Request, ein Fragebogen-Prozedere das von der CIA bei allen ausländischen Agenten in ihren Diensten angewendet wurde.

der Hauptamtlichen diente. Geschäftsführer der Tarnfirma war **Peters**' Vater, Emil **Peters**. Auch hier wurde in Aussicht gestellt, mit der Tarnfirma echte Gewinne zu erzielen, was wohl kaum realistisch war, solange es eine echte Firma auf dem Markt gab, der man besser nicht über den Weg lief.

#### Herbst 1951: Wie weiter?

Während die Operational Clearances für unentbehrliche Führungskräfte wie Bross und Otto weiter auf sich warten ließen, die Diskussion über die Sicherheitslage sich hinzog und das im Sommer aufgeblähte Konzept des TD vor sich hin gärte, wurden Ende Oktober im "Field" weitere Überlegungen zum Budget des TD angestellt mit dem wenig überraschenden Ergebnis, dass es zu niedrig sei. Die bisher bewilligten 19 bezahlten Agenten seien bei weitem zu wenig Personal zur Führung von aktuell 4.500 bestehenden "Kontakten", geschweige denn der geplanten 7.000 Mitglieder. Die Tarnfirma sei hinreichend für die Abdeckung von nur 15 Agenten, es müsse eine zweite gegründet werden und zwei weitere Dienstwagen für das Führungspersonal angeschafft werden. Benötigt würden 16 weitere Agenten mit einem Monatsgehalt von 400,- DM. Für den "Apparat" im Osten sei bisher kein Geld eingeplant, ebensowenig für das Funk-Netz und für diverse Nebenkosten wie Reisekosten der Ausbilder, Unterbringung von deren Familien und so weiter. Diese Nachforderungen über vermutlich insgesamt \$ 32.000 lösten offenbar beim zuständigen Chef der Eastern Europe Division eher Stirnrunzeln aus, die meisten Posten wurden mit der kurzen Randnotiz "No" abgefertigt, lediglich Kosten in Bezug auf den Aufbau einer Struktur in der DDR wurden schließlich Mitte Dezember 1951 positiv beschieden.

Die Reaktion von "Field" und TD auf die geforderte Sicherheitsüberprüfung war, dem Monatsbericht zum November 1951 folgend, umfassend: Es seien von der neu gebildeten internen Sicherheitsgruppe 2000 PRQs verteilt worden, die nun nach und nach ins englische übersetzt würden bei *QKFENCE*, und zwar derzeit 20 pro Tag. Im Dezember war dann noch einmal die Rede davon, dass nunmehr 634 PRQs komplett seien<sup>56</sup>. Danach war von diesen groß angelegten Überprüfungen nicht mehr viel zu lesen. Tatsächliche Sicherheitsüberprüfungen im vierten Quartal anhand von PRQs wurden zwar durchgeführt, unter anderem für die TD-Funktionäre Christian **Schwarting** (ehemaliger Polizeimajor im Auslandseinsatz), Heinz **Debrassine** (ehemaliger Sturmführer der Waffen SS), Karl **Jobke** (ehemaliger

<sup>56</sup> Ende 1952 wunderten sich auch die internen CIA-Revisoren, wie denn aus 2000 PRQs in so kurzer Zeit nur 634 werden konnten...

Obersturmführer der SS und für den SD in Polen tätig), Eberhard **Tellkamp** (ehemaliger Obersturmbannführer der SS und Waffen SS "Das Reich", einer an zahlreichen Kriegsverbrechen wie etwa dem Massaker von Oradour/ Frankreich beteiligten Einheit), Helmut **Kalich** (ehemaliger Obersturmführer der Waffen SS) und Helmut **Vogt** alias *Merrit C. Craske* (ehemaliger Obersturmführer der Waffen SS "Division Wiking")<sup>57</sup>. Die Gesamtzahl der bewilligten Operational Clearances bis zur Auflösung des TD betrug aber äußerstenfalls 150, so dass die Erfolgsmeldungen zu den eingesammelten PRQs mit Vorsicht zu genießen sind.

Daneben lief laut Bericht die Rekrutierung für die diversen großen Pläne für die Organisationen "A" und "B" in West und Ost an.

Die schon im Sommer angesprochene Problematik, dass die westdeutsche Regierung die Aktivität eines großen, vom Ausland gesteuerten paramilitärischen Verbandes wohl nicht gutheißen würde, dieser bei der geplanten Größe aber auf Dauer nicht geheimzuhalten sei, kam erneut auf die Tagesordnung. Beim OPC wurden Stimmen lauter, dass der TD früher oder später seinen Charakter werde ändern müssen.

#### Winter 1951: Dunkle Wolken über den Partisanen in Südhessen

Im Dezember 1951 holte die Wirklichkeit den TD zum ersten Mal ein, allerdings weniger aufgrund seiner aufgeblasenen "Fortschrittsberichte" und Budgetforderungen, sondern aufgrund der politischen Großwetterlage, über die in Washington diskutiert wurde. In dieser Zeit wurde zwischen bundesdeutscher Regierung, US-Hochkommissariat und der US-Regierung eifrig an möglichen Vertragswerken für die Zukunft gebastelt, es ging um den sogenannten Deutschlandvertrag zur Wiederherstellung der staatlichen Souveränität und die Einbindung der BRD in die damals geplante "Europäische Verteidigungsgemeinschaft" (EDC), die auch den Aufbau militärischer Strukturen beinhaltete. Die Zentrale wies ihre Station in Westdeutschland deshalb an, alle paramilitärischen Projekte auf das absolut notwendige Mindestmaß zu beschränken. Operationen auf dem Gebiet der DDR waren davon aber nicht betroffen, denn hier sahen die USA sich als souveräner außenpolitischer Akteur ohne Rechenschaftspflicht gegenüber der Adenauer-Regierung in Bonn.

Zur selben Zeit nahmen innerhalb der CIA die Pläne Gestalt an, die eigene Organisation insgesamt neu zu strukturieren und die beiden konkurrierenden

<sup>57</sup> Vogt war auch Generalsekretär des BDJ – weshalb er auch bereits einen Decknamen bei *QKFENCE* hatte –, was eine Verwendung im TD eigentlich kategorisch ausschloss. Dies und eine Namensvertauschung führten zu völliger Konfusion bei der CIA-Sicherheitsabteilung, die auch lange nach Auflösung von BDJ und TD noch anhielt.

Abteilungen OSO und OPC zu vereinen. Dieser Prozess dürfte auch dazu beigetragen haben, bestehende Projekte unter die Lupe zu nehmen und neu zu diskutieren.

Der TD als größtes, wichtigstes und am weitesten entwickeltes paramilitärisches OPC-Projekt in Westdeutschland sollte von nun an als "small and highly secure nucleus" weitergeführt werden, an anderer Stelle beschrieben als "limited 'hedge' operation", also eine kleine, streng eingegrenzte Einheit. Von neuen Rekrutierungen im Westen sei Abstand zu nehmen. In der DDR sollte hingegen weiter am Aufbau des geheimen Widerstandsnetzes gearbeitet werden (was bis zuletzt nicht über das Anfangsstadium hinauskam). Über diese drastische Einschränkung wurde die deutsche OPC-Mission in Frankfurt am 28. Dezember 1951<sup>58</sup> informiert.

Das Funk-Netz des TD wurde aus Sicht von OPC zunehmend als eigene Struktur gehandhabt und aus dem Budget des "Apparats" ausgegliedert. Mitte Januar 1952 begannen endlich die ersten beiden Funker mit der Ausbildung, nachdem der Chef-Ausbilder **Bross** nach vielem hin und her schließlich seine Arbeit aufgenommen hatte, trotz fehlender Operational Clearance und entgegen wiederholt geäußerter Absichten, ihn aufgrund der zahlreichen Probleme besser ganz aus dem Verkehr zu ziehen. Seine Abschaltung wurde nun für den Mai 1952 geplant, da er zu viele Details und Personen sowohl des TD als auch von OPC kennengelernt habe und seine dubiose Vergangenheit beim NS-Nachrichtendienst den von ihm rekrutierten Agenten schaden könne. Im Mai 1952 war dann natürlich wieder keine Rede mehr von seiner Abschaltung...

In dieser Zeit erreichten die Aktivitäten des Bund Deutscher Jugend einen ersten Höhepunkt, als in West-Berlin ein Mitglied des BDJ bei einer Auseinandersetzung mit FDJ-Leuten ums Leben kam. In den monatlichen Erfolgsberichten für das OPC wurden regelmäßige Demonstrationen und Propagandaaktionen der angeblich nunmehr fast 9.000 BDJ-Mitglieder aufgezählt. Eine "Jugenddelegation" des BDJ wurde bei der UN in New York vorstellig, um die FDJ als paramilitärische Organisation anzuprangern.

# Frühjahr 1952: Wo ein Schelm ist, setzt man gern noch anderthalb oben drauf

Im März 1952 verlangte die OPC-Zentrale einen Bericht zum gesamten Status und der Sicherheitslage des Projekts TD. Mittlerweile hatte das "Field",

<sup>58</sup> Andernorts ist abweichend der 19. Dezember 1951 genannt, mglw. wurde der Vermerk am 19.12. verfasst und kam am 28.12. in Frankfurt an.

also wohl vor allem *Garwood* und seine Mitstreiter **Peters** und **Otto**, sich vom Schock der Zurechtstutzung vorübergehend erholt. Die Antwort an Washington war ein umfangreiches Memorandum. Die inhaltliche Ausrichtung des Projekts wurde den veränderten Rahmenbedingungen angepasst: Vom Sommer 1950 bis zum September 1951 war stets die Formulierung verwendet worden, "in the absence of an organized pro-Western German military establishment" habe OPC die Aufgabe, "a German paramilitary resistance network" aufzubauen; nun hieß es, "until such time as a reliable German Intelligence service has been established" sei die Aufgabe des OPC "maintaining anti-Communist stay-behind and resistance nuclei in the Federal Republic and expanding similar forces in East Germany." Der Schwerpunkt hatte sich also vom militärischen zum geheimdienstlichen Aspekt verschoben.

Als Ziele des LCPROWL Apparat als "the principal OPC paramilitary resistance project" in Deutschland stehe nun in erster Linie der Ausbau der Struktur in Ostdeutschland und die Stärkung der bestehenden Widerstandszellen in Westdeutschland an. Ziel des ostdeutschen Apparates werde die "retardation, industrial and scientific sabotage, and general resistance activity" sein. Während der aktuellen Phase des kalten Krieges gehe es darum, "strategische Einrichtungen" sowie Militär- und Sicherheitskräfte des Feindes zu unterwandern. Man werde geheime Grenzüberquerungen durchführen und verborgene Depots anlegen sowie Landezonen, Sabotageziele und Rückzugsgebiete innerhalb der DDR ausspähen. Es gebe im Osten bereits fünfzig einsatzbereite Zellen mit insgesamt 400 Mann, die nur noch auf Material warteten. Insgesamt seien dort 1.700 Mann als mobilisierbare Kandidaten gelistet, dem Wachstum seien an sich keine Grenzen gesetzt, man wolle aber keine "mass guerilla army" aufbauen, sondern einen Zellen-Apparat ähnlich dem im Westen, nur etwas größer.

In Westdeutschland seien nun 3.000 Personen "spotted", also auf der Mobilisierungsliste für den Ernstfall. Beabsichtigt sei, 35 Agenten hauptamtlich anzustellen, neben dem Führungsstab noch die vier Hauptbereichsleiter der Organisationen "A" und "B", Ausbilder, Kuriere und einige ausgewählte Kreisleiter. Maximal sollten in Friedenszeiten 400 Personen rekrutiert werden, bislang gebe es 100 Operational Clearances. Angesichts der erheblichen Verzögerung, mit der eine volle Operational Clearance üblicherweise erteilt wurde (einige Monate), ist anzunehmen, dass hier auch alle Provisional Clearances erfasst waren, die von der OPC-Mission vor Ort erteilt wurden.

<sup>59 &</sup>quot;Behinderung des gegnerischen Vormarsches, Sabotage und allgemeiner Widerstand." CIA-Dokument LCPROWL VOL.1\_0036.pdf

Das würde natürlich alles viel kosten. Der bereits im Dezember 1951 teilweise verworfene Budget-Antrag wurde über \$ 32.000 einfach noch einmal gestellt. Die Kosten würden selbstverständlich genau kontrolliert, zumal die ungewisse Dauer des Projekts dieses recht teuer machen könne. Als kleine Wermutstropfen wurden dieses Mal, anders als in früheren Memoranden, mögliche Probleme erwähnt: Ein Auffliegen von Anführern oder Depots könne politischen Schaden anrichten, und wenn der Apparat im Ernstfall nicht funktioniere wie geplant, sei viel Geld verschwendet worden. Diese Antragsrhetorik war möglicherweise schon ein Anzeichen für leichte Absetzbewegungen. Doch die Ziele blieben groß, und um das zu unterstreichen, wurde LCPROWL noch einmal in den größeren Zusammenhang gestellt mit den anderen Stay-Behind-Projekten von OPC (KMHITHER, LCSTART und TPEMBER)60 sowie mit den vorgesehenen eigenständigen Logistik-Projekten DTSQUASH (Beschaffung von nicht rückverfolgbaren, "sterilized" Waffen) und TPAPLUCK (Ausbildung und Ausstattung von Funk-Agenten), über deren reale Umsetzung den Dokumenten nichts zu entnehmen ist.

#### Risse im Fundament

Dieser Bericht, der wenig von der angeordneten Beschränkung auf eine "limited hedge operation" erkennen ließ, dürfte in Washington auf gemischte Gefühle gestoßen sein, war aber jedenfalls nicht hinreichend. Im April 1952 wurde von der Zentrale ausführlich nachgelegt und eine grundlegende Überprüfung von Struktur und Führungspolitik ("governing policies") eingefordert, was die Frankfurter OPC-Mission am 16. Mai zusagte.

In Neu-Isenburg und Waldmichelbach war die Stimmung vermutlich etwas eingetrübt. *Garwood*, der mit der schleppenden materiellen Unterstützung aus Washington unzufrieden war und sich in seinen Kriegs-Vorbereitungs-Spielen behindert fühlte, griff zu ungewöhnlichen Maßnahmen. Aus einem Tresor der Frankfurter OPC-Zentrale entnahm er unbefugt Papiere, darunter einen geheimen Alarm-Plan ("General Alert Order") der CIA und Detailangaben zu vergrabenen Waffenlagern, die vermutlich dem unabhängigen CIA-Depot-Projekt *HBTRACE* zuzuordnen waren. Mit einigen Mitgliedern des TD versuchte er im April 1952, eines dieser Depots in der Nähe von Lich (bei Gießen) aufzuspüren und auszuräumen, offenbar ohne Erfolg. Ob dies alles *Garwoods* Initiative war beziehungsweise inwieweit er sich von dem dynamischen und selbstbewussten **Peters** hatte mitreißen lassen, wäre noch zu beantworten.

<sup>60</sup> Siehe dazu die Kapitel zu KMHITHER, LCSTART und CADROWN.

**Peters** hatte derweil aus den politischen Diskussionen über die mögliche zukünftige Rolle des TD in einer souveränen BRD seine eigenen Konsequenzen gezogen und Kontakt zu Albert **Radtke**, dem Vizepräsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz, aufgenommen, um sich innenpolitische Rückendeckung zu besorgen. <sup>61</sup> **Radtke**, ein früherer Major der Abwehr, war der eigentliche fachliche Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) und hatte auch gute Kontakte zur Org. Gehlen in Pullach, war also für **Peters** geheime Enthüllung genau die richtige Adresse. **Radtke** sollte später behaupten, **Peters** habe ihn nur allgemein informiert und er habe ihm dringend geraten, derartige Aktivitäten besser einzustellen.

Die Eskapaden des zweiten Mannes im TD, Otto, im Frankfurter Bahnhofsviertel hatten mittlerweile dazu geführt, dass Peters ihn zeitweise durch die Kameraden Rietdorf und Breitkopf beobachten ließ. Auf der anderen Seite gerieten auch die finanziellen Machenschaften der TD-Führungsclique im Zuge der genaueren Begutachtung des Projekts durch die OPC-Officers in Frankfurt ins Wackeln. Mindestens 30.000,- DM mussten *Garwood* und Peters irgendwie durch nachträgliche Manipulationen der Buchhaltung erklären. Kurze Zeit später wurde *Garwood* als Führungsagent des TD abgelöst und erhielt Kontaktverbot zu Peters, das er indes heimlich umging. Weitere Untersuchungen brachten ans Licht, dass allein Peters mindestens 50.000,- DM beiseite geschafft haben musste.

#### Mai 1952: Fortschrittsberichte ins Nichts

Ungeachtet der ungewissen Zukunft lieferte *QKFENCE* monatliche Berichte zum Projekt ab und beantragte weitere Gelder. Der "Apparat" werde nun neu aufgestellt. In Westdeutschland seien drei geographische Regionen vorgesehen, in denen einzelne paramilitärische Widerstandszellen (ohne jede Verbindung zum BDJ) bestehen sollten; der Norden bereite sich auf "maritime Operationen" vor, die Mitte auf Industriesabotage und der Süden auf Guerillaoperationen aus Rückzugsgebieten in den Alpen. Erwartet wurde, dass der Apparat als Ergebnis der laufenden Untersuchung verkleinert werden und auf seine tatsächliche Einsatzfähigkeit im Kriegsfall geprüft werden würde. Momentan seien die Zellen unbewaffnet, einige Kreisleiter würden aber an Handfeuerwaffen ausgebildet (damit waren die Lehrgänge in Waldmichelbach gemeint). Diese Struktur solle in einen zukünftigen größeren militärischen Apparat unter Führung der deutschen Regierung integriert werden.

<sup>61</sup> Peters tat dies anderen Quellen zufolge schon Ende 1951, das BfV erklärte dann Ende 1952, entsprechende Mitteilungen über die Organisation seinerzeit an die Landesämter weitergegeben zu haben, was einige LfV bestritten.

Im Osten seien 45 Anführer rekrutiert worden, die 352 Subagenten kontrollierten. Der dortige "Apparat" sei im Ernstfall schnell auf 1.700 Mann zu erweitern, es werde aber aus Sicherheitsgründen nur auf "informeller Basis" ausgebildet, d. h. rein theoretisch.

Depots mit Waffen und Material seien bisher nicht angelegt worden, man hoffe aber, im Ernstfall auf die bereits 1951 im Rahmen von *HBTRACE* von CIA und US Army gemeinsam angelegten 48 großen Depots zugreifen zu können. Diese Depots enthielten jeweils knapp 600 kg Material aller Art, von Waffen über Sprengstoff bis zu medizinischer Ausrüstung.

Ungeachtet des Rekrutierungs-Stopps und der absehbaren Verkleinerung des Apparats in Westdeutschland wurde erneut ein Antrag auf zusätzliches Geld gestellt, diesmal in Höhe von \$ 11.000. Während in Deutschland bereits die Auflösung des TD beschlossen wurde, bewilligte Washington diese Nachforderung noch Ende Mai 1952.

Des weiteren wurde berichtet, dass bisher 200 Operational Clearances beantragt worden seien, von denen etwa 150 erteilt worden seien. Dies ist die höchste Zahl, die in diesem Zusammenhang jemals genannt wurde, und in einem späteren Bericht vom 26. Mai 1952 wurde sie nach unten korrigiert auf 125 Anträge, von denen 100 bewilligt worden seien.

Die Clearances sind in sofern ein guter Indikator für die tatsächliche Personalstärke des TD, weil sie unabhängig von der Motivation Garwoods und dem mutmaßlichen Zahlen-Blendwerk der Berichte aussagekräftig sind. Denn ob der TD nun ein ernsthaft geführtes Projekt, ein reiner Betrug oder irgendetwas dazwischen war, die Voraussetzung dafür, dass Agentengehälter ausgezahlt und materielle Mittel ausgehändigt wurden, war ganz bürokratisch die Clearance. Man hätte sie zwar auch für fiktive Personen beantragen können, oder für solche, die gar nichts von ihrem Glück wussten, doch das hätte ein erhebliches Entdeckungsrisiko für den verantwortlichen OPC-Officer bedeutet. Allerdings musste eine erteilte Clearance nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Person bereits Mitglied im TD war – so benötigten Kandidaten für die Funk-Ausbildung eine solche Clearance eigentlich bereits im Vorhinein, bevor sie geheime US-Funktechnik überhaupt nur sehen durften, und von den durch Bross und Carstenn rekrutierten Funkern nahm offenbar nur ein kleiner Teil wirklich an Kursen teil (am Ende gab es zwei ausgebildete Funker).

Laut internem Bericht des OPC wurden 90 Kreisleiter ausgebildet. In dem späteren öffentlichen Bericht der hessischen SPD zum TD wird die Zahl von 130 in Waldmichelbach ausgebildeten Personen genannt, was aber auch

wiederholte Teilnahmen einzelner Personen einschließen kann oder die Teilnahme von Mitgliedern auf Probe oder später wieder ausgeschiedenen Personen. Es scheint daher sinnvoll, von einem Höchstwert von etwa 100 gleichzeitig aktiven TD-Mitgliedern für das Frühjahr 1952 auszugehen.

Kurzer Seitenblick zum BDJ: Im Frühjahr 1952 gelang es dem BDJ so langsam, von einer vor allem auf dem Papier bestehenden und mit Papier (also Flugblättern etc.) arbeitenden Organisation, deren Wirkung im wesentlichen auf Presseberichterstattung beruhte, zu einer real existierenden Organisation zu werden. Auf ausdrückliche Anweisung des OPC hatte man auch ein paar "positive" Alibi-Aktivitäten im Bereich von Kultur und Jugend entfaltet, um nicht nur als anti-kommunistische Kampftruppe dazustehen. Aus rechten Parteikreisen gab es wohlwollende Resonanz auf den BDJ, etwa von Kurt Georg Kiesinger (CDU, später Bundeskanzler), Franz Josef Strauß (CSU) und August Euler (FDP). Das Gesamtdeutsche Ministerium gewährte finanzielle Beihilfen für das "Pfingsttreffen" des BDJ in Frankfurt, das mit angeblich rund 5.000 Teilnehmenden vermutlich die erste wirklich große Aktion der Organisation überhaupt war und sogar ein Grußwort von Bundeskanzler Konrad Adenauer bekam. Doch auch der Gegendruck vor allem von Seiten der FDJ und der SPD-Jugendorganisationen nahm zu.

## Mai und Juni 1952: Das Todesurteil auf Raten für den Technischen Dienst

Am 3. Mai fand vermutlich der letzte Ausbildungslehrgang des TD in Waldmichelbach statt.

Für die untersuchenden OPC-Officers war nach der Aufdeckung der finanziellen Unregelmäßigkeiten und *Garwoods* Suspendierung Anfang Mai das Ende des Projektes offenbar schnell absehbar: Am 16. Mai hatten sie noch einen offiziellen Bericht der OPC-Mission für Washington angekündigt, am 19. Mai wurde **Peters** von *Garwoods* Nachfolger bereits darauf hingewiesen, dass das Projekt voraussichtlich nur noch bis September finanziert werde und der TD umgehend auf maximal 300 Mitglieder zu beschränken sei – was darauf hindeutet, dass der OPC-Officer auf Basis der irreführenden Berichte *Garwoods* und nicht in Kenntnis der tatsächlichen Zahlen handelte. Das war aber nur ein Zwischenschritt, denn nicht lange danach entschied die OPC-Mission in Frankfurt, dass das Projekt *LCPROWL Apparat* komplett aufzulösen sei. Lediglich für die in der DDR rekrutierten Agenten hoffte man noch irgendeine andere Verwendung finden zu können.

Am 20. Juni 1952 teilte die Frankfurter German Mission des OPC, also die direkte Führungsabteilung von *QKFENCE*, der Zentrale in Washington offiziell mit, dass *LCPROWL Apparat* aufgelöst werde. Man habe alle Beteiligten angewiesen, sämtliches sensible Material umgehend auszuhändigen.

Warum fast gleichzeitig ein neues Budget für das am 1. Juli 1952 beginnende Fiscal Year 1953 beantragt wurde, das 50 bezahlte Agenten und drei "sichere Häuser" aufführte, ist nicht recht verständlich, denn bereits am 20. Juli wurde die weitgehende Abwicklung des TD vermeldet.

Für die fest bezahlten Mitglieder des TD ging damit die Fettlebe der vergangenen zwei Jahre unwiderruflich zu Ende, und sie mussten sich nach neuen Geldquellen umsehen.

Von **Bross** ist zum Beispiel bekannt, dass er – der ja eigentlich schon seit Monaten hätte abgeschaltet sein sollen – seinen Kontaktagenten mit immer neuen tollen Ideen lockte. Noch Ende Juni 1952 wollte er Geld für ein konspiratives Haus in Nordbayern haben und meldete, es gebe noch geheime Werwolf-Depots mit vielen Waffen, dazu ein schlafendes Netz von Agenten unter Führung des früheren Brigadeführers der Waffen SS, Otto **Kumm**<sup>62</sup>, der nun angesichts der näher gerückten Souveränität Westdeutschlands seine Zurückhaltung aufgebe und zur Aktivierung bereit sei. Der Vorgesetzte des OPC-Officers kommentierte den Bericht handschriftlich: "*This sounds good to me – what we are looking for*". Auch dies dürfte wohl eines von **Bross**' substanzlosen Scheinprojekten gewesen sein, mit denen er sich wichtig zu machen suchte.

## Hans Otto wird zum "Whistleblower"

Die Frage, wie es nun weitergehen sollte, trieb sicherlich auch Hans **Otto** um, den zweiten Mann des TD. Seine letzte Geldquelle in dieser Sache war nach seinen eigenen späteren Aussagen das Schweigegeld von **Peters**, das dieser bis Anfang August dafür zahlte, dass seine Kameraden über seine Unterschlagungen dichthielten. Was dann aber letzten Endes tatsächlich dazu führte, dass **Otto** am 9. September 1952 bei der Polizei über den TD aussagte, wird aus den CIA-Dokumenten nicht erklärlich. **Ottos** angebliche moralische Skrupel bezüglich der – ja bereits aufgelösten – Organisation sind alles andere als glaubwürdig, zumal seine Beschreibungen des TD allem Anschein nach bewusst übertrieben waren. War es seine Rache an den US-Amerikanern, weil sie das schöne Projekt kaputtgemacht hatten?<sup>63</sup> War

<sup>62</sup> Kumms 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division "Prinz Eugen" war auf dem Balkan an Kriegsverbrechen beteiligt, Kumm war 1949 Mitbegründer und erster Vorsitzender der SS-HIAG und zeigte keine Reue.

<sup>63</sup> In diese Richtung spekulierte auch "Die Zeit" am 18.10.1952.

es einfach "nur" Intrigantentum angesichts der zerfallenen Kameradschaft, Ärger über seinen Boss **Peters**, dem **Otto** Bespitzelung und Betrug vorwerfen konnte? Oder suchte er neue Verbündete bei den westdeutschen Sicherheitsbehörden?

Interessant ist, dass in einem späteren CIA-Bericht vermerkt wird, eine "normalerweise zuverlässige" Quelle bei der hessischen Polizei habe ungefähr am 1. Oktober 1952 erklärt, **Otto** sei V-Mann für den hessischen Verfassungsschutz unter dem Decknamen *Schwellbach* gewesen. Das ist erst einmal lediglich eine Behauptung, die nur von einem weiteren Dokument ansatzweise gestützt wird: In einem detaillierten Bericht eines beteiligten OPC-Officers (vermutlich des leitenden Case Officers in Frankfurt) heißt es, der Präsident des BfV, Otto **John**, habe bei einem Treffen mit drei Officers am 24. September in Frankfurt berichtet, die ganze Entwicklung sei ins Rollen gekommen "as a result of the denunciation by a former BDJ member to the LfV Hesse [sic] on 8 September" Demnach wäre **Otto** also vor seiner Aussage bei der Polizei zuerst zum Verfassungsschutz gegangen mit seiner Erzählung, was in keinem anderen Dokument Erwähnung findet. Dieser CIA-Bericht war allerdings teils aus der Erinnerung geschrieben und an einigen Stellen nicht ganz akkurat.

Wie auch immer, es fällt schwer, den vom OPC gemeldeten Abschluss der TD-Auflösung Anfang September und den Auftritt **Ottos** bei der Polizei nur wenige Tage später für reinen Zufall zu halten.

## 9. September 1952 – Die Bombe platzt...

Am Dienstag den 9. September 1952 war **Otto** bei der Frankfurter Kriminalpolizei als Zeuge in einem Ermittlungsverfahren geladen, das nicht ohne Brisanz war, auch wenn es in der Berichterstattung zum BJD/TD-Skandal meist kaum Beachtung findet. Es ging um die Ermittlungen des 12. Kriminalkommissariats (KK) beim Frankfurter Polizeipräsidium, der Staatsschutz-Abteilung unter dem Kriminalrat **Ross**, gegen einen seiner Mitarbeiter, den 30jährigen Kriminalinspektor Helmuth **Sczesny**. **Sczesny** wurde des Geheimnisverrats und der Bestechlichkeit verdächtigt: Es war irgendwie bekannt geworden, dass er geheime Berichte des Staatsschutzes an den BDJ weitergeleitet hatte. **Sczesny** fühlte sich zu Unrecht verfolgt; später – im Januar 1953 – ließ er über den weit rechts stehenden Journalisten Paul **Kurbjuhn** verbreiten, er habe sich zu seiner Indiskretion berechtigt gefühlt, weil das 12. KK in Frankfurt in Teilen eine Art SPD-Geheimpolizei sei, die Berichte an die SPD-Zentrale schicke (ebenjene Berichte, die er

<sup>64</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.1 0031.pdf

dann auch an den BDJ weitergegeben habe) und eine Kartei mit vor allem kommunistischen Gegnern der SPD führe.

Auch wenn er das zweifellos stark aufbauschte, scheint der Kern seiner Anschuldigung zu stimmen, denn die Affäre wurde 1953 unter Mitwirkung höchster Stellen unter den Teppich gekehrt. Sczesny, der sich politisch rechts verortete und auch später guten Kontakt zum BDJ-Chef Lüth hielt, sah sich im einsamen Kampf gegen eine rot unterwanderte Polizei, während gleichzeitig das 12. KK seit längerem unter anderem gegen rechte Gruppen wie den BDJ ermittelte und möglicherweise auch bereits Hinweise auf den TD hatte. Nachdem Sczesnys Indiskretionen Ende August 1952 aufgeflogen waren, wurde er verhaftet und verbrachte drei Wochen in Untersuchungshaft. Im Zuge der Ermittlungen wurden in dieser Zeit Zeugen vorgeladen, zu denen Otto – mutmaßlich in seiner Eigenschaft als früherer BDJ-Funktionär – gehörte.

Das erklärt nicht unbedingt hinreichend, warum **Otto** diesem "roten" Kommissariat gegenüber zu plaudern begann, gibt seiner Aussage aber zumindest ein logisch passendes Umfeld. Bei seiner Vernehmung offenbarte er sich nicht nur als früherer BDJ-Funktionär, sondern auch als Stabsangehöriger des TD. Der TD habe auch innenpolitische Ambitionen gehabt, die sich "gegen KPD und SPD" gerichtet hätten. In einem ersten Bericht der Oberstaatsanwaltschaft Frankfurt hieß es noch konkreter "Bekämpfung der KPD und gewisse(r) mit der Frage der Remilitarisierung zusammenhängende Maßnahmen der SPD", was von der Oberbundesanwaltschaft<sup>66</sup> später als angebliche Überinterpretation von **Ottos** Aussagen dementiert wurde.

Das von der Polizei eingeleitete Ermittlungsverfahren richtete sich zunächst gegen Otto, Peters, Rietdorf, Kleff und Rudolf Radermacher, den Landesleiter Hessen des TD, die beschuldigt wurden, eine kriminelle Vereinigung gegründet (§ 129 StGB) und an einer geheimen Verbindung teilgenommen zu haben (§ 128 StGB, 1964 abgeschafft). Die hessische Landesregierung, deren SPD-Ministerpräsident Georg-August Zinn auch gleichzeitig Justizminister war, wies die Polizei an, umgehend einzugreifen. Am Wochenende erfolgten die ersten Durchsuchungen, bei denen Rietdorf, Kleff und Radermacher verhaftet wurden. Peters war rechtzeitig gewarnt worden und zusammen mit *Garwood* von den US-Amerikanern in Frankfurt in einem "sicheren Haus" versteckt worden. Doch bei Durchsuchungen in den Wohnungen von Peters und *Garwood* fand die Polizei diverses Material

<sup>65</sup> Vgl. zu der gesamten Affäre "Der Spiegel" 31/1953: "Unsere Genossen sind zu lahm". 66 1957 umbenannt in Generalbundesanwaltschaft.

des TD, auch solches, das längst hätte vernichtet worden sein sollen. Auch die Strategiepapiere, die *Garwood* im Frühjahr 1951 zusammen mit **Peters** entwickelt hatte, wurden aufgefunden – in englischer Sprache, wobei die spätere Darstellung der Staatsanwaltschaft, wonach anhand der Übersetzungsfehler erkennbar gewesen sei, dass der Originaltext deutsch gewesen sein müsse, im Widerspruch zu den geheimen OPC-Berichten steht, wonach *Garwood* der wahre Autor der Texte gewesen sei.

OPC Frankfurt wurde umgehend tätig. Nachdem **Peters** und *Garwood* erst einmal in Sicherheit und unter ständiger Überwachung waren, wurden ihre Wohnungen von OPC-Officers in Army-Uniformen durchsucht, wobei sie umfangreiches sensibles Material finden und dem Zugriff der deutschen Polizei entziehen konnten. Auch bei *Garwoods* Schwester, die ebenfalls für die CIA arbeitete, hatte dieser Sachen gelagert, die gesichert wurden. Zu spät kamen die Officers bei einem Kameraden von **Peters**, **Stock**, bei dem Mitgliederlisten des TD bereits von der Polizei beschlagnahmt worden waren. OPC Frankfurt veranlasste auch umgehend, dass die Telefone der Beschuldigten und die von allen früheren Landesleitern des TD durch US-Dienste abgehört wurden.

Eine Woche war vergangen seit **Ottos** Aussagen bei der Polizei, als BfV-Präsident **John** am 16. September 1952 zum ersten Mal den CIA-Repräsentanten für Deutschland, General Lucian **Truscott**<sup>67</sup>, ansprach und fragte, ob es ein us-amerikanisches Interesse an dem Fall gebe. **Truscott** antwortete ausweichend und bat um Übermittlung der Polizeiberichte, informierte aber **John** darüber, das der TD schon im Juni aufgelöst worden sei. In den folgenden Monaten war der Kontakt zwischen **John** und **Truscott** bzw. dessen Mitarbeitern von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung des Falles.

### ...aber wer hat die Bombe gezündet?

Die Tatsache, dass **Otto** durch seine Aussage über einen "Technischen Dienst des BDJ" von Anfang an eine enge Verbindung zwischen BDJ und TD nahelegte, war folgenreich. Für die polizeilichen Ermittler, und in noch größerem Maße für die Öffentlichkeit, die nichts über den tatsächlichen

<sup>67</sup> Vollständig Lucian King Truscott jr., im Ermittlungsbericht des Oberbundesanwalts und darauf folgend in verschiedenen Veröffentlichungen falsch Trescott geschrieben. Truscott war 1951 als CIA-Chef für Deutschland eingesetzt worden und wird zitiert "I'm going to go out there and find out what those weirdoes are up to", womit er ausdrücken wollte, dass der CIA-Director Smith den Machenschaften des OPC nicht ganz traute. (Zitat nach Deborah Kisatsky, "The United States and the European Right, 1945-1955", Ohio State University Press, Columbus/OH 2005).

Hintergrund von *LCPROWL* wissen konnten, verschwammen die Grenzen zwischen den beiden Organisationen durchweg (und bis zum heutigen Tag). Für die hessische SPD war die Verbindung zwischen BDJ und TD in gewisser Weise ein Geschenk, denn die Sozialdemokraten betrachteten den BDJ schon längst als gefährliche rechtsradikale Gruppe und wandten sich politisch energisch gegen die dem TD zugrunde liegende Aufrüstungspolitik der US-Amerikaner und der CDU-geführten Koalitionsregierung. Der Skandal war also ein politisches Pfund, mit dem man die Bundesregierung in die Defensive treiben konnte, wenn möglich bis zur Bundestagswahl 1953 (wenn auch für den Wahlkampf alles zeitlich ein wenig zu früh passiert war).

War Otto also vielleicht ein Agent des LfV Hessen und seine Aussage planmäßig und auf Weisung von SPD-Politikern erfolgt? Das lässt sich anhand der vorliegenden Dokumente nicht ernsthaft behaupten, geschweige denn belegen. Innerhalb der CIA gab es entsprechende Spekulationen, doch die dazu verfügbaren Dokumente gehen kaum über allgemeine Verdächtigungen im Sinne eines "cui bono" hinaus. Immerhin vermerkte die CIA später, dass der TD neue Mitglieder auch über eine Verbindung zur Frankfurter Polizei, die nach Einschätzung der CIA "filled with SPD members" war, hatte überprüfen lassen; in einem anderen Memorandum wurde ohne weitere Belege der Verdacht geäußert, der verhaftete hessische Landesleiter des TD, Rudolf Radermacher, sei möglicherweise ein SPD-Agent im TD gewesen und habe die für den Skandal besonders entscheidende "liquidation list" selbst hergestellt (zu den Listen siehe weiter unten). In einem Bericht der Organisation Gehlen vom 22. September wurden zudem wüste Behauptungen über die gefährlichen "roten Beamten" des polizeilichen Staatsschutzes in Frankfurt aufgestellt und gefordert, den Polizeipräsidenten Littmann "zum Schweigen zu bringen", bevor er und seine Leute auch der Org. Gehlen auf die Spur kämen.

Die Enthüllung <u>nach</u> der bereits erfolgten Auflösung des "Apparats" hätte insofern taktisch Sinn ergeben, weil die SPD vorsichtig sein musste, die US-Besatzungsmacht nicht zu sehr zu provozieren und sich innenpolitischen Bewegungsspielraum zu erhalten. Die Aufdeckung einer <u>aktiven</u> paramilitärischen Struktur hätte vermutlich das sofortige massive politische Eingreifen der US-Amerikaner nach sich gezogen und es nahezu unmöglich gemacht, mit dem Fall Innenpolitik zu betreiben. Dass es nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, der SPD-Spitze taktisches Manövrieren hinter den Kulissen zuzutrauen, wird sich im Umgang mit dem Skandal im Herbst 1952 weiter unten noch zeigen lassen. Dennoch scheint es sehr weit hergeholt, der SPD

eine Inszenierung des Ganzen zu unterstellen, nicht zuletzt deshalb, weil der aus Sicht der SPD eigentliche Skandal – nämlich die mutmaßlichen Liquidationslisten mit Namen von SPD-Politikern – erst zwei Wochen nach den ersten Enthüllungen ans Licht kam und durchaus nicht auf eindeutigen Belegen gründete. Der seinerzeit von US- und BRD-Regierungskreisen lautstark erhobene Vorwurf, dass die SPD den ganzen Skandal politisch nach Strich und Faden für ihre innenpolitischen Ziele ausnutze, ist hingegen kaum zu bestreiten.

## Der doppelte Boden des Skandals aus Sicht der CIA

Aus Perspektive der CIA war die Vermengung von TD und BDJ unberechtigt und ein großes Ärgernis. Eigentlich gab es seit Herbst 1950 keine Verbindung mehr zwischen den beiden Organisationen, doch möglicherweise hatten die internen Berichte in dieser Hinsicht ein ähnliches Blendwerk präsentiert wie es bei der angeblichen Zahl der Kämpfer der Fall war. Die Kompromittierung des TD war unerfreulich, aber in Anbetracht der längst erfolgten Auflösung des "Apparats" ein begrenztes sicherheitstechnisches, weniger ein politisches Problem.

Dagegen war es für CIA und das mitbetroffene US-Außenministerium von allergrößter Wichtigkeit, dass nicht bekannt wurde, welchen Charakter der BDJ in Wirklichkeit hatte. Es war gerade noch hinnehmbar, wenn die deutsche Öffentlichkeit davon erfuhr, dass die großzügigen Spenden von usamerikanischen Konzernen, die der BDJ erhielt, irgendwie mit offiziellen US-Stellen verquickt waren. Aber dass der BDJ zu hundert Prozent ein Geschöpf der CIA war, durfte keinesfalls ruchbar werden. Das Ausmaß, in dem die USA sich den Applaus für eine Westbindung der BRD über Jahre erkauft und selbst produziert hatten, war top secret – nicht nur, weil das Bekanntwerden eine peinliche Rufschädigung gewesen wäre, sondern vor allem weil es der gesamtdeutschen Neutralitätsbewegung starken politischen Auftrieb gegeben hätte und den Zielen des Marshall-Plans, nämlich der antikommunistischen Einbindung Westdeutschlands, damit schweren Schaden zugefügt hätte.

Diese Konstellation führte dazu, dass nach einer gewissen Anlaufzeit der ganze "BDJ flap" in der CIA zur Chefsache wurde und für einige Monate Aufregung bis in höhere Regierungskreise brachte. Dass es mehr als zwei Wochen dauerte, bis die CIA-Führungsetage wach wurde, lag möglicherweise auch daran, dass aufgrund der verzerrten Berichte über TD und BDJ durch das "Field" kein realistisches Bild der tatsächlichen Struktur existierte. Innerhalb der CIA wurde das späte Eingreifen auf höherer Ebene im Nachhinein

mehrfach kritisch bewertet. Bereits am 18. September war aber für die CIA-Zentrale klar, dass nicht nur alle Reste des TD verschwinden mussten, sondern auch der BDJ als Organisation keine Zukunft hatte. In den folgenden drei Monaten entwickelte sich ein zähes Ringen zwischen der OPC-Mission in Frankfurt und der Zentrale in Washington um den BDJ, denn die Officers vor Ort wollten ihre hochgeschätzte Organisation nicht aufgeben und leisteten anhaltenden Widerstand gegen die Befehle aus Washington.

#### Zweite Woche des Skandals: Entwicklungen im September 1952

In der zweiten Woche des Skandals waren die verschiedenen Stellen damit beschäftigt, sich zu sortieren und auf den aktuellen Stand zu kommen. BfV-Präsident **John** war viel unterwegs, sprach mit dem Oberbundesanwalt Carlo **Wiechmann** (der das Verfahren erst einmal nicht haben wollte), mit General **Truscott** und mit Vertretern des Landes Hessen. **John** brachte gegenüber deutschen Ermittlern auch das Gesamtdeutsche Ministerium unter **Kaiser** ins Spiel, weil dieses die Pfingstaktionen 1952 des BDJ gefördert hatte – vielleicht ein Versuch, von der us-amerikanischen Spur abzulenken. Langsam tasteten sich die Beteiligten vor, niemand wollte ein Wort zuviel sagen.

Unterdessen wurden *Garwood* und **Peters** von der Sicherheitsabteilung von OPC befragt, insbesondere *Garwood* wurde scharf in die Mangel genommen wegen der bei ihm gefundenen Geheimpapiere und Waffen. Nach anfangs hartnäckigem Leugnen gestand er das Entwenden der Papiere und offenbarte auch mehrere Kisten mit Waffen und Munition, die er noch Anfang September beiseite geschafft hatte, um sie dem TD zu übergeben. Das schon durch die Untersuchungen im Sommer zu ahnende Ausmaß der Unregelmäßigkeiten wurde nun offengelegt und brachte auch die Vorgesetzten von *Garwood* in Bedrängnis, weil sie dessen Machenschaften nicht im Griff gehabt hatten. Man verdächtigte *Garwood* des Verfolgungswahns und der "*misdirected motivation*" und flog ihn samt Angehörigen einige Tage später in die USA aus, während **Peters** sich einige Zeit danach den deutschen Behörden stellte.

Am 27. September diskutierte **John** mit CIA-Vertretern in Köln in den Räumen des BfV den bisherigen Ermittlungsstand. Angesichts der offenkundigen Beteiligung us-amerikanischer Dienste beim TD riet **John** dringend dazu, dass **Truscott** umgehend mit Ministerpräsident **Zinn** darüber sprechen solle. Dies werde Druck aus der Angelegenheit nehmen, denn wenn der TD auf US-Befehle hin gehandelt hatte, war er keine geheime kriminelle Vereinigung mehr und die drei Verhafteten konnten freigelassen werden. Die CIA

und die inzwischen involvierte Leitungsebene des Alliierten Hochkommissars (HICOG), mittlerweile unter Führung von Walter **Donnelly** (der im August 1952 **McCloy** abgelöst hatte)<sup>68</sup>, stimmte im Prinzip zu und versprach eine baldige offizielle – allerdings nicht öffentliche – Stellungnahme eines hohen Repräsentanten, was den deutschen Behörden weitervermittelt wurde.

**Truscott** war allerdings erst einmal nach Paris verreist – es fragt sich, was er in dieser angespannten Situation dort zu tun hatte. Vielleicht informierte er das europäische Oberkommando SACEUR und das Clandestine Planing Committee (CPC), also die militärische Stay-Behind-Steuerungsgruppe in Europa, über die Situation?<sup>69</sup>

HICOG und die CIA machten es sich nicht leicht mit der genauen Sprachregelung einer Stellungnahme. Genauigkeit war erforderlich, denn es sollte ja nicht nur der US-Hintergrund des gesamten BDJ verborgen bleiben, sondern auch die Struktur der dahinter stehenden US-Dienste möglichst nebulös bleiben. Die CIA war kaum bekannt in Deutschland, noch weniger das OPC, und so sollte es auch bleiben, daher wurde in den folgenden Wochen außerordentlich genau am Wording gefeilt. Der Erfolg blieb nicht aus: In der Öffentlichkeit wurde allgemein der militärische Geheimdienst CIC hinter TD und BDJ-Finanzen vermutet, und bis in die jüngste Vergangenheit, fast sechzig Jahre später, haben HistorikerInnen die Verantwortlichkeit des OPC nur als Verdacht formuliert.

## 30. September: Die zweite Bombe platzt – Die "Proskriptionslisten" des TD

Am Abend des 30. September, genau drei Wochen nach Ottos ersten Aussagen, traf John abends mit Zinn zusammen und dieser präsentierte ihm Namenslisten, auf denen auch etwa 80 SPD-Mitglieder standen, die im Falle einer sowjetischen Invasion "kaltgestellt" werden sollten. Zinn stützte sich dabei auf die Aussagen von Otto, nachdem dieser über die bei den Durchsuchungen gefundenen Listen und Karteien befragt wurde, die er in seinen ersten Aussagen bei der Polizei nicht erwähnt hatte. Die Frage, ob es tatsächlich Tötungslisten gab, wurde später zu einem fundamentalen Streitpunkt zwischen den Beteiligten, aber an jenem Abend schien die Sachlage klar, und John versuchte am nächsten Tag die Freilassung der drei noch in Haft befindlichen Rietdorf, Kleff und Radermacher zu verhindern, da nun der Verdacht im Raume stehe, der TD habe auch außerhalb us-amerikanischer

<sup>68</sup> Weitere wichtige Beteiligte waren Donnellys Stellvertreter Eli Debevoise und Samuel Reber sowie Michael Burke.

<sup>69</sup> Zur damaligen Zeit waren die NATO-Befehlsstrukturen noch in Paris angesiedelt, nicht in Brüssel.

Anweisungen gehandelt und sei somit doch eine kriminelle Vereinigung. Die drei waren aber bereits freigelassen worden.

Was die Listen angeht, so gibt es darüber allerlei Meinungsverschiedenheiten. Es handelte sich offensichtlich nicht um eine einheitlichen Liste mit klarer Zuordnung, sondern um mehrere verschiedene Karteien, die in Aufbau und Inhalt unterschiedlich waren und Spielraum für Interpretationen ließen. Oberbundesanwaltschaft und CIA kamen zu dem Ergebnis, dass es keine "Todeslisten" gegeben habe, und zwar kurz gefasst mit folgenden Argumenten:

Zum ersten sei **Otto** der einzige gewesen, der bei der Erwähnung von "Proskriptionslisten" erklärt habe, darunter könnten nur Listen mit Liquidierungsvorhaben zu verstehen sein. Er habe diese Listen aber gar nicht in ihrer aktuellen Form gekannt, da die Sicherheitsabteilung des TD seit längerem schon von **Rietdorf** und **Breitkopf** geführt worden sei, könne also nur spekulieren auf der Basis derjenigen Karteien, die er selbst bei Gründung des TD vom BDJ mitgebracht habe (beim BDJ waren auch schon Karteien angelegt worden von der dortigen Abteilung "I f Gegner"). Andere TD-Mitglieder hätten sich viel schwammiger geäußert: Man habe weder den Begriff "Proskription" genau definieren können, noch eigene Tötungsabsichten gehabt, die Listen habe man im Ernstfall dem Militär (also der US Army) übergeben wollen, und so weiter.

Zum zweiten seien die in den drei verschiedenen Karteien versammelten Namen keine effektive "Gegnerkartei". Es seien mal die Namen potenzieller politischer Gegner gesammelt worden, an anderer Stelle die von unzuverlässigen Personen, von denen der TD Abstand nehmen sollte (also von potenziellen "inneren" Feinden der Organisation). Die Namen der SPD-Mitglieder seien unsystematisch. Vor allem aber seien die Namen der SPD-Mitglieder noch zu Zeiten des BDJ gesammelt worden und gar nicht für den TD vorgesehen gewesen, sie wurden von einem externen Nachrichtenhändler geliefert (Dr. Rudolf **Wagner** in München), der mehr oder weniger wahllos verschiedenste Namensdossiers zusammengestellt hatte, die ihm zugefallen waren, und die er dann an **Lüth** verkauft hatte. Bei Gründung des TD seien diese Karteien des BDJ dann einfach von **Otto** mitgenommen worden.

Drittens, und das war das schwerwiegendste Argument, die Namen der SPD-Mitglieder seien durchweg in der Kartei "Personelles" enthalten gewesen – das waren die von Dr. **Wagner** gelieferten Informationen –, nicht aber in der mit "Proskriptionsliste" überschriebenen Liste. Wenn die SPD den Eindruck erwecke, es habe sich um eine systematisch aufgebaute Gesamtkartei gehandelt,

so sei das falsch. Es sei vielmehr ein Flickwerk ohne klare Struktur gewesen, und aus der einen Kartei habe es keine Querverbindung zu der anderen gegeben. Mithin habe es eben gerade keine SPD-Mitglieder auf einer wie auch immer zu interpretierenden "Proskriptionsliste" gegeben.

Dazu passt auch eine spätere Aussage von **Peters** gegenüber der CIA, wonach die "Proskriptionsliste" ihren Ursprung in Namenslisten hatte, die er von dem bereits weiter oben erwähnten Kriminalinspektor **Sczesny** beim Frankfurter kriminalpolizeilichen Staatsschutz zugespielt bekommen habe. Ob es sich hier um die von **Sczesny** behauptete angebliche "Feindkartei" der SPD handelte, die vor allem kommunistische Gegner der SPD in Hessen beinhaltete, oder um andere Karteibestände des Staatsschutzes – es ist wohl kaum anzunehmen, dass ein SPD-nahes Kriminalkommissariat geheime Listen mit SPD-Mitgliedern führte (**Sczesny** hat das sogar ausdrücklich verneint).<sup>70</sup>

In einem Bericht der CIA vom Januar 1953 wurde schließlich zusammengefasst, es habe beim TD eine Liste mit 1.000 Kommunisten gegeben, die dem CIC zur Auswertung und Verwendung im Kriegsfall übergeben worden sei.

Nun mag der Wert der Aussagen von Beschuldigten zweifelhaft sein, und es ist vielleicht nicht verwunderlich, dass niemand bei der Polizei aussagte, er habe Mordpläne gehabt. Auf der anderen Seite offenbart die gesamte Geschichte des TD so viel Betrügerei und potemkinsche Fassaden, dass auch im Falle der "Apparat"-eigenen Sicherheitsabteilung der Verdacht erlaubt ist, hier sei die Wirklichkeit banaler gewesen als deren Präsentation. Einiges spricht dafür, dass es sich bei den "Proskriptionslisten" um Namenslisten – vermutlich von vermeintlichen Kommunisten – handelte, die der untreue Kriminalbeamte Sczesny dem TD übergeben hatte und die Peters wiederum an das CIC weitergeleitet hatte, um die Kompetenz des TD unter Beweis zu stellen, wobei das CIC die Listen höchstwahrscheinlich ohnehin bereits kannte. Das macht diese Listen nicht harmlos, relativiert aber doch etwas die Vorstellung von groß angelegten Verhaftungs- und Tötungsplänen des TD, wie sie mit den "Proskriptionslisten" seit deren Bekanntwerden bis heute verbunden ist.

# Vierte Woche des Skandals: Untersuchungskommission und große Politik im Oktober 1952

Am Donnerstag den 2. Oktober gab es ein größeres Treffen bei der CIA in Frankfurt, in dessen Verlauf BfV-Präsident **John** über den Hintergrund von *LCPROWL* aufgeklärt wurde. Es wurde beschlossen, eine gemeinsame

<sup>70 &</sup>quot;Der Spiegel" 31/1953: "Unsere Genossen sind zu lahm".

Untersuchungskommission vorzuschlagen, in der das BfV, die CIA, die hessische Landesregierung und die Polizei vertreten sein sollten. Man traf den Ministerpräsidenten **Zinn** zufällig auf dem Flur, weil er auch gerade im US-Hauptquartier zu Besuch war, und verabredete mit ihm eine Besprechung für den Abend. Diese wurde später für die beiden beteiligten CIA-Officers als "sehr ungemütliche eineinhalb Stunden" in **Zinns** Büro beschrieben, da sie sich einiges anhören mussten über ihren Dilettantismus und die Dummheit, sich mit einer "Bande von SS Rowdies" einzulassen. Die nichtöffentliche Untersuchungskommission wurde beschlossen. **Zinn** gab den US-Amerikanern aber zu deren Leidwesen auch zu verstehen, er werde in wenigen Tagen eine Stellungnahme vor dem Landtag abgeben, dies sei angesichts des Aufsehens um den Fall unumgänglich. Alle Versuche von CIA und HICOG, das zu verhindern oder wenigstens Einfluss auf den Text der Rede zu nehmen, wurden von **Zinn** und seinen Beratern abgeblockt, was die CIA-Officers sehr ärgerte. Am 8. Oktober 1952 wurde der Skandal damit öffentlich.

Nun wurde die nächsthöhere politische Etage eingeschaltet: In der BRD wurde die Bundesregierung informiert und gab sich relativ gelassen, in Washington wurde Allen **Dulles**, graue Eminenz und offiziell zweiter Mann der CIA (Deputy Director of Central Intelligence), dringend nach Deutschland gebeten, um zu demonstrieren wie wichtig man die Angelegenheit nehme – schon fünf Tage später traf er in Frankfurt ein. Darüber hinaus wurde von der CIA-Führung die Anweisung erneuert, den BDJ komplett aufzulösen sowie die Parteiführung der SPD anzusprechen, um zu sondieren, wie man die Sozialdemokraten zu mehr Zurückhaltung bewegen könne. Inzwischen waren auch die anderen alliierten Schutzmächte aufmerksam geworden. Der Oberkommandierende der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, General **Tschuikow**, verlangte energisches Einschreiten. Leitende Generäle der westlichen Alliierten ließen sich über den Stand der Dinge informieren.

Am 8. Oktober nahm die hessische Untersuchungskommission ihre Arbeit auf und begann umgehend mit der Vernehmung von Beschuldigten und Zeugen. Es kam dabei von Anfang an zu Unstimmigkeiten über die Art der Fragen und vor allem die Protokollierung der Aussagen. Seitens der CIA wurde kritisiert, dass die Leitung durch den Landgerichtsrat Arno **Maneck**<sup>71</sup> tendenziös sei und das Ziel verfolge, den TD als Teil des BDJ erscheinen zu lassen. Außerdem werde von Seiten der Deutschen Material vorenthalten. Die Deutschen Ermittler ihrerseits verlangten, us-amerikanische Führungsoffiziere vernehmen zu dürfen, was von der CIA verweigert wurde. Von dem

<sup>71</sup> Übrigens wurde Maneck kurz darauf Leiter des hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz.

Material, das von der Polizei bei **Peters** übersehen und anschließend von der CIA sichergestellt worden war, wurde ein um einige "*rather incriminating papers*" bereinigter Teil an die deutsche Polizei übergeben, was diese wiederum nicht zufriedenstellte. Da es keinen offiziell formulierten Arbeitsauftrag der Kommission gab, stellte diese nach knapp einer Woche ihre Arbeit vorläufig wieder ein. In der folgenden Woche bemühten sich CIA und HICOG darum, einen Arbeitsauftrag zu formulieren, der sicherstellte, dass möglichst wenig bei der Untersuchung herauskam, ohne dass die SPD zu sehr provoziert wurde.

## Mitte Oktober 1952: Weichenstellungen

Trotz aller Bemühungen waren Auswirkungen des Skandals auf das Projekt *LCPROWL* und den BDJ nicht zu verhindern. **Lüth**, mittlerweile BDJ-Bundesvositzender (am 20. Oktober legte er das Amt nieder, um Druck vom BDJ zu nehmen), wurde als Zeuge vorgeladen; seine Vergangenheit wurde zum Thema, wegen seiner Tätigkeit als Arzt ohne Approbation wurde gegen ihn ermittelt. Derweil musste die CIA feststellen, dass die Räumlichkeiten von *QKFENCE* in Frankfurt unter Beobachtung standen. Es wurde entschieden, die Aktivitäten auf ein Minimum zu reduzieren und die Station von *QKFENCE* aufzulösen.

Im BfV wurde **John** von der CIA darüber informiert, dass die USA in ihrer Besatzungszone insgesamt 48 Waffenlager versteckt habe, dies solle er der Bundesregierung mitteilen bei günstiger Gelegenheit. Wenige Tage später sprach unabhängig davon **Truscott** mit Bundesinnenminister **Lehr**, CDU, über die Depots. Wenn gewünscht, werde man die Depots auflösen. Die Bundesregierung wünschte nicht.

Dieweil erarbeitete das US State Department als politische Linie, der Vorfall zeige, wie notwendig eine Vertragsregelung für Deutschland sei, denn eine solche Regelung würde derartige klandestine Organisationen ohne deutsche Kontrolle für die Zukunft unmöglich machen.

Die Schwierigkeiten, CIA-Interessen und die Vorgehensweise der hessischen SPD-Regierung irgendwie unter einen Hut zu bekommen, waren ein ständiges Ärgernis. In den Diskussionen bei us-amerikanischen und regierungsnahen deutschen Behörden gab es dafür eigentlich nur zwei Lösungsmodelle: Entweder die USA erklärten, der TD sei eine reine US-Operation gewesen, falle damit unter Besatzungsrecht und die deutschen Behörden seien unzuständig. Oder deutsche Bundesbehörden, also der Oberbundesanwalt, zögen das Verfahren an sich und nähmen Hessen und der SPD damit den Wind aus

den Segeln. Über beide Modelle wurde umfangreich konferiert. Die US-Repräsentanten wollten ungern die Muskeln spielen lassen, um das deutschlandpolitische Klima nicht zu belasten und sich nicht dem Vorwurf der Einmischung in die Innenpolitik auszusetzen. Die Deutschen wollten ungern für die CIA die Kastanien aus dem Feuer holen. Schließlich erklärte sich aber der Oberbundesanwalt, der ohnehin schon parallel ermitteln ließ, bereit dazu, das Verfahren an sich zu ziehen.

Während die CIA nach außen hin die Reihen geschlossen hielt und keine Vernehmung von US-Amerikanern durch deutsche Behörden zuließ, wurde die interne Untersuchung intensiviert. Eine Vorlage für die Vernehmung von *Garwoods* Vorgesetztem listete 37 Fragen auf zur Führung des "Apparats", zur Kontrolle von *Garwood* selbst, zu den falschen und ungenauen Zahlen, dem Vorwurf persönlicher Drohungen innerhalb des TD ("Sallaba incident"), den mangelhaften Sicherheitsmaßnahmen, der Tarnfirma, den Finanzen und so weiter. Derweil räumte *Garwood* ein, er habe mit der TD-Führung schon auch über Tötungen im Rahmen des Widerstands im Kriegsfall gesprochen, er habe aber "nur" Listen mit KPD- und SED-Mitgliedern erlaubt.

Einige Tage später erklärte einer der höchsten CIA-Officers, der Action Chief beim Deputy Director of Plans, Richard **Helms**, die ganze interne Untersuchung in einem Schreiben an den Inspection & Review Staff zur Chefsache. Sie sei wenn nötig "to the bitter end" und "to the bottom of it"<sup>73</sup> zu verfolgen, um das interne Disziplinproblem in den Griff zu bekommen und Lehren aus dem Skandal ziehen zu können.

## Mitte Oktober 1952: Presseberichterstattung

Mitte Oktober war der Skandal unverändert ein Top-Thema der Presse. Aufsehen erregte das Wochenmagazin "Der Spiegel", das am 15. Oktober über den Fall berichtete und ausführlich darlegte, es habe in Waldmichelbach Anfang 1952 einen Fememord an einem vermeintlich verräterischen TD-Mitglied gegeben; dieser Vorfall sei schon im Juni 1952 sowohl – namentlich nicht genannten – Abgeordneten des Bundestages als auch dem BfV und einem Journalisten bekannt geworden und von den US-Amerikanern beim HICOG gedeckelt worden mit dem Hinweis, man kenne die Ausbildungsstätte in Waldmichelbach, könne aber nichts unternehmen. Dieser Mordvorwurf wurde seit damals immer wieder als Beleg für die Gefährlichkeit des TD herangezogen (auch von mir selbst in einem früheren Text). Einige Wochen später ruderte "Der Spiegel" allerdings zurück, nachdem das

<sup>72</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0033.pdf

<sup>73</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0034.pdf

<sup>74 &</sup>quot;Der Spiegel" 42/1952: "Alles für Deutschland".

Bundesinnenministerium erklärt hatte, die Meldung gehe auf einen Bundestagsabgeordneten der CDU/CSU zurück, der dies wiederum aus einem Brief entnommen habe, in dem die Geschichte vom Hörensagen geschildert worden sei. Die Staatsanwaltschaft in Hessen habe aber keine Belege für den angeblichen Mord finden können.<sup>75</sup>

Möglicher Hintergrund der Story waren Aussagen von TD-Mitgliedern im September über die Probleme mit einem bayerischen TD-Unterführer namens **Sallaba**, **Sallawa** oder **Salaba**, dem Ost-Kontakte unterstellt wurden und über dessen Beseitigung man im TD-Führungskreis unter Beteiligung von *Garwood* ernsthaft gesprochen habe; der Betreffende sei aber letztlich einfach nur aus dem TD rausgeschmissen worden.

Auch andere Zeitungen brachten Enthüllungen, teils auf Grundlage von Internas, die ihnen aus Hessen zugesteckt worden waren. In den "Nürnberger Nachrichten" wurde von einer dem TD ähnlichen "Schattenarmee" namens "Stoßtrupp gegen die bolschewistische Zersetzung" berichtet. Das bayerische Innenministerium dementiert jeden Zusammenhang, lag damit jedoch insofern falsch, als der "Stoßtrupp" zwar keinen TD-Bezug hatte, aber tatsächlich auch ein geheimes Projekt von OPC war, das seit Dezember 1950 zusammen mit anderen Gruppen wie der "Gemeinschaft Demokratischer Sozialisten" (GDS) und dem "Befreiungskomitee für die Opfer totalitärer Willkür" mit seiner Zeitschrift "Aktion" vom US-Geheimdienst unter dem Cryptonym *LCBALSA* geführt wurde.

Die linke und liberale Presse erinnerte an Weimarer Zeiten, Freikorps und den Untergang der Demokratie wegen des laschen Vorgehens gegen rechte Gruppen;<sup>76</sup> die Herangehensweise der USA sei amateurhaft und friedensgefährdend. Dagegen schrieb die rechte und regierungsnahe Presse von Wahlkampfgetöse der SPD und verteidigte den TD als logische Folge der verschleppten Diskussion über die Wiederbewaffnung Deutschlands.<sup>77</sup>

#### Siebte Woche, Ende Oktober 1952: Der Bund setzt sich durch

In der Woche ab dem 20. Oktober 1952 bekam die Politik der Bundesregierung in Absprache mit CIA und HICOG Oberwasser. Der Oberbundesanwalt (OBA) übernahm offiziell das Ermittlungsverfahren und verhaftete noch einmal drei TD-Mitglieder (**Breitkopf**, **Sawat** oder **Sewat**<sup>78</sup> und Richard **Topp**), die allerdings vom Bundesgerichtshof nach drei Wochen wieder frei-

<sup>75 &</sup>quot;Der Spiegel" 49/1952: "Im Ernstfall froh".

<sup>76</sup> So etwa die "Süddeutsche Zeitung", "Frankfurter Rundschau" und pikanterweise der SPD-nahe Berliner "Telegraf", der insgeheim auch vom OPC der CIA co-finanziert wurde im Rahmen des Projekts *TPOASIS*.

<sup>77</sup> Zum Beispiel der "Rheinische Merkur", "Die Welt" und "Der Tagesspiegel".

<sup>78</sup> Vom OBA mal so, mal so geschrieben.

gelassen wurden. Mit der Übernahme durch den OBA war es nun deutlich einfacher geworden, die hessische Untersuchungskommission auszubremsen. Die US-Amerikaner schlugen **Zinn** einen Untersuchungsauftrag der Kommission vor, der den BDJ weitgehend aus den Nachforschungen ausschließen sollte und vor allem die mutmaßlichen Aktivitäten des TD gegen die SPD zum Thema hatte, gleichzeitig wurde argumentiert, eine parallele Arbeit während der Tätigkeit des OBA sei wenig sinnvoll. Dagegen etwas einzuwenden war für **Zinn** nicht leicht, zumal er inzwischen wohl auch unter Druck der SPD-Spitze stand, den Bogen nicht zu überspannen.

Am 23. Oktober debattierte der Bundestag den Fall "Gruppe Peters". Presseberichten zufolge war die viereinhalbstündige Sitzung eine der lautesten und turbulentesten seit Gründung des Bundestags drei Jahre zuvor. Die Bundesregierung ging vorsichtig auf Distanz zum Aufbau geheimer Organisationen, und Bundeskanzler **Adenauer** gab eine mit dem HICOG abgestimmte Stellungnahme ab, wonach die USA nur defensive Absichten bei der Unterstützung des TD verfolgt und nichts von innenpolitischen Aktivitäten der Widerstandsgruppe gewusst hätten, die sie auch nicht würden geduldet haben. **Zinn** präsentierte demgegenüber wortgewaltig die Anschuldigungen, insbesondere bezüglich der "Proskriptionslisten". Nach Ansicht der CIA-Beobachter der Debatte (die von deutschen Abgeordneten gesehen, aber fälschlich dem CIC zugerechnet wurden) war **Zinns** Auftritt zwar wirkungsvoll, er habe aber keine Sachbeweise bezüglich der Listen vorlegen können, was sie in ihrer Ansicht bestärkte, dass die "Proskriptionslisten" als solche nicht existierten, sondern eine Konstruktion der SPD seien.

Zinn sah offensichtlich, dass er die politische Initiative zu verlieren drohte, und bemühte sich, die US-Amerikaner noch einmal über den Hebel der Untersuchungskommission unter Druck zu setzen: Er wolle deren Arbeit fortsetzen, da er dem OBA nicht traue. Die US-Amerikaner wollten nach wie vor die Kommission austrocknen oder zumindest selbst daraus ausscheiden, meinten aber, die Initiative dazu könne nur aus Bonn kommen, sonst sehe es so aus als ob sie etwas zu verbergen suchten. Da die Bundesregierung das vorerst nicht tat, ging die Untersuchung Ende Oktober in die zweite Runde, allerdings mit einem neuen US-Vertreter, Stanley H. Gaines, der in Hessen bereits als Leiter der Rechtsabteilung der US-Besatzungskommission (bis zu deren Auflösung) gearbeitet hatte.

Am 29. Oktober nahm die Untersuchungskommission ihre Arbeit wieder auf. Am 31. Oktober geriet **Gaines** mit dem Vorsitzenden **Maneck** derart in Streit über die Formulierung des Aussageprotokolls von **Rietdorfs** Vernehmung, dass die Sitzung platzte und **Maneck** seinen Rücktritt erklärte, da er sich bedroht und beleidigt fühle. Es ist anzunehmen, dass **Gaines** den Streit

durchaus absichtlich eskalieren ließ. Hinzu kam, dass **Rietdorf** sich offensichtlich vor seiner Vernehmung mit anderen TD-Mitgliedern über die Aussagen vor der Kommission abgesprochen hatte, so dass auch für die hessischen Beteiligten von Regierung und Polizei klar war, dass eine echte Ermittlungsarbeit hier kaum erfolgversprechend war. Ministerpräsident **Zinn** fügte sich wohl oder übel in die Niederlage und erklärte, die Arbeit der Kommission – die dank der CIA-Bremsmanöver überhaupt nur vier Mal getagt hatte – solle ausgesetzt werden, bis die Ermittlungen auf Bundesebene abgeschlossen seien. Diesen Kampf hatte die CIA gewonnen.

## Ministerpräsident Zinn gibt nicht auf – Einer gegen alle

Noch vor dem kurzzeitigen Wiederaufleben der Untersuchungskommission hatte **Zinn** am 24. Oktober gegenüber Vertretern von CIA und HICOG erklärt, es gebe da ein Dokument, das sehr peinlich für die USA sei und das auf keinen Fall publik werden dürfe. Einen Tag später präsentierte er dem Hochkommissar **Donnelly** die angeblich von einem OPC-Officer (mutmaßlich *Garwood*) verfasste englisch-sprachige Anweisung, im Kriegsfall keine Gefangenen zu machen, sondern diese zu erschießen. **Zinns** Ansinnen, das Dokument im Interesse der USA zu unterdrücken, schien den US-Amerikanern wenn schon keine Drohung, dann doch ein vergiftetes Geschenk, denn **Zinn** hätte ja anschließend durchsickern lassen können, die USA hätten brisante Dokumente unterdrückt. Nur einen Tag später fühlte sich die CIA in dieser Sorge bestätigt, als von ihrem Freund beim BfV, **John**, gemeldet wurde, dass **Zinn** ebendieses Dokument vom OBA angefordert hatte mit der Begründung, die Amerikaner wollten es haben.<sup>79</sup>

Gleichzeitig erklärte der frühere Hochkommissar McCloy gegenüber der Presse, bei der angeblichen "Proskriptionsliste" handle es sich um eine Evakuierungsliste gefährdeter Personen (also auch von SPD-Politikern) für den Kriegsfall. Diese nicht besonders überzeugende Legende entsprang offenbar der Ansicht zumindest einer Fraktion bei den US-Behörden, ein totales Dementi sei nicht mehr glaubwürdig zu vermitteln. Doch McCloy machte sich damit keine Freunde. Sowohl HICOG als auch die SPD-Spitze um Erich Ollenhauer fand eine solche Art der Vorwärtsverteidigung unglücklich, denn zum einen sollten solche Evakuierungslisten im Interesse der Gefährdeten lieber nicht öffentlich werden, zum zweiten werde die Neugierde der Presse, wer darauf stehe, nun umso größer sein. Ganz davon abgesehen waren die Namen der SPD-Politiker ja nicht auf der "Proskriptionsliste" erschienen, sondern in der gesonderten Kartei "Personelles", in der

<sup>79</sup> Der OBA erklärte, es Zinn *nicht* gegeben zu haben, es bleibt also unklar, woher dieser es hatte.

auch für eine Evakuierung irrelevante persönliche Daten standen und zudem keinerlei systematische Erfassung von Politikern erkennbar war, so dass alle, die die TD-Listen und -Karteien kannten, erkennen mussten, dass diese Erklärung nicht stimmen konnte.<sup>80</sup>

CIA und HICOG war es in der Zwischenzeit gelungen, **Zinn** insoweit auszumanövrieren, als man direkten Kontakt zur SPD-Spitze aufgenommen hatte. Am 29. Oktober traf sich der stellvertretende Hochkommissar Eli **Debevoise** mit **Ollenhauer**, der nach dem kürzlichen Tod von **Schumacher** den SPD-Vorsitz übernommen hatte. In den folgenden Wochen gab es weitere Treffen von **Debevoise** und **Donnelly** u. a. mit **Ollenhauer** und dem SPD-Pressesprecher **Heine**, in denen ein kooperatives Klima herrschte (nach dem Motto "wir sind doch alle gegen den Kommunismus"). Ollenhauer reagierte nach Ansicht seiner US-Gesprächspartner positiv und mahnte lediglich an, beim Kampf gegen den Kommunismus solle doch bitteschön auf in Deutschland verwurzelte Gruppen zurückgegriffen werden und die Wahl der Mittel ihres politischen Kampfes solle ihnen selbst überlassen bleiben.

Gleichzeitig signalisierte der Oberbundesanwalt über den mit dem Fall betreuten Bundesanwalt **Güde**<sup>81</sup>, er habe den Fall gründlich untersucht und werde ihn unter bestimmten Voraussetzungen nicht weiter verfolgen. Erforderlich sei eine Erklärung eines verantwortlichen US-Repräsentanten, wonach der TD auf US-Anweisungen handelte, die auch die Schaffung eines internen Sicherheitsdienstes zur Eigensicherung beinhaltet hätten. Die Untersuchungen des OBA hätten ergeben, dass die beschlagnahmten Listen keine Absicht für "Liquidierung" zeigten und zudem keine Namen von SPD-Politikern darin enthalten seien. Daher seien keine illegalen Aktivitäten des TD erkennbar und die Ermittlungen einzustellen.

## **November 1952: Durchatmen in Washington**

Hochkommissar **Donnelly** teilte am 31. Oktober der CIA mit, dass die hessische Untersuchungskommission geplatzt sei und vermutlich auch von **Zinn** nicht wiederbelebt werden würde, und er fügte hinzu, **Zinn** sei inzwischen von seinem Vorwurf bezüglich der Liquidierungsliste abgerückt und habe eingeräumt, dass die Presse hier womöglich übertrieben und seine Aussagen verzerrt habe. Nun sei es an der Zeit, umgehend mit der Auflösung des BDJ Ernst zu machen

Die CIA-Spitze, darunter **Wisner** und **Dulles**, besprachen mit Vertretern von HICOG die Lage. Der größte Sturm schien überstanden, auch **Adenauer** 

<sup>80</sup> Auch "Der Spiegel" 49/1952 vom 3. Dezember 1952 zweifelte die Glaubwürdigkeit dieser Geschichte an.

<sup>81</sup> Der dann 1957 selbst Generalbundesanwalt werden sollte.

und Ollenhauer hätten gesagt, der Vorfall sei übertrieben worden und bald vom Tisch der deutschen Innenpolitik. Wisner als OPC-Chef und damit Hauptverantwortlicher gab sich selbstkritisch (eine Eigenschaft, die ihm ansonsten selten nachgesagt wurde). Die CIA sei tief betroffen über den Vorfall und werde die nötige Verantwortung übernehmen. Man sei, teils durch äußeren Druck, übermotiviert gewesen. Die Krise angesichts der nordkoreanischen Invasion habe dazu geführt, dass das US Departement of Defense und das militärische Oberkommando Druck auf die CIA ausgeübt hätten, Strukturen schneller aufzubauen als es wünschenswert oder überhaupt möglich gewesen sei unter operativen Gesichtspunkten.

**Reber** von HICOG ergänzte, die CIA habe die Brisanz des Falles anfangs unterschätzt und hätte früher hochrangigere Repräsentanten einschalten müssen.

Zinn gab sich noch nicht geschlagen. Er drohte gegenüber John gelegentlich mit der Wiedereinsetzung der Untersuchungskommission und mit der Veröffentlichung des schon früher erwähnten kompromittierenden Papiers, wenn Gaines nicht kooperiere. Er hielt Gaines für einen CIC-Agenten, da er nach wie vor das CIC als die Kraft hinter dem TD vermutete. Überdies erklärte er, wenn die Angriffe der Bundesregierung gegen ihn und seine Regierung nicht aufhörten, werde er genug Material veröffentlichen, um eine Regierungskrise auszulösen. Er zeigte damit aber auch, dass er in die politische Defensive geraten war, weshalb John und die US-Amerikaner wohl nicht allzu beeindruckt waren.

In der ersten Novemberhälfte sorgten zwei Veröffentlichungen noch einmal für Unruhe bei der CIA. Zum einen schrieb eine Brüsseler Zeitung über "Partisan Organizations All Over Europe", was von verschiedenen deutschen Zeitungen aufgegriffen, aber offenbar nicht lange verfolgt wurde. "Der Spiegel" hatte bereits am 29. Oktober eine entsprechende Kurzmeldung gebracht: "Der 'Technische Dienst' in Deutschland ist nämlich nur ein Zweig einer über ganz Europa verbreiteten und von den Amerikanern unterstützten Partisanen-Organisation, deren Schwergewichte in Frankreich, den Benelux-Ländern, Italien, aber auch auf der Iberischen Halbinsel liegen. "83" Diese unzweideutige Beschreibung des Stay-Behind-Netzwerkes fiel in der Zeit des Kalten Krieges und der antikommunistischen Hysterie weitgehend durch die Maschen der Berichterstattung.

<sup>82</sup> Später war von diesem Dokument keine Rede mehr, was offen lässt, ob es ein Bluff war oder erfolgreich unterdrückt wurde.

<sup>83 &</sup>quot;Der Spiegel" 44/1952, 29.10.1952.

Zum anderen kündigte **Zinn** am 13. November ein "Weißbuch" an, anhand dessen die Öffentlichkeit sich ein eigenes Bild vom den Machenschaften des TD machen könne. Ein neuerliches Treffen zwischen Hochkommissar **Donnelly** und SPD-Chef **Ollenhauer** bremste ihn aber rasch wieder aus und rang ihm die Bekundungen ab, das Weißbuch werde keine die USA kompromittierende Details enthalten und die Untersuchungskommission habe in allseitigem Einvernehmen ihre Arbeit "ausgesetzt".

Am 22. November konnte der CIA-Repräsentant Truscott seinem Chef Wisner berichten, "the flap can be considered as terminated" und er denke nicht "that too much damage has been done." Während Reber vom HICOG Anfang November der CIA und insbesondere Truscott vorgeworfen hatte, die Brisanz des Falles zu spät erkannt und zu zögerlich auf hoher Ebene interveniert zu haben, drehte Truscott nun den Spieß um und behauptete, Hochkommissar **Donnelly** sei die Sache nicht ernsthaft genug angegangen. Donnelly sei jetzt genauer ins Bild gesetzt worden über die CIA-Aktivitäten in Deutschland, es sei aber zu befürchten, dass jede neue "wilde Anschuldigung" der SPD seine Nerven wieder ins Flattern bringen werde. Wäre McCloy noch im Amt gewesen, hätte er sicher alles rasch und ohne öffentlichen Wirbel bereinigt. In Washington werde Reber das ganze noch einmal vortragen, der gut mit Dulles und Wisner befreundet sei, so dass hier wohl alles gut laufen werde. Vielleicht sei alles auch ein Segen, denn durch den Skandal werde die überfällige Überprüfung der CIA-Operationen in Deutschland gewiss beschleunigt.

## Dezember 1952: Totenglocken für den Bund Deutscher Jugend

Die Auflösung des BDJ im Dezember verlief nicht ohne Probleme. Lüth und seine Kameraden hatten vermutlich nicht geglaubt oder nicht glauben wollen, dass die US-Amerikaner so rasch ernst machen würden mit dem Entzug der Unterstützung. Lüth präsentierte obskure Pläne, das (angeblich) noch bestehende BDJ-Netz in der DDR zu einer Widerstandsbewegung umzuformen und ein zweites, von ihm bereits gegründetes Netz auszubauen, das er in altbekannter Manier bereits auf 300 Mitglieder bezifferte. Andere führende Funktionäre des BDJ bemühten sich, die Organisation irgendwie zu retten, durch eine neue Struktur und die Werbung von neuen Sponsoren. Die CIA begnügte sich aber nicht damit, den Geldhahn zuzudrehen, da sie davon ausgehen musste, dass zukünftige – unkontrollierbare – Aktivitäten des BDJ in der Öffentlichkeit automatisch den USA zugeschrieben werden würden. Die CIA sorgte deshalb dafür, dass der amtierende zweite Vorsitzende des BDJ, Wolfgang Knoll, vom BDJ-Vorstand notariell zur Vertretung des

gesamten BDJ bevollmächtigt wurde, und ließ diesen dann am 29. Dezember 1952 eine Aufhebungs- und Verzichtserklärung ("quit claim") unterzeichnen. Eine komplette Auflösung des BDJ konnte die CIA nicht erzwingen, doch mit diesem Schritt sah man sich "sauber" getrennt von der Organisation, die vermutlich ohnehin nicht überleben würde. In der Folgezeit spaltete sie sich auch tatsächlich weiter auf und ging nach und nach ein.

Die im Rahmen der Funk-Ausbildung übriggebliebenen fünf Funker wurden anderweitig verwendet, für alle anderen Reste inklusive der DDR-Kontakte gab es keine Zukunft. Bis auf ganz wenige Restbestände war mit dem Jahresende 1952 das Projekt *LCPROWL* Geschichte.

Schwierig war es, **Lüth** loszuwerden. Bei einem der letzten Treffen mit seinem Case Officer übergab er einen Artikel zum BDJ, den er für "Die Zeit" geschrieben hatte, <sup>84</sup> womit die CIA ihre Vorbehalte gegen **Lüth** bestätigt sah, weil er absprachewidrig veröffentlicht und nach Meinung des Officers schlecht und nachteilig geschrieben hatte. Als Mitwisser hätte die CIA **Lüth** am liebsten in die USA transferiert, doch das war schwierig: Eine reguläre Einwanderung hatte kaum Aussichten auf Erfolg aufgrund der verschiedenen ungeklärten Vorwürfe aus den Jahren vor 1950, die gegen ihn vorlagen (erschwindelter Doktortitel, Drogenhandel, KPD-Mitgliedschaft). Für eine Einbürgerung über das geheime CIA-Notkontingent wiederum war er nicht wichtig genug. Eine Auswanderung in andere Länder lehnte er ab, da er weiter eine wichtige Rolle als antikommunistischer Publizist spielen wollte – was ihm letztlich auch einigermaßen gelang.

Innerhalb der CIA ging die Debatte über den Umgang mit dem Skandal weiter. Ein führender CIA-Offizieller verfasste am 11. Dezember ein radikales Memorandum, in dem er die weiche Linie gegenüber Deutschland und insbesondere der SPD kritisierte. Man sei in den letzten Jahren sehr kompromissbereit gewesen unter dem Eindruck der Erwartung, dass der Krieg mit der Sowjetunion zwischen 1952 und 1954 ausbrechen werde. Diese Zeitplanung sei nun aber obsolet, da der große Krieg erst später zu erwarten sei. Es sei richtig, die Zügel straffer zu ziehen in Deutschland, sonst werde die SPD, die in Teilen kommunistisch unterwandert sei (zumindest in den Jugendorganisationen), immer wieder Ärger machen. Die Deutschen glaubten an strenge Autorität, die Nachgiebigkeit der USA im vergangenen Skandal habe nur dazu geführt, dass man in Deutschland nun meine, sich alles erlauben zu dürfen, was letztlich alle CIA-Operationen gefährde. Man solle daher einerseits Projekte beenden, die die SPD-Interessen direkt beeinträchtigten

<sup>84 &</sup>quot;Die Zeit" Nr. 52, 25.12.1952: "Für jedes Wort stehe ich gerade".

(dazu zählte die Einflussnahme beim "Telegraf"), andererseits aber auch klare Kante zeigen bei den eigenen Interessen. Die SPD solle keine finanzielle Unterstützung mehr bekommen und insgeheim gewarnt werden, dass die CIA auch einiges gegen sie in der Hand habe, das öffentlich werden könne: So etwa die Tatsache, dass während des Weltkrieges **Ollenhauer** und andere SPD-Führer "on the OSS payroll" gestanden hätten – sprich, sie erhielten Geld von der CIA-Vorläuferorganisation –, was für **Ollenhauer** das Ende der politischen Karriere bedeuten und die Wahlaussichten der SPD im Herbst 1953 verschlechtern würde. Auch dass die SPD in den vergangenen Jahren direkt Geld aus den USA angenommen habe um eigene Propaganda zu finanzieren wäre sicherlich eine peinliche Enthüllung. <sup>85</sup> Leider ist keine Entgegnung auf dieses Memorandum bekannt.

Die Geschichte war nun fast vorbei, wie es schien. Einzelne Nachwirkungen bei der Abschaltung der Agenten zogen sich noch einige Wochen hin, so versuchte etwa der frühere TD-Landesleiter von Hamburg/Schleswig-Holstein, Richard **Topp**, 15.000,- DM zu erpressen unter Verweis auf angebliche Dokumente die er beiseite geschafft habe. Er wurde auf 260,- DM heruntergehandelt (alternativ wurde ihm die Verhaftung angedroht). Es wurde aber vermutet, dass er als überzeugter Rechtsextremist weiter politisch, vielleicht auch paramilitärisch, aktiv bleiben würde. Das Haus in Waldmichelbach wurde **Peters** überlassen; von den drei Autos war eins kaputt und eines zuvor von einem TD-Mitglied illegal verkauft worden, das dritte wurde zusammen mit Restmaterial verkauft und das Geld an die drei TD-Funktionäre **Kleff**, **Radermacher** und **Rietdorf** ausgezahlt. Insgesamt waren 14 TD-Mitglieder vorübergehend festgenommen gewesen, sie erhielten zusammen 8.100,- DM Abfindungen.

Die Verhaftung des BDJ-Landesleiters von Nordrhein-Westfalen, Alfred **Heise**, am 31. Dezember 1952 wegen eines NS-Werwolf-Mordes am 17. April 1945 in Quedlinburg konnte aber als Vorzeichen dafür gelten, dass es noch einen zweiten Akt der Dramas BDJ/TD geben würde.

### Der zweite Akt, Januar 1953: Nach dem TD-Skandal der BDJ-Skandal

Anfang 1953 glaubte die CIA höchstwahrscheinlich, es seien nur noch Aufräumarbeiten zu erledigen. Man signalisierte der Bundesregierung, dass man einer Weiterführung des BDJ, wie Ministerialrat Ewert von Dellingshausen vom Gesamtdeutschen Ministerium sie erwog, "unenthusiastic" und missbilligend betrachte. Die Auflösung der Strukturen des BDJ

<sup>85</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.4 0044.pdf

schien aber insgesamt reibungslos zu verlaufen, sicherlich auch, weil es viel weniger BDJler gab als offiziell immer behauptet.

Am 7. Januar platzte dort hinein der nächste Coup von Ministerpräsident Zinn: Nachdem das hessische Innenministerium ein "Graubuch" zu den Erkenntnissen in Sachen TD an die Innenminister der Länder verteilt hatte, wurde umgehend der BDJ in Hessen als verfassungswidriger Verein verboten. Hessen forderte die anderen Bundesländer auf, diesem Beispiel zu folgen, was die SPD-regierten Länder Hamburg, Bremen und Niedersachsen eine Woche später auch taten. Damit sollte, Spekulationen in der Presse zufolge, vermutlich Druck auf das Bundesinnenministerium ausgeübt werden, das sich einem Verbot des BDJ widersetzt hatte, vielleicht auch eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht provoziert werden, die weitere politische Folgen haben könne. Möglicherweise sollten durch das Verbot vor allem die Versuche von Dellingshausens, den BDJ als konservative, regierungsnahe Jugendorganisation zu erhalten, durchkreuzt werden.

Am Tag des Verbots legte der Oberbundesanwalt auch seinen 34 Seiten langen Schlussbericht zum TD vor, der diesen wie von Anfang an beabsichtigt entlastete. Der TD sei nicht mit den Freikorps der 1920er Jahre zu vergleichen gewesen, da die Hauptmotivation der Beteiligten nicht der innenpolitische Kampf gewesen sei, sondern die sichere Flucht mit us-amerikanischer Hilfe im Kriegsfall – angesichts der Vergangenheit der meisten TD-Mitglieder hätten diese auch allen Grund gehabt, den Einmarsch der Sowjets zu fürchten. Die unterschiedlich angegebenen Mitgliedszahlen von 1.000 bis 4.000 seien möglicherweise absichtlich den Geldgebern gegenüber übertrieben worden, in Waldmichelbach könnten kaum mehr als 100 Personen ausgebildet worden sein.

Der Oberbundesanwalt vergaloppierte sich an einer Stelle erheblich, als er argumentierte, die Trennung zwischen TD und BDJ sei auch daraus zu folgern, dass der TD von den USA finanziert worden sei – denn das war der BDJ ja auch, was der OBA entweder nicht wusste oder bewusst unterschlug. Zu weiteren Vorwürfen gegen den TD wurde ebenfalls Stellung genommen: Die Schrift "Maßnahmen zur Bekämpfung innerer Unruhen", die als Grundlage der TD-Aktivitäten gelte, beruhe in großen Teilen auf Reichswehr-Direktiven aus dem Ersten Weltkrieg, die **Topp** vermutlich aus der alten Freikorps-Zeitschrift "Der Reiter gegen Osten" abgeschrieben habe. Der Text sei von der TD-Führung als schlecht verworfen und weggelegt worden, **Rietdorf** habe ihn aus persönlichem Interesse behalten. Hier beweist der OBA eine Denkstruktur, die in der Generalbundesanwaltschaft bis heute Kontinuität hat: Die offiziellen Bekundungen rechter Organisationen über ihre Absichten werden nicht in Frage gestellt. Wenn der TD erklärte, er

wolle sich nur für den Kriegsfall rüsten, konnten logischerweise Überlegungen zum Bürgerkrieg keine Relevanz haben. Dass die Erklärung des TD auch gelogen sein konnte, kam nicht in Frage.

Die Frage der Namenslisten wurde vom OBA ausführlich gewürdigt mit dem bereits oben beschriebenen Ergebnis, die von **Zinn** behaupteten "Liquidierungslisten" ließen sich nicht erkennen. Die zwölf Seiten umfassende "Proskriptionsliste" weise keine Überschneidungen mit der Kartei "Personelles" auf, in der auch SPD-Politiker erfasst seien. Die Entstehungsgeschichte der Kartei "Personelles" durch die Zuarbeit der bayerischen Nachrichtenhändler Dr. **Wagner** und **Hofmann** und mögliche Bedeutungen der verschiedenen Karteien wurden beschrieben. Wie auch immer man sie interpretiere, ein strafbares Verhalten der TD-Mitglieder liege nicht vor, zumal sie im guten Glauben auf Befehle von US-Diensten hin gehandelt hätten.

Unter dem Druck der Verbote zerfielen die restlichen BDJ-Strukturen zunehmend. Der Vorstand trat zurück. Die CIA gestattete es dem BDJ großzügig, Büroausstattung und anderes, das eigentlich noch CIA-Eigentum war, zu verkaufen, um Schulden zu begleichen.

In Bremen, wo der BDJ am 13. Januar verboten wurde, hatte er nach Angaben der Innenbehörde mit 80 Personen nur halb so viele Mitglieder wie der TD, wobei der US-Konsul von Bremen in einem internen Bericht aber die Zahl für den TD (160 Mitglieder) bezweifelte. In Bremen habe das LfV im BDJ-Büro einen V-Mann gehabt, Gert **Richtarsky**, ebenso stehe Dieter **von Glahn**<sup>86</sup> unter dem Verdacht, V-Mann für das LfV Niedersachsen zu sein.

Am 15. Januar eröffnete die hessische Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Verstößen gegen § 128 (geheime Verbindung) und § 129 (kriminelle Vereinigung) gegen **Lüth**, **Peters** sowie die BDJ-Vorstandsmitglieder Norbert **Hammacher**, Gerhard **Bischoff** und Heinz **Schipplack**<sup>87</sup>. Wie schon im September 1952 dauerte es einige Tage, bis bei der CIA die Alarmglocken klingelten.

### Ende Januar 1953: Wieder einmal hektische Telefonkonferenzen bei der CIA

Die Ermittlungen gegen den BDJ führten bei der CIA zu ähnlich hektischer Betriebsamkeit wie der TD-Skandal im September/Oktober 1952. Die Lage war aber dieses Mal komplizierter, denn anders als beim Fall TD, wo eine Involvierung der USA von Anfang an klar zutage gelegen hatte und es nur

<sup>86</sup> Ein Bereichsleiter des TD in Oldenburg, vgl. Dieter von Glahn, "Patriot und Partisan für Freiheit und Einheit", Grabert, Tübingen, 1994.

<sup>87</sup> CIA-Decknamen vermutlich Paul L. Measor, Sidney F. Eckford und Charles D. Prettyman

um eine Relativierung der Aktivitäten gegangen war, stand dieses Mal die Gefahr im Vordergrund, dass das gesamte Projekt *LCPROWL* und damit die BDJ-Finanzierung durch die CIA ans Licht der Öffentlichkeit käme. Wenn die nun Beschuldigten sich so wie zuvor die TD-Mitglieder auf Befehle der US-Amerikaner zurückzogen, um der Strafverfolgung zu entgehen, würde das unweigerlich den Charakter des BDJ als von den USA gesteuerter Organisation offenbaren. Wenn **Lüth** aber wahrheitsgemäß aussagte über die Geschichte des BDJ, würde das Ergebnis das gleiche sein. Wenn er dichthielt, würde er eine lange und ungemütliche juristische Verfolgung vor sich haben, und es war durchaus zweifelhaft, ob seine Loyalität der CIA gegenüber groß genug war, um das durchzustehen, geschweige denn die der drei Beschuldigten aus der zweiten Reihe.

Lüth war für die CIA trotz seiner im Gange befindlichen Abschaltung als Agent ein fortdauerndes Problem. Es war klar, dass er nicht zum Schweigen zu bringen war, weil es ihn ständig zur Tat drängte. Er hatte in den letzten 2½ Jahren viel über die CIA mitbekommen, und diese schätzte ihn als hinreichend opportunistisch ein, dieses für die US-Amerikaner peinliche Wissen irgendwelchen neuen Gönnern mitzuteilen. Zusätzlich unangenehm war, dass der Polizei eine Quittung in die Hände gefallen war, mit der Lüth den Empfang einer Pistole im September 1952 bestätigte – diese Pistole hatte ihm die CIA zum Selbstschutz übergeben und konnte sich nicht erklären, wie die Polizei an die Quittung gelangt war.

Am liebsten hätte man **Lüth** in die USA gebracht, doch das hatte sich schon im Dezember als kaum realisierbar erwiesen. Es wurde nun versucht, ihn dazu zu bewegen, bei der ersten Anhörung vor dem Landgericht, die für den 2. Februar angesetzt war, nur eine private Finanzierung des BDJ aus den USA zuzugeben. **Lüth** und seine Anwälte waren der Meinung, das hessische Landgericht durch einen Antrag dazu bewegen zu können, sich selbst für unzuständig zu erklären und den Fall nach Karlsruhe an den Bundesgerichtshof zu verweisen. Die Rechtsberater der CIA teilten diese Zuversicht nicht und lagen damit richtig, wie sich bald zeigte.

Aus Sicht der CIA gab es nur zwei Möglichkeiten, den Kopf der Beschuldigten aus der Schlinge und damit den eigenen Fuß aus der Falle zu ziehen. Ähnlich wie im Fall des TD musste das Verfahren entweder der hessischen Justiz vom Oberbundesanwalt weggenommen werden, oder die US-Amerikaner mussten unter Anwendung des Besatzungsrechts das gesamte Verfahren an sich ziehen. Die zweite Variante wurde allerdings von HICOG, US State Department und der deutschen Bundesregierung abgelehnt, man bevorzugte dort die erste Variante. Das bedeutete aber auch, dass irgendwelche

Zugeständnisse gemacht werden mussten, damit wenigstens der Schein von Ermittlungen gewahrt wurde. Wenn die leidigen "Listen" wieder ins Spiel kamen, würde **Peters** dieses Mal Probleme bekommen, da sie als Werk einer deutschen Organisation illegal waren – hier sollte die bereits im Herbst 1952 verwendete schwache Legende von den "Evakuierungslisten" wiederbelebt werden. Wenn das nicht reichte, würde ein kleines Bauernopfer gebracht werden, indem als Anstifter der OPC-Officer *Garwood* (unter Missachtung seiner Befehle) hingestellt wurde, freilich ohne ihn den Deutschen real auszuliefern. Die Entscheidung über das Vorgehen wurde letzten Endes auf höchster Ebene entschieden, vom stellvertretenden CIA-Chef **Dulles**<sup>88</sup>.

### Zweiter Akt, 2. Woche: Wieder einmal CIA vs. Zinn

Die von der Eastern Europe Division der CIA (in Deutschland unter Leitung von Wallace R. Parlett) mit Rückendeckung von Dulles betriebene kompromissbereite Linie war innerhalb der CIA nicht unumstritten. Es gab, ähnlich wie wenige Wochen zuvor beim TD-Skandal, auch eine Gegenposition, wonach das ganze Verfahren ein SPD-Komplott gegen Bundesregierung und US-Administration sei und jeder rechtlichen Grundlage entbehre; falls es Zusagen von Zinn zur Vertraulichkeit des Vorgehens gebe, sei diesen nicht zu trauen. Die Planung laufe zudem darauf hinaus "to throw Garwood to the wolves". Wenn die CIA sage, dass Garwood über ein Jahr lang seine Befugnisse überschritten habe, entstehe der Eindruck, man habe den eigenen Laden nicht im Griff. Durch das Akzeptieren einer strafrechtlichen Verfolgung des BDJ werde zudem Tür und Tor geöffnet für Verfahren gegen alle BDJ-Mitglieder. Agenten, die für die CIA tätig seien, könnten dadurch das Vertrauen verlieren, dass sie im Ernstfall von den USA geschützt würden.<sup>89</sup> Diese Position konnte sich aber nicht durchsetzen. Gleichzeitig gab es Stimmen, den BDJ vielleicht doch noch auf unterstem Level am Leben und unter Kontrolle zu halten. Die Antwort darauf war eindeutig: "Not one cent" sollte es mehr geben für den lästigen Verein.

Die "weiche" Linie der CIA zeitigte rasche Erfolge, indem wie schon im Herbst 1952 mithilfe des BfV (**John**) und der Bundesregierung, insbesondere des Bundesjustizministeriums unter dem FDP-Politiker Thomas **Dehler**, gegen die hessischen Behörden manövriert wurde. Schon am 5. Februar verständigten sich die Karlsruher Oberbundesanwaltschaft und das Bundesjustizministerium darauf, den Hessen möglichst rasch das Verfahren zu

<sup>88</sup> Wenige Wochen später löste Dulles Walter Smith als Director of Central Intelligence ab.

<sup>89</sup> Dies wurde in einem Memorandum des Chief of Inspection & Review an die CIA-Führung vom 4. Februar 1953 dargelegt.

entziehen. **Zinn** habe an diesem Treffen teilgenommen und zugestimmt, das ganze "eines natürlichen Todes sterben zu lassen", da die Affäre eigentlich erledigt sei. Wenn sein Ziel vor allem gewesen war, ein Weiterbestehen des BDJ zu verhindern, hatte er das ja nun erreicht, und es war nicht nötig, sich erneuten Ärger mit den US-Amerikanern einzuhandeln – falls ihm denn überhaupt bewusst war, wie brisant aus deren Sicht die Situation war.

Immerhin nutzte die Opposition im Bundestag die Affäre noch einmal, um im Verfassungsausschuss aufzutrumpfen und vor allem das BfV unter Druck zu setzen wegen der bekannt gewordenen Kontakte von Peters (TD) bzw. Hammacher (BDJ) zu BfV-Vize Radtke. Dieser verteidigte sich voller Empörung und erklärte und bagatellisierte die verschiedenen Briefwechsel seit 1951, wobei letztlich umstritten blieb, ob es sich im wesentlichen wie von Radtke behauptet um (weitgehend erfolglose) bloße Kontaktversuche der beiden zu Radtke oder um eine wechselseitige Kommunikation gehandelt hatte. Radtke war auch auf die US-Amerikaner wütend, weil diese sich nur hinter verschlossenen Türen zu der Sache äußern wollten und ihn dadurch im Regen stehen ließen. Im Endeffekt entschied der Verfassungsausschuss, die Sache in einem eigenen Unterausschuss weiter zu verfolgen, der sich auch wirklich ein paar mal traf ohne besondere Ergebnisse zu produzieren.

### Februar/März 1953: Truscott muss für die CIA eine Erklärung abgeben, und die SPD gibt ein "Weißbuch" heraus

Die deutschen Bundesbehörden verlangten, dass General **Truscott** als höchster CIA-Repräsentant in Deutschland eine Erklärung zur Rolle der USA und insbesondere von *Garwood* in Bezug auf die Listen und die Stellung von **Peters** als sowohl TD- als auch BDJ-Funktionär abgebe. Wenn die US-Amerikaner vertraulich zugestanden, dass *Garwood* Anstifter gewesen sei und gegen seine Weisungen verstoßen habe, werde der OBA das Verfahren den Hessen aus der Hand nehmen und absterben lassen. Die CIA sagte dies zu. In den USA wurden begleitende Vorkehrungen getroffen, so wurde *Garwood* untersagt, das Land zu verlassen oder sich öffentlich zu äußern. Am 11. Februar telegrafierte das Büro von **Truscott** der Zentrale in Washington: "unless some unforeseen development, such as new move by zinn, feel crisis this affair now past." <sup>90</sup>

<sup>90 &</sup>quot;Wenn keine unvorhergesehenen Entwicklungen eintreten, etwa ein neuer Schachzug von Zinn, denken wir, dass die Krise in dieser Sache jetzt Vergangenheit ist." CIA-Dokument LCPROWL VOL.2\_0050.pdf

Ein solcher "move" erfolgte umgehend. Bereits einen Tag später, am 12. Februar, erhielt die CIA von SPD-Pressesprecher Heine vertraulich ein Exemplar der 60seitigen SPD-Publikation "Der Bund Deutscher Jugend und sein Technischer Dienst" - das genau drei Monate zuvor von Zinn angekündigte "Weißbuch" war nun also doch noch fertiggestellt worden. In den folgenden Tagen wurde das Buch von verschiedenen CIA-Officers kritisch gegengelesen. Es wurde angeregt, die SPD zu Änderungen zu drängen, da man einzelne Vorwürfe nicht stehen lassen könne: So sei erneut von "Liquidationslisten" auch gegen SPD-Mitglieder die Rede, und Darstellungen wie etwa die USA förderten die Rückkehr des Nazismus, oder die militärische Verteidigung Westeuropas gegen eine russische Invasion sei aussichtslos, seien Wasser auf die Mühlen kommunistischer Propaganda. Bis in den April 1953 hinein beschäftigte die CIA sich mit dem "Weißbuch" der SPD, das am 11. März veröffentlicht wurde - nach Ansicht der US-Amerikaner mit mäßiger Resonanz in der Presse. Die für die CIA zentrale Abmachung mit der SPD-Führung, wonach die tatsächliche Finanzierung des BDJ nicht öffentlich werden sollte, wurde von der SPD eingehalten und lediglich ungefähre Vorwürfe in Richtung us-amerikanischer Konzerne wie Coca Cola erhoben. Der Konzern soll sich übrigens umgehend bei Lüth darüber beschwert haben, dass seine Umsätze in SPD-dominierten Gegenden der BRD daraufhin deutlich zurückgegangen seien.<sup>91</sup>

Parallel dazu hatte die hessische Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren an den OBA abgegeben. Dies wurde schon am 12. Februar abgesprochen, doch der OBA wartete noch auf die versprochene Stellungnahme von **Truscott**, bevor es öffentlich bekanntgegeben werden sollte. Zwischenzeitlich wurde der BDJ in Baden-Württemberg verboten, in den noch verbliebenen Bundesländern zerfielen die Reststrukturen in den folgenden Wochen endgültig.

Am 20. Februar war es dann soweit: Die noch im Oktober 1952 nur informell abgegeben Erklärung der USA, verantwortlich für den TD gewesen zu sein, diesen nur für den Kriegsfall (und nicht mit innenpolitischen Zielen) aufgebaut zu haben und ihn ab Mai 1952 aufgelöst zu haben, wurde von **Truscott** offiziell und vertraulich übermittelt, ergänzt um den Zusatz, wonach die teilweise bestehenden Verbindungen des TD mit dem BDJ unerwünscht gewesen seien und die Eigenmächtigkeiten *Garwoods* missbilligt würden. Der OBA reagierte alles andere als schnell darauf: Fast zwei Wochen später, am 4. März, wurde das Verfahren offiziell übernommen, und erst weitere zwei Wochen später wurde dies der Presse mitgeteilt.

<sup>91</sup> Dies aber mit Vorsicht zu genießen, weil eine Behauptung von Lüth.

#### Frühjahr 1953: Das Ende

Lüth erwies sich bis zur letzten Minute seiner Tätigkeit für die CIA als problematisch, obwohl er seine Loyalität mit den USA stets betonte. Er war wütend auf die seiner Meinung nach dumme Vorgehensweise der us-amerikanischen Führungskreise, die dazu geführt hätte, dass in der Öffentlichkeit inzwischen alle der SPD und deren Vorwürfen glaubten. Es gebe beim BDJ sechs Personen, die über den Hintergrund weitgehend Bescheid wüssten, das seien Heinz Schipplack, Gerhard Bischoff, Norbert Hammacher, Wolfgang Knoll, Helmut Vogt und Lothar Cziharz<sup>92</sup>. Er, Lüth, habe sie nur mit Mühe davon abhalten können, eine Pressekonferenz zu veranstalten auf der sie alles ausplaudern wollten um ihren Namen reinzuwaschen. Um sie ruhigzustellen, sei es notwendig, ihnen mehr Überbrückungsgeld für die schwierige aktuelle Phase zu bezahlen: Lüth forderte für sich und die sechs Kameraden 70.000,- DM Schweigegeld und Hilfen bei der Existenzsicherung (wie meistens bei Lüth ging es am Ende vor allem um Geld). Sein CIA-Gesprächspartner, der ihm nicht mehr als 950,- DM zu geben bereit war, notierte darüber: "(...) a man like Hollocks only goes down swinging."93

In der Folgezeit gab es noch mindestens zwei Analysen der BDJ-Affäre. Am 5. Mai 1953 zog der letzte Case Officer, der die Auflösung des BDJ ab Herbst 1952 betreut hatte, Bilanz. Neben den bereits bekannten Problemen mit Lüths schwerer Kontrollierbarkeit und der mangelnden Beachtung von Sicherheitsmaßnahmen innerhalb des BDJ hielt der Case Officer als weitere Auffälligkeiten fest, der BDJ sei in so viele Aktivitäten verwickelt gewesen, dass ,, at one time or another they crossed with practically every PP operation that was being conducted in Germany"94, darüber hinaus war der BDJ "the target of almost every security agency in Germany" und "of almost every SPD dominated Police Departement or investigative agency", selbst das CIC habe versucht, ihn zu infiltrieren. Die Treffen zwischen Lüth und seinem Case Officer hätten in einem Sicheren Haus ("safe house") stattgefunden, dessen einzige "Sicherheit" im Schutz vor schlechtem Wetter bestanden habe. Lüth habe praktisch jede vorhandene Sicherheitsregel in Sachen Kommunikation verletzt. Geheime Mitteilungen wurden per Telefon oder normaler Post übermittelt anstatt über die dafür vorgesehenen Kuriere. Das viele Geld habe dem BDJ im Endeffekt mehr geschadet als genutzt.

<sup>92</sup> Wobei Cziharz auch beim TD eine wichtige Figur gewesen zu sein scheint. Über Cziharz und Hammacher behauptete Lüth außerdem, sie arbeiteten auch für andere nicht näher benannte "alliierte Stellen".

<sup>93 &</sup>quot;Ein Mann wie Hollocks (= Lüth) kämpft bis zum letzten Atemzug."

<sup>94 &</sup>quot;...diese sich zu dem einen oder anderen Zeitpunkt mit praktisch jeder in Deutschland durchgeführten psychologischen oder paramilitärischen Operation [der CIA] überschnitten." CIA-Dokument LCPROWL VOL.1 0002.pdf

Das wirft die Frage auf, wieviel Geld BDJ und TD insgesamt denn wohl verschlungen haben. Die bisher öffentlich genannten Beträge müssen vermutlich ein wenig nach oben korrigiert werden. Für den BDJ hatte die SPD 1953 in ihrem "Weißbuch" einen Monatsdurchschnitt von 50.000,- DM veranschlagt, was 600.000,- DM im Jahr entspräche.

Die Phase 1 des BDJ von Juni bis Oktober 1950 war mit \$ 75.000 finanziert worden, also umgerechnet 315.000,- DM. Ende 1950 schlug die Führung der Eastern Europe Division Germany beim OPC als Budget der Phasen 2 und 3 für die Zeit bis April 1951 die Summe von 1.000.000,- DM vor. Das Budget für das Fiscal Year 1952 wurde im Juli 1951 auf immerhin 800.000,- DM veranschlagt. Da die meisten Geldbeträge in den CIA-Dokumenten unkenntlich gemacht sind und die diesbezügliche Kommunikation auch nicht vollständig dokumentiert ist, sind weder alle Abzüge bei der Bewilligung noch alle Nachforderungen überprüfbar. Anhand der vorhandenen Zahlen ließe sich, Auflösungskosten (Abfindungen etc.) eingerechnet, für die 2 ½ Jahren seines Bestehens wohl ein Gesamtbudget des BDJ von mindestens 2,5 Mio. DM (oder ca. \$ 600.000) vermuten, also eher 80.000,- DM pro Monat als die von der SPD vermuteten 50.000,- DM.

Auch der TD hat vermutlich etwas mehr Geld gekostet als die von **Peters** gegenüber der Staatsanwaltschaft eingeräumten 500.000,- DM (wobei **Peters** natürlich nicht unbedingt wissen konnte, wieviel Geld *Garwood* schon abgezweigt hatte bevor er etwas an den TD weitergab). Hier wurden zuerst \$ 4.000 bewilligt (November 1950), etwas später noch einmal rund \$ 27.000. Im Juli 1951 folgte das erste komplette Jahresbudget über \$ 125.000. Im Mai 1952 kam dann noch eine Nachzahlung von \$ 11.000. Die Kosten für das geplante Funknetz wurden vermutlich separat beantragt. Für die Abwicklung des "Apparats" sind auch noch einmal Extrakosten zu veranschlagen. Insgesamt sind wahrscheinlich zumindest 710.000,- DM (oder ca. \$ 170.000) geflossen.

Ein Memorandum der CIA über die Auflösung des TD vom 13. März 1953 schließt mit der Feststellung: "Isolated units of the Apparat doubtless will maintain their structure and may cast about for new sponsors or form alliances with secret right-wing groups."<sup>95</sup>

Im letzten verfügbaren Bericht der CIA zum BDJ/TD-Skandal von Ende 1954 wird, teils oberflächlich und im Detail ungenau, zusammengefasst:

<sup>95 &</sup>quot;Zweifellos werden isolierte Einheiten des Apparats ihre Struktur aufrechterhalten, und möglicherweise werden sie sich nach neuen Geldgebern umsehen oder Bündnisse mit geheimen rechten Gruppen bilden." CIA-Dokument LCPROWL VOL.3 0047.pdf

Der BDJ habe zwei Jahre lang zufriedenstellend gearbeitet und zuletzt 7.000 Mitglieder gehabt. Allerdings sei die CIA-Finanzierung unzureichend getarnt gewesen und die Abschottung gegenüber dem TD ebenfalls mangelhaft gewesen, weshalb der Skandal um den TD dann den BDJ mit erfasste.

Der TD sei aufgrund des Korea-Krieges gegründet worden und sehr schnell gewachsen. Wegen seiner mangelhaften Sicherheit und der veränderten militärischen Situation sei er im Frühjahr 1952 für entbehrlich befunden und aufgelöst worden. Nach seinem Auffliegen habe die CIA alle paramilitärischen Operationen überprüft und die potenziell unsicheren beendet.

Im August 1955 beantragte der Oberbundesanwalt beim Bundesgerichtshof, die Beschuldigten in Sachen TD/BDJ "außer Verfolgung" zu setzen. Diesem Antrag gab der BGH nach reiflicher Überlegung – bzw. wohl eher dem gelangweilten Liegenlassen der Akten – zwei Jahre später, im August 1957, statt. <sup>96</sup>

#### Anhang: Bekannt gewordenen Namen

Ob die folgenden etwa 60 Personen *aktive* Mitglieder des TD waren, ist nicht in jedem Fall sicher zu sagen, da es sich – zum Beispiel bei den Funkern – auch um lediglich für die Rekrutierung *vorgesehene* Personen handeln könnte.

*Ailes, Herschel G.*: Ab etwa Mai 1951 hauptamtlicher Kurier des TD;

**Baumann,** Kurt: Ehemaliger Major der Luftwaffe, Details vgl. Leo Müller; **Bollmann,** Karl-Heinz: TD Kreisleiter Hof;

**Breitkopf,** Hans: TD Bremen, ab Herbst 1951 verantwortlich für die internen Namenskarteien des TD, ehemaliger Major der Wehrmacht, Details vgl. Leo Müller;

**Bross,** Alarich: Cryptonym *RNMOOSEY*, vorgesehen als Führungsagent und Ausbilder für das Funknetz des TD, ehemaliger SS-Sturmbannführer und Leiter des SD in Finnland, guter Bekannter von Waffen-SS-General Steiner;

Buscher: 1952 als Funker angeworben von Bross;

**Buxell,** Gerhard: TD Hannover, Leiter des Agentennetzes (vermutl. Verwaltung des TD);

<sup>96</sup> Der Begriff "außer Verfolgung setzen" war im Strafprozessrecht bis 1974 gebräuchlich und bedeutet, nach den anfänglichen Ermittlungen kein Hauptverfahren vor Gericht zu eröffnen.

Camps: 1952 als Funker angeworben von Bross;

**Carstenn**, Gottlieb Friedrich: 1952 als Funker angeworben von Bross, wohnhaft in Kiel, ehemliger SS Sturmbannführer und beim RSHA VI in Kopenhagen, "*stupidly proud*" auf seine SS-Vergangenheit;

**Cziharz,** Lothar: Zeitweise Leiter der Abteilung I f des BDJ, beim TD in einer nicht näher bekannten höheren Funktion, wohnhaft Frankfurt, mglw. dritter Mann nach Otto;

**Debrassine,** Heinz: TD Kreisleiter Bremen, ehemaliger Untersturmführer der Waffen SS;

Depré, Georg: TD Kreisleiter Stuttgart;

**Doerk**: Funktionär für BDJ und TD in Berlin, ehemaliger Oberst der Wehrmacht;

**Erdmann**: 1952 in Bayern mit/für Bross aktiv beim Rekrutieren von Funkern;

Fischer: Rolle im TD nicht näher bekannt;

Geyger: 1952 als Funkerin angeworben von Bross;

**von Glahn,** Dieter: TD Kreisleiter Oldenburg, mglw. V-Mann des LfV Niedersachsen, ehemals Mitarbeiter der "Abwehr", später in rechten Parteien aktiv;

Gmelin, Ulrich: TD Detmold (Kreisleiter?);

Halpick: 1952 als Funker angeworben von Bross;

Häusing: Rolle im TD nicht näher bekannt;

**Henkel:** 1952 im Raum Fulda mit/für Bross aktiv beim Rekrutieren von Funkern;

**Hüttl,** Edelwald: TD Landesleiter Bayern, auch aktiv für den "Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten" (BHE), ehemaliger Oberleutnant der Wehrmacht, Details vgl. Leo Müller;

**Jobke**, Karl Otto: 1952 als Funker angeworben von Bross, ehemaliger SS Obersturmführer, Gestapo, RSHA VI in Polen;

**Kalich,** Helmut: TD Kreisleiter Hamburg, ehemaliger Obersturmführer der Waffen SS und NSDAP-Mitglied;

**Kaufeld,** Ludwig: Leiter des TD-Ausbildungshauses in Waldmichelbach, ehemaliger Major der Wehrmacht, Details vgl. Leo Müller;

**Kirchhof**: Rolle im TD nicht näher bekannt;

**Kleff,** Friedrich: TD Hamburg, Ausbilder in Waldmichelbach, ehemaliger Hauptmann der Wehrmacht, Details vgl. Leo Müller;

Klein: 1952 als Funker angeworben von Bross;

Klotz: Rolle im TD nicht näher bekannt;

**Kraft**: 1952 als Funker angeworben von Bross;

**Krombholz,** Franz Josef: TD Sektionsleiter Bayern, Funk-Rekrutierer, ehemaliger Untersturmführer Waffen SS (aktiv in der "Partisanenbekämpfung" auf dem Balkan);

Ledwan: 1952 als Funker angeworben von Bross;

**Menke,** Walter: TD Kreisleiter Bremen, ehemaliger Obersturmführer Waffen SS;

*Nauser*: vorgesehen als Leiter der speziellen Sabotage-Einheit im TD;

**Otto,** Hans (*Austin H. Dunsden*): Erst BDJ-Bereichsleiter Hamburg, dann Leiter der internen "Abwehr" des TD, dann stellvertretender Chef des TD, ehemaliger Polizeioffizier bei der SS, mit dem SS-Kommando Bürger bei der "Partisanenbekämpfung" in Norditalien, Details vgl. Leo Müller;

**Peters,** Erhard (*Lawrence L. Pask*): Gründungs- und Vorstandsmitglied des BDJ und Chef des TD, ehemaliger Hauptmann der Luftwaffe, Details vgl. Leo Müller:

Pintscher: vermutl. TD Landesleiter Niedersachsen;

**Radermacher**, Rudolf: TD Landesleiter Hessen, vermutlich ehemaliger Wehrmachts-Offizier, Details vgl. Leo Müller;

Remmler, Orvar: 1952 als Funker angeworben von Bross;

**Rietdorf**, Otto (*Jeremy L. Siff*): Kassenwart TD Hessen und Leiter der internen "Abwehr" des TD, ehemaliger Funktionär der HJ, NSDAP-Mitglied;

Rüger, Georg: TD Kreisleiter, Ort unbekannt;

**Sallawa**: TD Kreisleiter in Bayern, wurde zeitweise als Gefahr angesehen weil mglw. Ostkontakt, selbst Ermordung war im Gespräch, wurde dann aber einfach rausgeschmissen;

Schmalenbach, Paul: TD Bremen, Funktion unbekannt;

**Schmidt,** Walter: BDJ Landesleiter Bremen, ungewiss ob wirklich TD, aber gut bekannt mit Bremer TD-Mitgliedern Debrassine und Menke, ehemaliger SS Obersturmbannführer, Details vgl. Leo Müller;

Schröder, Walter: Vorgesetzter des TD Bereichsleiters Bremen;

**Schulz**, Karl: Rekrutierer für TD in Bayern, ehemals Hauptmann der Wehrmacht;

**Schwarting**, Christian: TD Kreisleiter Bremen;

**Sewat (Sawat?)**: Rolle im TD nicht näher bekannt, vermutl. TD Bremen oder Hamburg;

**Stock**: Rolle im TD nicht näher bekannt, vermutl. TD Hessen;

**Tellkamp,** Eberhard: TD Kreisleiter Leer, ehemaliger Obersturmbannführer SS und Waffen SS "Das Reich" (diese Einheit u. a. verantwortlich für das Massaker von Oradour);

**von Teufel**: TD vermutl. Bremen;

**Topp,** Richard: TD Landesleiter Hamburg/Schleswig-Holstein, ehemaliger Oberleutnant der Wehrmacht, NSDAP-Mitglied, auch 1951 als rechtsextrem eingestuft, Details vgl. Leo Müller;

**Vogt,** Helmut L. *(Merrit C. Craske)*: BDJ-Funktionär, aber evtl. auch TD Kreisleiter (vermutl. in Schwäbisch Gmünd), ehemaliger Obersturmführer Waffen SS "Division Wiking";

Waibel, Christian: Rolle im TD nicht näher bekannt;

**Weber,** Georg (Samuel E. Holdom): Rolle im TD nicht näher bekannt, vermutl. Kreisleiter;

Weissbach, Hans: TD Hessen, näheres nicht bekannt;

Wolf: Rolle im TD nicht näher bekannt;

**Wurm**: TD Kreisleiter, Ort unbekannt, ehemaliger Hauptscharführer Waffen SS;

Zickerick: Rolle im TD nicht näher bekannt, vermutl. TD Bremen;

Zietlos: Rolle im TD nicht näher bekannt.

# 1.2. *CADROWN:* Der "Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen" und sein "Apparat" – mehr Papier als Praxis

### Zusammenfassung

Der "Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen" (UfJ) war eine Ende 1949 entstandene antikommunistische Organisation mit Sitz in West-Berlin, deren CIA-Hintergrund schon 1974 vom "Spiegel" als offenes Geheimnis behandelt wurde. Her UfJ ist schon viel publiziert worden, und in einigen Veröffentlichungen wird bis in jüngste Vergangenheit versucht, ihn gegen den Verdacht der Steuerung durch die CIA in Schutz zu nehmen. Durch die von der CIA selbst veröffentlichten Dokumente werden diese Versuche aber widerlegt. Der UfJ war tatsächlich der erfolgreiche Versuch der CIA, mit der Wurst nach dem Schinken zu werfen: Anfangs reine Fassade, wurde die Organisation nach und nach zu einem wichtigen Akteur der gegen die DDR gerichteten psychologischen Kriegführung. Wie bei anderen ähnlichen Organisationen waren allerdings auch die Erfolgsmeldungen des UfJ oft übertrieben, und entgegen seiner lautstarken und empörten Dementis betrieb der UfJ aktive Spionage in CIA-Auftrag gegen die DDR.

Als im Zuge der Korea-Krise ab Sommer 1950 das Office for Policy Coordination (OPC) der CIA nach Kräften versuchte, paramilitärische Organisationen für den Kampf gegen die Sowjetunion aufzubauen, wurde unter dem Dach des UfJ ein "Apparat" gegründet, der auf dem Gebiet der DDR als Stay-Behind-Netz aktiv werden sollte. Ziel war vor allem die Schaffung von Flucht- und Schleusungsrouten, etwa für abgeschossene Piloten, aber auch Sabotage und "guerilla warfare". Diese Organisation war personell und anfangs auch strukturell so eng mit dem UfJ verbunden, dass sie sich auch gegenüber der Staatssicherheit der DDR kaum verbergen ließ. Sie war darum von ihrer Gründung im Herbst 1951 an bis zum endgültigen Auflösungsbeschluss Anfang 1954 mit Verhaftungen und Verfolgung konfrontiert und kam nie über ein Anfangsstadium der Planung und Koordinierung hinaus.

<sup>97 &</sup>quot;...eine vom US-Geheimdienst subventionierte und gesteuerte Privatorganisation", "Der Spiegel" 22/1974, 27.05.1974, "Affäre Nollau: Angriff aus dem Hinterhalt".

<sup>98</sup> Vgl. Frank Hagemann, "Der Untersuchungsausschuss Freiheitlicher Juristen 1949–1969", Dissertation, Universität Kiel, 1994; Karl Wilhelm Fricke, Roger Engelmann, "Konzentrierte Schläge – Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953-1956", Berlin 1998; Siegfried Mampel, "Der Untergrundkampf des Ministeriums für Staatssicherheit gegen den Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen in West-Berlin", Berlin 1999.

Ihr Personal war teils unzuverlässig und leichtsinnig; über relevante Belastungen durch NS-Vergangenheit ist hingegen nichts bekannt.

Ob die Organisation die angebliche Stärke von maximal etwa 90 Gruppen mit rund 560 Mitgliedern (Frühjahr 1953) tatsächlich je erreichte, ist fraglich, es könnte sich auch um Beschönigungen handeln seitens der deutschen Festangestellten und/oder der CIA Officers, die jeweils eigene Interessen an einem erfolgreich erscheinenden Projekt hatten. Möglicherweise gab es insgesamt nur etwa 150-200 Personen, die mit der Organisation direkt zu tun hatten. Der "Apparat" verfügte weder über die erforderliche Ausbildung noch über das Material für einen aktiven Einsatz, bestand also im wesentlichen auf dem Papier.

### 1949: Die "freiheitlichen Juristen" – eine Schöpfung der CIA

Gründer, langjähriger Leiter und bis zu seiner Entlassung 1958 wegen NS-Belastungen und Betrügereien unumstrittener Chef des UfJ war Horst **Erdmann**, der unter dem Pseudonym Dr. Theo **Friedenau** auftrat und bei der CIA den Decknamen *Nelson G. Henard*<sup>99</sup> trug. **Erdmann** war Anfang 1949 vom Office of Special Operations (OSO) der CIA als Agent rekrutiert worden und wurde im Oktober 1949 an das Office for Policy Coordination (OPC) der CIA übergeben, da er für die Spionage-Arbeit des OSO weniger geeignet schien als für die vom OPC geführten Operationen der psychologischen Kriegführung gegen die Sowjetunion.

Erdmann alias Dr. Friedenau gründete umgehend, vermutlich im November 1949, den UfJ. Geführt wurde er dabei von der West-Berliner OPC-Station, unter anderem von deren späterem Chef, Henry Hecksher. Spätere CIA-Berichte schilderten die Gründung des UfJ eindeutig als eine Initiative der CIA: "The project was originated by the German Mission and has been coordinated with all appropriate CIA components at headquarters." Das Projekt lief unter dem CIA-Cryptonym TPEMBER (später geändert in CADROIT). Zu Beginn war es reine Fassade: "The UfJ has grown from one man, operating a fictitious organisation, into a legalized committee..." Dank der ab Dezember 1949 fließenden Geldmittel seitens der CIA wuchs der UfJ rasch zu einer der größten gegen die entstehende DDR kämpfenden Organisationen heran. Zumindest in den ersten sechs Jahren seines Bestehens

<sup>99</sup> Erdmann lief auch unter dem Cryptonym CORDAY.

<sup>100 &</sup>quot;Das Projekt wurde von der German Mission ins Leben gerufen und mit allen zuständigen CIA-Bereichen im Hauptquartier koordiniert." Undatierter Projektbericht, ca. Juni 1954, CIA-Dokument CADROIT QKFEARFUL 0022.pdf

<sup>101 &</sup>quot;Der UfJ ist von einem Mann, der eine fiktive Organisation anführt, zu einem eingetragenen Komitee angewachsen…" CIA-Dokument CADROIT QKFEARFUL 0022.pdf

wurde der UfJ zu 95 % von der CIA finanziert (getarnt als Spendenmittel), und die Summen waren nicht unerheblich: Sie betrugen rund 55.000,- bis 80.000,- DM monatlich. Innerhalb des UfJ gab es nur drei Personen, die über die finanzielle wie inhaltlich-politische CIA-Patenschaft informiert waren und Kontakt zum Case Officer des OPC hatten: **Erdmann** selbst, sein Stellvertreter Walther **Rosenthal** (CIA-Cryptonym *Paul M. Ladell*) und der später dazugestoßene Helmut **Casemir** (CIA-Cryptonym *CARBOHY-DRATE*), ein ehemaliger Offizier der Volkspolizei, der dort erst für die CIA spioniert hatte und dann den internen Sicherheitsapparat des UfJ leitete.

### 1950/51, Korea-Krieg: "the time has now come ... for a paramilitary apparat"

Der Erfolg des UfJ, der rasch viele halb-offene Kontakte in die DDR aufgebaut hatte, rief nicht nur die Gegenseite auf den Plan – die Staatssicherheit der DDR bekämpfte den UfJ intensiv –, sondern führte auch zur Ausweitung des Projekts durch OPC. So wurde im Herbst 1950 damit begonnen, die umfangreichen Detailinformationen, die der UfJ über die DDR sammelte, insgeheim an die CIA auszuleiten. Dieser "doppelte Boden" des UfJ war riskant und musste von den Offiziellen stets vehement abgestritten werden, denn der UfJ tat damit genau das, was die DDR-"Propaganda" ihm fortwährend zum Vorwurf machte: Er betrieb Spionage.

Der UfJ agitierte im Dienste der CIA übrigens nicht nur gegen die DDR, sondern auch gegen die im Westen aktiven Anhänger der Neutralitätspolitik.

Nach dem Ausbruch des Korea-Krieges im Sommer 1950 gab es ein verstärktes Interesse des US Militärs, in Europa Widerstandsgruppen gegen einen für möglich gehaltenen Einmarsch sowjetischer Truppen aufzubauen. Das Projekt *TPEMBER* schien da gut geeignet als Einstieg, denn dort gab sich die radikale Opposition der DDR die Türklinke in die Hand. Nach Einschätzung der CIA wuchs der Widerstandswille in Ostdeutschland stetig an, so dass es vorstellbar schien, eine Widerstandsbewegung im Osten unter Führung des UfJ zu gründen.

Nach einigen Monaten der Diskussion wurde im Sommer 1951 festgehalten: "It is considered that the time has now come when the existing resistance potential should be crystallized into specific, trained, and organized staybehind groups, with the ultimate aim of furthering the achievement of OPC's transitional and wartime objectives in Germany." Gedacht war an

<sup>102</sup> Bekannt sind die Budgets für Fiscal Year 1953 (\$ 215.000) und Fiscal Year 1956 (\$ 250.000), wobei die Kosten für den paramilitärischen Apparat abzuziehen sind; alles bei einem DM-Kurs 1:4,2.

einen "paramilitary apparat ... as a separate but integrated arm of TPEM-BER" 103. Der geplante "Apparat" des UfJ solle einen militärischen Vormarsch der Sowjets bremsen, sich dabei allerdings nur soweit exponieren, dass auch längerfristig eine Stay-Behind-Tätigkeit möglich sei. Die Ausbildung eines solchen Apparates sei unter den momentanen Bedingungen des Kalten Krieges besser machbar als nach dem Abschluss der Verhandlungen über den deutschen Besatzungsstatus. Mit dem paramilitärischen Apparat komme OPC in die Position, eine führende Rolle bei "unconventional warfare operations" in Deutschland zu spielen. Widerstandsgruppen seien zugegebenermaßen zwar per se nationalistisch, es sei aber sinnvoll, gerade zu einem frühen Zeitpunkt hier einzugreifen und sie von OPC abhängig zu machen, um sich eine gute Position für dauerhaften Einfluss zu sichern.

Auch wenn es nicht explizit beschrieben wurde, ergab sich aus der Struktur des UfJ logisch, dass dieser "Apparat" eine auf dem Territorium der DDR kämpfende Organisation werden sollte; die Frage, wann dieser Kampf beginnen sollte – erst bei Ausbruch eines Krieges oder schon vorher – blieb vorerst in der Schwebe.

Der Arbeitsname "Apparat" kann als Hinweis gewertet werden, dass das Projekt innerhalb von OPC zusammen mit dem gleichzeitig parallel für Westdeutschland gegründeten "Apparat" des "Bund Deutscher Jugend" (dem späteren "Technischen Dienst") diskutiert wurde. Tatsächlich war das neue Projekt, in den ersten Monaten als *TPEMBER Amendment No. 3* bezeichnet, das zweite von vier Stay-Behind-Projekten von OPC in Deutschland in dieser Zeit. <sup>104</sup> Bei der Berlin Operation Base (BOB) der CIA war ein Führungsstab namens *CADRAIN* für beide Projekte, den UfJ wie auch seinen "Apparat", zuständig.

### Herbst und Winter 1951: Große Pläne für den "Apparat"

Das neue Projekt sollte unmittelbar an den UfJ angekoppelt werden, was aus sicherheitstechnischer Sicht eigentlich unverantwortlich war, gerade angesichts der starken Aufmerksamkeit östlicher Nachrichtendienste für den UfJ. Dieser Schwachpunkt fiel der CIA aber erst später auf.

Der "Apparat" wurde unter der Tarnbezeichnung "Hauptabteilung IV – Ideelle Beratungsstelle" im selben Gebäude wie der UfJ untergebracht, UfJ-intern wurde wohl auch der Name "B-Abteilung" gebraucht. Arbeiten sollte die neue Organisation aber unabhängig vom UfJ, ihre Ziele waren "Operations, Plans and Trainings; Escape and Evasion; Sabotage and Special

<sup>103</sup> CIA-Dokument CADROWN 0001.pdf

<sup>104</sup> Vgl. auch die Kapitel zu LCPROWL, KMHITHER und LCSTART.

Operations (responsible for the more violent types of activity which require the use of explosives and firearms, such as guerilla warfare, sabotage, and assassination); Communications." Unter "Escape and Evasion" sind Flucht- und Schleusungsvorbereitungen zu verstehen, "Communications" meinte vor allem Funk-Agenten, die den Kontakt der Widerstandsgruppen untereinander und zum militärischen Oberkommando im Westen halten sollten.

Es wurde umgehend ein Organisationsplan entwickelt, mit einem Chef, einem Stellvertreter, vier Leitern für die vier genannten Schwerpunkte, einem Funkausbilder, zwei Sekretären und einem Verwaltungsangestellten. Als Chef stellte Erdmann ungefähr im August 1951 den ehemaligen Admiral Conrad Patzig ein, der bereits 1950 von der CIA angeworben worden war im Rahmen eines Projekts zur Ausbildung von Agenten (ZRELOPE) und der als früherer Leiter der militärischen Abwehr des Deutschen Reiches gut geeignet schien. 106 Die CIA wollte **Patzig** aber nicht auf diesem Posten, unter anderem weil er bereits als bezahlter Mitarbeiter für die Org. Gehlen (den späteren BND) arbeitete und man die einzelnen geheimdienstlichen Projekte getrennt halten wollte. Patzig schlug Heinrich Otto Rauch vor, der schon bei der Abwehr unter ihm gearbeitet hatte. 107 Die CIA hielt es für möglich, dass Patzig dadurch im Dienste der Org. Gehlen einen Draht zu der neuen Organisation halten wollte. Rauch, von der CIA unter dem Cryptonym RNEAGERLY geführt, wurde Chef des "Apparats", sein Stellvertreter wurde Arndt Bökelberg (CIA-Cryptonym CAWISE). Über beide gibt es keine Informationen in Bezug auf eventuelle NS-Belastung. Patzigs Vertrag wurde zum Jahresende einvernehmlich aufgelöst.

In den ersten Monaten scheint der "Apparat" nur geringe praktische Tätigkeiten entfaltet zu haben. Im September begannen **Rauch** und **Bökelberg** damit, V-Leute in der DDR anzuwerben, anfangs nur für den Bereich *Escape and Evasion*, also im wesentlichen für Ausschleusungen aus dem feindlichen Gebiet im Kriegsfall. Die ersten Kandidaten für den Führungsstab des "Apparats" suchten sie sich bei Mitarbeitern des UfJ, und die ersten V-Leute waren vorher bereits Informanten des UfJ gewesen, eine strikte Trennung zwischen "Apparat" und UfJ war also nicht gegeben. Diese Vorgehensweise sollte bis in den Sommer 1952 beibehalten werden, so dass 1952 mindestens 35 % des Personals (Hauptamtliche und Agenten) des "Apparats" aus den Reihen des UfJ bzw. seiner Zuträger stammten.

<sup>105</sup> Project Outline "Project TPEMBER, Amendment #3", Sommer 1951, CIA-Dokument CADROWN 0001.pdf

<sup>106</sup> Patzig leitete die Abwehr 1932-1935, sein Nachfolger war Wilhelm Canaris.

<sup>107</sup> Möglicherweise arbeitete Rauch in den 1930er Jahren für die Abwehr in Stay-Behind-Projekten in Polen.

Im "Director's Log" des CIA-Directors wurde noch Ende Oktober 1951 die Planung für die Organisation in der Zukunftsform beschrieben, wobei optimistisch verkündet wurde, es gebe in Ostdeutschland Kontakt zu 15.000 oppositionellen "potential collaborators", von denen 2.500 als "active collaborators" anzusehen seien, aus deren Reihen die Mitglieder der geplanten paramilitärischen Organisation rekrutiert werden sollten. Die im Winter 1951 innerhalb der CIA-Zentrale verstärkt geführten Diskussionen über die Zukunft paramilitärischer Projekte in Deutschland ging sicher nicht spurlos am "Apparat" des UfJ vorbei, auch wenn dieser im wesentlichen auf dem Boden der DDR eingesetzt werden sollte, wo die CIA keine oder jedenfalls bedeutend weniger Rücksicht auf westdeutsche Regierungsinteressen zu nehmen bereit war.

Im Januar 1952 begann der Chef der Funkabteilung mit der Ausbildung von Funkern in West-Berlin, wo eine geheime Funkschule eingerichtet worden war. Ziel war, jede Agentengruppe mit Funk auszustatten. Bis Mitte 1953 nahmen laut CIA-Bericht 19 Personen an den regelmäßigen Ausbildungskursen teil, von denen zuletzt kein einziger als fertig und einsatzbereit gemeldet wurde, so dass – angesichts der Zahl von bis zu 89 Agentengruppen zur Hochzeit der Organisation – das gesetzte Ziel vollkommen verfehlt wurde.

### Frühjahr 1952: Ein holpriger Start

Im Frühjahr 1952, also fast ein Jahr nach Beginn der Planung für das Projekt, wurde es etwas lebendiger im Projekt TPEMBER Amendment No. 3. Doch während von OPC Deutschland immerhin schon mal sechs Funkanlagen für den "Apparat" bestellt wurden und sein designierter Leiter, Heinrich Rauch, die für seinen Einsatz notwendige Operational Clearance von der CIA-Sicherheitsabteilung erteilt bekam, begann in der CIA-Führungsetage eine kontroverse Diskussion über Sinn und Unsinn des Projekts. Die kritische Debatte eröffnete - zumindest soweit dokumentiert - im April 1952 Frank G. Wisner (damaliger CIA-Deckname *Harold S. Whiting*), der einige Monate zuvor vom OPC-Leiter zum Deputy Director of Plans aufgestiegen war, einer Schlüsselstellung in der CIA-Chefetage. Wisner äußerte Zweifel, ob die Vermischung eines Projekts der psychologischen Kriegführung wie dem UfJ mit einem paramilitärischen Projekt wie dem "Apparat" sinnvoll sei. 108 Ihm erschien es offenbar wie eine Art aktueller Mode, die erfolgreichen Organisationen in Deutschland mit einem paramilitärischen "Schwanz" zu versehen, und er fragte, wieviele derartige Projekte es

<sup>108</sup> Zur selben Zeit wurde auch der paramilitärische "Apparat" des BDJ kritisch untersucht.

momentan gebe; er sehe die Gefahr von "representatives of the different organizations falling over each other in the night and digging up one another's caches."<sup>109</sup>

Wisners eher fragende Kritik wurde ausführlich unterfüttert durch ein skeptisches Memorandum von Henry Hecksher (damaliger CIA-Deckname Graham L. Page), einem der Gründerväter des UfJ und inzwischen aufgestiegen zum Chief of Eastern Europe / Special Operations / Germany<sup>110</sup>, das dieser Mitte Mai 1952 ablieferte. Hecksher argumentierte, der Erfolg des UfJ gründe wesentlich darauf, dass dieser sich eben gerade nicht paramilitärisch oder nachrichtendienstlich betätige; er spreche den Glauben der Deutschen an die "Regeln des Gesetzes" an und prangere Gesetzesverletzungen in der DDR an, und durch eigene Aktivitäten außerhalb der Legalität gefährde er seine Glaubwürdigkeit. Zudem seien die beteiligten Personen eher Juristen und wohl kaum geeignete paramilitärische Kämpfer. Dass der UfJ in Wirklichkeit bereits seit 1950 nachrichtendienstliche Zuarbeit für die CIA betrieb, erwähnte **Hecksher** dabei nicht, aber er wies darauf hin, dass es mit der Glaubwürdigkeit des UfJ-Vorsitzenden Erdmann nicht immer zum besten stand. So sei dessen Behauptung, es gebe 4.000 Informanten in Ostdeutschland<sup>111</sup>, propagandistisch zwar vorteilhaft, aber nicht glaubhaft, und in militärischen Dingen müsse man mit realistischen Zahlen arbeiten. Erdmann selbst sei unfähig für Geheimdienstarbeit, während andererseits der UfJ als wichtiges Aufklärungsziel ostdeutscher Sicherheitsdienste vermutlich bereits von diesen unterwandert sei. Schließlich kritisierte Hecksher die Vorgehensweise in Sachen Stay-Behind insgesamt: Nicht beeindruckende, doch mitunter irreführende Statistiken seien wichtig, sondern die schnelle und effektive tatsächliche Einsetzbarkeit von "resistance potential" als "resistance task forces ready for action on D-day." Er sprach sich daher dafür aus, die paramilitärischen Aktivitäten komplett in die US Army zu integrieren<sup>112</sup>.

Diese fundierte Kritik konnte sich in der Debatte über den "Apparat" des UfJ aber nicht durchsetzen. Der Chief der Eastern Europe Division (EE), damals vermutlich Franklin **Lindsay**<sup>113</sup>, und **Wisners** Nachfolger als Chef

<sup>109 &</sup>quot;...Beteiligten der verschiedenen Organisationen, die bei Dunkelheit übereinander stolpern und sich gegenseitig die Depots ausgraben." CIA-Dokument CADROWN 0007.pdf

<sup>110</sup> In der CIA-Einteilung gehörte ganz Deutschland zu "Eastern Europe".

<sup>111 &</sup>quot;Der Spiegel" meldete am 16.04.1952 sogar die Fantasiezahl von "*rund 12.000 Vertrauensleuten … in der Zone*".

<sup>112</sup> Zur selben Zeit wurden übrigens die ersten "Special Forces" der US Army mit ähnlicher Zielsetzung aufgestellt.

<sup>113</sup> Der einige Monate später zurücktrat, nachdem die von ihm mit zu verantwortenden paramilitärischen Operationen der CIA in Polen in einem absoluten Fiasko geendet hatten.

des OPC, Colonel Kilbourne Johnston, wollten den "Apparat" haben und konnten Wisner schließlich überzeugen. Sie argumentierten, der Aufbau von Widerstandsstrukturen durch das OPC sei schließlich von Washington energisch verlangt worden, nun solle man auch Vorsorge dafür treffen. In Ostdeutschland gebe es hinreichend aktionsbereite Leute, die inzwischen durch ihren alltäglichen Widerstand auch Erfahrungen im klandestinen Bereich gesammelt hätten. Daraus ließen sich "sleeper paramilitary nuclei" formen, die für "continued wartime psychological activities and, possibly, for some paramilitary purposes" nutzbar seien. Der "Apparat" solle aber überschaubar bleiben (maximal 500 Mitglieder) und strikt vom UfJ getrennt agieren. Schließlich beantwortete der Chief EE auch noch Wisners ironische Frage nach den übereinander stolpernden Partisanen: Es gebe tatsächlich nur beim BDJ und beim UfJ eine solche Kombination aus legaler Organisation und paramilitärischer "appendage" (Anhängsel). Da der BDJ vor allem junge Menschen rekrutiere, der UfJ hingegen "legal and professional and senior ex-military elements", kämen sie sich nicht in die Quere, zumal die Größe des UfJ-"Apparat" auch "most carefully controlled" 114 bleiben werde.

### Sommer 1952: Von "Kaninchen" bis "Hai" - Agentennetze in Ostdeutschland

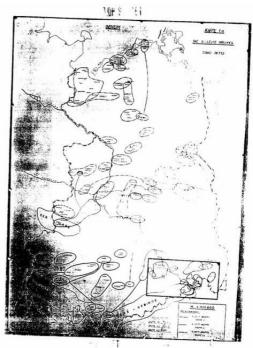
Am 6. Juni 1952 bewilligte das Project Review Committee der CIA endgültig das Jahresbudget für *TPEMBER*, wobei 25 % der Summe für den paramilitärischen "Apparat" verwendet werden sollten, dessen Aufgaben, wie schon im Memorandum des Chief EE, einigermaßen schwammig als "wartime psychological and, possibly, paramilitary purposes" beschrieben wurden. Wisner und sein direkter Vorgesetzter Allen Dulles, Deputy Director for Central Intelligence, unterzeichneten umgehend. Mit dieser Finanzierungszusage war das paramilitärische Projekt offiziell geworden. Die tatsächlichen Kosten im ersten Jahr seines Bestehens wurden im Nachhinein mit \$ 62.250 angegeben (umgerechnet rund 260.000,- DM). Selbst bei einer guten Bezahlung der Hauptamtlichen, mindestens einem Mercedes-Dienstwagen und Mietzahlungen war das eine stolze Summe, deren Verwendung sich aus den Dokumenten nicht ganz erschließen lässt.

Schon einen guten Monat später, im Juli 1952, wurden elf bezahlte Posten als besetzt gemeldet. Chef des ganzen Apparates war nach wie vor Heinrich **Rauch**. Sein Stellvertreter Arndt **Bökelberg** (CIA-Cryptonym *CAWISE*) übernahm auch den Posten des Oberreferenten für die "Gruppe A.2" (Südost),

<sup>114</sup> CIA-Dokument CADROWN 0010.pdf

mit dem untergeordneten Referenten Curt Geiger (CIA-Cryptonym CATIP-PET), der auch für Transportwesen und die Anlage von vergrabenen Depots zuständig war. Der Norden ("Gruppe A.1") und der Bereich Escape and Evasion wurde von Alfred Behr (CIA-Cryptonym CAZIP) geleitet, der vorher schon Mitglied des UfJ gewesen war. Sein nachgeordneter Referent war Rudolph **Neumann** (CIA-Cryptonym *CAYARN*). Eine dritte "Gruppe A.3" sollte den Südwesten abdecken, geleitet von Oberreferent Adolf Hüter (CIA-Cryptonym CAWEED) und seinem Referenten Erich Urban. Darüber hinaus gab es eine interne Sicherheitsabteilung zur Überprüfung von Mitgliedern und Kandidaten, geführt von Fritz Rodig (CIA-Cryptonym CAVERBOSE), der ebenfalls vorher schon zum UfJ gehört hatte. Als "Agentenführer" zur Betreuung von rekrutierten Agenten waren Gerhard Lindig (CIA-Cryptonym CAVINE) und Heinz Ulrich (CIA-Cryptonym CAVER-DICT) angestellt, und schließlich gab es auch noch einen Funk-Ausbilder, der nur mit seinem Cryptonym JB-61<sup>115</sup> bekannt wurde. In den folgenden Monaten kamen noch fünf weitere bezahlte Stabsmitglieder dazu (Bernhard Fritsche, Paul Hennig, Walter Koppe, Gottfried Hofmann und der für den Kontakt zum UfJ zuständige Erich Holtorf).

Das Operationsgebiet des "Apparats" in der DDR wurde Ende Juli 1952 auf einer Karte dargestellt, die etwa 52 verschiedene Agentennetze auswies, über deren personelle Stärke und Qualität aber keine Aussage möglich ist. Als Tarnbezeichnungen wurden Tiernamen verwendet (im Norden solche aus dem Wasser, im Südosten von Wiesen und Weiden, im Südwesten aus dem Wald). Die meisten Einzelnetze (31) führte dabei die Gruppe "A.1" im Norden, Wirkungsbereich von Gruppe "Hering" im Bereich Darß und Müritz über "Hecht" in der Gegend Röbel und Wittstocker Heide bis zu "Barsch" im Raum Gardelegen reichte. Gruppe "A.2" im Südosten war vor allem in Sachsen aktiv, mit



Agentennetze von CADROWN 1952

Schwerpunkt im Elbsandsteingebirge, wo allein fünf Gruppen verzeichnet waren (u. a. "Rappe" und "Schimmel"), und einem ausgedehnten Gebiet

<sup>115</sup> Das Kürzel *JB* wurde für Teilnehmer am CIA-Ausbildungsprojekt *JBRADDLE* verwendet, in dem Agenten verschiedener Einzelprojekte in klandestinem Funk ausgebildet wurden.

von Meissen zur Lommatzscher Pflege, das in 18 kleine Untergruppen mit Hundenamen aufgeteilt war. Die kleinste Gruppe "A.3" im Südwesten meldete neun Einzelnetze, zumeist in Thüringen, von "Hirsch" bei Crimmitschau bis "Kaninchen" in der Gegend Bad Langensalza. Auffälligerweise – aber im Prinzip passend zur Idee einer Partisanenbewegung – waren die meisten Agentennetze in ländlichen oder kleinstädtischen Regionen angesiedelt. Die Karte weist zwar auch Netze aus in Rostock, Magdeburg, Potsdam und Erfurt, aber keine Agentengruppen in Berlin, Frankfurt/Oder, Dresden, Chemnitz (Karl-Marx-Stadt), Jena, Halle, Greifswald.

### Juli 1952: Erste Sicherheitsprobleme, UfJ und "Apparat" werden getrennt

Im Juli 1952 schlugen die Wogen hoch in West-Berlin: Der UfJ veranstaltete einen "Internationalen Juristen-Kongreß" zur Anprangerung der DDR, aus dem die bis heute bestehende "International Commission of Jurists" (ICJ) hervorging, die übrigens zumindest in den ersten Jahren von der CIA als Projekt der psychologischen Kriegführung gegen den Ostblock unter dem Cryptonym QKFEARFUL unterstützt wurde. Der an der Vorbereitung des Kongresses beteiligte UfJ-Funktionär Walter Linse wurde am 8. Juli in die DDR entführt. 116 Das führte nicht nur zu großen Protestdemonstrationen in West-Berlin, sondern auch zu erheblicher Unruhe bei der CIA, denn Linse verfügte über einiges Insiderwissen. Bei der CIA ging man davon aus, dass die meisten Führungsmitglieder des UfJ von der Existenz des "Apparats" wussten und ihn, ohne Details zu kennen, als militärisch organisierten Nachrichtendienst ansahen<sup>117</sup> – die Spionage-Vorwürfe von Seiten der DDR und der Sowjetunion gegen den UfJ drohten also durch Belege und Zeugenaussagen gestützt zu werden. Um dem vorzubeugen und den "Apparat" abzusichern, wurde dieser bei Nacht und Nebel aus den Räumlichkeiten des UfJ abgezogen und weitestgehend organisatorisch abgetrennt. 118 Allerdings waren einige seiner führenden Mitglieder als UfJ-Mitglieder bekannt und wurden in DDR-Medien auch namentlich als politische Feinde genannt, so etwa Behr und Rauch.

<sup>116 1953</sup> wurde Linse in Moskau als "antisowjetischer Spion" hingerichtet.

<sup>117</sup> Und dies obwohl die "Abteilung IV" von Zeit zu Zeit zum Schein Informationsschriften über die Lebensbedingungen in der DDR für den UfJ produzierte.

<sup>118</sup> Einem anderen CIA-internen Bericht zufolge fand der sicherheitsbedingte Umzug bereits im Juni 1952 statt, wäre demnach also kurz vor Linses Entführung erfolgt. Die Version, er sei eine Reaktion auf Linses Entführung gewesen, klingt aber wahrscheinlicher.

Im Juli wurde zudem in der DDR ein wichtiger Mann des UfJ verhaftet<sup>119</sup>, der sechs Agenten für den "Apparat" angeworben hatte. Die Partisanenorganisation erlitt also bereits erste Verluste, noch bevor sie über die formale Gründungsphase hinaus gekommen war. Unter dem Decknamen "Institut für industrielle Hygiene" bezog die Organisation unterdessen eigene Räumlichkeiten. Die Tarnung war äußerst dürftig: Die Mitarbeiter trugen während der Arbeit weiße Kittel. Nach Einschätzung eines CIA-Officers würde die Tarnung nicht einmal einer oberflächlichen Überprüfung standhalten und sei "a grave security hazard", woran auch die vage Abmachung mit einem Dr. Engels von der Freien Universität, das Institut bei Nachforschungen zu legitimieren, und die Rückendeckung eines Herrn Friedrich vom Berliner Verfassungsschutz nichts änderten. Angesichts der insgesamt unsicheren Lage West-Berlins wurde eine Verlegung des Hauptquartiers nach Westdeutschland empfohlen, und die Planungen dafür begannen auch, kamen aber nicht voran. Der Kontakt zum "Apparat" lief inzwischen, unter Umgehung des UfJ-Leiters Erdmann, direkt zwischen dem Case Officer der CIA und Rauch, der schließlich auch das monatlich fällige Geld direkt ausgehändigt bekam.

#### Ende 1952: Die Organisation wächst, ohne genau zu wissen wohin

Ungeachtet all dieser Widrigkeiten entfaltete der "Apparat" eine emsige Tätigkeit. Im Herbst wurden unter Führung von Geiger Versuche zur Anlage von Depots unternommen. So kundschafteten die Agenten V-03 und V-349 "Beerdigungsstellen" bei Potsdam (nahe der Autobahn in einem Birkenwäldchen) und später bei Wittenberg aus oder richteten sogar bereits Depots ein. Außerdem wurde damit begonnen, potenzielle Agenten in der DDR zu listen und an die CIA weiterzumelden zwecks Sicherheitsüberprüfung. Bis zum März 1953 sind 210 Namen mit Geburtsort und -datum dokumentiert. die überprüft werden sollten. Nur für wenige davon ist eine Agentennummer bekannt, es ist also ungewiss, wie viele davon wirklich als Agenten eingeplant oder gar angeworben wurden. Die Kandidaten waren ganz überwiegend männlich – nur zehn Frauen waren dabei –, und zu drei Vierteln waren sie älter als 35 Jahre. Es dauerte Monate, bis die CIA-Sicherheitsabteilung diese Listen abgearbeitet hatte. Dabei kam, außer bei Allerweltsnamen wie "Herbert Lehmann" oder "Karl Neumann", von denen es natürlich Namensvettern mit Einträgen bei CIC oder anderen Dienststellen gab, kaum etwas heraus. Es sind auch nur wenige NS-Belastungen dokumentiert (ein paar frühere NSDAP-Mitgliedschaften), was nicht unbedingt abschließend sein muss mangels Vollständigkeit der verfügbaren Dokumente. Aber zumindest

<sup>119</sup> Und umgehend zu 15 Jahren Haft verurteilt.

gibt es, anders als bei anderen Stay-Behind-Projekten dieser Zeit, keine positiven Hinweise auf NS-Belastete.

Während in Hessen im Herbst 1952 der Skandal um den "Apparat" des BDJ Aufsehen erregte, arbeitete der "Apparat" des UfJ unbeeindruckt weiter, bekam aber vorsichtshalber nun ein eigenes Cryptonym verpasst: *CADRA-STIC*. Im November wurden bereits 78 Agentengruppen in Ostdeutschland mit insgesamt 521 Mitgliedern, davon 16 Funkagenten, vermeldet. Über die Hälfte der Agenten wurden aus dem Südosten gemeldet, es ist daher davon auszugehen, dass die bereits genannten ländlichen Bereiche Elbsandsteingebirge und Meissen/Lommatzscher Pflege in Sachsen die absoluten Schwerpunkte der Agentenwerbung waren. Bis Ende des Jahres wurden acht Funkausrüstungen von West-Berlin aus in die DDR gebracht und dort im Laufe der nächsten Monate nach und nach vergraben. Bis auf zwei wurden später alle von der Staatssicherheit entdeckt, auch die beiden restlichen gingen bis 1954 verloren.

Die genauen Aufgaben von *CADRASTIC* waren dabei nicht ganz klar definiert. Chefagent **Rauch** beklagte sich später, er habe nie eindeutige Anweisungen von seinen Case Officers bekommen, es seien stets "*Gummientscheidungen*" gewesen, mit deren Interpretation und Umsetzung er allein gelassen worden sei. Wenn in einem Vermerk vom Januar 1953 als Aufgaben "*strategic functions*, *i. e., establishment of E and E and W/T nets, beginning carefully targeted sabotage missions*"<sup>120</sup> genannt werden, ist das tatsächlich recht allgemein und weit gefasst.

### Anfang 1953: Verluste und Wachstumsschmerzen – Vorboten der Krise

Im Winter erwähnte der monatliche Fortschrittsbericht, den die CIA anfertigte, die "Routinefestnahme" eines Agenten in der DDR. Es handelte sich um Paul Heyer, Agent V-20, Landwirt in Mecklenburg, der mit anderen gegen die staatlich angeordnete Kollektivierung protestiert hatte. Seine Verhaftung, anfangs noch für unbedeutend gehalten, hatte schwerwiegende Konsequenzen. Am 6. Januar 1953 folgte die Verhaftung von Agent V-363, Alfred Jäschke, gerade 65 Jahre alt geworden, der in der DDR als Kurier und "Spotter" für mögliche Agenten unterwegs war. Jäschke hatte, wie sich später herausstellte, zahlreiche Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten und kannte sowohl logistische Details (wie Telefonnummern und "Safe Houses") als auch diverse Gruppenführer, die wiederum andere Agenten verraten konnten. Der Leiter des Bereiches Nord, Behr, sowie die acht wichtigsten Gruppenführer innerhalb der DDR wurden von der CIA abgezogen

und teils in West-Berlin, teils in der BRD in Sicherheit gebracht. <sup>121</sup> Der ganze "Apparat" wurde in der Folgezeit einer Überprüfung unterzogen und neu gegliedert in nur noch zwei Gruppen (Nord und Süd), das Cryptonym wurde in *CADROWN* geändert.

Obwohl es im Januar 1953 zu ein paar weiteren Verhaftungen kam, wuchs das Agentennetz im Februar auf 555 gemeldete Mitglieder (davon 15 Funker), was die größte Ausdehnung während der Existenz von CADROWN war. 122 Die Funker wurden ausgebildet, und an einigen Stellen wurden "drop zones" ausgespäht, also Lande- und Abwurfmöglichkeiten für Flugzeuge. Im März gab es 14 solcher Plätze, und elf der 76 bestehenden Gruppen waren dafür zuständig. Von den restlichen Gruppen bereitete der Löwenanteil, nämlich 56 Gruppen, Fluchtaktivitäten vor ("Escape and Evasion"). Dieser Bereich war von Anfang an als wichtigster Bestandteil des Projekts angesehen worden, unter anderem sollten die Gruppen abgeschossene Piloten aufnehmen, verstecken und in den Westen ausschleusen. Dabei wurden bewusst ältere Leute und körperlich behinderte Personen angesprochen, da man erwartete, dass diese im Kriegsfall weniger exponiert sein würden und sich freier würden bewegen können. Für Sabotageaktivitäten waren maximal acht bis zehn Gruppen mit zusammen rund 60 Mitgliedern vorgesehen, insbesondere im Raum Dresden. Eine Sabotageschule im Westen kam nicht über das Planungsstadium hinaus, obwohl ein entsprechender Ausbilder bereits bestimmt worden war: Der frühere Führungsagent VM-544, der Gruppen geleitet und Funkausrüstungen in die DDR gebracht hatte, nach den Verhaftungen im Januar aber sicherheitshalber abgezogen worden war (es handelte sich vermutlich um Joachim Franz Kuhl, andernorts wird aber auch Thiele als Nachname genannt). Anstatt Sabotagekurse zu leiten, wurde er später nach Hamburg evakuiert.

### Frühjahr 1953: Partisanen auf dem Rückzug

Ob die jeweiligen Gruppenmitglieder überhaupt schon wussten, welche Art Agenten sie waren, ist den Berichten nicht sicher zu entnehmen. An anderer Stelle heißt es, die V-Leute seien "briefed in at least general terms concerning their mission" gewesen, und ein CIA-Bericht nennt die Sabotage-Agenten "earmarked", was bedeutet, dass sie (wahrscheinlich von einem Gruppenführer) nur als Kandidaten geführt wurden, ohne bereits rekrutiert zu sein.

<sup>121</sup> Einer von ihnen, Erich Groba, kehrte später entgegen der Anweisung zurück nach Ostdeutschland und wurde dort im April 1953 verhaftet.

<sup>122</sup> Nach einem anderen Bericht war die größte Ausdehnung im Winter 1952/53 mit 569 Personen erreicht.

Über die Gesamtzahl der Agenten hieß es, "175 have been in contact with covert Headquarters Section. Remainder spotted." Das läßt darauf schließen, dass von den über 500 gemeldeten Agenten nur 175 tatsächlich angeworben worden waren.

Ohnehin blieben die Aktivitäten insgesamt auf ein Minimum reduziert, solange die zum Jahreswechsel begonnene Untersuchung der Sicherheitslage andauerte. Das heißt anders herum, dass außer Funkausbildung und Auskundschaftungen nicht viel geschah, denn eine Ausbildung der Agenten zum paramilitärischen Einsatz gab es bis dahin nicht.

Im Februar 1953 wurde entschieden, ganz auf den Partisanenkampf zu verzichten, da die CIA davon ausging, dieselbe Organisation könne im Kriegsfall nur entweder direkt in Kämpfe eingreifen oder langfristig angelegte Stay-Behind-Aktivitäten wie Aufklärung und Fluchthilfe entfalten, und annahm, der zu erwartende militärische Effekt der Sabotagegruppen sei als gering einzuschätzen. Die Konsequenz: "... guerilla warfare was completely excluded from CADROWN's responsibilities"<sup>123</sup>.

Die andauernde Verzögerung des Umzugs des Hauptquartiers nach Westdeutschland und der schleppende Fortgang des Projekts – wie etwa auch die Aufgabe der Sabotage-Pläne – frustrierte das Führungspersonal des "Apparats" zunehmend, was im Februar in einem kurzfristigen Rücktritt **Rauchs** von seinem Posten als Chef gipfelte. Nachdem ihm ein Umzug bis Mitte Juli 1953 versprochen worden war, nahm er seine Tätigkeit wieder auf.

#### Sommer 1953: Ausbruch der Krise nach dem Aufstand vom 17. Juni

Im Juni 1953 stagnierte das Projekt insgesamt. Die Zahl der gelisteten Personen war auf etwa 500 abgeschmolzen, etliche waren aus der DDR geflohen oder abgeschaltet worden, einige verhaftet worden. Auch ein Funker war aufgeflogen, weshalb die Funkschule in West-Berlin aufgelöst werden musste. Es waren zwar inzwischen 19 Funker in Ausbildung, doch kein einziger war schon einsatzbereit. Die Pläne, das Hauptquartier aus Sicherheitsgründen nach Kaiserslautern zu verlegen, um die hauptamtlichen Agenten dem möglichen Zugriff der Staatssicherheit der DDR zu entziehen, waren im Frühsommer endgültig gescheitert. Dennoch wurde das zweifelhafte "Institut für industrielle Hygiene" aufgelöst und das Hauptquartier in eine große Privatwohnung verlegt, die vom Vizechef Bökelberg unter seinem echten Namen angemietet worden war, was den Sicherheitsvorschriften eklatant widersprach.

<sup>123</sup> CIA-Dokument CADROWN 0109.pdf

Nach dem Aufstand in der DDR vom 17. Juni 1953 meldete die Berlin Operation Base (BOB) anfangs optimistisch, die anschließende Verhaftungswelle habe keine Agenten von *CADROWN* betroffen. Das war wohl eher ein Pfeifen im Walde. Mindestens elf Personen aus dem Agentennetz wurden im Juni und Juli aus verschiedenen Gründen verhaftet, und die Staatssicherheit der DDR konnte in den Verhören einiges an Informationen gewinnen. Eine erneute CIA-interne Untersuchung der Sicherheit des Agentennetzes wurde nun in die Wege geleitet. Befürchtet wurde, das Hauptquartier des "Apparats" selbst sei bereits unterwandert. Die hauptamtlichen Agenten wurden mit Polygraph (im Volksmund "Lügendetektor") untersucht, aber erfolglos: Lediglich ein älterer Ex-Offizier fiel dadurch auf, dass er auf keinerlei Fragen irgendeine Reaktion zeigte.

Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, dass **Rauchs** rechte Hand und Chef-Organisator des "Apparats", **Bökelberg**, intern als *TP-3* geführt, ein unerkanntes Sicherheitsrisiko war. Er wurde in späteren Berichten unterschiedlich charakterisiert, einmal als "psychopatic personality", ein andermal etwas milder als jemand, der unaufrichtig und intrigant war ("prevarication, intriguing within the staff, etc."). Jedenfalls hatte er **Rauch** in bedeutendem Maße falsche Berichte über den Zustand der Organisation geliefert und wurde sofort seines Postens enthoben und als Agent abgeschaltet. Nachdem die Wohnung von **Bökelberg** geräumt worden war, gab es kein zentrales Hauptquartier mehr, sondern die einzelnen Mitglieder des Führungsstabes arbeiteten von ihren privaten Wohnungen aus.

Von jetzt an stand das Projekt unter noch kritischerer Beobachtung der Zentrale. Gleichwohl wurde für das am 1. Juli 1953 beginnende Fiscal Year 1954 ein erhöhtes Budget bewilligt. Nach der Auflösung des "Technischen Dienstes" in Westdeutschland war *CADROWN* nun das größte verbliebene paramilitärische Projekt aus dem deutschen OPC-Fundus, und im Spätsommer wurden sowohl die Bundesregierung als auch die Organisation Gehlen in groben Zügen darüber unterrichtet. Obwohl die Organisation von der allgemeinen Entscheidung in Washington zum Zurückfahren der paramilitärischen Projekte nicht unmittelbar betroffen war, da sie nicht für den Einsatz in Westdeutschland vorgesehen war und also die innenpolitischen Interessen der Bundesrepublik nicht berührte, wurde sie aufgrund der laufenden Untersuchungen auf ein Minimum an Aktivität zurückgefahren. Die Pläne zur Verlegung des Hauptquartiers des "Apparats", auf die die Festangestellten nun schon einige Zeit ungeduldig warteten, nahmen jetzt endlich Gestalt an: Im Raum Heidelberg war ein geeignetes Objekt gefunden worden.

### Eine kritische Bestandsaufnahme im September 1953

Mitte September 1953 besuchte ein höherer CIA Officer West-Berlin, um den Umzug nach Baden-Württemberg vorzubereiten und sich ein Bild vom Fortgang der Projekt-Untersuchung durch BOB zu machen. Er verbrachte knapp eine Woche mit dem Sichten zahlreicher Akten und mit Gesprächen mit Beteiligten des *CADRAIN*-Stabes, der wie schon erwähnt sowohl das Projekt *CADROWN* als auch die Mutterorganisation UfJ betreute, deren Cryptonym mittlerweile von *TPEMBER* in *CADROIT* geändert worden war.

Am 22. September 1953 meldete Radio DDR die Zerschlagung eines US-Spionagerings, wobei drei West-Berliner Führungsmitglieder von CADROWN mit richtigem Deck- und Klarnamen genannt wurden. Auch der frühere Tarnname des Hauptquartiers in West-Berlin wurde von Radio DDR ausgestrahlt. Allerdings waren auch etliche Einzelheiten des Radioberichts falsch oder übertrieben, so dass die CIA sich Hoffnungen machte, die Organisation sei nicht insgesamt aufgeflogen. Die CIA fand trotz langwieriger Untersuchungen letztlich nie heraus, ob die Verhaftungen – in den Monaten nach dem 17. Juni 1953 wurden 35 Personen des Agentennetzes definitiv verhaftet, was je nach Zählweise zwischen 6 % und 20 % des Personals waren einem System folgten oder Zufällen geschuldet waren. Intern wurde nicht einmal eine Panne der CIA selbst ausgeschlossen: Einige CADROWN-Akten waren 1952/1953 vom Berliner Case Officer auf Mikrofilm gesichert worden, und es war ein Fall bekannt, in dem ein solcher Mikrofilm versehentlich an die Verwaltung des UfJ geschickt worden war, wo der Fehler bemerkt und der Film an die CIA zurückgegeben worden war. Der Umgang war also möglicherweise schlampig gewesen, und bei der internen Überprüfung konnte mindestens einer der Mikrofilme nicht mehr aufgefunden werden. Es war also nicht auszuschließen, dass er DDR-Behörden in die Hände gefallen war.

Just am selben Tag, als das Radio der DDR seine Enthüllungen über den "Spionagering" sendete, verfasste der nach West-Berlin gereiste CIA Officer einen mehrseitigen kritischen Bericht an den Chief of Mission der CIA in Frankfurt am Main. Bisherige Untersuchungen des Projekts seien oberflächlich gewesen und hätten deshalb immer ein zu günstiges Bild ergeben. Erst durch die Verhaftungen im Sommer, die selbst noch einer genaueren Untersuchung bedürften, sei sowohl der Case Officer als auch sein deutscher Chef-Agent etwas selbstkritischer geworden. Doch Tatsache sei, dass die Aktenführung sowohl der deutschen als auch der us-amerikanischen Seite mangelhaft und die sicherheitsmäßige Abschottung innerhalb des Projekts

unzureichend seien. Viele Vorgänge seien nicht dokumentiert, sondern nur mündlich abgewickelt worden. Die Darstellung der beteiligten CIA Case Officers *Pepin* und *Larrison* gegenüber ihrem (mutmaßlich) Vorgesetzten *Whybrow*, wonach es Akten zu allen Mitarbeitern und Aktivitäten des Projekts gebe, sei falsch. Dennoch sei *Pepin* besser als die verschiedenen früheren Case Officers, die überwiegend zu jung und unerfahren gewesen seien, um sich gegen ihren Chef-Agenten, den älteren und selbstbewussten Ex-Offizier Rauch, durchzusetzen. Dies werde auch bestätigt durch die Beobachtung, dass Rauch sich mit allen bisherigen Case Officers zufrieden gezeigt habe, mit *Pepin* aber Probleme habe.

Der kritische Bericht stellte fest, dass 50-70 % der Mitglieder des "Apparats" einen UfJ-Bezug hatten oder direkt von dort kamen (wie eingangs erwähnt, nennt ein abschließender Bericht der CIA hier die etwas freundlichere Zahl von etwa 35 %). Das Reservoir von Personal in der DDR sei relativ einheitlich, und die geringe Zahl von Kurieren verschlechtere die Abschottung der Gruppen voneinander zusätzlich. Eine gründliche Überprüfung von neuen Mitgliedern gebe es praktisch nicht. Das Hauptquartier des "Apparats" sei schlecht organisiert. Berichte würden auf ein schön klingendes Ergebnis hin verfasst, der Chef Rauch dokumentiere kaum etwas und verlasse sich vollkommen auf seine Zuträger, insbesondere den nunmehr gefeuerten Bökelberg. Rauch selbst vermittle das ihm verfügbare ungenaue Lagebild wiederum nur mündlich an seinen jeweiligen CIA Case Officer, der meistens kaum deutsch spreche und die Angaben von Rauch unkritisch als Tatsachen akzeptiere, wodurch ein ganz falsches Bild des "Apparats" bei der CIA entstanden sei. Der Führungsstab bei BOB sei zu klein, verheddere sich in Detailfragen und wisse überhaupt zu wenig über den "Apparat", um sinnvoll planen zu können.

Trotz dieser umfassenden Kritik des CIA Officers, der die CIA-Führung von *CADROWN* insgesamt "far short of professional" bewertete, sah er doch auch positive Seiten: Es sei "a great number of well-motivated anti-communist personnel" gewonnen worden, und die Mitarbeiter arbeiteten nicht aus Gewinnabsicht, niemand habe sich bereichert an dem Projekt. Es sei wohl einfach zu viel verlangt, in kurzer Zeit eine große Widerstandsbewegung auf feindlichem Gebiet aufbauen zu wollen und dafür nur wenig Geld und unerfahrene Case Officers zur Verfügung zu stellen, die auch noch mehrmals gewechselt wurden weil es Probleme mit ihnen gab. Insgesamt habe das Projekt sich stets auf "faith, instead of supervision, control, and investigation" verlassen. Der Wunsch, ein erfolgreiches Projekt präsentieren zu können, sei stärker gewesen als die (ausgeblendete) Realität. Der Bericht

kommt zu dem Schluss: "If CADROWN is to be continued as the major paramilitary asset of the German Mission, qualified personnel must be assigned to it on a permanent basis."<sup>124</sup>

### Ende 1953: Das sanfte Entschlafen des "Apparats" – Auflösung und Resümee

Im Oktober 1953 hatte sich die Situation gegenüber dem Sommer nicht wesentlich geändert. Es wurden weiterhin rund 500 Mitglieder geführt, und es hatte noch ein paar Verhaftungen gegeben, durch die ein Viertel des gesamten Netzes aufzufliegen drohte. Die Verluste des "Apparats" begannen sich im Milieu herumzusprechen. Unzufriedene (Ex-)Agenten redeten anderen gegenüber schlecht über die Organisation, und das Ostbüro der CDU in West-Berlin warnte Leute davor, Kontakt mit **Rauch** und seiner Truppe aufzunehmen. Die CIA beschwerte sich darüber in Bonn bei Ministerialdirigent Globke. Aufgrund der völlig unklaren Zukunft des Projekts und der nunmehr seit Monaten gärenden Sicherheitsprobleme schmiss der Berliner Case Officer sein Amt hin, konnte aber vom CIA-Repräsentanten in Deutschland, Truscott, zum befristeten Weitermachen überredet werden. Man war inzwischen bescheiden genug, mit einer Rettung von bestenfalls der Hälfte der bestehenden Netze in der DDR zu rechnen, zu welchem Zweck auch immer. Das Funknetz war offensichtlich verloren, die Funkschule wurde nicht reaktiviert. Der Funkausbilder, Agent JB-61, wurde in West-Berlin von der Staatssicherheit der DDR bedrängt und wurde darum im November nach Westdeutschland evakuiert.

Gegen Ende des Jahres kam die seit August laufende interne Sicherheitsüberprüfung zu dem Ergebnis, dass nur bei etwa 40 Personen eine gute Sicherheitslage zu konstatieren war, weitere 90 waren vielleicht zu gebrauchen. Der Rest sollte abgeschaltet werden. Die Idee, mit den verbleibenden Personen einen komplett neuen und strikt in kleine, abgeschottete Zellen unterteilten "Apparat" aufzubauen, wurde bis zu einer grundsätzlichen Entscheidung aus Washington vertagt.

Einige Wochen später, im Februar 1954, fielen bei der German Mission in Frankfurt am Main und in Washington die Entscheidungen: Der gesamte "Apparat" sei aufzulösen. Es sei nun erwiesen, dass ein paramilitärischer Apparat dieser Größe in Friedenszeiten auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten sei ohne eine inakzeptabel hohe Zahl von Verlusten durch Verhaftungen. Die Idee, kleine abgeschottete Zellen neu aufzubauen, solle hingegen weiter

<sup>124</sup> Der gesamte Bericht in CIA-Dokument CADROWN 0071.pdf

verfolgt werden. Die Abwicklung des "Apparats" wurde im Laufe der folgenden Monate betrieben und war Ende August 1954 weitestgehend abgeschlossen. Im Herbst war nur noch der Chef-Agent **Rauch** übrig, der vorerst mit einem Monatsgehalt von 700,- DM als Berater der CIA angestellt blieb. Überlegungen, ihn an die Org. Gehlen weiterzuvermitteln, erübrigten sich nach einiger Zeit: Im Frühjahr 1955 verstarb er, so dass die Akte *CADROWN* jetzt endlich geschlossen werden konnte. Im Oktober 1955 wurde das Projekt als endgültig terminiert abgeheftet und ein abschließender Bericht in Auftrag gegeben.

Dieser Bericht lag Ende Dezember 1955 vor und kam zu dem gnädigen Schluss, die Probleme von CADROWN seien kaum vermeidbar gewesen, weil das Projekt unter dem Druck eines befürchteten baldigen Kriegsausbruchs schnell aufgebaut werden musste und die nachrichtendienstliche Abschottung unter diesen Bedingungen zweitrangig gewesen sei, was dann später nicht mehr zu korrigieren gewesen sei. Ein beteiligter Case Officer habe erklärt, er sei 1951 gedrängt worden, möglichst rasch 1000 Agenten zu rekrutieren. Hätte die Korea-Krise so wie befürchtet zu einem Krieg in Europa geführt, hätte CADROWN, wie es ab August 1951 bis März 1953 bestand, seine Funktion aber nach Darstellung des Berichts durchaus erfüllen können. Hier scheint ein wenig der Weichzeichner angesetzt worden zu sein, denn der kritische Überblick vom September 1953 hatte eigentlich deutlich gemacht, dass die Funktionsfähigkeit des "Apparats" völlig ungewiss gewesen war, weil es keine zuverlässigen Informationen über seine Struktur gegeben hatte. Wie viele aktive Agenten er tatsächlich gehabt hatte, war mithin ebenso wenig klar wie deren Einsatzbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit. Die Tatsache, dass es zu keiner Zeit auch nur einen einsatzbereiten Funker gegeben hatte, erlaubt Zweifel daran, ob das Agentennetz in der DDR wirklich mehr darstellte als ein Milieu von miteinander verbundenen radikalen Oppositionellen, die zum Kampf gegen die DDR-Regierung im Prinzip bereit waren. So oder so, der Abschlussbericht resümierte, es sei versäumt worden, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, als die Korea-Krise sich entspannte und der Kriegsausbruch in Europa nicht mehr akut bevorzustehen schien. In Zukunft solle die CIA ohne Not besser keine großen paramilitärischen Projekte führen.

### Nachtrag: CADROWN ist tot, es lebe CACINNABAR

Diese Überlegungen waren wohl auch die Grundlage des bereits im Dezember 1954 begonnenen neuen Projekts *CACINNABAR*. Die Aufgabe von *CACINNABAR* war "to create nuclei for help in fulfillig <u>all</u> unconventional

warfare requirements"<sup>125</sup>, was also im Prinzip das gesamte Spektrum des alten *CADROWN*-Apparats von Schleusung über Funk bis zu Sabotage einschloss. Heinz **Ulrich** aus dem ehemaligen Führungsstab und die etwa 40 als weiter verwendbar eingeschätzten Agenten plante man in diesem Projekt einzusetzen. Die Lehre aus dem Scheitern von *CADROWN* war aus Sicht der CIA, dass für längeren Bestand in Friedenszeiten nur kleine Zellen gebildet werden durften, die erst kurz vor dem absehbaren Ausbruch von Feindseligkeiten zu einem größeren Netz verknüpft werden sollten. Welche Größe und Qualität *CACINNABAR* tatsächlich erreichte, ist unbekannt, da die entsprechenden Dokumente von der CIA bisher nicht veröffentlicht wurden. Vermutlich war es im wesentlichen für *Escape and* Evasion Aktivitäten vorgesehen.

Fest steht, dass das Projekt deutlich länger Bestand hatte als seine Vorgänger: Noch 1959 wurde ein Budget in unbekannter Höhe für *CACINNABAR* bewilligt. <sup>126</sup> Im Februar 1965 scheint dieses Projekt allerdings nur noch aus zwei Agenten in Berlin bestanden zu haben, die für "*multiple purposes*" bereitgehalten wurden. <sup>127</sup>

<sup>125</sup> CIA-Dokument SATURN 0019.pdf

<sup>126</sup> CIA-Dokument LCCASSOCK DEVELOPMENT AND PLANS VOL. 3\_0034.pdf

<sup>127</sup> CIA-Dokument AEDEPOT VOL.2 0012.pdf

## 1.3. Zwei kleine Stay-Behind-Projekte des OPC: KMHITHER und LCSTART

Das Office for Policy Coordination (OPC) der CIA, das für psychologische Kriegführung und für paramilitärische Operationen zuständig war, führte neben den beiden großen Stay-Behind-Projekten *LCPROWL* und *CADROWN*<sup>128</sup> noch zwei kleinere ähnliche Gruppen mit den Cryptonymen *KMHITHER* und *LCSTART (Apparat)*. Über beide liegen nur sehr bruchstückhafte Angaben vor, die sich aus Dokumenten zu anderen Projekten ergeben. Die Akten zu den Projekten selbst sind von der CIA bisher nicht veröffentlicht worden. Ob das noch zu erwarten ist, bzw. ob es in größerem Umfang noch Akten dazu gibt, wäre noch herauszufinden.

Beide Projekte wurden Anfang 1952 bewilligt, also in einer Zeit, in der sich sowohl die interne Struktur als auch die politische Strategie der CIA gerade zu ändern begannen. Angesichts der sich entspannenden Weltlage – der Ausbruch eines Krieges mit der Sowjetunion wurde nun nicht mehr als unmittelbar bevorstehend eingeschätzt – wurden die paramilitärischen Projekte der CIA zumindest in Deutschland kritisch geprüft und tendenziell abgeschmolzen oder ganz eingestellt. Insofern ist es verwunderlich, dass in dieser Zeit noch zwei neue Projekte begonnen wurden, und es fragt sich, ob der Mangel an Informationen darüber auch damit zusammenhängen könnte, dass es sich mehr oder weniger um Totgeburten handelte. Zumindest *LCSTART* (bzw. sein "Apparat") dürfte nur etwa drei Monate lang als Stay-Behind-Projekt geführt worden sein.

### KMHITHER: Stay-Behind klein aber fein...!?

In einem längeren Papier zur CIA-Politik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wird in einer Fußnote erläutert, *KMHITHER* "sought the recruitment of former German military personnel for various resistance activities" und habe wie andere Projekte auch regelmäßige Monatsberichte abgeliefert, die bei der CIA dokumentiert seien. <sup>129</sup> Etwas genauer wurde das Projekt im März 1952 in einem Bericht zu einem anderen Stay-Behind-Projekt umrissen:

<sup>128</sup> Vgl. die entsprechenden Kapitel dazu. *Kursiv* geschrieben sind im Folgenden alle Zitate aus den CIA-Dokumenten, sowie von der CIA verwendete Cryptonyme und Decknamen (einige der Decknamen von CIA-Officers könnten eventuell auch Klarnamen sein, aber das ist nicht sehr wahrscheinlich).

<sup>129</sup> Vgl. Kevin C. Ruffner, "Eagle and Swastika: CIA and Nazi War Criminals and Collaborators", Washington 2003, Kapitel 8, S. 12.

"Project KMHITHER, not yet approved, contemplates five compartmentalized resistance groups made up of persons entirely independent of any overt or covert indigenous organizations, and thus subject to a more direct form of OPC control. These groups will be as flexible as possible, able to engage in either immediate or long term resistance activity as OPC may direct. Area of operations for this project encompasses all of Germany." Das Projekt KMHITHER sollte also, anders als die anderen paramilitärischen Projekte von OPC, ein eigenständiges Netz ohne öffentliche "Dachorganisation" sein und aus fünf kleinen abgeschotteten Gruppen in ganz Deutschland bestehen, die nachrichtendienstlichen Sicherheitserfordernissen gerecht wurden.

En detail bekannt über KMHITHER ist lediglich, dass im Januar 1952 als erster Regionalleiter für Ostdeutschland ein 30jähriger Lehrer in Wurzen namens Viktor Ziegler vorgesehen war, der aufgrund seiner früheren Tätigkeit als Untersturmführer in der Waffen SS als geeigneter Anführer angesehen wurde. Er war von einem Verwandten seiner Ehefrau, einem Horstmann Hartmut **Hüttner**, empfohlen worden, und wurde bei der CIA als *JG-8970*<sup>131</sup> geführt. Er war Mitglied der SED, was als Tarnung nützlich sein würde, und für seine Tätigkeit sollte ihm eine Funkanlage zur Verfügung gestellt werden. Aufgrund seiner Vergangenheit und weil er der erste Agent des Projekts in der DDR sein sollte, wurde seine im Januar 1952 eingeleitete Sicherheitsüberprüfung durch die CIA sehr gründlich vorgenommen. Von langer Dauer war seine Tätigkeit jedoch nicht: Im April 1952 wurde ihm die Operational Clearance erteilt, am 12. November 1952 wurde sie bereits wieder aufgehoben. Die Clearance erstreckte sich nur auf "escape and evasion activities KMHITHER-C", was offen lässt, ob KMHITHER insgesamt eher ein Fluchtund Schleusungsprojekt war - was im CIA-Sprachgebrauch auch als paramilitärische Tätigkeit galt –, das auch unter KMHITHER-C firmierte, oder ob speziell der E&E-Aspekt als KMHITHER-C bezeichnet wurde.

Ob *KMHITHER* das Jahr 1952 und die damaligen Sinnkrisen in der paramilitärischen Politik des OPC überstand, ist nicht bekannt. Angesichts der Tatsache, dass die bekannten Projekte in diesem Bereich der CIA zumeist kleiner gerieten als geplant, lässt die Zahl von fünf vorgesehen Gruppen kein allzu großes Netz erwarten, selbst wenn es Bestand gehabt haben sollte. Da die paramilitärischen Projekte 1952/53 perspektivisch eher auslaufen bzw. an die Deutschen übergeben und zudem mehr nachrichtendienstlich als

<sup>130</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.1 0036.pdf

<sup>131</sup> *JG-xxxx* war eine beim OPC übliche Registrierung für einheimische Agenten zumindest in Europa.

militärisch orientiert arbeiten sollten, wäre zu überprüfen, ob die existierenden Teile von *KMHITHER* möglicherweise in die Stay-Behind-Planungen des BND übernommen wurden.<sup>132</sup> Jedenfalls aber hielt ein interner Bericht zum Stay-Behind-Projekt *CADROWN* im September 1953 fest, selbiges sei "the only paramilitary asset of the German Mission"<sup>133</sup>, was den Schluss nahelegt, dass *KMHITHER* im Herbst 1953 zumindest unter Regie der CIA nicht mehr existierte.

# LCSTART: Der "Bund der Verfolgten des Naziregimes" bekommt auch einen "Apparat"

Der "Bund der Verfolgten des Naziregimes" (BVN) war eine unter zeitweise wechselnden Namen bis in die heutige Zeit bestehende Organisation und ist nicht zu verwechseln mit der "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten" (VVN-BdA). Er entstand Anfang 1950 als rechte Abspaltung vom (1946 gegründeten) VVN und wurde von der CIA unter dem Cryptonym LCSTART co-finanziert. Der BVN war aber keine reine CIA-Veranstaltung, sondern wurde auch von der westdeutschen Bundesregierung unterstützt. Wie bei so mancher vergleichbaren Organisation der damaligen Zeit gab es eine zentrale Führungsfigur: Was beim "Bund Deutscher Jugend" (BDJ) Paul Lüth und beim "Untersuchungsausschuss Freiheitlicher Juristen" (UfJ) Horst Erdmann alias Dr. Friedenau war, war beim BVN Peter Lütsches, VVN-Mitbegründer aus dem katholischen Zentrum und radikaler Antikommunist. Wie die Führungspersönlichkeiten der anderen Organisationen fiel auch er im Laufe der Zeit durch finanzielle Unregelmäßigkeiten und erheblich geschönte Berichte über die Tätigkeit seiner Organisation (bzw. die Auflage von deren Zeitschriften) negativ auf.

**Lütsches** und andere aus seiner Riege standen von Gründung des VVN an in heftigem Konflikt mit dessen kommunistisch dominierten Gremien und Mitgliedern; als leitender Redakteur des VVN-Pressedienstes hatte **Lütsches** schon früh eine Politik der internen Konfrontation begonnen, indem er zum Beispiel die DDR der Weiterführung der Konzentrationslager beschuldigte und diese mit den KZ der NS-Zeit gleichsetzte. Nach der Abspaltung vom VVN widmete der BVN sich vor allem dem Kampf gegen die "Bolschewisierung" Deutschlands, in Zusammenarbeit mit Organisationen wie der DDR-feindlichen (und ebenfalls CIA-geförderten) "Kampfgruppe gegen

<sup>132</sup> Vgl. dazu das Kapitel SATURN.

<sup>133</sup> Quelle: CADROWN 0071.

Unmenschlichkeit". Schon früh gab es innerhalb des BVN Vorwürfe gegen **Lütsches**: "Neben den politischen Aktivitäten sollten im Auftrag des BVN in West-Berlin angeblich auch Leute 'für Sabotageakte' in der DDR ausgebildet werden."<sup>134</sup> Diese Vorwürfe waren im Prinzip zutreffend.

Im Februar 1952 bewilligte OPC die Schaffung eines "Apparates" nach Vorbild der bereits 1951 entsprechend aufgerüsteten Organisation BDJ (LCPROWL). Anders als der "Technische Dienst" des BDJ, der in Westdeutschland aktiv wurde, sollte der "Apparat" des BVN "small covert resistance groups to engage in sabotage and other para-military activity" in Ostdeutschland bilden – also praktisch das gleiche Konzept wie der "Apparat" des UfJ (CADROWN) verfolgen, der zwar schon länger geplant war, aber dessen Budget letztlich erst Anfang Juni 1952 endgültig freigegeben wurde. Der LCSTART Apparat war damit Anfang 1952 neben dem LCPROWL Apparat die zweite paramilitärische Gruppe des OPC in Deutschland.

Bereits im April schränkte ein anderer Bericht allerdings die Planung wieder deutlich ein: "...the activities of this organization in the East will be concerned almost exclusively with our cold war efforts"<sup>136</sup>, womit die Aktivitäten abgegrenzt werden sollten von den paramilitärischen Projekten von LCPROWL (BDJ) und CADROWN (UfJ) für den "hot war". Das bedeutet, der BVN-Apparat sollte nicht (mehr) für einen eventuellen aktiven Kriegseinsatz aufgebaut werden, sondern "nur" für die psychologische Kriegführung im Rahmen des Kalten Krieges.

Im Zuge des Skandals nach dem Auffliegen des "Technischen Dienst" im Herbst 1952 wurden verschiedene Projekte des OPC intern auf den Prüfstand gestellt. Die CIA beschloss im Oktober, zur Verbesserung des Klimas mehrere ihrer Projekte gegenüber dem SPD-Vorsitzenden **Ollenhauer** zu offenbaren, darunter die "Gemeinschaft Demokratischer Sozialisten" (GDS) (CIA-Cryptonym *LCBALSA/S*), den "Volksbund für Freiheit und Frieden" (VFF) (CIA-Cryptonym *KMRADISH*) und auch den BVN. Im Falle des BVN wurde diese Offenbarung aber wohl zurückgestellt, da man stattdessen überlegte, das ganze Projekt der CDU bzw. der Bundesregierung zu überantworten.

<sup>134</sup> Zitiert nach Stefan Creuzberger und Dierk Hoffmann (Hrsg), "'Geistige Gefahr' und 'Immunisierung der Gesellschaft': Antikommunismus und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland", München 2014.

<sup>135</sup> CIA-Dokument LCPROWL VOL.1 0036.pdf

<sup>136</sup> CIA-Dokument CADROWN 0010.pdf

Was aus dem "Apparat" des BVN wurde, ob dieser jemals mehr als ein Plan war und welche Aktivitäten er möglicherweise tatsächlich entfaltete, ist den CIA-Dokumenten nicht zu entnehmen. Aber schon nach der Zurechtstutzung im April 1952 dürfte er wohl nicht mehr als Stay-Behind-Gruppe zu betrachten gewesen sein.

# 2. Die Stay-Behind-Programme des Office of Special Operations (OSO)

# 2.1. *PASTIME* – Das erste Stay-Behind-Projekt der CIA: Vier Jahre im Krebsgang

# Zusammenfassung

PASTIME begann 1948 als Versuch der jungen CIA, ein Stay-Behind-Projekt aufzubauen. Es handelte sich um ein rein nachrichtendienstliches Programm mit dem Ziel, Agenten in Berlin und der sowjetischen Besatzungszone zu rekrutieren. Sie sollten in erster Linie im Kriegsfall per Funk Aufklärungsergebnisse an eine Funkstation in England weitermelden. Obwohl die Wichtigkeit solcher Programme immer wieder betont wurde, kam PASTIME jahrelang praktisch nicht vom Fleck. Während die CIA zwischen 1948 und 1952, nicht zuletzt im Zuge des Korea-Krieges, mit einem möglicherweise direkt bevorstehenden Dritten Weltkrieg rechnete und für West-Berlin eine Vorwarnzeit von nur zehn Minuten vor einer Besetzung durch die Rote Armee für wahrscheinlich hielt, gelang es erst nach drei Jahren, den ersten Funker fertig auszubilden. Die praktischen Schwierigkeiten, ein funktionsfähiges geheimes Netz "auf Vorrat" aufzubauen und auszurüsten, waren von der CIA offenbar erheblich unterschätzt worden.

Das *PASTIME*-Projekt bestand aus verschiedenen kleineren Logistik-Programmen, die schlecht bis überhaupt nicht koordiniert waren. Zusammen mit dem Schwesterprojekt *KIBITZ*<sup>137</sup> in Südwestdeutschland umfasste es – mit Ausnahme des gesondert zu betrachtenden Unter-Netzes *KIBITZ* 15 – in vier Jahren insgesamt nicht mehr als rund 50 Beteiligte auf deutscher Seite, davon etwa 30 als aktive Agenten. Eine NS-Belastung von diesen 50 Beteiligten ist den Dokumenten kaum zu entnehmen: Es hatten sich lediglich zwei Agenten im *KIBITZ-Netz* im "Partisanenkampf" hervorgetan, nämlich Hans Erich **Rues** aus Esslingen als Hauptsturmführer der Waffen SS und Heinrich **Hoffmann** als Mitglied der SS.

Die anhaltende Erfolglosigkeit von *PASTIME* und die Entspannung der internationalen Lage dürften 1953 zur Einstellung des Projekts geführt haben; zudem ging die CIA in dieser Zeit dazu über, sich aus eigenen Stay-

<sup>137</sup> Siehe dazu das eigene Kapitel zu KIBITZ.

Behind-Programmen in Deutschland nach und nach zurückzuziehen und dieses Feld den Deutschen, insbesondere der Organisation Gehlen (dem späteren BND) zu überlassen.

# Erste Schritte der CIA in Deutschland – das Office of Special Operations 1947/48

Seit Ende 1947 war in West-Berlin der neu gegründete Geheimdienst der USA aktiv, das Office of Special Operations (OSO), die Keimzelle der CIA. Das OSO war eine klassische Spionage-Organisation, die Informationen beschaffte und Agenten führte. Als im Dezember 1947 der National Security Council der USA als neuen Arbeitsbereich der CIA die "covert psychological operations" erfand, weigerte sich OSO, in dieses unklare Geschäft einzusteigen, weshalb eine eigene Abteilung der CIA dafür gegründet wurde (das Office for Policy Coordination, OPC). Die Zentrale des OSO in Deutschland befand sich in Karlsruhe und nannte sich Karlsruhe Operation Base (KOB). Der Berliner Ableger hieß folgerichtig intern BOB. In den folgenden Jahren arbeiteten die Officers von OSO und OPC oft in denselben Einrichtungen nebeneinander her, machten sich mitunter gegenseitig Konkurrenz bei der Agentenwerbung oder übergaben sich auch mal kollegial einzelne Agenten. Die Verantwortung für Stay-Behind-Aktivitäten des OSO in Deutschland insgesamt lag spätestens ab 1949 bei der Karlsruher Zentrale, doch BOB hatte eine gewisse Eigenständigkeit.

Im Frühjahr 1948 wurde die Politik der USA gegenüber der Sowjetunion zunehmend aggressiver. Im März 1948 telegrafierte der Hardliner Lucius D. Clay, der Kommandeur der US-Streitkräfte in West-Berlin, nach Washington, ein sowjetischer Angriff stünde bevor, was für erhebliche Aufregung sorgte. Kurz danach wurde der Marshall-Plan und die Gründung eines westdeutschen Staates mit eigener Währung beschlossen, um die Westbindung zumindest der drei westlichen Besatzungszonen (der "Trizone") unwiderruflich zu machen. Die Sowjetunion beantwortete diesen Affront mit der Einschränkung der Verkehrswege von und nach West-Berlin. Eine militärische Auseinandersetzung in Deutschland schien alles andere als unwahrscheinlich, und für die us-amerikanischen Einrichtungen in West-Berlin ergaben sich daraus höchst unangenehme Konsequenzen. Kaum jemand konnte ernsthaft erwarten, dass die Berliner Insel inmitten der sowjetischen Besatzungszone zu verteidigen sein würde, und am wenigsten hegte OSO solche Erwartungen. Unter Leitung des erfahrenen CIA Officers Peter Sichel begann BOB sich daher auf den Ernstfall vorzubereiten und verwendete dafür den Arbeitsnamen PASTIME. Das bedeutete in erster Linie, die plötzliche Evakuierung des eigenen Personals und bestimmter exponierter einheimischer Agenten zu planen. Außerdem waren Vorkehrungen dafür zu treffen, die Kommunikation mit denjenigen Agenten zu organisieren, die auch im Kriegsfall vor Ort aktiv bleiben würden. Und schließlich schien es ratsam, auch Fluchtwege und Verstecke auf dem Landweg nach Westen zu erkunden, und dafür brauchte es wiederum Agenten, die auch im Kriegsfall auf dem Territorium der sowjetischen Besatzungskräfte aktiv bleiben konnten.

# Juni 1948: Die Berlin-Blockade sorgt für Alarmstimmung

Während BOB noch damit beschäftigt war, vorhandene Agenten auf ihre Verwendbarkeit im Fall *PASTIME* hin zu überprüfen, sorgte die politische Entwicklung für ein dickes Ausrufezeichen hinter dem Projektnamen: Am 20. Juni 1948 wurde in der westlichen Trizone die D-Mark eingeführt, was die Sowjetunion zu einer umgehenden Währungsreform auch in ihrer Besatzungszone zwang. Der Streit darüber, welche der beiden Währungen in West-Berlin gültig sein würde, eskalierte sofort. Am 23. Juni begann die "Berlin-Blockade" durch die Sowietunion. 138 PASTIME wurde vom Chief des Foreign Branch M (FBM) beim OSO, Richard Helms, umgehend zu einem Projekt "at the head of the list among our intelligence efforts in Germany" erklärt. Im Sommer 1948 führte BOB von West-Berlin aus mindestens 75 Agenten, von Kurieren bis zu möglichen zukünftigen Funkern, von einer Sekretärin der Westberliner CDU (Cryptonym BONAPARTE) bis zu einem SED-Funktionär im Osten (Cryptonym CARAVAGE). Für alle sollte zuvörderst geklärt werden, ob sie im Notfall zu evakuieren bzw. zu deaktivieren waren oder an ihrem Platz aktiv bleiben konnten. Die Frage, wie im Fall PASTIME die Sicherheit der zurückbleibenden Agenten und die Kommunikation mit ihnen gewährleistet werden konnte, stand dabei im Vordergrund. Was die Evakuierung selbst und deren Form anging, hoffte man wohl anfangs, die meisten per Flugzeug in den Westen bringen zu können.

Die hohe Zahl der Agenten bedeutete allerdings nicht auch gleichzeitig eine hohe Qualität. Etliche davon waren nur Sub-Agenten, also Kontaktpersonen von angeworbenen Agenten, die nur über den Hauptagenten nutzbar waren. Nicht wenige waren erst im Anfangsstadium und für Ausbildungen (z. B. als Funker<sup>140</sup>) vorgesehen, hatten aber noch nichts geliefert, oder waren lediglich

<sup>138</sup> Die einseitigen Maßnahmen der Westalliierten unter Führung der USA, insbesondere die Währungsreform, hatten durchaus das Ziel, den "Vier-Mächte-Status" der deutschen Besatzung zu sprengen und die Sowjetunion durch wiederholte Provokationen zum Rückzug aus der gemeinsamen Verwaltung zu drängen.

<sup>139</sup> CIA-Dokument PASTIME VOL.1 0047.pdf

<sup>140</sup> Im CIA-Jargon ,, W/T operator", W/T steht für "wireless transmission", also drahtlose Übertragung.

"Tipper", die Hinweise auf mögliche neue Agenten lieferten. Bei einer Überprüfung durch FBM in Washington wurde das Agentennetz kritisch bewertet: Nur 45 % davon seien sowohl geeignet für ihre Aufgabe als auch mit den notwendigen Zugängen zu wichtigen Informationen ausgestattet. Bei der Beurteilung der Agenten wurde geprüft, ob diese als Agent an sich, als Agentenführer für weitere Personen, als Funker und manchmal auch für Sabotagezwecke einsetzbar seien, wobei die Frage nach Sabotageeinsatz fast immer mit "No" beantwortet wurde.

BOB beabsichtigte, 33 Agenten auch im Fall *PASTIME* aktiv im dann komplett feindlich besetzten Gebiet zu belassen, 18 sollten auf jeden Fall evakuiert werden, der Rest war entweder noch ungeklärt, sollte abgeschaltet werden, oder war bereits abgeschaltet oder evakuiert.

Im September 1948 hatte sich die politische Stimmung etwas entspannt. Die Luftbrücke zur Versorgung von West-Berlin funktionierte, eine Besetzung durch die Rote Armee schien nicht mehr unmittelbar bevorzustehen. BOB arbeitete weiter daran, die Agenten auszuwählen, die im Fall *PASTIME* die Stellung halten würden. Gegen Ende des Jahres waren 23 Agenten dafür vorgesehen, 19 weitere waren in der engeren Wahl, allerdings war die Frage der Kommunikation mit ihnen noch "in the early stages", also weitgehend ungeklärt. Bei immerhin sechs Agenten wurde eine Funkausbildung für aussichtsreich gehalten.

Gleichzeitig wurde im Raum Bamberg eine Außenstation eingerichtet und der grenznahe Raum erkundet, um eventuell flüchtende Agenten in Empfang nehmen zu können. Die CIA Officers vor Ort verbrachten viel Zeit in den Bierstuben Oberfrankens, um sich mit dem kleinen Grenzverkehr vertraut zu machen. Kleinteiliger Schmuggel war hier weit verbreitet, und zahlreiche Grenzpolizisten der DDR galten als korrupt oder sogar russenfeindlich (viele von ihnen waren Vertriebene aus den Ostgebieten), zudem kontrollierte die Grenzpolizei auf bayerischer Seite sehr viel gründlicher als ihr Gegenüber im Osten. Das Fazit der US-Amerikaner, Grenzschleusungen seien überhaupt kein Problem, mutet etwas naiv an, denn im Falle einer militärischen Konfrontation zwischen Ost und West wäre die Lage an der innerdeutschen Grenze wohl kaum so entspannt geblieben.

Nachdem die US-Regierung Ende 1948 klargestellt hatte, dass es keinen Rückzug aus West-Berlin geben werde, verlor das Projekt *PASTIME* offenbar seinen Prioritäts-Status. Mehr als ein Jahr verging ohne dokumentierte Fortschrittsberichte. Der Mangel an geeigneten Funkagenten bereitete weiterhin Sorge.

# Herbst 1949: Ein Zwischenstand von Stay Behind, auf geduldigem Papier...

Die Beschäftigung mit der Problematik hatte immerhin dazu geführt, dass es beim OSO nun eine grundsätzliche Auseinandersetzung über mögliche Vorgehensweisen bei "Staybehind Operations Germany" gab. Anfang September 1949 wurde im FBM darüber diskutiert, welche Arten solcher Operationen es geben konnte und welche Projekte bereits liefen, wobei es hier stets nur um den begrenzten Bereich der "Intelligence" (also Spionage/Aufklärung) und Schleusung/Evakuierung ging. Damit verbunden war die Versorgung der Agenten mit Material, was auch verborgene Depots beinhaltete. Normalerweise wurde davon ausgegangen, dass es immer mindestens einen Agenten und einen Funker gab, die sich idealerweise vor dem Ernstfall nicht gegenseitig kannten. Vorstellbar waren aber auch Agenten, die selbst funkten, oder Agenten ohne Funker, Funker ohne Agenten, und so weiter. Außerdem war zu klären, wann und auf welche Weise sie aktiviert werden sollten: Durch vereinbarte Signale, nach einer vorher festgelegten Zeit, auf eigene Faust…?

Ein Memorandum für den Chief FBM, Helms, listete am 2. September 1949 die vorhandenen Stay-Behind-Projekte des OSO auf. Sie umfassten 14 Agenten für den sofortigen Einsatz bei Kriegsausbruch und 22 Agenten für den "long term" Einsatz, die also erst später aktiviert werden sollten. Dabei war das OSO in vier Regionen tätig: In der us-amerikanischen Besatzungszone, in Bremen, in West-Berlin und in der sowjetischen Besatzungszone. Die Cryptonyme der einzelnen Unterprojekte wurden als vorläufig angesehen, vermutlich war eine Vereinheitlichung angestrebt. 141 Im Ernstfall sofort aktiviert werden sollten VICTOR (zwei Agenten in Berlin), UNIT und TARE (vier Agenten in Ostdeutschland) und SAIL (acht Agenten in verschiedenen Städten in Bayern und Württemberg). Für späteren Einsatz vorgesehen waren WRINKLE (fünf Agenten in Berlin), ZEBRA und YOKE (fünf Agenten in Ostdeutschland), XRAY (elf Agenten in verschiedenen Städten in Bayern, Württemberg und Hessen) sowie WILLIAM (ein Agent in Bremen). Im Zusammenhang mit Stay Behind fanden diese Agenten – mit Ausnahme von WRINKLE – in der Folgezeit keine Erwähnung mehr.

Inwieweit die Agenten tatsächlich einsatz- und funkbereit waren, wurde in dem Memorandum nicht genau ausgeführt, doch scheint es sich eher um

<sup>141</sup> Was die Bezeichnung der verschiedenen OSO-Stay-Behind-Projekte angeht, wurde in den folgenden Jahren viel Papier beschrieben und manches Memo verschickt, aber eine sinnvolle Vereinheitlichung gelang nicht.

Planzahlen als um Ist-Bestände gehandelt zu haben. Von den ursprünglich genannten Zahlen aus West-Berlin von 1948, die zwischen 23 und 33 Agenten gelegen hatten, war offenbar keine Rede mehr. Daneben gab es noch das Programm zum Vergraben von Funkausrüstungen mit dem Cryptonym *VULTURE*, das für 40 Depots in den vier Einsatzgebieten zu sorgen hatte. Außerhalb der beiden Kategorien "*immediate*" und "*long term*" gab es noch einen Sonderfall, nämlich das Projekt *KIBITZ*, ein "*general program of recruiting and training agent radio operators for stay-behind operations.* "143" *KIBITZ* war auch insofern besonders, weil es aus einem (kleineren) rein CIA-geführten Netz und einem (größeren) Netz, das nur über den Agenten *KIBITZ 15* angeschlossen war, bestand.

Die geringen Zahlen selbst des Plansolls verdeutlichen, dass OSO bei diesen Stay-Behind-Operationen tatsächlich vor allem an Aufklärungsagenten dachte, nicht an paramilitärische Gruppen, wie es die Schwesterorganisation OPC bei Projekten wie *LCPROWL* und *CADROWN* tat.

# Sommer 1950, Korea-Krise: "...our success to date has been nearly nil"

Es vergingen weitere Monate, in denen sich in diesem Bereich offenbar nicht allzu viel bewegte. Wiederum fast ein Jahr später, im Sommer 1950, brachte eine erneute politische Krise das Thema Stay Behind wieder ganz nach vorne auf die Tagesordnung: Der Ausbruch des Korea-Krieges und seine befürchtete Ausweitung auf den europäischen Schauplatz. Die Lage war vor allem für BOB in West-Berlin beunruhigend, denn die offiziellen militärischen Planungen der USA für die Evakuierung der US-Kräfte aus Berlin wurden vom OSO für illusorisch gehalten. Es gebe praktisch keine wirkliche Vorbereitung, und die erwarteten Vorwarn- und Verteidigungszeiträume seien viel zu lang angesetzt. Realistisch verblieben bei einem Angriff der Roten Armee den OSO-Agenten in Berlin nicht mehr als 10 Minuten, um brisantes Material zu vernichten und die Flucht zu ergreifen. Doch allein das Verbrennen aller Papiere bei BOB werde wohl eher einen Tag in Anspruch nehmen, weshalb diese besser gleich jetzt weggebracht würden. Als Konsequenz wurde eine lange Wunschliste an Washington geschickt, mit benötigtem Material wie falschen Ausweispapieren, Notfallpaketen, Vorkehrungen um CIA-Angehörige als Soldaten zu tarnen (die dann notfalls als Kriegsgefangene durchkämen) und so weiter.

Als der Chief of Station in Karlsruhe sich im Juli 1950 den Stand der Stay-Behind-Projekte vorlegen ließ, kam er zu einem niederschmetternden

<sup>142</sup> Siehe auch dazu das Kapitel KIBITZ.

<sup>143</sup> CIA-Dokument PASTIME VOL.1 0063.pdf

Ergebnis: "Although we have made serious efforts during the last two years to recruit and train radio operators for stay behind operations in Eastern Germany and Berlin, our success to date has been nearly nil. Should war break out tomorrow, we would find ourselves with only one radio Operator: "144 Selbst die bescheidenen Zielvorgaben der Liste vom September 1949 waren also offensichtlich nicht einmal annähernd erreicht worden. Im einzelnen war festzuhalten, dass die Stay-Behind-Organisation in Deutschland "largely in the development stage" verharrte (mit Ausnahme der Aktivitäten der Organisation Gehlen)<sup>145</sup>, dass die Anstrengungen der Officers in Karlsruhe und Berlin zwar vielleicht "serious" gewesen waren, aber doch auch "sporadic", und dass es keine planvolle Koordinierung gegeben hatte.

Es seien zwar bisher acht Funkanlagen vergraben worden, doch alle ohne Chiffriertafeln und ohne die notwendigen Quartze, so dass keine davon einsatzfähig sei. Von den drei Funkern, die bisher ausgebildet wurden (neben dem einen genannten aus dem "regulären" Programm wurden noch zwei Funker aus dem besonderen *KIBITZ*-Programm dazugezählt) war bei keinem die "*stayability*" gesichert, da alle drei schon irgendwo aufgefallen waren: Zwei hatten bei der deutschen Wehrmacht im Funkbereich gearbeitet, waren dem Feind also vielleicht bekannt, und einer hatte sich politisch öffentlich engagiert.

## Originelle Ideen helfen auch nicht weiter, wenn die Substanz fehlt

Das Missverhältnis zwischen zugespitzter Weltkrise und der Unfähigkeit, Agenten an den Start zu kriegen, brachte das OSO auf bizarre Ideen: Um möglichst schnell Erfolge zu erzielen, könne man bei bestehenden Organisationen um Hilfe bitten – im Kriegsfall würde doch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Cryptonym *CARP*) automatisch im Untergrund landen und sei zudem gut organisiert! Über eine Verbindungsperson *CARP 2* stellte das OSO Kontakt zur SPD-Spitze her und legte dort drei Personen die eigenen Überlegungen dar, nicht ohne lobend auf das vergangene "year of fruitful cooperation" zwischen CIA und SPD hinzuweisen. Die Gegenüber waren höchstwahrscheinlich der Parteivorsitzende Kurt Schumacher, sein Chef-Organisator Herbert Wehner und Erich Ollenhauer (für Schumacher

<sup>144 &</sup>quot;Obwohl wir während der letzten zwei Jahre ernsthafte Anstrengungen zur Anwerbung und Ausbildung von Funkern für Stay-Behind-Operationen in Ostdeutschland und Berlin unternommen haben, ist unser Erfolg bis heute praktisch gleich null. Sollte morgen der Krieg ausbrechen, würden wir uns mit lediglich einem Funker wiederfinden." CIA-Dokument PASTIME VOL.1\_0074.pdf

<sup>145</sup> Siehe dazu das eigene Kapitel zu SATURN.

wurde das Cryptonym *CACKLER* verwendet, für **Wehner** *CACHALOT*)<sup>146</sup>. Vorgeschlagen wurde vom OSO, dass die SPD aus ihren Reihen zehn Personen benennen sollte, die als Stay-Behind-Agenten aufklären und per Funk mit dem Westen kommunizieren würden. Seitens der SPD-Führung wurde um Bedenkzeit gebeten und Anfang August 1950 von **Wehner** eine höfliche Absage erteilt, da man die Idee für nicht praktikabel halte.

Gleichzeitig wandte sich das OSO mit dem gleichen Ansinnen an eine konservative Partei, vermutlich die CDU, wo man mit zwei Politikern (Cryptonyme *CATALINA* und *CAGE*) in Kontakt stand. Von dort kam zwar eine positivere Reaktion, ob aber jemals etwas draus wurde, darf bezweifelt werden.

Die Führung der deutschen OPC-Mission, seit Anfang 1950 umbenannt in Foreign Division M (FDM), war sich der desaströsen Lage offenbar nicht bewusst, denn Ende Juli wies sie KOB an, trotz des vermutlich vorerst ausbleibenden Dritten Weltkrieges weiterhin intensiv am Aufbau des Stay-Behind-Netzes zu arbeiten, das völlig unabhängig von allen anderen Projekten laufen solle. Notwendige Gelder und Materialien würden auf Anfrage geliefert, etwa Gold, Medikamente, Funkanlagen, Waffen. Das ganze Programm müsse selbstverständlich aufgrund der aktuellen Krise deutlich erweitert werden. Die Lieferung von 75 Funkanlagen wurde angekündigt (50 Funksysteme TR-1, 25 modernere Funksysteme RS-1). Auch das Vergraben der erforderlichen Chiffriertafeln und Quartze sei genehmigt.

Auch das bereits Anfang 1950 angedachte Projekt, ein deutsches Stay-Behind-Netz aus US-Offizieren zu bilden (Cryptonym *CABINDA*), wurde wieder ins Spiel gebracht. Anfang August bewilligte FDM immerhin schon einmal ein Projekt zur Anlage von Waffendepots für diese Offiziere (Cryptonym *CADEAU*), mit großzügigen 100 Pistolen samt 25.000 Schuss Munition und 50 MP mit 150.000 Schuss Munition. Diese beiden Projekte wurden in der Folgezeit immer wieder als Teil des deutschen Stay-Behind-Programms des OSO aufgelistet, aber allem Anschein nach nie ernsthaft in Gang gesetzt. Es erwies sich als nahezu unmöglich, Kandidaten dafür zu finden und deren "*stay-ability*", also eine hinreichende Tarnung in Deutschland, zu konstruieren.

<sup>146</sup> Die Verwendung von Cryptonymen bedeutet nicht zwangsläufig, dass jemand OSO-Agent war, sondern konnte auch der allgemeinen Verschleierung des Kontakts dienen!

# Herbst 1950 – Es geht voran! (jedenfalls ein bisschen)

Mitte Oktober 1950 kam etwas bürokratische Ordnung in die Bemühungen des OSO zu "Stay-Behind and Evacuation Planning." In Washington wurde eine Arbeitsgruppe ("working committee") zur Planung und Koordinierung gebildet, die umgehend ein Formular für Stay-Behind-Operationen entwarf ("Guide for Preparation of Stay-Behind Outline"). Bis Mitte November sollten damit alle laufenden Projekte erfasst, mit entsprechenden Projekten von OPC abgeglichen und dann endgültig abgesegnet werden. Wie lange diese Arbeitsgruppe real tätig war, ist unklar, aber etwa ein Jahr später wurde in einem Bericht ihre "Reaktivierung" vorgeschlagen – es handelte sich also wohl nur um eine vorübergehende Erscheinung.

Immerhin wurde nun tatsächlich eine Projektbeschreibung ("Outline") für PASTIME verfasst. Damit begann auch gleichzeitig die Nomenklatura durcheinander zu geraten: PASTIME wurde hier als Oberbegriff für alle Stay-Behind-Projekte des OSO in Deutschland verwendet, in der Folgezeit aber auch des öfteren nur für das seit 1948/49 laufende Projekt von BOB in Berlin. In der Projektbeschreibung für PASTIME wurden als Ziele im wesentlichen die Ausbildung und Platzierung von Funkern und Agenten für Aufklärungszwecke, die Einrichtung von sicheren Häusern ("safe houses") und die Erkundung von "drop zones" zum Einschleusen von Material und eventuell Agenten in feindliches Gebiet genannt. Als Unterprojekte wurden VUL-TURE, WRINKLE, KIBITZ, CABINDA und CADEAU aufgezählt, also alles bereits bekannte Projekte. Etwas später kam noch das Cryptonym FOLD hinzu, das für die Anlage von sicheren Häusern verwendet wurde. WRINKLE bezeichnete jetzt das frühere begrenzte PASTIME der Berliner Station, wurde aber manchmal auch nur für das Anlegen von Depots in diesem Bereich benutzt und später als Cryptonym ganz fallen gelassen. VUL-TURE blieb mit KIBITZ verbunden wie CADEAU mit CABINDA, mit dem Unterschied, dass im Rahmen von VULTURE/KIBITZ tatsächlich Aktivitäten stattfanden.

Der aktuelle Stand von drei weitgehend ausgebildeten Funkern, drei in Ausbildung befindlichen und drei nicht ausgebildeten Funk-Kandidaten wurde optimistisch fortgeschrieben zu 19 fertig ausgebildeten Funkern bis Ende 1951; von den bisher verfügbaren acht Funkanlagen (eine bei einem Funker, sieben vergraben) hoffte man sich auf 40-100 zu steigern im gleichen Zeitraum. Die Gegenstation für den Funkverkehr sollte *JACKAL* (eine Militäreinrichtung in Großbritannien) sein. Als Kosten für das ganze Programm wurden für 1951 etwa \$ 15.000 veranschlagt.

Vier Monate später ergab eine erste Zwischenbilanz in Sachen Funk nicht gerade große Fortschritte. Nach wie vor wurden drei Funker als einsatzfähig angesehen, nach wie vor waren weder Chiffriertafeln noch Quartze für die Funkanlagen geliefert worden. Außerdem hatten drei Testgrabungen ergeben, dass die bisher angelegten Depots sich nicht gehalten hatten. Die Funkanlagen waren verrottet und mussten erneuert werden, vermutlich komplett. Die Frage, wie sich Funkgeräte über mehr als zwei Jahre sicher vergraben ließen, beschäftigte das OSO in der Folgezeit noch weiter, ohne dass es zu einem völlig befriedigenden Ergebnis gekommen zu sein scheint. Was die Planziele für Funker anging, hatte der Optimismus etwas nachgelassen: Für Ende 1951 wurden nicht mehr 19 einsatzbereite Funker erwartet, sondern nur neun. Ende 1952 sollten es dann aber 20 sein... Nach wie vor gab es keine Klarheit darüber, wie die Aktivierung der Agenten im Kriegsfall stattfinden sollte. Sie konnten schlecht täglich im Radio auf Code-Signale lauschen, falls es überhaupt Zugang zu Radios geben würde, aber eine feste Wartezeit war auch unrealistisch, weil zu unflexibel. Wenn sie wiederum auf eigene Faust aktiv wurden und die Gegenstelle nicht erreichten, würden sie frustriert sein oder unkontrolliert agieren. Ohnehin wurde mit einem Ausfall von 40 - 60 % der Agenten gerechnet.

# Sommer bis Herbst 1951: Washington wird langsam wach

Seit der Feststellung, dass es fast keine Fortschritte in Sachen Funk gegeben hatte, war schon wieder ein Jahr vergangen. Der Korea-Krieg hatte verschiedene Höhen und Tiefen durchlebt. In Berlin vertrieb BOB sich die Zeit damit, tote Briefkästen und mögliche Trefforte in Gastwirtschaften auszukundschaften, was durch Skizzen und Fotos dokumentiert wurde. Doch nach wie vor konnte *PASTIME* kein wirklich einsatzfähiges Stay-Behind-Agententeam vorweisen.

Im Sommer 1951 versuchte KOB mit einer neuen Idee, den andauernden Mangel an Funkern zu beheben. Die US-Amerikaner verfügten über Listen mit Deutschen, die im Zweiten Weltkrieg als Funker oder AbhörerInnen (der "Hördienst" war vielfach von Frauen gemacht worden) für das Militär oder die Nachrichtendienste gearbeitet hatten, diese könnten ja gefragt werden und würden vielleicht auch andere Kandidaten benennen können. Der Plan wurde letztlich nicht weiterverfolgt, weil zu befürchten war, dass die Sowjets dieselben Listen besaßen, reichte aber, um die CIA in eine peinliche Affäre zu verwickeln: Ein kürzlich ausgeschiedener deutscher Agent des BOB namens **Brzozowski** (Cryptonym *CARYATID 1*) erschien in München bei einer früheren Funkerin der Luftwaffe, Charlotte **Bomblies**, um sie

anzuwerben oder zumindest über sie weitere ehemalige Funkerinnen ausfindig zu machen. Später lud er sie wegen ihres "großen Interesses" an seinem Angebot zu einem Flug nach West-Berlin ein, über eine Deckadresse in Berlin-Neukölln. Bomblies, die sich nicht an ein "großes Interesse" erinnerte, sondern an eine klare Absage ihrerseits, fand diese Kontaktaufnahme so dubios, dass sie glaubte, von einem sowjetischen Spion angesprochen zu werden. Die deutsche Polizei und die us-amerikanische militärische Spionageabwehr CIC wurden eingeschaltet. Drei Wochen lang versuchte BOB, Bomblies zu kontaktieren und die Wogen zu glätten, brachte aber kein Gespräch zustande, schließlich musste das CIC einspringen und Bomblies beruhigen. Innerhalb von OSO stand BOB als unfähig und Brzozowski als verdächtig da, und es brauchte einige Schriftwechsel und dauerte bis zum Dezember, um die Sache aus der Welt zu schaffen.

Im September 1951 unternahm der Chief of Foreign Division M des OSO 147 eine mehrwöchige Dienstreise zu den Schauplätzen seiner Abteilung in Mitteleuropa. Möglicherweise als Folge davon widmeten sich im Oktober und November höhere OSO Officers einer Betrachtung der bisherigen Anstrengungen in Sachen Stay Behind in Deutschland. In einem Bericht von Anfang Oktober wurden zunächst grundsätzliche Probleme genannt: es habe vorher keine Erfahrungen mit solchen Operationen gegeben, so dass es viel Versuch und Irrtum gegeben habe; in Washington hätten des öfteren die Zuständigkeiten gewechselt und eine kontinuierliche Führung gefehlt. Zudem sei grundsätzlich zu überlegen, ob die Agenten nicht mittelfristig an bundesdeutsche militärische Einrichtungen übergeben werden sollten anstatt von US-Diensten, die sich den deutschen Agenten gegenüber als Erfüllungsgehilfen deutscher Regierungsbehörden tarnten. Diese Erwägung war ihrer Zeit etwas voraus; es sollte noch ein Jahr dauern, bis solche Überlegungen in der CIA-Zentrale ernsthaft diskutiert wurden.

Aktuell stellte das Memorandum fest, dass ein leitender Officer der KOB fast seine gesamte Zeit für Stay Behind opfere. Das beinhalte vor allem die Tätigkeit des *KIBITZ*-Netzes, das inzwischen über drei ausgebildete kleine Teams verfüge, denen nur noch das Material für den Einsatz fehle. Die bisher angelegten 13 Depots seien vermutlich alle nicht mehr verwendbar, so dass zu überlegen sei, ob Funkanlagen nicht doch besser bei den Funkagenten zuhause versteckt werden sollten. Für den Berliner Ableger waren nur drei mehr oder weniger in Funkausbildung befindliche Agenten zu nennen sowie sechs Depots, die Funkanlage, Pistolen, Gold und Kleinzeug enthielten und die vermutlich Ende 1952 erneuert werden mussten wegen des Verrottungs-

<sup>147</sup> Vermutlich nicht mehr Helms, da dieser bereits zum Chef von OSO aufgestiegen war.

Problems. Auch der Zustand von Funkanlagen, die in Rostock, Leipzig, Dresden und auf Rügen deponiert worden waren, überwiegend von Agenten aus einem Netz innerhalb einer evangelischen Hilfsorganisation in Ostdeutschland (Cryptonym *CAISSON*), war fraglich.

#### Letzte Chance: Im Winter 1951 wird *PASTIME* zur Chefsache

Am 19. November mischte sich ein außenstehender Offizieller ein, der die bisherigen Akten zu PASTIME studiert hatte und "just one more contribution to the generally confused staybehind picture" beitragen wollte, indem er mögliche oder notwendige Fragen aufwarf. Die Liste seiner Fragen konnte den Eindruck erwecken, dass es bisher überhaupt keine systematische Planung von Stay Behind gegeben hatte: Der Zeitplan sei zu überprüfen auf Realisierbarkeit. Es brauche eine Führung aus Washington, möglicherweise eine eigene Abteilung bei FDM, denn das 1950 gebildete Komitee sei ineffektiv geblieben. Vor Ort brauche es vermutlich mehr Personal. Was die Stay-Behind-Teams angehe, so sei nicht wirklich klar, nach welchen Kriterien sie zusammengestellt würden, wie ihr Aufbau kontrolliert würde, ob sie untereinander Kontakt hätten, wie sie mit Arbeitsmaterial ausgestattet würden und vor allem was ihre genaue Aufgabe sein würde: "Where do they go? What do they do? Commo? Sabotage? Clandestine broadcasts? Espionage? OB reporting<sup>149</sup>? What?" Die personell an Grenzen stoßenden Bemühungen von KOB in Sachen KIBITZ-Netz hätten dazu geführt, dass das Netz vor allem im Raum Karlsruhe bestehe, was nicht sehr sinnvoll sei. Auch die im Oktober genannte Idee, die Stay-Behind-Operationen an deutsche Stellen zu übergeben, wurde konkret aufgegriffen und die Org. Gehlen (damaliges Cryptonym ZIPPER) als möglicher Kandidat dafür genannt.

Fazit der Überlegungen war, das "working committee" von 1950 wiederzubeleben und das gesamte Stay-Behind-Programm ernsthaft zu untersuchen auf seine Tauglichkeit.

Ab Ende November 1951 kam es in Washington endlich zu der lang ersehnten Bewegung in Sachen Stay Behind: Der Leiter von FDM machte das Thema zur Chefsache<sup>150</sup> und erklärte sich selbst zum zuständigen *Case Officer*. Man wolle nach den Widrigkeiten der Vergangenheit einen "*fresh* 

<sup>148</sup> CIA-Dokument PASTIME VOL.2\_0054.pdf

<sup>149 &</sup>quot;OB" bedeutet "Order of Battle", also Schlachtordnung, d. h. militärischer Nachrichtendienst.

<sup>150</sup> CIA-Dokument PASTIME VOL.2\_0058/59.pdf. Aus den Dokumenten geht nicht ganz eindeutig hervor, ob es sich hier um den Chief von FDM oder evtl. nur um den Chief FDM/Germany handelte.

approach" unternehmen, also nochmal von vorne anfangen. Stay Behind sei "the most important phase of our intelligence activities" und die bisherige Vernachlässigung in Washington sehr zu bedauern.

Der aktuelle Stand aller Projekte solle neuerlich übermittelt werden, die Cryptonyme geordnet und *PASTIME* als Oberbegriff für Stay Behind in Deutschland verwendet werden. Depotanlagen hießen jetzt insgesamt *VUL-TURE*, Ausbildungsobjekte *MISSOURI*<sup>151</sup>.

Das ehrgeizige Ziel war, Agenten zum sofortigen Einsatz bereitzuhalten, und dies über einen nicht bestimmbaren längeren Zeitraum. Nach Ansicht der Zentrale war Westdeutschland zu groß, um es flächendeckend mit Agenten zu bestücken. Stattdessen sollten Kerngebiete anhand von militärischen Prioritätenlisten ausgewählt werden, das heißt, anstatt wie bisher die Agenten dort anzuwerben, wo man sie gerade antraf, sollten sie nun in ausgewählten Bereiche rekrutiert werden, was – wenn durchführbar – vernünftig klang. Allerdings bereitete schon die Beschaffung solcher Prioritätslisten Probleme, da offizielle Anfragen beim Militär als umständlich und langwierig eingeschätzt wurden und neue Mitwisser bedeutete hätten. Sie sollten daher entweder auf dem "kleinen Dienstweg" beschafft oder von der Org. Gehlen kopiert werden, die in diesem Bereich ja schon länger aktiv war. Der Chief FDM schlug vor, zwölf Zielbereiche auszuwählen und zu testen, ob diese abzudecken waren mit den bestehenden Kräften.

Was die diversen Problemstellungen anging, waren die Ankündigung des Chief FDM wohlklingend, aber nicht immer konkret. Die Stay-Behind-Teams sollten möglichst aus mehr als drei Leuten bestehen (und zwar nicht aus Verwandten) und untereinander keinen Kontakt haben. Für die Depots gebe es jetzt bessere Container, und ein spezielles Grabungs-Team der CIA solle sie verbuddeln. Die Agenten sollten, wenn möglich, nicht nur im Funken, sondern auch allgemein in Sachen Nachrichtendienst geschult werden. Was die "Preisfrage" ("the \$ 64 question") anging, nämlich wie die Agenten im Kriegsfall zu aktivieren seien, so sei das kaum im voraus zu planen, sie sollten eine ungefähre Anweisung und einen verschlossenen Umschlag mit Anweisungen für den Tag X erhalten.

Als Ziele von Stay Behind wurden festgehalten: "...(a) communication via radio with U. S. base installations; (b) the gathering of intelligence with respect to enemy movements, plans, actions, etc.; (c) observation of new troop movements; (d) sabotage; (e) underground movements; (f) any other similar staybehind activities."<sup>152</sup> Die Auflistung von Sabotage als Arbeitsfeld

<sup>151</sup> Es gab zumindest ein Objekt MISSOURI, in der Nähe von München gelegen.

<sup>152</sup> CIA-Dokument PASTIME VOL.2 0065.pdf

von Stay Behind war dabei ein neuer Aspekt, der in den bisherigen Papieren höchstens einmal als Möglichkeit erwähnt worden war und dem soweit erkennbar keine konkreten Taten folgten.

## Bewegung in der Sache, auf niedrigem Niveau

Im Laufe des Dezember 1951 wurden nun auf einmal Anfragen aus Karlsruhe und Berlin, die teils seit Monaten auf Halde gelegen hatten, beantwortet und eine gründliche Evaluation unter Einbeziehung der Meinung der leitenden Officers vor Ort angekündigt. So wurden die Stationen KOB und BOB gebeten, mitzuteilen, wie viel zusätzliches Personal sie benötigen würden, und wenn möglich einen schriftlichen Leitfaden zur Stay-Behind-Ausbildung zu entwickeln. Der aktuelle Stand des Stay-Behind-Programms wurde von KOB mit 24 Agenten aus dem KIBITZ-Netz und von BOB mit sieben Agenten angegeben. Im einzelnen meldete Berlin vier Funker, von denen nur einer, Gerhart Gent (CALAMUS 2a), fertig ausgebildet war, daneben gab es die 22jährige Ilse Klatte (CATTY 4), die fast fertig war, eine weitere Frau namens Käthe Spoddeck (CATARACT 2) in Ausbildung mit gewissen Sicherheitsmängeln und einen Kandidaten, Günther Marsch (CAPSULE 28i), mit unklarem Status. Für diese vier FunkerInnen gab es bislang weder die notwendige Ausrüstung noch zugeordnete Agenten, die sie mit Informationen zum Versenden hätten versorgen können. Dafür gab es aber – wie schon erwähnt – diverse in Berlin und Ostdeutschland vergrabene Funkanlagen, für die weder Quartze, Chiffriertabellen oder Signalpläne noch Funker zur Verfügung standen. BOB hatte ein neues Projekt namens CAJUN gestartet, mit dem neue Funk-Agenten geworben werden sollten, das aber noch keine messbaren Ergebnisse gebracht hatte.

Dieser Zustand, der sich vor allem in Berlin verglichen mit 1948 kaum als Fortschritt bezeichnen ließ, wurde vom Chief FDM zutreffen als ein "dahinkrebsen" bezeichnet und die Zuteilung von zwei oder drei neuen Case Officers angekündigt. Am 7. Januar 1952 fasste FDM den Zustand des Stay-Behind-Programms von OSO in Deutschland für den Vorgesetzten im CIA Directorate for Plans zusammen und war inzwischen bereits etwas unsicher geworden, ob eine zentrale Bündelung unter einem Basisplan wirklich mehr bewirken würde als nur eine moralische Stärkung des Programms. Der unterbreitete Plan von FDM war allerdings selbst nicht sonderlich geordnet, einzelne Agenten wurden neben ganzen Netzen aufgeführt, so dass die tatsächliche

<sup>153</sup> Das dauerhafte Fehlen eines übergeordneten Basisplans hatte auch zur Folge, dass für jedes Einzelprojekt jeweils ein eigenes "*Project Outline*" und ein eigener Budget-Antrag zu verfassen war.

Größe und Struktur des Programms daraus kaum zu erschließen war. Das Projekt *CABINDA* zu US-Agenten im Stay-Behind-Einsatz war seit seiner Bewilligung 1950 nicht weiter betrieben worden. Das Projekt *FOLD* zur Beschaffung von sicheren Häusern für Stay-Behind-Zwecke hatte noch keine Ergebnisse geliefert. Das bestehende Objekt von KOB für Funk-Ausbildung *(MISSOURI)* war seit Ende 1950 nicht mehr finanziell abgesichert. Neben dem kläglichen Berliner Projekt war eigentlich nur *KIBITZ* vorzeigbar, für das weitere Gelder beantragt wurden. Die Grabungen von *VUL-TURE* sollten über die eigentliche Projektbeschreibung hinaus *(", commo equipment"*, also Funkausrüstung) auch je Depot drei Pistolen Browning mit 150 Schuss und 100 Goldmünzen beinhalten.

Anfang 1952 begann innerhalb der CIA die Umstrukturierung: OSO und OPC wurden nach und nach verschmolzen, die Foreign Division M wurde der Eastern Europe Divison (EE) einverleibt und die deutsche Zentrale des OSO von Karlsruhe zur bereits bestehenden größeren OPC-Zentrale in Frankfurt am Main verlegt. Die Zukunft des nachrichtendienstlichen Stay-Behind-Programms wurde nun also zwischen dem Chief of Station in Frankfurt und dem Chief EE bzw. der Unterabteilung Special Operations / Germany (EE/SO/G) in Washington ausgehandelt.

## Frühjahr 1952: Fortschritte im Detail – Pistolen und Goldmünzen

Im Februar 1952 vermeldete der Case Officer des *KIBITZ*-Netzes, es gebe nun 30 Agenten im eigentlichen Netz (und weitere im Netz von *KIBITZ 15*), und es stünden drei Teams einsatzbereit, um Ausrüstung zu empfangen. Die seit 1948 angelegten 13 Depots seien vermutlich alle verrottet und müssten erneuert werden. Es hatte sich demzufolge nicht allzu viel getan im Raum Karlsruhe/Stuttgart in den 14 Monaten seit dem November 1950, als auch schon drei Funker einsatzbereit gemeldet worden waren. EE/SO/G ließ sich dadurch nicht davon abhalten, einen leidlich guten Fortschritt ("reasonably good progress") zu bescheinigen.

Bei BOB galten nun zwei Agenten (ein Funker und eine Funkerin) als einsatzbereit, nach wie vor ohne zuarbeitende Teams.

Der Chief EE schlug vor, anstatt der bisherigen "piecemeal, hit-or-miss fashion"<sup>154</sup> einen gerne auch einheimischen Führungsagenten mit drei regionalen Unterchefs anzustellen, um die Struktur in den Griff zu bekommen und den Case Officer der CIA von alltäglichem Kleinkram (Rekrutierung, Depotanlage etc.) zu entlasten. Man solle aber aufpassen, sich dabei niemanden von der Org. Gehlen ins Boot zu holen. Dies wurde nicht umgesetzt.

<sup>154</sup> Etwa "kunterbunte, ins-Blaue-hinein-Methode".

Was die materielle Unterstützung anging, ging es zumindest auf dem Papier langsam voran. Eine "target list" mit militärischen Zielbereichen der US-Streitkräfte gab es zwar immer noch nicht. Doch immerhin war durch EE von der Org. Gehlen eine Liste beschafft worden, anhand derer 30 mögliche Zielgebiete in Ostdeutschland ausgewählt wurden. Zudem war ein Leitfaden zur Ausbildung erstellt worden, der demnächst auch auf deutsch zur Verfügung stehen sollte.

Was die Depots betraf, meldeten die Stationen nun ihren genauen Materialbedarf anhand normierter Container, die zur Verfügung standen (Modelle "EC-2" und "Zipper"<sup>155</sup>). EC-2 hatte die Innenmaße 30 cm x 30 cm x 15 cm, es handelte sich also um eher kleine Boxen, die die minimale Ausrüstung für eine Person fassen konnten. Immerhin sollte eine solche Box drei automatische Pistolen 7,65 mm mit Munition enthalten sowie zwei Handgranaten und 100 Goldmünzen, andere Boxen sollten nur Funkanlagen aufnehmen. Washington nahm Bestellungen der CIA-Stationen in Deutschland (darunter auch für die Org. Gehlen), der Schweiz und Österreich entgegen. Berlin bestellte 54 Container, Frankfurt für *KIBITZ* und Pullach für die Org. Gehlen je 100 Container, die Schweiz drei Boxen nur mit Funkgeräten, Österreich 20 Container. Insgesamt müssten dabei rund 820 Pistolen mit 41.000 Schuss Munition und knapp 550 Handgranaten zusammengekommen sein, außerdem 27.400 Goldmünzen Louis d'Or mit einem Verkaufswert von knapp \$ 250.000.

Ob diese Container tatsächlich insgesamt oder auch nur teilweise geliefert wurden, ist ungewiss. Zumindest die 154 Container für die Projekte *PASTIME* und *KIBITZ* dürften angesichts der insgesamt üblichen Langsamkeit der Aktivitäten und des weiteren Verlaufs der Projekte wohl eher nicht angekommen sein.

Das Frühjahr 1952 brachte Fortschritte und neue Fragen im Detail. So war zu diskutieren, ob für die bestellten Container nicht zusätzliche, größere Außen-Container erforderlich waren, damit das Material aus dem Erdversteck entnommen, aber auch wieder dort hinein zurück versenkt werden konnte. Es hatte sich auch als mühselig und riskant erwiesen, Material vom Depot über längere Wege zu transportieren; wegen der zu erwartenden Funkpeilung des Gegners war es aber ratsam, dass die Funker den Standort wechselten. Es sollten also besser gleich mehrere Depots pro Funkagent angelegt werden. Außerdem wurde darum gebeten, "sterilized" Pistolen, also solche ohne erkennbare Herkunft, zu liefern, nach Möglichkeit belgischer Bauart. Hier gab es einen Engpass, und die Zentrale musste mitteilen,

<sup>155</sup> Es scheint, als ob hier das englische "zipper" (Reißverschluss) gemeint war und kein Zusammenhang mit der Org. Gehlen, damaliges Cryptonym *ZIPPER*, bestand.

dass solche Waffen aus Belgien erst Anfang September zur Verfügung stünden. Die Berliner Station erklärte, lieber so lange warten zu wollen als stattdessen italienische Modelle zu nehmen. Berlin konnte Ende März endlich alle vier Funker und Funkerinnen seines Programms als einsatzbereit melden. Fünf weitere Agenten waren als Zuarbeiter vorgesehen, davon offenbar nur ein Agent aus dem neuen Werbeprogramm *CAJUN*.

# Sommer 1952 - Eine Chefsache im Niedergang

Sommer 1952: Ein halbes Jahr war vergangen, seit die Zentrale von FDM bzw. EE in Washington mit "frischem Elan" an das Stay-Behind-Programm gegangen war. Aus vier Funk-Agenten waren immerhin sieben geworden. In Berlin hingen die Funker und Funkerinnen weiterhin mehr oder weniger im luftleeren Raum mangels unterstützender Agenten.

Doch im Juli übersandte Washington eine neue Prioritätenliste, die dem Projekt zumindest aus Sicht der Berliner Station mehr oder weniger den Todesstoß versetzte, denn *PASTIME* stand nun ganz hinten auf der Liste. Die beiden zugeteilten Case Officers sollten vorrangig andere Projekte betreuen, in der CSSR und mutmaßlich in Polen. Es sollten keine neuen Depots mehr angelegt, keine sicheren Häuser besorgt und keine neue Agenten angeworben werden, lediglich bereits laufende Ausbildungen waren abzuschließen und die Agenten danach in die Warteschleife zu schicken. Das *KIBITZ*-Netz im Südwesten war von dieser Kursänderung nicht betroffen, Washington war also offenbar vor allem zu der Ansicht gelangt, dass der Aufbau eines Stay-Behind-Netzes in Ostdeutschland keine Zukunftsaussichten hatte.

Am 16. Oktober 1952 wurden die bestehenden Stay-Behind-Projekte aufgelistet. In Berlin hatte sich einiges geändert, wobei nicht auszuschließen ist, dass in einigen Fällen lediglich Cryptonyme gewechselt wurden. Von den noch im Sommer gemeldeten sieben Agenten war nur noch Günther **Marsch** (CAPSULE 28i) übrig, allerdings ohne Ausrüstung. Als einsatzbereit und ausgerüstet galten dagegen die beiden männlichen Funk-Agenten CAR-COMA 2 und CARCOMA 3, während CACHIMBO 2 zwar ausgerüstet war, aber nach Westdeutschland übersiedeln wollte. Schließlich gab es noch CARCOMA 1 und CARCOMA 4, die nicht ausgerüstet waren (und möglicherweise auch noch nicht ausgebildet). Woher in Berlin innerhalb weniger Monate drei oder gar fünf neue Funk-Agenten gekommen waren, nachdem es vier Jahre lang kaum vorangegangen war und seit dem Sommer keine neuen Agenten mehr rekrutiert werden sollten, ist den verfügbaren Dokumenten

nicht zu entnehmen. Eine neuerliche Vermischung von Plan- und Ist-Zahlen ist nicht völlig auszuschließen.

Nicht viel klarer waren die Angaben zu *KIBITZ*. Hier wurden 25-30 "*circuits*" mit jeweils zwei Funkanlagen vorgeschlagen, aber nur einer (*KIBITZ 10*) als einsatzbereit und ausgerüstet vermeldet. Das originäre US-*KIBITZ*-Netz war, wie es scheint, nicht wesentlich über den Stand von 1951 hinausgekommen.

Drittens wurde das Funk-Ausbildungs-Projekt *TPAPLUCK* in den Bericht aufgenommen, das einen ausgebildeten Funker *(JB 1)* ohne Agenten vorzuweisen hatte sowie den Plan für 25 "blinde" Depotanlagen, von denen eineinhalb schon vorgenommen worden waren.

Eines der letzten bekannten Lebenszeichen von *PASTIME* ist eine Anfrage vom Mai 1953, ob nicht vielleicht Angehörige der evangelischen Kirche in der DDR ansprechbar wären als Funk-Agenten, oder zumindest als Übermittler von geheimen Nachrichten bzw. "Schläfer" – solche Kontakte hatte es bekanntermaßen einige Jahre zuvor schon einmal gegeben. Was daraus wurde, ist nicht bekannt, es wurde aber besondere Vorsicht angemahnt, da dieser Personenkreis in der DDR ohnehin bereits als verdächtig galt.

Weitere Dokumente für *PASTIME* sind nicht verfügbar, mit Ausnahme eines Vermerks von EE/G vom 14. Dezember 1955, der das Projekt für den Raum Berlin als "*dropped*", also aufgegeben, bezeichnet. Da das Schwesterprojekt *KIBITZ* in Südwestdeutschland nach dem Oktober 1952 noch ein Jahr lang weitergeführt wurde, im Oktober 1953 aber auch beendet war, ist nicht anzunehmen, dass *PASTIME* nach dem Herbst 1952 noch große Entwicklungen durchgemacht hat.

# 2.2. Das *KIBITZ*-Netz: Kalter Krieg in der Pfalz

### Zusammenfassung

Ende 1948 begann die Zentrale des Office of Special Operations (OSO) der CIA in Deutschland unter dem Eindruck des von den USA wesentlich mitinitiierten Kalten Krieges die ersten Stay-Behind-Programme. Von der OSO-Zentrale in Karlsruhe aus wurden dazu die Projekte *KIBITZ* und *VULTURE* geführt, die zu diesem Zweck Agenten und die von ihnen benötigten Funkanlagen bereitstellen sollten. Diese Projekte wurden über vier Jahre lang mit sehr mäßigem Erfolg betrieben, da es nur wenig Geld und Personal dafür gab. Als *KIBITZ* eingestellt wurde, war es gerade einmal gelungen, drei Agenten einsatzbereit zu machen – während andererseits OSO spätestens seit Ausbruch des Korea-Krieges im Juni 1950 die Aufgabe hatte, in Mitteleuropa Vorbereitungen für die mittel- und längerfristige militärische Aufklärung im Fall eines großen Krieges zu treffen. Dieses extreme Missverhältnis trug schließlich dazu bei, zusammen mit der veränderten politischen Großwetterlage (abnehmende Kriegsgefahr, bevorstehende Souveränität der BRD), das Programm im Frühjahr 1953 zu beenden.

Einer der für KIBITZ angeworbenen Agenten war Walter Kopp (KIBITZ 15), ein ehemaliger Wehrmachtsoffizier, der zwar soweit bekannt in keiner NS-Organisation gewesen war, aber zumindest ein radikaler Deutschnationalist und Rassist war. Er brachte ein eigenes Agentennetz in das Programm ein, das rund 60 Personen umfasste, dessen reale Qualität und Einsatzfähigkeit von der CIA aber nie beurteilt werden konnte, da Kopp es hartnäckig gegen den Zugriff der US-Amerikaner verteidigte. Dieses Netz bestand im wesentlichen aus früheren Wehrmachtsoffizieren, und es ist vorstellbar, dass es im Grunde gar kein Agentennetz war, sondern eine militärische Formation im Vorbereitungsstadium, die Kopp als Morgengabe für eine zukünftige Wiedererrichtung der deutschen Armee schaffen wollte, ob aus eigenem Antrieb oder auf Weisung höherer Ex-Offiziere im Hintergrund. Aufgrund der Unkontrollierbarkeit und mangelnden Sicherheit des Netzes und vor allem aufgrund von Kopps Persönlichkeit wurde der CIA-Führung in Washington das Netz nach knapp zwei Jahren unheimlich, ab Sommer 1952 ausgebremst und schließlich gegen den Widerstand der deutschen CIA-Sektion im Frühjahr 1953 aufgelöst.

Eine NS-Belastung ist bei einzelnen Mitgliedern des *KIBITZ*-Netzes feststellbar, und zwar bei zwei Agenten des eigentlichen US-*KIBITZ*-Netzes und bei zwei Agenten des *KIBITZ-15*-Netzes von **Kopp**. Es handelte sich aber eher um Sonderfälle, weit überwiegend waren die Agenten ehemalige Angehörige der Wehrmacht, meist im unteren Offiziersbereich. Ob diese an Kriegsverbrechen der Wehrmacht beteiligt gewesen waren, wurde nicht untersucht. Die vier ausdrücklich NS-Belasteten blieben, teils wegen eben dieser Vergangenheit, teils wegen mangelnder Eignung, Randfiguren im *KIBITZ*-Programm. Es gab aber keine grundsätzliche politische Entscheidung gegen die Verwendung von (Ex-)Nazis, sondern es wurde auf pragmatischer Ebene entschieden, ob eine Person mehr Nutzen oder mehr Schaden für das Projekt brachte. Antikommunismus war aus Sicht der CIA ebenso ein Pluspunkt für Agenten wie "Erfahrung im Partisanenkampf", was selbstverständlich Kriegsverbrechen einschließen konnte.

## 1945: VULTURE – Eine Ouvertüre mit polnischen Agenten für London?

Die Geschichte der us-amerikanischen Stay-Behind-Programme in Deutschland begann möglicherweise schon im Mai 1945, und zwar kurioserweise mit einem Netz polnischer Agenten, die aus dem mitteleuropäischen Kriegsgebiet an die Zentrale des OSS<sup>156</sup> in London berichteten. Der Zusammenhang ist nicht ganz sicher, weil zwischen Mai 1945 und den ersten dokumentierten Fortschrittsberichten des hier behandelten *KIBITZ*-Projekts immerhin vier Jahre lagen und der Begriff "*Vulture*" durchaus für verschiedene Projekte benutzt worden sein könnte. <sup>157</sup> Die prinzipielle Ähnlichkeit der Projekte von 1945 und 1949 legt aber die Vermutung nahe, dass es sich um ein und dasselbe handeln könnte, das im Laufe der Jahre seinen Charakter änderte.

Ende Mai 1945 schlug der Leiter der Polish Section des OSS in London, Joseph **Dasher**, dem OSS-Chef William "Wild Bill" **Donovan** das Projekt *VULTURE* vor. Er wollte damit ein Netz von 32 Agenten der Polish Section des OSS über das Kriegsende hinaus retten, die in der Vergangenheit seinem Bericht zufolge gute Arbeit geleistet hatten und im Sommer 1945 nach Polen zurückkehren würden, wenn es nicht eine neue Aufgabe der US-Amerikaner für sie gab. Die meisten dieser Agenten, nämlich 17, waren für Deutschland vorgesehen, die anderen für Frankreich und die Tschechoslowakei. In Deutschland waren als Subzentralen Bremen/Bremerhaven und

<sup>156</sup> Das Office of Strategic Services (OSS) war als US-Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg die Vorläuferorganisation der CIA.

<sup>157</sup> So gab es etwa 1944/45 auch eine Informationsquelle des OSS im Mittelmeerraum mit der Bezeichnung "Vulture" (= Geier), und 1954 wurde eine geplante US-Militärintervention im Vietnamkrieg "Operation Vulture" genannt.

Bayreuth vorgesehen, was einen Hinweis auf die regionale Verteilung der Agenten sein dürfte. Als Budget waren \$50.000 vorgesehen. Was daraus wurde, ist den Dokumenten nicht zu entnehmen.

# Ende 1948, Beginn des Stay-Behind-Programms KIBITZ

Seit Ende 1947 war in Deutschland der neu gegründete Geheimdienst der USA aktiv, das Office of Special Operations (OSO), die Keimzelle der CIA. Das OSO war eine klassische Spionage-Organisation, die Informationen beschaffte und Agenten führte. Als im Dezember 1947 der National Security Council der USA als neuen Arbeitsbereich der CIA die "covert psychological operations" erfand, weigerte sich OSO, in dieses unklare Geschäft einzusteigen, weshalb eine eigene Abteilung der CIA dafür gegründet wurde (das Office for Policy Coordination, OPC). Die Zentrale des OSO in Deutschland befand sich 1948 in Karlsruhe und nannte sich Karlsruhe Operation Base (KOB), ihre unmittelbaren Vorgesetzten saßen in Washington im Foreign Branch M (1950 umbenannt in Foreign Division M, ab 1952 dann Eastern Europe Division).

Ende des Jahres 1948 wurden bei KOB zwei Projekte miteinander verbunden: Im Programm *VULTURE* sollten Funkanlagen in Deutschland vergraben werden, die im Fall einer sowjetischen Invasion von Agenten benutzt werden konnten. Und das neue Programm *KIBITZ* hatte die Aufgabe, solche Stay-Behind-Agenten zu rekrutieren. Das Programm war eine rein nachrichtendienstliche Operation, das heißt, es gab keine Sabotage- oder Partisanen-Pläne wie bei den Projekten von OPC. Die Nachrichten der Agenten sollten auch dazu dienen, die Informationen, die parallel von den Spionen der Organisation Gehlen gesammelt würden, auf ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen.

Als mutmaßlich erster *Case Officer* (Führungsoffizier) war *William E. Plaine* für das *KIBITZ*-Programm zuständig – jedenfalls aber ab Juli 1949 – und behielt diesen Job offenbar drei Jahre lang, bis April 1952. Die ersten Überlegungen bei dem Projekt gingen dahin, dass es sehr wichtig war, Kandidaten zu finden, die auch im Falle einer feindlichen Besetzung "*stayable*" waren, die also zum einen dort bleiben konnten wo sie waren und nicht etwa für Zwangsarbeiten oder Kriegsdienst herangezogen wurden, und die zum zweiten unverdächtig waren und nicht auf eventuellen Verhaftungslisten standen. Diese Problematik belastete das Projekt *KIBITZ* die ganzen fünf Jahre seines Bestehens über. In der ersten Phase von *KIBITZ* wurde als beste Lösung des Problems die Rekrutierung von älteren und körperlich behinderten

Personen angesehen. Das Budget des Projekts war in seinen ersten Monaten sehr bescheiden: \$ 25 und 500,- DM als Ausgleich für Reisekosten und andere Spesen waren monatlich veranschlagt. Im April 1949 bewilligte der Foreign Branch die ersten knapp \$ 600 für vier Monate *KIBITZ*.

# Aller Anfang ist schwer, auch bei der Agentenwerbung

Schon im Mai 1949 war unübersehbar, dass es eine erhebliche Diskrepanz gab zwischen Wünschen und Wirklichkeit. Karlsruhe hatte die Planung "for an entire Amzon stay behind program" übernommen, also für die gesamte us-amerikanisch besetzte Zone Deutschlands. Von KOB wurde erwartet, im Falle eines "major armed conflict" die Bereitstellung von Intelligence in den "initially phases of such conflict" zu sichern. Dafür solle es getrennte Funker und Info-Agenten an den Hauptzentren von Transport und Kommunikation geben, die nur durch tote Briefkästen oder Verbindungsleute ("cut outs") kommunizieren.

Dem gegenüber stand die Arbeit eines einzelnen Officers, der im Raum Stuttgart im Laufe einiger Monate aus ein paar dutzend Kandidaten zwei herausgefiltert hatte, bei denen sich ein ernsthafter Versuch lohnen konnte. In einem Bericht an die Zentrale wurden Beispiele genannt, um die Schwierigkeiten bei der Suche nach Kandidaten zu verdeutlichen: Ein fanatischer Amateurfunker hatte früher in einem Nachrichtenregiment der Wehrmacht gedient, war also vermutlich dem Gegner schon bekannt. Das gleiche galt für einen Anwalt in der engeren Wahl, der bei der militärischen Abwehr gedient hatte und zudem verdächtigt wurde, auch für den französischen Geheimdienst zu arbeiten. Ein dritter Kandidat hatte zwar erfreulicherweise nur einen Arm, galt aber als kommunistenfreundlich. Und ein vierter, ein Geschäftsmann aus Karlsruhe, hatte sich selbst angeboten um ein "großes Netzwerk" im Rheinland aufzubauen, erwies sich aber bei Nachforschungen als unzuverlässig und alkoholsüchtig. KOB erwog in seiner Verzweiflung, Personal aus Kreisen der früheren Nachrichtendienste von Nazi-Deutschland anzusprechen, obwohl dies erklärtermaßen ein Sicherheitsrisiko war (es wurde dann wohl auch nicht durchgeführt).

Im Sommer 1949 bemühte man sich, den Mangel an geeigneten Agenten und eigenem Personal – es fehlte vor allem an Officers, die deutsch sprachen und das Land kannten – durch originelle Ideen zur Rekrutierung wettzumachen. Im Juni gelang es, einen führenden Funktionär des im Aufbau befindlichen Deutschen Gewerkschaftsbundes für die Idee zu gewinnen. Er sollte innerhalb der Gewerkschaften nach möglichen Funkern suchen. Die

Zusammenarbeit mit ihm zu Kriegszeiten war offenbar so gut gewesen, dass ein leitender Officer in Washington den Bericht zu diesen Gesprächen kommentierte mit "one of the Wartime Labor Desk's brightest stars enters the Pastime picture." Um welchen Funktionär es sich bei dem Gewerkschafter handelte, der nicht einmal mit Decknamen genannt wurde, ist nicht zu erschließen. Immerhin war er mit den Vorbereitungen sowohl zur DGB-Gründungsversammlung im Oktober 1949 als auch zur Bundestagswahl im August 1949 stark beschäftigt, es könnte sich also möglicherweise um Hans Böckler gehandelt haben, aber das ist spekulativ. Wie auch immer, die Gespräche blieben fruchtlos und die Gewerkschaften lieferten keine Stay-Behind-Kandidaten.

Andere Personen, von denen KOB sich Tipps für mögliche Agenten erhoffte, waren ein Roman **Rössler** aus dem Raum Heidelberg, der Kontakt zu ehemaligen Angehörigen der deutschen Funkaufklärung haben sollte, und ein Carl **Souchey** (oder ähnlich), der im Regiment Brandenburg der Wehrmacht gedient hatte. **Rössler** benannte tatsächlich mehrere Personen, die angesprochen wurden.

Doch der langsame Fortgang frustrierte die beteiligten Officers zunehmend. Sie hatten keine Erfahrung auf dem Gebiet und beklagten mangelnde Anleitung seitens der Zentrale. Um das große Feld der Anforderungen abzudecken, überlegten sie, zum einen wie bisher ältere Männer zu suchen, die für langfristig arbeitende Agentennetze geeignet waren, und zum anderen jüngere Männer mit Funkerfahrung aus dem Krieg anzuwerben, die für kurzfristige Funktätigkeit unmittelbar nach Kriegsausbruch geeignet waren, aber vermutlich nicht länger als 3-4 Monate durchhalten würden bevor sie geschnappt würden oder fliehen müssten. Ähnliche Hoffnungen wurden in aktive Amateurfunker gesetzt, deren zweifelhafte "stayability" etwas schöngeredet wurde, von denen es aber immerhin hunderte gab, die in den entsprechenden Zulassungslisten erfasst waren – jetzt fehlte nur noch eine Idee, wie sie sich unauffällig auf Verwendbarkeit abklopfen ließen. Die umfangreiche Ausbildung im klandestinen Funk und die Rekrutierung von weiteren Agenten, die die Funker mit Informationen zum Versenden versorgen würden, waren weitere Hürden, die sich vor den Officers auftürmten. Immerhin konnte mit KIBITZ 1 (Otto Herker, München) nun schon der erste Kandidat benannt werden.

<sup>159</sup> CIA-Dokument KIBITZ VOL.1\_0009.pdf. *PASTIME* wurde gelegentlich als Oberbegriff für Stay-Behind-Projekte von OSO gebraucht, vgl. das Kapitel zu *PASTIME*.

# Bilanz für 1949: Ein Dutzend KIBITZe im Feld gesichtet – besser als nichts

Der Herbst 1949 brachte vor allem Aktivitäten bei dem Plan der Anwerbung von Amateurfunkern. Ein Officer, mglw. namens *Rossiter*, nahm bei der US Army Unterrichtsstunden in Funk, um später im Raum Stuttgart oder Ludwigsburg eine eigene Amateurfunk-Station aufzubauen und darüber in Kontakt mit anderen Funkern zu kommen; dazu musste er zumindest deren Jargon beherrschen und ein paar Fachkenntnisse vorweisen können. Da Angehörige alliierter Stellen keinen Funk betreiben durften in Deutschland, musste dafür eine Sondergenehmigung aus Washington eingeholt werden.<sup>160</sup>

Die Anforderungen, die an die gesuchten Agenten gestellt wurden, waren kaum erfüllbar. So sollten es Personen sein, die pro-amerikanisch eingestellt waren, aber keine Verbindung zu den Besatzungsmächten hatten. Wie sollte man die kennenlernen? Es wurden Anzeigen in Tageszeitungen geschaltet, in denen ein US-Amerikaner private Kontakte zur Verbesserung seiner Sprachkenntnisse suchte; darauf gab es zwar Antworten, aber es gab kein Personal, um die Antwortenden unter Sicherheitsaspekten zu überprüfen, und der Zeitdruck von oben, dringend Stay-Behind-Agenten zu rekrutieren, stand dem auch entgegen. Die anfängliche Erwartung, auf 15 angeschaute Personen würde ein realistischer Kandidat kommen, wurde auf 50:1 korrigiert.

Schon in dieser weitgehend theoretischen Phase ergaben sich neuerliche Schwierigkeiten: Die Ursprungsidee von Zweier-Teams (ein Funker, ein Agent) war kaum realisierbar, es wurden weitere Personen zur Absicherung der Agenten etwa beim Ausgraben versteckter Funkanlagen benötigt. Die ins Auge gefassten älteren und körperlich behinderten Personen hatten nicht selten auch mit psychischen Problemen zu kämpfen und benötigten intensive soziale Betreuung. Und der Kontakt zu all den zukünftigen Agenten musste, auch in Friedenszeiten, regelmäßig gehalten werden durch weitere Verbindungspersonen, da der Case Officer nicht seine ganze Zeit mit Hausbesuchen verbringen konnte.

Dennoch konnte *Plaine* Ende Oktober immerhin schon zwölf zukünftige Agenten vorweisen. Ob aus *KIBITZ 1* etwas werden würde, war unklar, denn er war von dem Agenten Georg **Gerebkov** geworben worden, einem Russen, der für die Wlassow-Armee und die Gestapo gearbeitet hatte und von zweifelhaftem Leumund war. *KIBITZ 2* war Hans **Melber** aus Esslingen bei Stuttgart, der längere Zeit einer der zentralen Agenten in dem Netz und als Teamleiter vorgesehen war, später dann jedoch in Ungnade fiel. **Melber**,

<sup>160</sup> Es scheint, als sei der Plan letztlich an der fehlenden Genehmigung gescheitert.

ein ehemaliger Angehöriger einer Panzerdivision der deutschen Wehrmacht, brachte weitere Agenten aus Esslingen in das Netz ein, nämlich KIBITZ 4 (Karl Zaiser), einen früheren Hauptmann der Gebirgsjäger, KIBITZ 5 (Gotthard **Neubauer**), einen kriegsversehrten ehemaligen Piloten der Luftwaffe, sowie KIBITZ 6 (Klarname unbekannt), einen Studenten in Tübingen, der mit Melber in der selben Panzerdivison gewesen war. KIBITZ 3 (Paul Maier, Stuttgart) gehörte zur Kategorie der körperlich Behinderten, ein intelligenter junger Mann, bei dem aber leider die ganze Familie in der engen Wohnung die Agentenwerbung mitbekam. KIBITZ 7 (Klarname unbekannt) war ein Jurastudent in Heidelberg, auch er mit Kriegsverletzung versehen. KIBITZ 8 (Jacob Kaiser) war zeitweise CDU-Funktionär in Leipzig gewesen, aber von dort nach Karlsruhe geflohen und nun recht vorsichtig, er wollte aber Tipps geben. KIBITZ 9 war Kurt Raschendorfer, ein überzeugter Antikommunist und Nationalist, der ungünstigerweise eine Stelle beim Amerika-Haus im bayerischen Schwabmünchen angetreten hatte. KIBITZ 10 (Hans Schneiderbauer) aus Geisenfeld bei Ingolstadt war ein erfahrener Wehrmachtsfunker, der im Krieg u. a. Funkpeilungsunternehmen geleitet hatte und sich in der Folgezeit zu einem der Top-Agenten im kleinen US-KIBITZ-Netz entwickeln sollte. Schließlich gab es noch KIBITZ 11 (Alfred Häner) in Wernswig südlich von Kassel, ein tapferer Wehrmachtssoldat (Eisernes Kreuz) mit diversen Kriegsverletzungen, und KIBITZ 12, Hans Hornauer aus Hochberg bei Traunstein, der sich zwar persönlich als ungeeignet erwies - er war ein zu bekannter und radikaler Antikommunist und sein Sohn in sowjetischer Kriegsgefangenschaft -, dessen Land- und Waldbesitz aber geeignet schien für heimliche Machenschaften wie etwa den nächtlichen Abwurf von Versorgungsgütern.

Diese 12 Personen, von denen noch keiner ernsthafte Ausbildung bekommen hatte und die weit entfernt von Einsatzfähigkeit als Stay-Behind-Agenten waren, waren die magere Ausbeute nach einem Jahr der Bemühungen in Sachen *KIBITZ* und *VULTURE* zum Aufbau eines sofortigen Agentennetzes für den drohenden Kriegsfall. Immerhin bekamen die 12 Agenten nach ungewöhnlich kurzer Zeit von der Zentrale die Operational Clearance erteilt, also die Freigabe zur Agententätigkeit nach vorheriger Sicherheitsüberprüfung, ohne die z. B. keine Ausbildung an Funkanlagen möglich war. Wann der erste tatsächliche Kurs für Funker stattfand, lässt sich den Dokumenten nicht entnehmen. Doch die Ausbildung blieb in Zukunft ein dauerndes Problem, denn es war für die Agenten in spe äußerst schwierig, sich für die teils mehrwöchigen Kurse unauffällig von Arbeit und Familie zu entfernen. Das Budget für *Plaines* Bemühungen wurde nun verdoppelt: Von \$ 25 auf \$ 50 pro Monat.

# Frühjahr 1950: Ski-Abfahrtsläufer im Nassschnee, ein mieser SS-Typ und ein Brief

Anfang Mai 1950 ging beim alliierten Hochkommissar **McCloy** ein Brief eines Herrn Walter **Kopp** ein, ehemaliger Offizier der Wehrmacht (er bevorzugte die Bezeichnung Reichswehr). Er habe einen Kreis von Kameraden um sich geschart, die zum Widerstandskampf gegen den Bolschewismus bereit stünden, alles erfahrene alte Kämpfer in militärischer wie auch in ökonomischer und propagandistischer Hinsicht. Es sei für sie eine Frage der Ehre, den US-Amerikanern als nunmehr führender Kraft im Kampf gegen den Kommunismus ihre Unterstützung anzubieten. Er nannte zwei Adressen, unter denen er erreichbar sei. Das Sicherheitsbüro gab den Brief weiter nach Karlsruhe zur dortigen OSO-Station, wo man ihn als einen von diversen möglichen Ansätzen für weitere *KIBITZ*-Anwerbungen ablegte.

Die Fortschritte des ersten Halbjahres 1950 in Sachen KIBITZ und VULTURE waren nicht allzu berauschend. Etwa die Hälfte der bisher vorhandenen Agenten hatten den Test auf Tauglichkeit als Funker erfolgreich bestanden. Es waren auch ein paar Agenten hinzugekommen: KIBITZ 9a, Robert Seidler aus Neu-Ulm, ein ehemaliger Funker der Wehrmacht, der mit KIBITZ 9 ein Team bilden sollte; KIBITZ 11a, Heinrich Hoffmann, aus Sondheim in Nordhessen, als Passmann für KIBITZ 11 vorgesehen und der erste Agent mit eindeutiger NS-Belastung: Der OSO-Officer stellte trocken fest, "his experience in the SS combating the partisans in German-occupied Russia and his later fugitive existence while wanted by the Allies give this man a realistic perspective of the hunter and the hunted. We will expect much from him." Diese hohen Erwartungen aufgrund von Hoffmanns Erfahrungen im Jagen und selbst gejagt werden (zudem war er auch noch Jäger von Beruf) erfüllten sich nicht, und die Zentrale in Washington bezeichnete ihn einige Zeit später knapp und vermutlich zutreffender als "bad SS type", den man besser loswerden sollte.

Im Juni beklagte sich der Case Officer, 70 % seiner Arbeitszeit für *KIBITZ* aufgewendet zu haben, ohne durchschlagende Erfolge präsentieren zu können. Die ersten Agenten wurden schon wieder schwankend, die Funk-Ausbildung gestaltete sich zäh. Die Idee, das Netz in zwei Teilen aufzubauen, hatte sich verfestigt: Amateurfunker und frühere Wehrmachtsfunker als "*Phase A men*", die nur kurze Zeit durchhalten würden und wenig Ausbildung brauchten, und die älteren und/oder behinderten Männer als "*deep stay behinds*" für den langfristigen Einsatz, die mehrwöchige Ausbildungskurse benötigten.

Die immer wieder erwähnte Idee, Frauen als Funkerinnen einzusetzen, weil diese mehr "stayability" aufwiesen und schnell lernten, wurde nicht umgesetzt, teils aus patriarchaler Gewohnheit, teils weil die Ausbildungseinrichtung MISSOURI (ein US-Militärgelände bei München) nicht auf Beherbergung von Frauen eingestellt sei. Auch die Anlage von Depots mit Funkgeräten und die Beschaffung von eigenen Unterkünften (Safe Houses) für Treffen und Agentenschulung kam nicht voran.

Im Laufe des Sommers kam noch KIBITZ 13 dazu, Walter Benze aus Stuttgart, der in der Wehrmacht Funküberwachung gemacht hatte und der sich nach Ausbruch des Korea-Krieges selbst anbot mit dem Vorschlag, ein eigenes Stay-Behind-Netz aufzubauen. OSO ließ es ihn eine Weile versuchen und konstatierte einige Monate später lakonisch, die von ihm dabei gemachte Erfahrung des enthusiastischen Starts mit großen Ideen bezüglich der Qualitäten der Stay-Behind-Agenten und den folgenden Schwierigkeiten, solche Menschen auch real zu finden, sei vergleichbar mit der eines Ski-Abfahrtsläufers, der plötzlich in nassen Schnee gerät. Später wurde Benze damit beschäftigt, zu testen, ob es möglich war, sich mit gefälschten Abmeldebestätigungen der Polizei in einer anderen Stadt anzumelden und so eine Legende mit Tarnidentitäten aufzubauen (solche Identitäten wollte OSO nicht in Kooperation mit der deutschen Polizei herstellen, weil man dieser nicht traute). Auch ein KIBITZ 14 hatte sich gefunden, Kurt Lederer, ein Funkladen-Besitzer in Stuttgart, der als Hinweisgeber für Amateurfunker vorgesehen war. Lederer war nach vielem Kaffeetrinken und Aufträgen zur Reparatur von angeblich kaputten Radios angeworben worden von dem Officer Mark J. Stockdale, der später noch eine wichtigere Rolle im KIBITZ-Programm einnehmen sollte.

## In Korea knallt es, in Deutschland tritt Walter Kopp auf die Bühne

Der Ausbruch des Korea-Krieges am 25. Juni 1950 war nach eineinhalb Jahren des gemächlichen Voranschreitens von *KIBITZ* ein Tritt in den Hintern. Der Druck aus Washington, für den Fall einer sowjetischen Invasion Agenten vor Ort zu haben, die hinter den feindlichen Linien Informationen sammelten, wuchs erheblich, allerdings vor allem verbal, denn es wurde weder das Budget erhöht noch wurden zusätzliche Officers bereitgestellt. Man erinnerte sich bei KOB nun an den Brief von **Kopp** aus dem Mai und versuchte, ihn zu kontaktieren, was erst nach einigen Wochen, Mitte August, von Erfolg gekrönt war. Das erste Treffen mit **Kopp** verlief wenig begeisternd: Er wollte kein Agent werden, und auch vom Partisanenkampf hielt er wenig. So etwas funktioniere in Deutschland nicht, wie schon das Scheitern des NS-Werwolf-Plans gezeigt habe. **Kopp** dachte in militärischen Kategorien,

er stellte sich den Aufbau einer Art "Schwarzer Reichswehr" wie in den 1920er Jahren vor, in der er selbstverständlich ganz oben stehen würde als einer von wenigen noch verfügbaren erfahrenen Offizieren der Wehrmacht. Er war durch und durch Soldat, und auf dem ihm vorgelegten Fragebogen (dem unvermeidlichen PRQ, Personal Request, den jeder zukünftige Agent auszufüllen hatte) füllte er fast zwei Seiten mit seiner militärischen Laufbahn. Er hatte auch schon eine Liste mit sieben Kameraden parat. Sein Gesprächspartner, mutmaßlich *Plaine*, charakterisierte ihn danach als "unrestricted ram-rod type of professional soldier of the old officer corps" <sup>162</sup> und stellte fest: "All of his thinking seems to be an excess of our modest KIBITZ program. Nor do we envisage utilisation of such a stern military tactician." <sup>163</sup>

Wer war nun dieser Walter Kopp, der in den folgenden Jahren das gesamte KIBITZ-Programm auf Trab halten sollte? Kopp war 1913 in Alsenz in der Pfalz geboren worden als zweiter Sohn einer erfolgreichen Unternehmerfamilie (die Firma Kopp & Co. Baustoffhandel, Hoch- und Tiefbau in Alsenz gibt es bis heute). 1932, wenige Tage nach seinem 19. Geburtstag, trat er in die Wehrmacht ein und blieb bis zum Kriegsende bei den Pionieren der 5. Infanteriedivision, wo er sich bis zum Oberstleutnant hocharbeitete und an der Ostfront mit einem Jägerregiment als "Feuerwehrtruppe" Auszeichnungen sammelte. Er selbst behauptete, im Januar 1945 zum Oberst befördert worden zu sein, und ließ sich auch stets als Oberst ansprechen. In den verfügbaren Wehrmachts-Akten, die bis Ende Februar 1945 reichen, gab es dafür aber keinen Beleg, weshalb die US-Amerikaner ihn später gelegentlich süffisant als "the old 'colonel'" (in Anführungszeichen) bezeichneten. Auch an anderen Stellen seiner Wehrmachts-Biographie gab es Unstimmigkeiten, teilweise fielen diese aber erst viel später auf. So verteidigte er sich bei einer Gelegenheit gegen pauschale Vorwürfe, ein "SS colonel" gewesen zu sein, mit dem Hinweis, er sei nur einige Male kurzzeitig zur SS "abkommandiert" gewesen. Dazu gibt es aber weder in seinem PRQ noch in den CIA-Akten irgendwelche Details, so dass unklar bleibt, ob das ganze einem Missverständnis entsprang (vielleicht auch durch Verständigungsprobleme) oder ob hier von Kopp etwas verschwiegen wurde. Ein SS-Offiziersrang wäre in den Akten des Berlin Document Center mit Sicherheit erfasst gewesen, so dass anzunehmen ist, dass Kopp tatsächlich kein Mitglied der SS gewesen war. Er war aber nach dem Urteil seiner militärischen Vorgesetzten

<sup>162 &</sup>quot;Durch und durch knallharter Berufssoldat aus dem alten Offizierskorps." CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.1 0007.pdf

<sup>163 &</sup>quot;Seine ganzes Denken wirkt wie ein Exzess unseres bescheidenen KIBITZ-Programms. Wir können uns auch nicht vorstellen, einen so strengen militärischen Taktiker zu verwenden." CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.1 0007.pdf

ein enthusiastischer und überzeugter Nationalsozialist, was auch bei Berücksichtigung der Tatsache, dass in den dienstlichen Beurteilungen jener Zeit stets ein positiver Bezug auf die NS-Ideologie stehen musste, aussagekräftig ist: In anderen Beurteilungen genügte es, den jeweiligen Offizier lediglich als guten Nationalsozialisten zu bezeichnen.

Eine andere Unstimmigkeit betrifft das Kriegsende, und hier deuten die vorhandenen Akten darauf hin, dass **Kopp** seine Biographie etwas zurechtgebogen haben könnte. Er selbst behauptete, im Frühjahr 1945 zur "Alpenfestung" abkommandiert worden zu sein, wo er im bayerischen Karwendel-Gebirge bis Mitte Mai ausgehalten und sich dann den US-Amerikanern ergeben habe, die ihn nach nur einem Monat aus der Kriegsgefangenschaft entließen. Es gibt aber dem widersprechende Angaben aus dem Ort Buttenwiesen südlich von Donauwörth, wo **Kopp** mit seiner Ehefrau lebte (er hatte in ein Landmaschinen-Unternehmen eingeheiratet). Diesen zufolge war **Kopp** im Frühjahr 1945 mitnichten zur heldenhaften Verteidigung der Alpenfestung angetreten, sondern hielt sich in Buttenwiesen auf, trug seine Uniform spazieren und bedrohte noch Mitte April 1945 Zivilisten mit der Waffe, die sich Kleidungsstücke aus dem Wehrmachtsdepot in der früheren Buttenwiesener Synagoge stibitzen wollten. Ende April, als die US Army einrückte, sei er dann in Kriegsgefangenschaft gekommen.

Im Juli 1945 aber war er jedenfalls wieder heil und gesund daheim in Buttenwiesen.

# Kopp: Nützlicher Nationalist, typisch deutscher Offizier, unbelehrbarer Nazi?

Dass **Kopp** seine politische Einstellung 1945 nicht sonderlich änderte, machten kleinere Vorfälle deutlich. Schon im Sommer 1945 versuchte er, über einen us-amerikanischen Offizier, mit dem seine Frau Kontakt hatte, einen dem Anschein nach von ihr stammenden Brief zu einem Kameraden in der Schweiz zu schmuggeln, in dem er seitenlang über Deutschlands Niederlage lamentierte und über die Alliierten herzog. Als der Offizier, der den Brief geöffnet hatte, diesen zurückgab und erklärte, so etwas werde er nicht weiterleiten, entschuldigte **Kopp** sich nicht etwa für den Täuschungsversuch, sondern gab sich empört und fragte, was denn falsch sein solle in seinem Brief. Im Februar 1949 hatte dann der CSU-Abgeordnete im Stadtrat, **Kirner**, eine unangenehme Begegnung mit **Kopp** und zwei seiner Offiziers-Kameraden. Offenbar hatten diese andere Vorstellungen von Gemütlichkeit als der Abgeordnete, denn er verließ mit seiner Tochter empört ihren Tisch in der Gaststube, an den er zuvor eingeladen worden war. Seiner Erzählung nach hatten

die Offiziere begonnen, obszöne Lieder zu singen, was er sich verbeten hatte. Nach **Kopps** späterer Darstellung hingegen hatte **Kirner** sich positiv über den Morgenthau-Plan geäußert, was für "ehrenhafte" deutsche Offiziere eine unerträgliche Beleidigung war, und sie überdies als Kriegsverbrecher bezeichnet. Sie schlugen **Kirner** vor dem Wirtshaus zusammen, wofür er die drei später verklagte. **Kopp** zeigte auch bei seiner späteren Befragung durch die CIA zu diesem Vorfall keinerlei Reue und bezeichnete das CSU-Mitglied **Kirner** als Kommunisten mit besonderem Auftrag zur "Unterwanderung des Westens".

Die unerfreulichen Erlebnisse mit Kopp, auch die Episode mit der Synagoge 1945, erfuhr der oben genannte us-amerikanische Offizier aus Briefen der Kirners, mit denen er auch nach seiner Rückkehr in die USA in Kontakt blieb. Sie schrieben ihm auch, dass Kopp nicht etwa ein erfolgreicher Geschäftsmann sei, wie es sein zuständiger Case Officer vom OSO 1950 darstellte – wobei dieser sich eigentlich nur auf Angaben von Kopp selbst stützen konnte -, sondern vielmehr 1949 in argen finanziellen Problemen steckte. Auch der Priester von Buttenwiesen soll Kopp als vebitterten Nazi-Militaristen und im zivilen Geschäftsleben wenig erfolgreichen Mann beschrieben haben. Kopp war erklärtermaßen nicht begeistert von einer zivilen Beschäftigung und wollte nichts anderes als Berufsoffizier sein, und er fand es selbstverständlich, dass er seinen "sozialen Standard" hielt. Er beklagte bei anderer Gelegenheit die hohen Steuern für Besserverdiener wie ihn, während es den Arbeitern zu gut gehe. Sein eigenes monatliches Einkommen gab er 1950 mit je nach Auftragslage 1.600,- bis 6.000,- DM an, was ihn in der Tat zum erheblichen "Besserverdiener" machte (500,- DM im Monat war damals ein normales Einkommen). Kopp konnte es kaum erwarten, dass Deutschland remilitarisiert wurde und er endlich wieder einen Kommandoposten in einer neuen Wehrmacht bekam, und es mag sein, dass diese Ungeduld in Verbindung mit finanziellen Engpässen zu seinem Brief vom Mai 1950 beitrug, in dem er sich den USA anbot.

Kopps Persönlichkeit war in den folgenden drei Jahren immer wieder Gegenstand von Memoranden und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der CIA, die bis zum Streit eskalierten. Kopp war, freundlich ausgedrückt, selbstbewusst, dominant, eine Führungspersönlichkeit. Anders formuliert war er selbstgerecht, beratungsresistent und eitel, überschätzte seine eigenen Fähigkeiten und neigte zu Wortgewalt und Pathos. Zweifellos war er ein extremer Nationalist, doch an der Frage, ob er Nazi war, schieden sich die Geister. Sein deutscher Nationalismus und Rassismus richtete sich gegen die "ostischen Völker", war vor allem ein weißer Rassimus gegen eingebildete Gefahren

aus Asien und Afrika, sein Antisemitismus war dagegen offenbar nicht besonders ausgeprägt und speiste sich vor allem aus dem Klischee vom jüdischen Ursprung des Bolschewismus, welcher für **Kopp** der Hauptfeind Nr. 1 war. Mit dieser Einstellung konnte er bei antikommunistischen US-Amerikanern der beginnenden McCarthy-Ära durchaus Freunde finden. 164 Ein Case Officer verteidigte **Kopp** später mit dem Argument, die USA arbeiteten mit sehr viel nationalistischeren Personen zusammen, wobei er als Beispiel den Ministerialdirigenten **Globke** nannte. Der antikommunistische Furor **Kopps** muss zuweilen bizarre Züge angenommen haben, nicht nur indem er einen CSU-Abgeordneten des Kommunismus verdächtigte, sondern auch als er später verdächtige "Vagabunden unbekannten Typs" in der Pfalz ausmachte, die Agentennetze knüpften, und behauptete, die Junge Union in Alzey (Pfalz) sei bewaffnet und plane die Zusammenarbeit mit östlichen Invasoren.

Diese Einzelheiten sowie die Tatsache, dass **Kopp** in Bezug auf geheimdienstliche Tätigkeit weitgehend ungeeignet war – er beachtete kaum eine Sicherheitsvorschrift –, lagen nicht von Anfang an zutage, sondern kamen erst nach und nach zum Vorschein. Lange Zeit bemühten sich die Case Officers vor Ort, solche schlechten Nachrichten zu relativieren und durch die Erfolge **Kopps** bei der Werbung von Agenten zu entschuldigen, doch in der Washingtoner Zentrale wuchs das Misstrauen im Laufe der Jahre mehr und mehr. Begnügte man sich dort anfangs noch damit, **Kopp** als "*militarist, nazi*" abzuhaken, dessen Dienste aber nützlich seien, wuchs ab Ende 1951 der Widerstand aus Washington gegen eine weitere Verwendung erheblich an. Aber dazu später mehr.

## Kopp beginnt zu rekrutieren: "...everyone he can lay his hands on."

Vorerst, im Spätsommer 1950, war **Kopp** für KOB ein Geschenk des Himmels: Vollmundig hatte OSO es übernommen, "to recruit and organise staybehind agents for the event of hostilities which could cause the European Defense Forces to be pushed back or even out of Europe"<sup>165</sup>, trat aber in den bereits laufenden Stay-Behind-Programmen KIBITZ und PASTIME seit fast zwei Jahren auf der Stelle und hätte nichts vorzuweisen gehabt, wenn der Kalte Krieg in Europa plötzlich heiß geworden wäre. Da sandte das Schicksal einen deutschen Ex-Offizier "of proper outlook and stature", mit guten Kontakten und unbegrenzter Motivation, der auch noch ehrenamtlich arbeiten

<sup>164</sup> In einem späteren Bericht wurde Kopp verglichen mit einem us-amerikanischen "*West Point career officer civilianized to a GS 12 or 13*" (eine der oberen Gehaltsstufen in West Point).

<sup>165</sup> CIA-Dokument KIBITZ VOL.1 0039.pdf

wollte beim Aufbau eines Stay-Behind-Netzes! **Kopp** sah es stets so, dass er nicht "für" die US-Amerikaner arbeitete, sondern "mit" ihnen, weil die USA – seiner Ansicht nach sicher nur vorübergehend – die Führung im Kampf gegen den Kommunismus übernommen hatten und nun die reiche deutsche Erfahrung in dieser Sache benötigten. Währenddessen ermutigte Washington die Tätigkeit von KOB in dieser Sache, schickte aber weiterhin weder mehr Geld noch mehr Personal dafür, mit der Entschuldigung, man rechne derzeit doch noch nicht mit dem baldigen Ausbruch von Feindseligkeiten. Auch dies war innerhalb der CIA offenbar umstritten, an anderer Stelle wurde mit einem Kriegsausbruch spätestens 1954 kalkuliert.

Kopp ging unmittelbar an den Aufbau seines Netzes, und er tat das unkontrolliert und unkontrollierbar. Die vorhandenen Listen und Memoranden, inklusive Karten mit der Verteilung der Agenten, erwecken den Eindruck, dass die CIA-Officers beim OSO nie genau untersucht haben, wen und wo Kopp genau rekrutierte. Lediglich die Kritik, das Netz habe einen unangemessenen Schwerpunkt im Raum Stuttgart/Karlsruhe bzw. im Südwesten, was aus militärstrategischer Sicht ziemlich unpassend war, wurde gelegentlich vom Hauptquartier vorgebracht. Tatsächlich war Kopps Vorgehensweise aber noch viel dilettantischer. Von den etwa 130 Agenten, die Kopp bis 1953 nach eigenen Angaben kontaktierte, ist bei rund der Hälfte ein Wohnort bekannt. Wenn diejenigen abgerechnet werden, die erst nach ihrer Anwerbung umzogen oder die selbst wiederum von anderen Personen aus ihrem Bekanntenkreis rekrutiert worden waren, bleiben fast nur Personen aus Kopps geschäftlichem oder privaten Umfeld übrig, dazu ehemalige Wehrmachtsangehörige, die er als Kommandeur kannte. Diese wohnten im wesentlichen in der Pfalz, Kopps Heimat, andere auf seiner Reiseroute von Bayern in die Pfalz (vor allem im Raum Stuttgart), an seinem alten Stationierungsort Ulm und in der Gegend von Buttenwiesen, wo er jetzt wohnte.

#### Bekannte Wohnorte von Agenten des KIBITZ-15-Netzes

linke Karte: insgesamt

- 1 Pfalz
- 2 Raum Stuttgart
- 3 Ulm
- 4 Buttenwiesen
- 5 Würzburg



Mit anderen Worten, Kopp hatte überwiegend auf Personen zurückgegriffen, die er leicht erreichen konnte; die Frage, ob diese Personen in irgendeiner Weise nützliche Agenten sein konnten aufgrund ihrer Arbeitsstelle, ihres Wohnorts, ihrer Kenntnisse hatte er ebenso ignoriert wie ihre "stayability" im Kriegsfall und die nachrichtendienstlich eigentlich notwendige Abschottung der einzelnen Agenten voneinander. In der Pfalz rekrutierte er "Teams" in diversen Dörfern, die nur wenige Kilometer auseinander lagen. Er hatte also einfach ihm bekannte Landwirte und frühere Soldaten angesprochen, ob sie für ihn arbeiten würden, am besten zusammen mit ihrer Frau, und ob vielleicht der Bauer vom Nachbardorf auch mitmachen würde. Kopps "Stay-Behind"-Teams wären im Ernstfall ganz überwiegend weitab von möglichen Einsatzorten gewesen und hätten auch nicht einfach dorthin umziehen können, sie wären also wertlos gewesen. Sein Netz diente womöglich eher der eigenen Eitelkeit, sich als kommandierender Oberst fühlen zu können, verbunden mit der Hoffnung, dass am "Tag X" diese seine Agenten schlagartig zu offiziellen Soldaten in seinem Bataillon unter alliiertem Oberkommando werden würden. Das erklärt auch ein wenig, wieso er der Meinung war, ohne Probleme 150 Teams führen zu können – was aus nachrichtendienstlicher Perspektive unmöglich war, kein Agentenführer sollte mehr als 12-15 "assets" führen –, und wieso er zum Missfallen seiner us-amerikanischen Agentenführer bei nahezu jedem Treffen wissen wollte, wie sein "Status" sei: Was für OSO das Ziel war, ein nachrichtendienstliches Agentennetz, war für Kopp nur ein Zwischenschritt, und er wünschte sich Sicherheiten und Zusagen für die von ihm erträumten weiteren Schritte.

# Herbst 1950: Das KIBITZ-15-Netz wächst "growing like Topsy"166

Die OSO-Officers ließen **Kopp** stets in dem Glauben, seine Agenten seien die einzigen Stay-Behind-Agenten in Deutschland, auch wenn er es im Laufe der Zeit wohl nicht mehr so ganz glaubte. Es wurde streng darauf geachtet, dass er weder von dem älteren US-*KIBITZ*-Netz etwas mitbekam noch von den Aktivitäten der Org. Gehlen (CIA-Cryptonym damals *ODEUM*, ab 1951 *ZIPPER*). Der Case Officer musste ständig mit **Kopp** darum kämpfen, genaue Daten zu dessen Agenten zu bekommen, da dieser auf "Vertrauensbasis" arbeitete, während OSO die Personen durchleuchten wollte um sowohl gegen kommunistische Unterwanderung als auch gegen Überschneidungen mit *ZIPPER*-Agenten gefeit zu sein. **Kopp** sollte auch daran gehindert werden, sein "eigenes kleines ZIPPER" zu gründen.

<sup>166</sup> Von den CIA-Officers öfters gebrauchte Beschreibung, bedeutet in etwa "unkontrollierter Wildwuchs".

Kopp scharte ein paar treue Helfer um sich, mit denen er sein Netz aufbaute. Seine rechte Hand war Otto Buchhorn (KIBITZ 150) aus Backnang, ein ehemaliger Major der Wehrmacht, ein eher ruhiger Typ, der Kopps exaltierten Führungsstil in die banale Tat umsetzte. Daneben gab es ein paar Getreue, die als Kuriere und dergleichen fungierten: Karl Reiss (KIBITZ 137), Landwirt aus dem pfälzischen Dorf Gauersheim; Willi Geissert (oder Giesert) (KIBITZ 132) aus Karlsruhe-Durlach, der auch in Kopps Firma angestellt war, beide waren frühere Wehrmachts-Offiziere; dazu kamen Ruppert Reutner aus Unterthürheim bei Buttenwiesen (KIBITZ 151) sowie Herr Winter (KIBITZ 225) aus Stuttgart, auch bei Kopp angestellt. Später kam noch ein pikanter Fall hinzu, Marta Deutsch (KIBITZ 182) aus dem pfälzischen Dielkirchen, mit der Kopp ein außereheliches Verhältnis hatte und die er irgendwie materiell absichern wollte durch Aufnahme in sein Netz, was er gegenüber den Case Officers energisch abstritt.

Wie viele Personen tatsächlich über die Jahre dem KIBITZ-15-Netz zuzurechnen waren, ist schwer eindeutig zu bestimmen. Die Berichte des Case Officers beruhten auf den Angaben Kopps, die nicht immer genau waren. Es ließ sich nicht ohne weiteres erkennen, ob eine Person nur als möglicher Kandidat gelistet war, schon angesprochen aber noch nicht angeworben war oder bereits als Agent arbeitete. Aus den vergebenen Nummern von KIBITZ 101 bis KIBITZ 291 lässt sich nicht unbedingt auf 190 Agenten schließen, und schon gar nicht auf so viele gleichzeitige Agenten. Es gibt in den verfügbaren Dokumenten Angaben zu 115 KIBITZ-Nummern, was nicht heißen muss, dass es nur diese 115 vergebenen Nummern gab, aber die Vermutung zumindest nahelegt. Hohe Nummern wurden öfters für Kontaktpersonen vergeben, d. h. die Ehefrau von KIBITZ 137 wurde KIBITZ 237 genannt, ohne dass es deswegen zwangsläufig auch KIBITZ 236 geben musste. Von diesen 115 Agenten wurden 53 entweder nie "entwickelt" oder nach einer Weile wegen Ergebnislosigkeit, fehlendem Kontakt oder fehlender Eignung fallen gelassen. Von den restlichen ist bei 20 der Familienname nicht zu ermitteln, was darauf hindeutet, dass es zu diesen Personen keine PRQs oder vergleichbare Daten gab, sie also nie ein Clearance-Verfahren durchliefen und folglich auch nicht als Agenten aktiv wurden. Damit bleiben nur rund 40 Personen übrig als tatsächlich aktive Mitglieder des KIBITZ-15-Netzes; 1953 wurden auch einmal 63 Personen als "aktive Mitglieder" bezeichnet. Mindestens die Hälfte von ihnen, wahrscheinlich aber die meisten, waren Offiziere der Wehrmacht gewesen.

Was die NS-Belastung angeht, so waren die meisten Agenten aus **Kopps** Umfeld offenbar weniger enthusiastische Nazis gewesen als er selbst,

zumindest gibt es keine entsprechenden Angaben dazu in den Dokumenten. Ausnahme waren zwei Personen, die relativ spät als Kandidaten erschienen (im Herbst 1952). Der eine war Richard **Wagner** (KIBITZ 189), der bei Darmstadt lebte, NSDAP-Abgeordneter im Reichstag ab 1932 und mit diversen hochrangigen Tätigkeiten für das NS-Regime rund um seinen Beruf als Agraringenieur hervorgetreten; 1943 war er zum SS-Brigadeführer ernannt worden. Er schrieb 1952 an **Kopp** "in alter Kameradschaft" und legte ihm einen weiteren Kameraden ans Herz, Antun **Dukavitc**<sup>168</sup> (KIBITZ 201) in Stuttgart, einen fanatischen Antikommunisten ungarischer Herkunft, der **Wagners** Adjutant beim Waffen-SS-Einsatz auf dem Balkan gewesen war und der jetzt irgendeinen Auftrag suchte, um von seiner ungeliebten Ehefrau wegzukommen. **Kopp** tat ihm den Gefallen, aber die US-Amerikaner stießen auf die Vergangenheit der beiden Kandidaten, und Washington erklärte, auf solche Gestalten verzichten zu wollen.

## Eine erste Zwischenbilanz Ende 1950: "...a partly finished job" – um es freundlich zu sagen

Zurück in den Herbst 1950. Kopp hatte sich wie erwähnt zu Anfang nicht sehr begeistert gezeigt von den Stay-Behind-Plänen der US-Amerikaner, begann dann aber im September doch mit der Anwerbung von Agenten und erwies sich schnell als "extrem fähig". Der langsame Fortschritt des Gesamtnetzes und die Schwierigkeiten beim Aufspüren von geeigneten Kandidaten bewogen die Foreign Division M dennoch dazu, KOB vorzuschlagen, das vorhandene Netz erst einmal zu stabilisieren bevor weitere Agenten geworben wurden. Eine Untersuchung in Washington kam zu dem Ergebnis, dass von den 16 momentan vorhandenen Agenten des US-KIBITZ-Netzes einige von zweifelhafter Qualität waren. Zwischenzeitlich war noch KIBITZ 16 angeworben worden, ein Rechtsanwalt aus Esslingen (also aus dem Umfeld von Hans Melber) namens Hans Erich Rues, der zwar eine NS-Vergangenheit hatte als Offizier von SS und Waffen SS in der Gebirgsjägerdivision "Prinz Eugen", die auf dem Balkan gegen Partisanen gekämpft hatte, der aber angeblich jetzt etwas geläutert war und vor einer Weile sogar einige junge Kommunisten vor Gericht vertreten hatte, was seine "stayability" im Kriegsfall erheblich steigern würde.

Ende 1950 wurde in Washington das Stay-Behind-Programm für Deutschland insgesamt gestrafft und zentral geordnet, jedenfalls für kurze Zeit und auf

<sup>167</sup> CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.2 0021.pdf

<sup>168</sup> Richtige ungarische Schreibweise vermutlich Dukavić, in Deutschland angepasst zu Dukavitc oder auch Dukavits.

dem Planungs-Schreibtisch. Diese Planung sah eine Abdeckung von ganz Westdeutschland mit 3-Mann-Teams vor, dazu Landungs- und Abwurfzonen (*Drop Zones*), sichere Häuser und Kuriere. Es war aber nicht zu übersehen, dass die Realität davon noch weit entfernt war: Es gab lediglich ein komplettes Team, das aber weder Ausbildung noch Zielsetzungen hatte, und zwei ausgebildete Funker ohne Team. Zudem waren dreizehn Funkanlagen im Rahmen von *VULTURE* vergraben worden. Für die Funkanlagen waren allerdings weder Signalpläne vorhanden noch Kristalle für die Sendefrequenzen. Das Budget war kaum erhöht worden und blieb weiterhin im Spesen-Bereich, die Agenten selbst erhielten keine Bezahlung, sondern sollten erst bei Aktivierung im Kriegsfall ein Gehalt bekommen. Im November 1950 musste KOB feststellen: Im Falle einer plötzlichen Evakuierung, wie sie in Korea geschah, "we would have left a partly finished job with no hope of continuing the work from the outside, nor do we have anyone capable or within our trust with knowledge to be left behind to finish the job." 169

#### Frühjahr 1951: Langsame Fortschritte, schwierige Grabungen

Die ersten Monate des Jahres 1951 verliefen wenig spektakulär. KOB versuchte sich in einigen neuen Ideen, die aber wenige Ergebnisse gebracht zu haben scheinen: Man kalkulierte Kosten für eine Erkundung von sicheren Grenzübertritten in die Schweiz, berichtete von den mühsamen Versuchen von KIBITZ 13, falsche Identitäten zu kreieren, und war insgesamt heilfroh darüber, dass **Kopp** einem so viel Arbeit abnahm. **Kopp** mache einen "terrific job" und sei "well on the way toward handing over a solid net of qualified agents". Er allein habe in sechs Monaten mehr geleistet als KOB in einem Jahr. Dass in Washington in dieser Zeit die ersten unerfreulichen

Berichte über **Kopp** und seine Vergangenheit auftauchten, kam in Karlsruhe vermutlich noch längst nicht an. Das Budget für das *KIBITZ*-Netz wuchs mit **Kopps** Aktivitäten erheblich an, statt \$ 50 wurden nun \$ 1.500 pro Monat (ab April 1951) beantragt, was allerdings verglichen mit den Budgets der Aktivitäten des OPC in Deutschland immer noch sehr bescheiden war. Vom Hauptquartier bewilligt wurden für 1951 später ca. \$ 900 pro Monat.

Da im US-*KIBITZ*-Netz nun endlich zwei fertig ausgebildete Funker bereitstanden (*KIBITZ* 6 in Tübingen und *KIBITZ* 10, Hans **Schneiderbauer**, in Geisenfeld) wurde die Frage drängender, wie diese real würden funken



Verteilung der Agenten im US-KIBITZ-Netz

können. Testgrabungen hatten ergeben, dass die vergrabenen Funkanlagen in miserablem Zustand waren und es auch nicht einfach war, die Depots unauffällig auszugraben. Bei einem Feldversuch waren vier Personen erforderlich, um alles auszugraben und zu transportieren und dies auch noch abzusichern. Es traten auch technische Probleme auf, die Batterien waren zu schwach, die Sendungen der Funkgeräte waren als Knacken in Radios in der Nähe zu hören, der Funker konnte nicht selbst hören was (und ob überhaupt) er sendete und so weiter. Die Officers in Karlsruhe stellten verärgert fest, dass sie sich zu Unrecht auf die Bereitstellung geeigneter Geräte durch die Abteilung Kommunikation verlassen hatten.

Für **Schneiderbauer** wurde ein Plan entwickelt, der später viel Beifall auch aus Washington fand, nämlich ein oberirdisches Versteck in einem Gartenhäuschen im Schrebergarten. Auch die Einrichtung von konspirativen Wohnungen, am besten per Kauf, in größeren Städten wurde erwogen und etwas später tatsächlich ein Appartement in der Frankfurter Innenstadt gekauft.

Eine weitere Idee war die Erstellung von "schriftpsychologischen Gutachten" durch ein Institut in West-Berlin, um die Standfestigkeit und Motivation der Agenten zu überprüfen – ein Projekt, das vermutlich nicht über den Testlauf hinauskam. Als Monate später **Kopp** für sein Netz etwas ähnliches begann, wurde dies von OSO als erhebliche Verletzung von Sicherheitsbestimmungen angesehen.

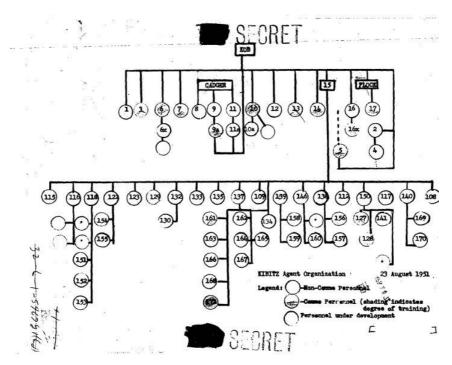
## Sommer/Herbst 1951: Funkausbildung und "Sichere Häuser"

Im Spätsommer 1951 beschloss KOB, in Zukunft **Kopp** monatlich zu bezahlen. 170 Er sollte neben Reisespesen monatlich 1.000,- DM bekommen, was nach Angaben des Officers ein normales Gehalt für Hauptagenten ("principal agents") war, zumal **Kopp** 90 % seiner Berufstätigkeit inzwischen für das *KIBITZ-15*-Netz aufwende. Im September sparte ein Bericht nicht mit Lob für den Hauptagenten: Er habe jetzt 45 Agenten in 14 potenziellen Teams, man kenne diese Personen zwar nicht, verlasse sich aber auf **Kopps** "background in military strategy and tactics" beim Aufbau des Netzes. Seine ersten Entwürfe von Befehlen und Anweisungen für die Agenten seien besser als die eigenen, sodass hier der Schüler zum Lehrer geworden sei. Auch nach einer Evakuierung im Kriegsfall sei **Kopp** der Beste um das Netz weiter zu führen: "Who could better guard against penetrations, defectors or playbacks?" 171

<sup>170</sup> In diesem Zusammenhang ist in einem Bericht die Rede davon, dass ein früherer Case Officer eine Bezahlung Kopps für unnötig gehalten habe, was impliziert, das *Plaine* nicht durchgängig 1949-1952 Case Officer war, das ließ sich aber nicht verifizieren.

171 CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.1 0024.pdf

Für das KIBITZ-Programm wurden in der Zwischenzeit Sichere Häuser eingerichtet, um Treffen vor allem mit Kopp abzuhalten und um Schulungen durchzuführen. Eines davon war in Ulm (zuerst Kiechelweg 6, später dann Galgenbergweg 20), ein anderes in Ludwigsburg, Asperger Str. 34<sup>172</sup>, eine Villa mit 27 Zimmern. Ein drittes wurde in Heidelberg eingerichtet: In der Rohrbacher Str. 56/58 wurde in einem Bürogebäude eine Tarnfirma eingerichtet, die "Cosmopress" Nachrichtenagentur – eine ziemlich gewagte Tarnung, denn eine Firma dieses Namens existierte tatsächlich, ohne von ihrer Doppelgängerin zu wissen. Kopps zweiter Mann, Buchhorn, meldete sogar einen Dienstwagen auf den Namen der Firma an. Als sehr viel später ein Officer der CIA das ganze Programm untersuchte, dürften sich ihm die Haare gesträubt haben ob dieser Verletzungen von Sicherheitsbestimmungen. 173 Im November kam noch ein viertes Sicheres Haus dazu, in Unterschondorf am Ammersee (von der CIA, die besonders deutsch sein wollte, konsequent "Unterschöndorf" geschrieben), Bahnhofstr. 10. Das Haus war vorher bereits vom Counter Intelligence Corps (CIC) der US Army genutzt worden und nach späterer Einschätzung praktisch jedem befreundeten und gegnerischen Geheimdienst bekannt, weshalb es nach einigen Monaten wieder aufgegeben wurde. Es war insgesamt üblich, Häuser nicht länger als etwa zwei Jahre lang zu benutzen, danach galten sie als verbraucht.



Das gesamte KIBITZ-Netz im Herbst 1951

<sup>172</sup> Heute befindet sich dort das Deutsch-Französische Institut.

<sup>173</sup> Genau dieselbe Methode, eine Tarnfirma unter dem Namen eines real existierenden Unternehmens zu gründen, wendete übrigens fast gleichzeitig das OPC im Falle des "Technischen Dienstes" beim BDJ an – vgl. Kapitel zu *LCPROWL* –, es könnte also ein öfters verwendeter Trick der CIA gewesen sein.

Für das *KIBITZ-15*-Netz gab es inzwischen einen eigenen Funkausbilder, der den als Funkagenten vorgesehenen Personen des Netzes die Grundzüge des Funks beibringen sollte, nachdem er bei den US-Amerikanern einen entsprechenden Ausbildungskurs gemacht hatte: Horst Otto **Ims** aus Kirchheimbolanden in der Pfalz *(KIBITZ 171)*, ehemaliger Funker der Luftwaffe und Radioelektroniker. **Ims** war neun Monate lang tätig, dann wurde festgestellt, dass er für *"intelligence operations"* eigentlich ungeeignet war, da er dauernd Geldprobleme und sexuelle Affären hatte. Bis dahin hatte er 14 Personen ausgebildet, kannte also eine Menge Namen und technische Details. Da zudem sein früherer Arbeitgeber ihn nicht wiederhaben wollte – er wusste nur zu gut um die Schwächen von **Ims** –, bereitete die CIA 1952 erfolglos seine Auswanderung nach Australien vor. Spätestens 1954 wurde der widerstrebende **Ims** nach Kanada wegkomplimentiert.<sup>174</sup>

## Winter 1951, erstes Unbehagen in Washington gegenüber Kopp und seinem Netz

Im Winter 1951 wurden bei der Foreign Division M in Washington die kritischen Stimmen bezüglich **Kopps** lauter. Das auffällig schnelle Wachstum des *KIBITZ-15*-Netzes löste Unbehagen aus, und es wurden genauere Informationen über die Mitglieder verlangt sowie der Sorge Ausdruck verliehen, dass auf die Dauer Querverbindungen zu *ZIPPER* (Org. Gehlen) und dem Amt Blank, der Vorbereitungsbehörde für die Wiederbewaffnung in Westdeutschland, entstehen könnten. Die Motivation **Kopps** für seine Zusammenarbeit lag allem Anschein mehr in seiner Hoffnung auf die Hilfe der US-Amerikaner beim Wiedererlangen seines militärischen Dienstgrades begründet als in seiner Begeisterung für nachrichtendienstliche Operationen. Und auch seine möglicherweise anhaltende Nähe zum NS-Gedankengut wurde ungern gesehen.

Der Chief of Mission der CIA in Frankfurt am Main wohnte als angeblicher Besucher aus Washington einem Treffen mit **Kopp** bei und verfasste einige Monate später einen recht kritischen Bericht über diese Begegnung.

In der Zwischenzeit hatte **Kopp**, der Stunden damit zubrachte, in seinem parkenden Auto sitzend eine Schreibmaschine zu bearbeiten, einen 35 Seiten langen Text mit genauen Arbeitsanweisungen für seine Agenten verfasst. Das Mitte Dezember an den Case Officer übergebene Schriftstück reichte von schwülstigen politischen Durchhalteparolen über Tipps und Tricks für Agenten bis hin zu irrealen Ankündigungen wie etwa, die Stay-Behind-Agenten

<sup>174</sup> Vgl. dazu auch Timothy Naftali, "New Information on Cold War CIA Stay-Behind Operations in Germany", University of Virginia, 2006

würden im Notfall mit Hubschraubern evakuiert. Bei OSO wurde der Text übersetzt und nach Washington gesandt, und in den folgenden Wochen und Monaten gab es zahlreiche Kommentare dazu. Einige Officers meinten, das Werk sei für einen Amateur ganz gut gelungen und benötige nur etwas professionelle Überarbeitung, andere meinten, der größte Teil sei unbrauchbar. Es fiel auch auf, dass **Kopp** darin betonte, schriftliches Material dürfe keinesfalls aufbewahrt werden, während er selbst bekanntermaßen haufenweise schriftliche Unterlagen über sein Netz sammelte und mit sich herumtrug.

## Frühjahr 1952, ein stagnierendes und ein unkontrollierbares Netz: "...the total staybehind picture in West Germany is not particularly favorable"

Allen Widrigkeiten zum Trotz verfasste der Case Officer Anfang 1952 aus seinem neuen Büro in Frankfurt Operation Base (FOB) einen optimistischen Projektantrag für das neue Jahr. Das US-KIBITZ-Netz habe nun 26 Agenten (wobei er nicht erwähnte, dass weiterhin nur zwei davon die Funkausbildung absolviert hatten), das KIBITZ-15-Netz habe 52 Agenten. Als Budgetantrag für das erste Halbjahr schienen ihm mittlerweile rund \$ 3.000 im Monat angemessen. Die Vorgesetzten in Washington waren prinzipiell geneigt, das Projekt auch für 1952 zu bewilligen, verschoben die Entscheidung darüber aber mehrfach. Das dürfte auch daran gelegen haben, dass in dieser Zeit die CIA-Abteilungen OSO und OPC zusammengeführt wurden, Projekte noch einmal überprüft wurden und in der us-amerikanischen Deutschlandpolitik damit gerechnet wurde, dass die BRD bald volle Souveränität erlangen würde und damit klandestine Projekte auf deutschem Boden neu zu bewerten sein würden. Auf der anderen Seite fürchtete man, dass auch die deutschen Agenten die Diskussion über eine Wiederbewaffnung sehr aufmerksam verfolgten und sich fragten, welche Rolle sie dabei würden spielen können. Nicht wenige von ihnen würden vermutlich lieber in einer neuen deutschen Armee dienen als in einem us-amerikanischen Agentennetz; da man von der Rekrutierung alter und körperlich behinderter Personen wieder abgekommen war, musste nun mindestens ein Drittel der Agenten als mögliche Interessenten für eine militärische Karriere betrachtet werden.

Nur wenige Wochen später wurde in Frankfurt intern festgestellt, dass es im US-*KIBITZ*-Netz eigentlich seit fast einem halben Jahr keinen Zustandsbericht mehr gegeben hatte und auch die beiden fertigen Teams ohne Signal- und Aktivierungsplan dastanden; eine Anwerbung neuer Agenten sei momentan nicht sinnvoll. Nicht viel anders sah es im *KIBITZ-15*-Netz aus, wo nur ein einziger Funker fertig ausgebildet war. Die im Rahmen der Projekts *VULTURE* 

1949/50 vergrabenen Funkanlagen waren vermutlich verrottet, es brauchte neuere Funkgeräte samt Schulung daran und auch neue, wasserdichtere Container für die Depots. Schlussendlich beklagte FOB, dass das ganze Programm mangels konstruktiver Kritik und qualifizierter Leitung von oben stagnierte.

Im März musste die Abteilung Eastern Europe (EE) in Washington nach einer Gesamtbetrachtung feststellen: "...the total staybehind picture in West Germany is not particularly favorable"<sup>175</sup>, als Konsequenz wurden zusätzliche Officers in Richtung Berlin und Frankfurt in Marsch gesetzt. Der Case Officer *Plaine* schrieb einen letzten Bericht und verabschiedete sich aus Deutschland

Die Überlegungen bei EE in Washington zur Zukunft von Stay Behind in Deutschland wurden einmal mehr auf geduldigem Papier verewigt. Eine Target-Liste sollte endlich das Problem beheben, dass die bisherigen Agenten einfach dort angeworben worden waren wo sie verfügbar waren und nicht dort wo sie gebraucht wurden. Berlin sollte 23 Teams zu je fünf Personen für den Osten Deutschlands aufbauen, aktueller Stand war kein einziges Team und insgesamt acht Agenten. Frankfurt sollte die drei Westzonen abdecken, es wurden keine Zahlen festgelegt, aber die bisherigen Meldungen fortgeschrieben und daher knapp 20 theoretisch vorhandene Teams und über 100 Agenten gemeldet. Deren Konzentration im Raum Stuttgart-Karlsruhe wurde bemängelt, doch die Wirklichkeit war eher noch schlimmer. Wie schon oben gezeigt, war das KIBITZ-15-Netz größtenteils ein Konglomerat aus persönlichen Bekanntschaften in der Pfalz und in Schwaben von höchst zweifelhafter Einsatztauglichkeit, so dass FOB nach wie vor nicht mehr als zwei direkt kontrollierte und einen zu Kopps Netz gehörigen Funker vorzuweisen hatte. EE wagte die Prognose, dass bei einem Kriegsausbruch 1953 nicht mehr als neun Teams einsatzbereit sein würden. Deren Aktivierung solle dann idealerweise über Codewörter im Radio BBC erfolgen, vorausgesetzt, es gebe dann auch eine alliierte Funkzentrale irgendwo in Westeuropa. Das kommentierte ein vorgesetzter Officer auf dem Bericht handschriftlich mit einiger Klarsicht: "Let us all pray, brethren!"176

<sup>175</sup> CIA-Dokument KIBITZ VOL.1\_0079.pdf 176 CIA-Dokument KIBITZ VOL.1\_0086.pdf

## Die Luft wird dünner: Mehr Kontrolle und ein erster kritischer Untersuchungsbericht

Ab April 1952 waren drei Personen der FOB federführend tätig im Projekt KIBITZ, wobei nicht ganz zu erschließen ist, wer welche Funktion innehatte. Möglicherweise war der schon früher erwähnte Mark J. Stockdale jetzt Chief of Station und leitete die Gesamtoperation, Oliver A. Mattson der Case Officer für Kopp und dessen Netz und Howard G. Scatchard Case Officer für das US-KIBITZ-Netz. Jedenfalls war das erklärte Ziel der neuen Truppe, Kopp unter Kontrolle zu bringen, von dem die Zentrale befand, er sei zwar faktisch mehr oder weniger ein eigener Case Officer geworden, aber auch "independent as a hog on ice"177 und werde, wenn man ihn nur lasse, so lange weiterrekrutieren bis er ein ganzes Regiment zusammenhabe. Dass der Ton aus Washington gegenüber **Kopp** rau wurde, zeigte sich auch in einem anderen Kommentar kurze Zeit später: "It has sometimes been difficult for us to believe that an 'unreconstructed Nazi' with a typical Wehrmacht background could suddenly become an ardent pro-American pan-European gentleman." 178 Die Vorfälle in Buttenwiesen 1949 wurden ihm vorgehalten. und seine Wehrmachts-Akten noch einmal durchgesehen. Es schien aber, als gelinge es den neuen, erfahrenen Case Officers, Kopp langsam auf Linie zu bringen.

Trotz erkennbarer Fortschritte bei der Begrenzung des Wildwuchses entschied Washington Mitte Juni, dem Projekt nur noch eine Gnadenfrist bis Ende September zu gewähren. Grundlage war ein kritischer EE-Bericht vom 11. Juni 1952 zur Gesamtentwicklung der Stay-Behind-Programme von BOB und FOB. Der Ursprung von Stay Behind sei der Wunsch gewesen, neben den Aktivitäten von ZIPPER (Org. Gehlen) ein eigenes Agentennetz zu haben, doch "... it was decided to limit the U. S. staybehind effort to a shortrange, low-priority program with the main target being enemy OB<sup>179</sup>." Die Projekte seien jedoch stiefmütterlich behandelt worden vom Hauptquartier und hätten "no significant results to the present time "180 erbracht, dafür aber die Case Officers vor Ort verschlissen. Die Agenten seien rekrutiert worden wie sie gerade kamen, weshalb sie jetzt überwiegend an militärisch unbedeutenden Orten säßen, und es gebe keine Agenten-Ausbildung außer der am Funkgerät. Das bloße Aufzählen von Funkern ergebe noch lange kein Stay-Behind-Netz. Es sei nicht zu bezweifeln, dass das von den USA

<sup>177</sup> Etwa: "Freidrehend wie ein Schwein auf dem Eis".

<sup>178</sup> CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.1 0048.pdf

<sup>179</sup> Order of Battle (Schlachtordnung), also taktische militärische Informationen.

<sup>180</sup> CIA-Dokument KIBITZ VOL.2 0022.pdf

geführte Stay-Behind-Programm bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten auf absehbare Zeit nutzlos sein würde.

Diese schonungslose Analyse hätte den Officers vor Ort schon Monate vorher klar sein können.

Der Sommer 1952 stand im Zeichen der Funkausbildung einiger Agenten und der Disziplinierung von Kopp. Der Case Officer berichtete, Kopp habe "auf die harte Tour" lernen müssen, wer das Sagen bei KIBITZ hatte. Der Officer verlangte kompromisslos PRQs zu allen rekrutierten Agenten und zwang Kopp, viele inaktive oder ungeeignete Agenten von seiner Liste zu streichen. Kopp, bei dem beobachtet worden war, dass er an der Oberlippe transpirierte, wenn er erregt war oder die Unwahrheit sagte, "muttered and grumbled to himself, sweated some more on the upper lip and went on to another subject"<sup>181</sup>. Das Aussieben war ein harter Kampf, denn "the old 'colonel' hates to see his regiment decimated."<sup>182</sup> Nach diesem Aufräumen blieben 21 potenzielle Funker und 16 weitere Agenten im KIBITZ-15-Netz übrig. Später wuchs die Zahl der Agenten wieder an auf angeblich 63 Agenten, davon 13 mit mehr oder weniger weit fortgeschrittener Funkausbildung.

## Herbst 1952: Der Todeskampf von Kopps Agentennetz beginnt

Anfang September 1952 legte der Chief der Frankfurter Basis einen Bericht zu KIBITZ vor, der kaum weniger kritisch war als der aus Washington vom Juni. Das US-KIBITZ-Netz bestand nach wie vor im wesentlichen aus den einsatzbereiten KIBITZ 6 und KIBITZ 10, sieben weitere Agenten kamen nur langsam oder gar nicht voran, der Rest war bereits aussortiert worden oder noch "in Entwicklung". Für Kopp wurde festgehalten, er rekrutiere jetzt nicht mehr "everyone he can lay his hands on." Seinem neuen Case Officer gegenüber habe er großspurig erklärt, 150 Teams aufbauen zu wollen, auf die Gegenfrage, wie viele Teams denn am heutigen Tag (nach fast zwei Jahren Aufbauzeit) bereit stünden, bekannte Kopp zur Überraschung des Officers: "Gar nichts".

**Kopp** strebe weiterhin in erster Linie danach, wieder militärisch Karriere zu machen, und betrachte sich als einen von vielleicht 250-300 höheren Offizieren, die für die zukünftige deutsche Armee bereit stünden. Seine Agenten seien, typisch deutsch, auf den Anführer fixiert, und würden womöglich unzuverlässig falls er ausscheiden sollte. Vorerst war das aber keine Option, denn das Angebot, ihn mit dem europäischen Hauptquartier SHAPE in Kontakt

<sup>181</sup> CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.1\_0052.pdf

<sup>182</sup> CIA-Dokument KIBTIZ VOL.2 0046.pdf

zu bringen, gefiel Kopp nicht: "Think of all the French Communists that would know what I was doing." Für die Eigensicherung des Netzes hatte **Kopp** nach wie vor kein Talent, er vertraute voll auf seine "good Germans" und "Russenfresser" und konnte sich Infiltration und Doppelagenten nicht vorstellen; nach wie vor ließ er sensible Papiere offen auf dem Tisch liegen, benutzte das Telefon für geheime Kontakte, ließ Türen im Sicheren Haus offen stehen und so weiter. Die Kontrolle des neuen Case Officers über Kopp war also vielleicht nicht ganz so gut wie er meinte. Der Chief of Base charakterisierte **Kopp** in treffender Weise: "KIBITZ-15, the Man. This man is a man of action, one who would be much happier if he was told to go out and blow up all the Rhine bridges the day war starts. The job would be done but would be done with about ten times as much explosives as needed, lots of blood would be spilled, K-15 would be there personally lighting every fuse, and keeping them short just for laughs. He is the big he-man type and never lets anyone forget that he was in the late war, wounded nine times and is still walking. On politics he has little interest. (...) To say that he is on the conservative side is putting it mildly for he is still in his heart a damn good Nazi, reading all the right wing/neo-Nazi periodicals (my raid on his safe house office disclosed several) and using the Nazi line on many matters. He is still anti all non-Aryans, bitterly anti-French and anti-British, blaming mainly the French for all Europe's woes." 183

Das hinderte den Officer nicht daran, dass *KIBITZ-15*-Netz als weiterhin vielversprechend einzuschätzen; zumindest könne man es als Köder nutzen, um gegnerische Dienste von den anderen Stay-Behind-Aktivitäten der USA abzulenken – eine Idee, die in Washington als "gut, aber zu hochgesteckt" verworfen wurde.

Im September 1952 bat Frankfurt um etwas mehr Zeit, um die Fortschritte des Sommers Früchte tragen zu lassen, und der Chef der Abteilung Eastern Europe / Foreign Intellligence / Germany, Peter **Sichel**, der selbst lange in Deutschland gearbeitet hatte, stimmte dem zu. Dies fiel um so leichter, als kein zusätzliches Geld benötigt wurde, weil das Budget für 1952 noch nicht aufgebraucht war.

Doch die Zeit arbeitete gegen *KIBITZ*. Der Vizepräsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Albert **Radtke**, erwähnte beiläufig, dass er von Rekrutierungsversuchen bei Funkern zu Stay-Behind-Zwecken gehört habe, was die US-Amerikaner beunruhigte. Kurz danach platzte in Hessen der Skandal um den Technischen Dienst des BDJ, und das Hauptquartier ordnete an, keinerlei neue Agenten mehr anzuwerben bis eine Entscheidung über die Zukunft des Programms gefallen war.

<sup>183</sup> CIA-Dokument KIBITZ VOL.2 0048.pdf

## Skandal um den Technischen Dienst in Hessen – Washington hat genug von Abenteuern

Mitte Oktober 1952 wurde bei EE in Washington ein neuerlicher Bericht zu KIBITZ verfasst, der zumindest für das KIBITZ-15-Netz faktisch das Todesurteil bedeutete. Im US-KIBITZ-Netz schien sich seit dem Sommer wieder nichts getan zu haben, und es blieb nicht viel mehr übrig als zu fragen, was denn aus den zahlreichen noch nicht fertigen Agenten geworden war, soweit sie nicht bereits aufgegeben worden waren. Was Kopp und sein Netz anging, war der Bericht noch schonungsloser als der vom Juni. Kopp sei ein "ex-SS colonel" - was offenkundig übertrieben war -, ein unbelehrbarer Nazi, größenwahnsinnig, unehrlich, und nur die Unerfahrenheit des damaligen Case Officers und der Erfolgsdruck von oben bei gleichzeitigem Fehlen echter Hilfe habe dazu geführt, dass dieser "geschenkte Gaul" überhaupt genommen worden sei. Das Netz von Kopp bestünde aus Katzen im Sack, deren Tauglichkeit niemand kenne, daher müsse zumindest er persönlich daraus entfernt und die Kontrolle direkt von der CIA ausgeübt werden. Das KIBITZ-15-Netz solle gründlich analysiert werden durch einen erfahrenen Officer, was wenigstens 14 Wochen dauern würde, und wenn das Ergebnis wie zu erwarten ungünstig ausfalle, solle es aufgelöst oder ZIPPER zur Übernahme angeboten werden.

KIBITZ erhielt eine erneute Gnadenfrist bis zum Jahresende.

Die Aufregung um das in Hessen aufgeflogene Stay-Behind-Projekt des OPC, den Technischen Dienst des Bund Deutscher Jugend, ging an *KIBITZ* nicht spurlos vorbei. Doch die von den US-Amerikanern zuerst befürchtete Panik bei den Agenten trat nicht ein. Im Gegenteil, **Kopp** trat seinem Case Officer selbstwußt gegenüber, "as though he was not an agent at a clandestine meeting in a U.S. safehouse, but again in the Wehrmacht uniform of full Colonel discussing military plans with his staff." Die Leute vom Technischen Dienst hielt er für Abenteurer, die es in guter Absicht etwas übertrieben hätten, und auf die Frage des Case Officers, was denn wohl die Bonner Regierung von dem *KIBITZ*-Netz halten würde, wenn sie davon erfahren würde, antwortete **Kopp**: "They will tolerate it." 184

Der Case Officer befürchtete daraufhin, **Kopp** habe sich politische Rückendeckung bei der Regierung und/oder der Org. Gehlen geholt, indem er dort sein Agentennetz offenbarte, was **Kopp** jedoch bestritt. Scheinbar fühlte er sich den Amateuren des Technischen Dienstes überlegen und sah sein eigenes Netz in der Phase der Konsolidierung. Er übergab eine Liste mit 63 Mitgliedern seines Netzes.

<sup>184</sup> CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.1 0067.pdf

In politischen Nebengesprächen verteidigte er den früheren General der Fallschirmjäger, Bernhard **Ramcke**, der gerade mit einer Rede vor Veteranen der Waffen SS einen Skandal ausgelöst hatte, als er die Westalliierten als die "wirklichen" Kriegsverbrecher bezeichnete und die Waffen SS zur "ehrenhaften" Truppe erklärte (er war 1951 in Frankreich selbst als Kriegsverbrecher verurteilt worden)<sup>185</sup>. **Kopp** konnte aber auch "gemütlich" sein und Witze zum Besten geben, die er sich vor dem Treffen aufgeschrieben hatte.

## Exkurs: Die Stuttgarter "Selbsthilfe" des Oberst Schnez, 1950 – 1953

Aufmerksam wurde der Case Officer, als Kopp sich damit brüstete, von der Affäre um den Technischen Dienst schon gewusst zu haben bevor der Vorfall die breite Öffentlichkeit erreicht hatte. Er habe dies aus Veteranenkreisen erfahren, genauer gesagt aus der Stuttgarter "Selbsthilfe", in der er Mitglied sei. Dieser Verein erfordert einen kleinen Abstecher in die parallel zu Stay Behind laufende Geschichte der Wiederbewaffnung Westdeutschlands. 186 Bereits seit 1949 betrieb ein Zirkel von ehemaligen Führungsoffizieren der Wehrmacht in der BRD energisch den Wiederaufbau militärischer Strukturen, im Grunde eben einer "Schwarzen Reichswehr" wie auch Kopp sie sich wünschte. Dies alles geschah in Absprache mit höchsten US-Stellen und mit Wissen der Bundesregierung. Führend waren hier ehemalige Offiziere aus Generalstab und kämpfender Truppe wie Franz Halder, Felix Steiner, Hans Speidel, Anton Grasser, Adolf Heusinger und Albert Schnez. Auch Reinhard Gehlen als Chef der Organisation Gehlen war an den Planungen beteiligt.

Im Juli 1950, als der Korea-Krieg die militärischen Planspiele anheizte, wurde geplant, im Ernstfall die früheren Angehörigen besonders kampferprobter Wehrmachts-Divisionen massenhaft zu evakuieren und westlich des Rheins – an dem der sowjetische Vormarsch gestoppt werden sollte – in speziellen deutschen Einheiten zusammenzufassen und zu bewaffnen. Das war jedoch leichter beschlossen als umgesetzt.

Im Herbst 1950 kristallisierte sich als organisatorisches Dach offenbar der "Bund versorgungsberechtigter ehemaliger Wehrmachtsangehöriger und ihrer Verbliebenen" (BvW) unter Ex-Admiral Gottfried **Hansen** 

<sup>185</sup> Vgl. dazu "Der Spiegel" 45/1952, 05.11.1952: "Gehöre nicht zu euch"; auch "Die Zeit", 30.10.1952, "Die Waffen-SS marschiert in Verden".

<sup>186</sup> Vgl. dazu ausführlich: Agilolf Keßelring, "Die Organisation Gehlen und die Verteidigung Westdeutschlands – Alte Elitedivisionen und neue Militärstrukturen 1949 - 1953", UHK, Marburg 2014.

heraus. Gleichzeitig gründete Ex-Oberst Albert Schnez in Suttgart ein "Kameradenhilfswerk der 25. Infanterie-Division", nach außen hin ein wohltätiger Veteranen-Verein, der aber auch Mobilmachungspläne für die Evakuierung nach Westen entwickelte. Da Schnez nur Oberst gewesen war, wurde als offizielle Leitungsfigur der Stuttgarter Organisation der in Veteranenkreisen populäre Ex-General Rudolf von Bünau installiert. Schnez als "Stabschef" war aber der eigentliche Kopf der Truppe, ein Militarist alter Schule, der noch 1945 versucht hatte, die Teilkapitulation der Wehrmacht in Norditalien zu ver-



Schnez als Bundeswehroffizier, 1968

hindern.<sup>187</sup> Bevor **Schnez** in Stuttgart zur Tarnung seiner Aktivitäten ein "Selbsthilfe-Unternehmen für Transport und Versicherung" gründete, war er in Südtirol für die US-Amerikaner aktiv, mutmaßlich beim Aufbau von E&E-Aktivitäten *(Escape and Evasion)*, also Rückzugsvorbereitungen, die im weiteren Sinne dem Stay-Behind-Bereich zuzurechnen sind. Ob das "Kameradenhilfswerk" die Tarnorganisation für das gesamte Projekt in Südwestdeutschland war oder nur einer von verschiedenen Vereinen, die wiederum die "Selbsthilfe" als Deckung verwendeten, ist den Quellen nicht sicher zu entnehmen.<sup>188</sup>

Auch die 5. Infanterie-Division, in der **Kopp** als Kommandeur des 5. Pionier-Bataillons gedient hatte, war als ehemaliger Eliteverband über diverse Offiziere an die "Selbsthilfe" von **Schnez** angeschlossen. Es gab definitiv noch andere ähnliche Organisationen in anderen Regionen Westdeutschlands.<sup>189</sup> Die "Selbsthilfe" unter **Schnez** war in Kreisverbände unterteilt, in denen ehemalige Offiziere Listen der ehemaligen Soldaten anlegten, um diese dann im Kriegsfall zu mobilisieren. Etwa 3.000 Personen sollten einen Grundstock an Führungspersonal stellen, der dann etwa 40.000 Soldaten evakuieren und aktivieren sollte in den Bereichen Stuttgart, Ulm, Nord-Württemberg, Karlsruhe und Freiburg. Auch eine eigene kleine Abwehr zur Eigensicherung betrieb die "Selbsthilfe". Die Vorbereitungen waren so konkret, dass bereits erste Materialdepots für die Evakuierung angelegt worden

<sup>187</sup> Später machte er eine ungewöhnlich steile Karriere in der Bundeswehr und stand dem CSU-Verteidigungsminister Franz Josef Strauß nahe.

<sup>188</sup> In den CIA-Dokumenten firmiert alles unter "Soldatenselbsthilfe in Süddeutschland", "Offiziersgruppe Süd-Württemberg", oder auch einfach "Selbsthilfe".

<sup>189</sup> Vermutlich spielte auch die sogenannte "Bruderschaft" hier eine Rolle, ein Zusammenschluss von etlichen hochrangigen Führungsoffizieren ehemaliger Elitedivisionen von Wehrmacht und Waffen SS in Norddeutschland.

waren und Kontakt zur Polizei hergestellt worden war, die im Kriegsfall ihre schweren Waffen an die Einheiten übergeben sollte. Die Planungen schlossen auch die Möglichkeit von Auseinandersetzungen mit der "fünften Kolonne", also einheimischen Kommunisten, mit ein. Allerdings waren die materiellen Vorbereitungen bruchstückhaft, und es ist ungewiss, wieweit sie einer ernsthaften Prüfung standgehalten hätten.

## "Die Generäle wollen wieder Generäle werden"

Im Sommer 1951 war **Schnez**, der in engem Kontakt mit **Gehlen** stand, wohl etwas zu eigenmächtig geworden, so dass die Org. Gehlen steuernd in seine Aktivitäten eingriff (unter dem Decknamen "Unternehmen Versicherungen") und diese wie auch mutmaßlich weitere ähnliche Gruppen in den folgenden Jahren finanziell und logistisch unterstützte. Die wichtigsten rund 150 Mitglieder der "Selbsthilfe" von Schnez standen auf den Evakuierungslisten der Org. Gehlen. Als die Org. Gehlen im Herbst 1951 die Bundesregierung über den Stand der Kriegsvorbereitungen informierte, wurde betont, dass es sich bei dem "Unternehmen Versicherungen" nicht um eine Partisanen- oder Stay-Behind-Armee handeln sollte, sondern um reguläre Truppen, die im Rahmen des westlichen Militärs aufzustellen waren. Es lag auf der Hand, dass dieses Modell Offiziere anzog, die sich darüber einen Posten in einer zukünftigen deutschen Armee versprachen. Im Bericht der Org. Gehlen wurde dieses Problem auch gesehen, jedoch ausdrücklich in Abrede gestellt.

Da aber allgemein ein Krieg ohnehin für wahrscheinlich gehalten wurde, dürfte dies eine theoretische Frage gewesen sein: Die beteiligten Offiziere rechneten so oder so damit, nach der Evakuierung schließlich als Teil einer regulären deutschen Streitmacht nach Deutschland zurückzukehren.

Die Finanzierung der "Selbsthilfe" gestaltete sich schwierig, obwohl der Bedarf mit monatlich 9.000,- DM angesichts des geplanten Ausmaßes nicht allzu gewaltig erscheint. Die Org. Gehlen versuchte, das Geld als zusätzliches Budget von der CIA gestellt zu bekommen, was aber bis März 1952 nicht gelang. Danach wurde versucht, das militärische Oberkommando bei EUCOM anzuzapfen, das sich jedoch auch reserviert gab. Als es **Schnez** Anfang 1953 endlich schaffte, mit wichtigen US-Vertretern ins Gespräch zu kommen, gab er die Größe seiner Truppe mit 2.000 Mann "Führungspersonal" und 8.000 Mann "in Listen" an, die noch nichts von ihrem Glück wussten. **Schnez** musste

aber auch einräumen, dass das Projekt mangels Finanzierung seit Anfang 1952 keine Fortschritte gemacht hatte. Die für ihn enttäuschende Antwort der US-Amerikaner war, dass die gut verlaufenden Vertragsverhandlungen mit der BRD es wahrscheinlich machten, dass das "Amt Blank" demnächst eine Armee aufstellen werde und deshalb eine geheime Notfalltruppe nicht mehr als so dringlich angesehen wurde. Obwohl sich das dann noch deutlich länger hinzog, stellte die Org. Gehlen – und damit wohl auch die CIA – zumindest die finanzielle Hilfe für das "Unternehmen Versicherungen" im November 1953 ein. Ob auch EUCOM sich gleichzeitig ganz von dem Projekt zurückzog, ist nicht bekannt. Möglicherweise fristete es noch bis zur Gründung der Bundeswehr ein Schattendasein; das erhoffte Sprungbrett in eine militärische Karriere scheint es, außer für Schnez selbst, nicht gewesen zu sein.

Ob der gesamte Komplex, also das "Unternehmen Versicherungen" der Org. Gehlen oder die "Selbsthilfe" von Schnez, der BvW unter Hansen oder auch die "Bruderschaft" mit informellen Galionsfiguren wie Hasso von Manteuffel und Heinz Guderian – ob all dies mehr war als eine bloße Kulisse als Hintergrund für politische Manöver, die dem möglichst schnellen Wiederaufbau einer offiziellen Streitmacht und der Erfüllung des persönlichen Ehrgeizes der alten Offiziere dienten? Jedenfalls galt: "Die Generale wollen wieder Generale werden, möglichst bald und möglichst alle." 191 Die Bundesregierung in Bonn bekam zu Beginn der 1950er Jahre haufenweise Vorschläge zur Remilitarisierung, vom Old-Boys-Netzwerk bis zu einzelnen Querulanten, und die alten Offiziere kämpften mit spitzen Ellbogen um den Platz im kommenden Generalstab. Ob aber das "Unternehmen Versicherungen" jemals irgendeine reale Chance auf Umsetzung hatte, scheint doch zumindest fraglich. Offenbar war die Organisation nicht in der Lage, auch nur die Grundvoraussetzung eines Planungsstabes von 15 Personen zu gewährleisten, und ohne massive materielle Unterstützung der USA – die es nicht gab – war es wohl nicht mehr als ein Wunschtraum, in einer Krisensituation mit Kämpfen und Fluchtbewegungen in kürzester Zeit aus dem Nichts tausende von Soldaten zu organisieren. Das Projekt "Selbsthilfe" muss wohl eher als Versuch von Offizieren gesehen

<sup>190</sup> Wie weiter unten gezeigt wird, hatten CIA und EUCOM tatsächlich wohl schon im April 1952 beschlossen, das Projekt nicht zu finanzieren.

<sup>191</sup> Zitat aus Der Spiegel 9/1950, 02.03.1950: "Bruderschaft: Ergebenster v. Manfeuffel". Manchmal hilft vielleicht auch ein Blick in "Asterix und die Goten", wo manch Gote sich zum höchsten Chef aller Goten ernennt, worüber die anderen höchsten Chefs aller Goten nicht erbaut sind...

werden, sich in Sachen Wiederbewaffnung an die Spitze der Rekrutierungslisten zu setzen.

## KIBITZ-15-Netz und "Selbsthilfe" - zufälliges Zusammentreffen?

Wie lässt sich nun die "Selbsthilfe" von Schnez mit Kopp und seinem KIBITZ-15-Netz in Verbindung bringen? Obwohl Kopp später selbst unter dem Druck einer Befragung mit Lügendetektor bestritt, jemals Mitgliedern anderer Organisationen, ausdrücklich auch nicht der "Selbsthilfe", etwas von seinem Netz offenbart zu haben, ist die Nähe der beiden Organisationen zueinander auffällig. Kopp hatte von Beginn an den US-Amerikanern genau das vorgeschlagen, was die "Selbsthilfe" tatsächlich umsetzte oder wenigstens plante. Er hatte dies in einer Zeit unternommen, als auch die "Selbsthilfe" von Schnez konkretere Formen annahm. Kopp war erklärtermaßen selbst Mitglied in dieser Organisation. Er rekrutierte für sein KIBITZ-15-Netz alte Kameraden, von denen sicherlich viele aus der 5. Infanterie-Division oder vergleichbaren Einheiten stammten und also auch von Interesse für die Listen der "Selbsthilfe" waren. Die "Selbsthilfe" hatte 1952 große finanzielle Probleme, und als Kopp im Herbst 1952 plötzlich seine Case Officers um Geld für Projekte außerhalb der unmittelbaren KIBITZ-Arbeit anging, schöpften diese schnell den Verdacht, das Geld sei eigentlich für die "Selbsthilfe" gedacht.

Kopp hatte mindestens den Rang eines Oberstleutnants, wenn auch möglicherweise nicht den eines Oberst (oder wenn doch, dann mit wenig Reputation, da erst in der letzten Kriegsphase und scheinbar ohne das übliche Prozedere verliehen). Damit dürfte er in der Schwarzen Reichswehr auf Probe als Bataillons-Kommandeur oder Offizier im Generalstab gelistet worden sein und so zu den oberen rund 150 Mitgliedern gehört haben, die auf der Evakuierungsliste standen. Diese tiefe Einbindung verheimlichte er seinen Case Officers von der CIA offenbar. Es kann nach all dem als sicher angenommen werden, dass Kopp absichtlich auf zwei Hochzeiten tanzte. Vielleicht schien ihm das die sicherste Methode, um bei der Wiederbewaffnung auch wirklich ganz vorne mit dabei zu sein. Vielleicht verlangte sein Ehrgeiz nach einer wichtigeren Rolle, er sah sich zu höherem berufen als nur zum Kommando eines Bataillons und fühle sich bei der "Selbsthilfe" ungerecht zurückgesetzt!?

Ob, und wenn ja was, anders herum **Schnez** und die Org. Gehlen von **Kopps** *KIBITZ-15*-Netz wussten, ist dennoch nicht ohne weiteres zu beantworten. Immerhin haben wir es hier mit einem Milieu zu tun, in dem sich Wichtig- und Heimlichtuerei beständig abwechselten. In der Org. Gehlen scheinen nur wenige das "Unternehmen Versicherungen" gekannt zu haben, und es ist die Frage, inwieweit sie informiert waren über etwaige geheime Nebenprojekte. Es ist vorstellbar, dass **Kopp** im Auftrag oder mit Wissen von **Schnez** das *KIBITZ-15*-Netz als eine Art Fernspähkompanie aufbauen wollte, ebensogut kann es aber sein, dass er das Netz insgeheim in der Hinterhand behielt, um es im Ernstfall aus dem Hut zu zaubern und sich damit eine unersetzliche Position im Führungsstab zu sichern.

#### Zwei Enden derselben Wurst

Die US-Officers, mit denen Kopp im Herbst 1952 über die "Selbsthilfe" und deren Verbindung zu ZIPPER (Org. Gehlen) sprach, kannten deren Projekt "Unternehmen Versicherungen" scheinbar nicht und ließen sich von Kopp über die Pläne der Truppe zu Rückzugskampf und Neuformierung am Rhein berichten. Auf Nachfrage innerhalb der CIA erfuhren sie dann, dass die Org. Gehlen schon seit spätestens Herbst 1951 von dem Projekt um Schnez wusste und dass bereits im April 1952 CIA und militärisches US-Oberkommando (EUCOM) das Thema diskutiert und eine Nutzung der Organisation verworfen hatten. Ihnen muss zumindest klar gewesen sein, dass die CIA hier dieselbe Wurst an zwei Enden anfasste: Durch die Org. Gehlen und durch Kopp. Diese Problematik wird in den verfügbaren Dokumenten aber höchstens kurz angedeutet und nicht weiter verfolgt, obwohl die angeblich größte Sorge der US-Amerikaner, nämlich dass das KIBITZ-15-Netz im Kriegsfall seine Loyalität der deutschen und nicht der usamerikanischen Führung erweisen werde und dass es sich mit ZIPPER überschneiden könne, durch die Erkenntnisse zu Kopps Einbindung in die "Selbsthilfe" von Schnez hundertprozentig bestätigt wurde. Vielleicht war es die Milde derjenigen, die den Überblick haben – oder zu haben glauben – und wissen, dass das emsige Treiben der von ihnen Kontrollierten so oder so zum Scheitern verurteilt ist, die die CIA-Officers bewog, dieses Thema nicht weiter zu verfolgen. Vielleicht sind auch einfach die entsprechenden Memoranden gesondert geschrieben und bisher nicht veröffentlicht worden...

Wie dem auch sein, die personelle Berührung (wenn nicht Verknüpfung) des KIBITZ-15-Netzes mit der "Selbsthilfe" sowie das Verhalten

Kopps gegenüber seinen US-Auftraggebern, also sein andauernder Widerstand gegen Einblick in sein Netz und die Verweigerung nachrichtendienstlichen Verhaltens, legen nahe, dass das *KIBITZ-15*-Netz keine klassische Stay-Behind-Organisation war, sondern ein Hybrid aus nachrichtendienstlicher und militärischer Struktur. Im Kriegsfall wäre es wohl eher auf der militärischen Seite gelandet (solange **Kopp** es kontrollierte), und daher sollte es vielleicht sogar besser in Zusammenhang mit den verschiedenen politischen Intrigen und Kämpfen zur Wiederbewaffnung in Westdeutschland diskutiert werden als im Stay-Behind-Kontext. Doch wenden wir uns vorerst noch einmal dem weiteren Verlauf der Geschichte von *KIBITZ* zu.

## Ende 1952, mehr schlechte als gute Nachrichten

Wir erinnern uns: Kopp hatte seinem Case Officer gegenüber gesagt, er habe vom Auffliegen der Stay-Behind-Organisation "Technischer Dienst" in Hessen schon gewusst, bevor die Medien darüber berichteten, und zwar aus den Reihen der "Selbsthilfe". Dies stand im Widerspruch zu einem Treffbericht vom 8. Oktober, dem Tag an dem der Skandal durch eine Rede des hessischen Ministerpräsidenten öffentlich bekannt wurde. Bei dem Treffen an diesem Tag wussten nämlich laut Bericht weder Kopp noch der Case Officer von den Vorgängen in Hessen, was auf den ersten Blick vor allem ein schlechtes Licht auf die interne Kommunikation bei der CIA wirft: OPC in Frankfurt war schon seit einem Monat in Aufregung deswegen, und ein führender OSO-Officer hatte davon nichts mitbekommen!? Eine gute Woche später behauptete Kopp dann plötzlich, er habe von der Sache schon Ende September gewusst. Der Officer nahm das nicht zum Anlass, den Widerspruch aufzuklären, und er stellte offenbar auch nicht die auf der Hand liegende Frage, woher denn die Stuttgarter "Selbsthilfe" von den Vorgängen in Hessen wusste. Gab es eine direkte Verbindung zwischen den Ex-Offizieren von "Selbsthilfe" und "Technischem Dienst"? Oder war die Information von der Org. Gehlen weitergeleitet worden?

Anfang November 1952 vermeldete das US-*KIBITZ*-Netz einen großen Erfolg: *KIBITZ* 6 war einsatzbereit samt Ausrüstung, es gab also nun bereits zwei einsatzfähige Funk-Agenten – nach knapp vier Jahren Arbeit! Auch einige Depots des *VULTURE*-Programms waren erneuert oder neu angelegt worden. Außerdem waren die verbrauchten Sicheren Häuser gewechselt worden, nunmehr gab es drei Objekte für das gesamte *KIBITZ*-Programm (Uferweg 43 in Weßling/Bayern, Burgwallstr. 15 in Friedberg bei Augsburg<sup>192</sup>, ein Büro im "Stars-and-Stripes"-Gebäude am Universitätsplatz in

<sup>192</sup> Wohl erst ab Januar 1953 genutzt.

Heidelberg) sowie ein Sicheres Haus, das nur US-*KIBITZ*-Agenten bekannt war (Favoritengärten 55 in Ludwigsburg). Im Heidelberger Büro wurde für **Kopp** ein Safe eingerichtet, den sein Case Officer bei Gelegenheit durchsuchte, wobei er unter anderem rechtsextreme Zeitschriften vorfand.

Am 12. November erklärte der Director der CIA, General Walter **Smith**, gegenüber Walter **Mellenthin** aus dem Führungsstab der Org. Gehlen, die CIA werde ohne volle Kenntnis der Bundesregierung in Deutschland kein Stay-Behind-Programm betreiben. Damit hatte die CIA sich in eine selbst gestellte Falle begeben, denn nun musste schnell eine Sprachregelung gefunden werden, um nicht als Lügner dazustehen falls doch etwas aufflog.

Der Chief of Mission in Frankfurt, also quasi der Geschäftsführer der CIA für Deutschland (mutmaßlich Gordon M. **Stewart**, allerdings ist der Bericht mit anderen Initialen gezeichnet), verfasste am 14. November einen Bericht über seine fast ein Jahr zurückliegende Begegnung mit **Kopp**, in der er in diplomatischen Worten von diesem abrückte: "I got the impression that our relationship to him, at that time at least, was one of an alliance between a German military adventurer and a foreign power and that our control over him was weak. (...) it would appear to me that K-15 is egocentric, ambitious, adventuresome and desirous of power, but that he is not well-connected in the higher strata of the German Army or German Society. He would appear to be anti-communist in the sense that being against communism is a natural reaction on his part but more importantly this position provides him with a means of overcoming the restrictions of a narrow middle-class life and realizing some of his more romantic personal ambitions." <sup>193</sup>

## Anfang 1953: Stell dir vor, ein *KIBITZ*-Netz ist zu verschenken und keiner will es...

Im Laufe des Novembers und Dezembers 1952 klärten sich in Washington nach und nach die Nebel um die künftige Stay-Behind-Politik. Die Projekte von OPC und OSO wurden unter einer Regie zusammengeführt, ihre Priorität herabgesetzt und die Zahl der verfügbaren Case Officers reduziert. Das Direktorat der CIA, das inzwischen involviert war in die Auseinandersetzung zwischen der Abteilung EE, die zumindest das *KIBITZ-15*-Netz rasch loswerden wollte, und den Officers in Frankfurt, die es behalten wollten, setzte eine Frist bis Jahresende um zu entscheiden, ob das Netz der Bundesregierung gegenüber offenbart und/oder *ZIPPER* zur Übernahme angeboten werden sollte. Ein weiterer Ausbau sei derzeit nur für das US-*KIBITZ*-Netz

vorstellbar. Die schon im Herbst beschlossene gründliche Untersuchung des Programms verzögerte sich durch Krankheit des zuständigen Officers.

Als kurz vor Weihnachten der Chef von EE/FI schrieb, er sei dringend für eine Übergabe des *KIBITZ-15*-Netzes an *ZIPPER*, ging die Pullach Operation Base (POB) umgehend auf die Barrikaden. Diese Station, geleitet von dem alten CIA-Hasen *James A. Critchfield*, hielt den Kontakt zur Org. Gehlen und fürchtete nun das Schlimmste: Das Netz von **Kopp** sei in schlechtem Zustand, das gefährde das gut laufende Stay-Behind-Projekt von *ZIPPER*; zudem schade die CIA ihrem professionellen Ruf, wenn sie ein solch wackliges Netz unter dem unkontrollierbaren **Kopp** anbiete; schließlich würden damit *ZIPPER* unerwünschte Einblicke in die Vorgehensweisen und Absichten der US-Amerikaner gewährt. Man solle besser das Netz ganz auflösen und **Kopp** als Kompensation irgendwie beim militärischen Wiedereinstieg helfen.

Gleichzeitig lieferte die Frankfurter Station einen positiven Bericht über **Kopp** ab, wonach er Nationalist, aber NATO-Freund sei, ein unermüdlicher Arbeiter und guter Anführer.

Anfang Januar 1953 hatte der Direktor der CIA sich weitgehend festgelegt darauf, das KIBITZ-15-Netz abzustoßen oder aufzulösen – ein äußerst zäher Prozess schien sich seinem Ende zuzuneigen, doch es dauerte noch eine ganze Weile, bis der Widerstand aus Frankfurt erlahmte. Noch wurden dort Listen mit Agenten geschrieben und für das KIBITZ-15-Netz zwei fertig ausgebildete Funker gemeldet, nämlich Alfred Görtz aus Albisheim in der Pfalz (KIBITZ 156) und Alois Hummel aus dem Raum Ludwigsburg (KIBITZ 180); noch lief die Untersuchung des Netzes: am 12. Januar musste **Kopp** sich zum Beispiel einem Interview mit Lügendetektor ("Polygraph") unterziehen, wobei auch herauskam, dass er – der stets betonte, wie streng er dem Gesetz verpflichtet sei – zuhause sieben unerlaubte Schusswaffen aufgewahrte, darunter eine Maschinenpistole; auch sein intimes Verhältnis mit Marta Deutsch (KIBITZ 182) räumte er ein. Der Interviewer stellte in seinem folgenden Gutachten über Kopp fest: "Racial fanaticism is present in his thinking to a staggering degree. It is present in a positive rather than negative sense, in that he does not condemn one race but during the interview, said many times that the white race must win out over the yellow or Asiatic races. America must unite with England, France, Germany, Italy, etc., in fighting the menace from Asia. Many times during the interview, the Examiner saw accentuating arm movements and facial expressions and heard sentences uttered which were strongly reminiscent of the cantations of Nazi orators and sympathizers in 1930-39. The only differences were, that Subject

was bending his efforts in the direction of, and supporting the Western cause. (...) Subject is perhaps over-impressed with his own importance but that does not alter the fact that he is an able man and can render a valuable service to the Western cause provided that he is permitted to do things in his own way or at least be led to believe that he is having his own way." 194

Die Pullacher Station hatte die Namen aller noch verbliebenen Mitglieder des *KIBITZ-15*-Netzes bekommen, um sie mit ihren Daten und denen der Org. Gehlen abzugleichen, und war etwas beunruhigt: Zwei Mitglieder seien sehr wahrscheinlich auch Agenten von *ZIPPER* (Friedrich **Lindstedt**, *KIBITZ 123* und *V-4360.4* bei *ZIPPER*, sowie Otto **Daut** oder **Daur**, *KIBITZ 122*, mit unbekannter V-Nummer bei *ZIPPER*), einer sei Stabsmitglied beim Amt Blank in Bonn (Karl Heinrich **Fricke**, *KIBITZ 121*, der allerdings nie aktiv geworden war).

## Frühjahr 1953: Retten was zu retten ist – blanke Nerven bei der CIA

Am 19. Januar lag dann schließlich der 17 Seiten lange Untersuchungsbericht zum *KIBITZ-15*-Netz vor und regte dessen sofortige Auflösung an. In dem Bericht wurden all die Mißstände zusammengefasst, die schon in den vorherigen Berichten vom Juni und Oktober 1952 genannt worden waren, um einige pikante Details über **Kopps** mangelhaftes Sicherheitsverhalten und seine zweifelhafte Loyalität ergänzt. Die von **Kopp** geworbenen Agenten wurden überwiegend als wenig geignet beurteilt, zu jung und daher nicht "stayable", nicht voneinander abgeschottet, am falschen Ort platziert. Die 13 Teams (12 Paare und eine Einzelperson) wurden jeweils gelistet, daraus ergab sich: 9 davon bestanden aus Ehepaaren; nur vier Teams waren zu 75 % oder mehr einsatzfähig, davon drei westlich des Rheins, also nicht "hinter den feindlichen Linien"; fünf Teams waren in der Pfalz angesiedelt, davon drei in zwei direkt benachbarten Dörfern nahe **Kopps** Heimatstadt. Einigermaßen den Stay-Behind-Ansprüchen genügte im Grunde nur der Funker Alois **Hummel** und sein Teamkollege **Schramm** aus Backnang.

Ende des Monats kabelte der Direktor der CIA nach Frankfurt: Das *KIBITZ-15*-Netz werde aufgelöst, ab 1. April gebe es kein Geld mehr, es seien keine Depots mehr dafür anzulegen und keine Ausrüstung mehr auszuhändigen. Das US-*KIBITZ*-Netz solle aber weitergeführt werden.

In Frankfurt sammelten sich die Getreuen des *KIBITZ*-Programms zum letzten Gefecht. Bei einem Treffen von sechs Officers schloss sich nur einer vorbehaltlos der Linie aus Washington an, die anderen fünf entwickelten Pläne, wie möglichst viel aus dem *KIBITZ-15*-Projekt zu retten sei. Man

<sup>194</sup> CIA-Dokument KOPP, WALTER VOL.2 0036.pdf

könne **Kopp** von seinem Netz trennen und seinen bisherigen zweiten Mann, Buchhorn, die guten Teams weiterführen lassen. Für Kopp, den man ohnehin nicht von heute auf morgen fallen lassen könne, gebe es vielleicht eine neue Verwendung im Programm REDCAP, das Überläufer der Roten Armee werben sollte. Zwei Officers sprachen Kopp in dieser Sache an, mutmaßlich der Chief of Station in Frankfurt C. und ein Officer Garside. Die beiden zeigten sich beeindruckt von Kopp, er sei intelligent und viel weniger nationalistisch als viele Mitglieder der Bonner Regierung. Ihre ersten Treffen mit Kopp in dieser Sache geschahen ohne Rücksprache mit Washington, womit sie in ein Wespennest stachen. Der Ton der ausgetauschten Telegramme und Memos wurde erstmals in der nun schon mehr als ein Jahr dauernden Kontroverse über das KIBITZ-15-Netz frostig. Abteilung EE aus Washington rügte die versäumte Bitte um Bewilligung der Gespräche. Aus dem Untersuchungsbericht vom Januar (der offenbar erst im März 1953 Washington erreichte) ergebe sich, dass Kopp ein verstockter Nazi sei, mit dem es keine Zusammenarbeit geben dürfe in welchem Programm auch immer. "How to work out the problem of discontinuing him after you so recently offered him another job, is quite honestly your own problem."195

Bei EE in Washington waren es vermutlich neben Peter Sichel vor allem zwei Officers, die sich sehr engagiert gegen die Weiterverwendung von Kopp stellten, nämlich Peter A. Ramos und ein E. C. C., die auch ins Feld führten, das Auffliegen einer Zusammenarbeit zwischen CIA und einer Agentengruppe "with nazi tendencies" würde äußerst schlechte Presse bedeuten – der Skandal um Technischen Dienst und BDJ war gerade eben einigermaßen überstanden und hatte in der CIA bis in die Chefetagen Ärger gebracht. Gleichzeitig kam aus Frankfurt die Klage, Garside und der neue Case Officer von Kopp hintertrieben die beschlossene Auflösung. Sie mussten sich aber schließlich fügen. Am 2. April 1953 wurde Kopp das letzte Monatsgehalt ausgezahlt und seine Arbeit für das KIBITZ-15-Netz beendet. Für das neue Projekt REDCAP hatte Washington murrend eine kurze Erprobungszeit bewilligt. Kopp hatte sich als neuer Agent CAPITATION-100 in bekannter Art und Weise in dieses neue Projekt gestürzt, bereits viel Papier mit pathetischen und selbstverliebten Ideen beschrieben und schon den ersten seiner Getreuen (Karl Reiss aus Gauersheim in der Pfalz) mit ins Boot geholt ohne zu fragen.

<sup>195</sup> CIA-Dokument KIBITZ VOL.2 0139.pdf

## Abwicklung des KIBITZ-Netzes im April/Mai 1953

Washington erläuterte indessen die Stay-Behind-Politik, auf die man sich nach monatelangen Beratungen geeinigt hatte: Kurzfristige (taktische) Agentennetze werde die CIA nicht mehr betreiben, in Deutschland sei das die Aufgabe der Org. Gehlen oder aber von militärischen Organisationen. Paramilitärische Projekte mit Schleusungen, Sabotage und Guerilla-Tätigkeit sollte nach wie vor das OPC organisieren, wenn gewünscht. Das alte OSO sollte sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren, die Bildung von kleinen, streng abgeschotteten Agententeams, die erst einige Monate nach Kriegsbeginn auf besetztem Gebiet aktiviert würden. Solche Aktivitäten solle es nur in Westdeutschland geben, nicht in Berlin und der DDR.

Der Chief of Mission in Frankfurt machte noch einen Versuch, die Wogen zu glätten, verteidigte die neue Verwendung von **Kopp**, der nun wirklich unter Kontrolle sei, und verbat sich, dass Washington Zurechtweisungen an ihm als unmittelbar Vorgesetztem vorbei aussprach. Doch alles war vergebens, **Kopp** fand keine Gnade mehr im Hauptquartier und wurde nicht für *REDCAP* zugelassen.

Die beiden alten Case Officers *Stockdale* und *Mattson* hatten die undankbare Aufgabe, **Kopp** mitzuteilen, dass es vorbei war. Von Mitte April bis Anfang Mai klapperten sie die einzelnen Agenten ab, unterstützt von **Kopp** und **Buchhorn**, ließen sie Verschwiegenheitserklärungen unterschreiben und händigten 100,- DM Abschiedsgeld oder kleine Geschenke aus. **Buchhorn** durfte den Dienstwagen behalten (einen VW) und bekam sechs Monatsgehälter als Abfindung (3.000,- DM). **Kopp** behauptete, bereits ein gutes Anstellungsangebot aus dem Amt Blank erhalten zu haben. Die CIA-Officers waren sich unsicher, wohin der "*messianic drive to combat communism*" die beiden Deutschen noch führen werde und taten alles, um in Frieden auseinanderzugehen. Sie resümierten im Mai, alle Agenten, auch **Kopp**, hätten freundlich und ohne Bitterkeit das Ende der Projekts akzeptiert, und man habe womöglich leichtfertig gute Leute im Kampf gegen den Kommunismus aufgegeben.

Unterstellt, die Funktion des *KIBITZ-15*-Netzes war aus **Kopps** Sicht wirklich so stark auf die deutsche Remilitarisierung ausgerichtet wie weiter oben vermutet, war es wohl nicht so verwunderlich, dass die Agenten das Ende des Netzes ohne Murren hinnahmen: Entweder sie waren ohnehin in Kameraden-Netzwerke eingebunden, die mit oder ohne CIA-Unterstützung bestanden, oder diese Netzwerke lösten sich auf, womit auch die Motivation zum Kampfeinsatz verschwand; manche waren vielleicht froh, dass der Spuk vorbei war, andere sahen am Horizont die lang ersehnte Wiederbewaffnung

herannahen, die ihnen eine neue militärische Karriere jenseits von Agentenspielen versprach.

Auch das US-*KIBITZ*-Netz war mit der strategischen Neuausrichtung von Stay Behind im Rahmen von OSO erledigt. Die fertig ausgebildeten Agenten, also der namentlich unbekannt gebliebene *KIBITZ 6* in Tübingen, Hans **Schneiderbauer** (*KIBITZ 10*) mit der getarnten Funkanlage im Schrebergarten in Geisenfeld und sein Teamkollege Theodor **Dasch** blieben in Diensten der CIA. Als Agenten *CAELI 1, 2* und *3* arbeiteten sie einige Zeit in dem Programm *DTBEYOND*, einem *E&E*-Projekt zur Evakuierung und Schleusung im Kriegsfall. Alle drei blieben mindestens bis 1955 als Agenten aktiv. Das Programm *KIBITZ* (und vermutlich auch damit verbunden *VULTURE*, wobei allerdings die Depots vermutlich nicht aufgelöst, eventuell sogar weiterverwendet wurden) wurde im Oktober 1953 als endgültig beendet vermerkt.

#### Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn

Und was wurde aus Walter **Kopp**? Er blieb den US-Amerikanern noch eine Weile erhalten. Im Herbst 1953 versuchten er und sein Kamerad **Reiss** noch einmal, in Sachen *REDCAP* Kontakt mit der CIA aufzunehmen, da sie offenbar auf eigene Faust begonnene Ideen weiterverfolgt hatten (oder vielleicht in Geldnot waren?). Nach kurzem Überlegen antwortete die CIA, es gebe kein Interesse, "thank you and good-bye". Im Mai 1954 meldete **Kopp** sich erneut, nun beklagte er sich über seinen früheren Agenten *KIBITZ 132*, der sein Angestellter sei, ihn betrüge und nun auch erpresse mit der *KIBITZ*-Geschichte. Er bat um Unterstützung, da er sich sonst an deutsche Behörden wenden müsse. Die CIA blieb ganz gelassen und riet ihm, zu tun was er für richtig halte.

Mit der Gründung der Bundeswehr wird die Spur zu **Kopp** unscharf, und das liegt daran, dass es offenbar einen zweiten Walter **Kopp** gab, der eine verblüffend ähnliche Biographie aufwies: Er war zwei Jahre älter und in Augsburg geboren, war nach einer Polizei-Laufbahn in Bayern Offizier bei einem Gebirgsjäger-Regiment geworden, wo er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde – auch der jüngere **Kopp** hatte das Ritterkreuz erhalten –, war dann 1944 als Oberst "im Feld vermisst" gemeldet worden und tauchte in den fünfziger Jahren bei der Bundeswehr wieder auf. Selbst (angebliche) Fotos der beiden aus den 1940er Jahren weisen eine gewisse Ähnlichkeit auf <sup>196</sup>

<sup>196</sup> Vgl. die Fotos bei www.das-ritterkreuz.de zu beiden Kopps.

Die Tatsache, dass normalerweise Offiziere in der Bundeswehr mit dem Dienstgrad aufgenommen wurden, den sie bei der Wehrmacht gehabt hatten, ließe vermuten, dass der jüngere Walter **Kopp**, ehemals *KIBITZ 15*, als Oberstleutnant Dienst in der neuen Truppe tat, der ältere aber als Oberst. Und in der Tat vermerkte die CIA Ende 1955, **Kopp** sei als Oberstleutnant in die Gründungstruppe der Bundeswehr berufen worden.

In verschiedenen Veröffentlichungen der Jahre 1956 bis 1970 taucht ein Bundeswehroffizier Walter Kopp auf, 1956/57 als Oberstleutnant, ab 1966 als Oberst, die Anlässe sind dabei aber so ähnlich, dass kaum vorstellbar erscheint, dass es hier um beide Personen geht: Er spricht 1956 mit dem Magazin "Der Spiegel" als Vertreter der Wehrbereichskommandos VI (München), beurteilt 1957 fachmännisch den Kriegsfilm "Der Stern von Afrika" aus "wehrpsychologischer" Sicht und sagt im selben Jahr als Zeuge im Prozess gegen Sepp Dietrich wegen des Mordes an SA-Chef Röhm 1933 aus, den er als damaliger Polizeioffizier miterlebte – wodurch deutlich wird, dass es sich hier um den älteren Kopp handeln muss, der gleichwohl als Oberstleutnant bezeichnet wird. Andererseits tritt 1968 ein Oberst Walter Kopp vom Wehrbereichskommando VI in Erscheinung, der über rechtsextreme Tendenzen im Offizierskorps spricht und der Grüße an Reservisten- und Soldatenvereine überbringt. Nur dass, einer anderen Quelle zufolge, der ältere Kopp bereits 1966 aus dem Dienst ausschied...

Die Sache wird noch verwirrender, denn im Januar 1958 hatte Kopp noch einmal den Kontakt zu den US-Amerikanern gesucht und dem Chief of Staff in Heidelberg einen Brief geschickt, in dem er sich als Experte in Sachen Guerilla-Krieg anpries. In diesem Brief bezeichnete er sich aber selbst als Offizier im Ruhestand. Auf Anraten der CIA (die ihn als "unkontrollierbaren und fanatischen Nationalisten" bezeichnete) bekam Kopp erneut eine höfliche Absage. Wenige Monate später schrieb er an den Bundesnachrichtendienst, die Franzosen wollten ihn als Stay-Behind-Agenten rekrutieren. Diese Eskapaden verhinderten aber nicht, dass laut Dokumenten der CIA Kopp – und zwar unzweifelhaft der jüngere, ex-KIBITZ-Kopp – im April 1959 zum Oberst befördert wurde, was er auch 1971 noch war. In diesem Jahr erkundigte sich nämlich die Abteilung Special Investigation der US Air Force Counter Intelligence nach Kopp in einer Art und Weise, die den Verdacht nahelegt, er sei damals für einen höheren Posten im Bereich NATO oder US-Militär vorgesehen gewesen und werde nun dafür sicherheitsüberprüft. Die Antwort der CIA zitierte aus den sehr negativen Beurteilungen von 1953, aber der weitere Verlauf ist nicht dokumentiert.

Welche Karriere der "fanatische Nationalist" und "verstockte Nazi" Walter **Kopp** also in der Bundeswehr tatsächlich gemacht hat, bleibt noch herauszufinden. Am 29. Oktober 1974 soll **Kopp** in Gauting bei München gestorben sein. Der ältere **Kopp** lebte noch bis 1990 in Veitshöchheim bei Würzburg und publizierte Schriften über lokale Militärgeschichte.

# 2.3. Vom "F-Net" über "SATURN" bis zu "NASHORN" – Die Stay-Behind-Geschichte des BND

## Zusammenfassung

Die Geschichte der Stay-Behind-Organisation, die von der Organisation Gehlen (OG) unter dem Namen "F-Net" gegründet wurde, unterscheidet sich von den anderen hier behandelten Programmen in einigen wesentlichen Punkten. Erstens war es eine Operation, die bereits existierte, als die CIA erstmals damit in Berührung kam. Und zweitens war es die einzige der ursprünglichen Stay-Behind-Operationen, die einigermaßen erfolgreich war und die auch nach dem Ende der anderen westdeutschen Stay-Behind-Programme der CIA 1953 weitergeführt wurde.

Trotzdem – oder gerade deshalb – sind dazu nur verhältnismäßig wenige Dokumente von der CIA veröffentlicht worden. Diesen zufolge war das Programm bis etwa 1960 ein klassisches Stay-Behind-Projekt, das heißt es umfasste Agenten und Funker zur Nachrichtenbeschaffung und -übermittlung, vergrabene Depots zu ihrer Versorgung, sowie Teams zur Schleusung von Material und Personen aus dem besetzten Gebiet hinaus und in es hinein ("Drop Zones", "Escape and Evasion"). 1960/61 wurde es aber um einen paramilitärischen Arm erweitert.

Eine Bewertung der tatsächlichen Qualität dieser Stay-Behind-Organisation ist schwierig, gerade weil sie im hier betrachteten Zeitraum weder wegen offensichtlicher Erfolglosigkeit beendet wurde noch sonstwie platzte. Es gab also keine kritischen Untersuchungsberichte dazu. Einige wenige Details erlauben leise Zweifel daran, ob die rein quantitativ solide klingenden Berichte ohne weiteres mit der Wirklichkeit gleichzusetzen sind:

Die CIA beklagte schon 1953, das Stay-Behind-Programm werde als Abstellgleis für "*Kriegsmüde, Pfuscher und Ehemalige*" verwendet, und 1957 stellte ein CIA-Bericht fest, die Planziele seien zu weniger als 50 % erreicht worden.

Der – besonders brisante – Aufbau von Sabotageteams begann erst 1961, während zumindest nach offizieller Darstellung diese Abteilung schon ab Anfang der 1970er Jahre nach und nach abgebaut wurde<sup>197</sup>, die "Hochzeit" dieses Programms währte demnach nur einige Jahre.

<sup>197</sup> Bundestags-Drucksache BT 12/890, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage Jelpke zu "Gladio". Die sehr allgemeinen und kurzen Ausführungen der Bundesregierungen sind bislang zumindest nicht widerlegt worden.

Der ehemalige BND-Mitarbeiter Juretzko, der die letzten Tage der BND-Stay-Behind-Operation "Geheimer Widerstand" Ende der 1980er Jahre begleitete, schrieb, dass einzelne Agentenführer des BND die wertvollen Funkgeräte lieber bei sich zuhause aufbewahrt hatten als sie an ihre Agenten auszuhändigen<sup>198</sup>. Derartige Schlampereien hätten im Ernstfall selbstverständlich schnell zur Funktionsunfähigkeit des Netzes führen können.

Warum der BND ausgerechnet um 1960 herum begann, eine paramilitärische Abteilung innerhalb von Stay Behind aufzubauen, wäre noch zu erforschen. Ein denkbarer Grund für die Verschiebung des Arbeitsschwerpunkts könnte sein, dass die in dieser Zeit deutlich offensiver gewordene Kriegsstrategie der NATO vorsah, den feindlichen Vormarsch schon relativ kurz

hinter der deutsch-deutschen Grenze zum Halten zu bringen, so dass die Installierung von Agenten in einem von der Roten Armee besetzten Westdeutschland eher für ein Worst-Case-Szenario erforderlich schien, während der unmittelbare militärische Widerstand an der Ostgrenze an Bedeutung gewann.



Veränderung der NATO-Kriegsplanung 1957 - 1969

Es ist vorstellbar, dass die Arbeit im Bereich Sabotage und Guerillakampf gerade im militaristischen Milieu des BND attraktiver war als die anderen Tätigkeiten der Stay-Behind-Abteilung. Die Agentenwerbung könnte daher erfolgreicher und das Wachstum der Abteilung des "Geheimen Widerstands" schneller gewesen sein als das der anderen Abteilungen. Ob das Ergebnis wirklich Kommandogruppen im Stil von Spezialeinsatzkommandos waren, wie es die BND-interne Legendenbildung offenbar will, würde ich skeptisch beurteilen. Dieses Kapitel ist aber bei weitem nicht abgeschlossen.

## Eine kurze Vorgeschichte: Die Gründung der Org. Gehlen...

Die Gründungsphase der Organisation Gehlen (OG)<sup>199</sup> soll hier nur kurz angeschnitten werden, um zu verdeutlichen, unter welchen Rahmenbedingungen die folgende Entwicklung stattfand.

<sup>198</sup> Norbert Juretzko, "Bedingt Dienstbereit", Berlin 2004.

<sup>199</sup> Die US-Cryptonyme für die OG wurden in den ersten Jahren mehrfach geändert. Unter CIC-Kontrolle hieß die OG *RUSTY*, dann bei der CIA 1949/50 *OFFSPRING*, 1950/51 *ODEUM*, 1951-56 *ZIPPER*, spätere Cryptonyme waren *UPSWING*, *UPHILL*, *CATIDE*, *CATRIBE*, *CATUSK* u. a. Zum besseren Verständnis wird hier durchgehend OG und gelegentlich *ZIPPER* verwendet.

1946 hatte die US Army begonnen, bei den festgesetzten ehemaligen Mitgliedern des Generalstabs der Wehrmacht und angeschlossener Organisationen, wie etwa des Nachrichtendienstes "Abwehr", Personal zu rekrutieren, das nicht nur altes Kriegs-Wissen über die Sowjetunion abliefern, sondern auch aktuellen Nachrichtendienst betreiben sollte. Im Laufe des Jahres setzte sich dabei Reinhard **Gehlen** als Führungsfigur durch (so etwa gegen den ehemaligen Abwehr-Offizier Hermann **Baun**). Ob die OG eine eigenständige Organisation, ein Gruppe von Zuarbeitern für die US-Dienste oder eine zukünftige Widerstandsgruppe werden würde, war alles andere als ausgemacht.

Vor allem im Raum München entstand schnell ein regelrechter Markt für Agenten, die oft zwischen den verschiedenen Diensten SSU (Strategic Services Unit, direkter Vorläufer der CIA), CIC (Counter Intelligence Corps der US Army) und OG wechselten. Die us-amerikanischen Geheimdienstler der SSU waren weder davon noch von der Tatsache, dass etliche NS-Belastete auf diesem Weg "for security reasons" der Entnazifizierung entgingen, sonderlich begeistert. Es sah so aus, als werde unter Gehlen praktisch die alte Abwehr wiederhergestellt bzw. ein Sammelbecken für ehemalige Generalstabsoffiziere geschaffen, was mit Unbehagen betrachtet wurde – und auch durchaus zutreffend war: ein Bericht von 1951 stellte fest, dass in der OG über 100 frühere Mitglieder des deutschen Generalstabs beschäftigt waren.

Zudem wurde befürchtet, die neue Organisation könne bereits unterwandert sein von sowjetischen Spionen. Sicherheitsvorkehrungen wurden in der OG nachlässig gehandhabt, eine Untersuchung beschrieb die OG als Projekt "similar to wartime operations, i. e. massive in shape, loosely controlled and supplied rather than directed."<sup>200</sup> Auch von Gehlen waren die US-Amerikaner nicht durchweg überzeugt. So wurde gegen ihn angeführt, er habe noch im März 1945 mit Walter Schellenberg über einen Nachkriegs-Widerstand unter Führung von Heinrich Himmler gesprochen. Bis in das Jahr 1951 gab es Überlegungen in Washington, Gehlen durch eine zuverlässigere Führungsperson abzulösen.

## ...und die Übernahme der Org. Gehlen durch die CIA 1949

Erst gegen Ende des Jahres 1948 setzte sich bei den US-Amerikanern die Haltung durch, die OG nicht aufzulösen, sondern als zukünftigen westdeutschen Geheimdienst zu etablieren. Dies geschah in dem Wissen darum, dass für viele Ex-Offiziere die OG vor allem ein "safe haven" war, um sowohl

200 CIA-Dokument CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 1 0003.pdf

einer Verfolgung zu entgehen als auch den gewohnten hohen Lebensstandard zu halten. Der Chief of Station Karlsruhe der neu gegründeten CIA schrieb dazu: "The control of an extensive intelligence net makes it possible for the leaders to create a cadre of officers for the perpetuation of German general staff activity. The organization of RUSTY makes it possible for them to continue a closely-knit organization that can be expanded at will." Diese Kontinuität von Offizierskarrieren war die CIA bereit hinzunehmen; in welchem Ausmaß damit auch "sichere Häfen" für NS-Belastete geschaffen wurden, wurde von den US-Amerikanern wohl erst nach und nach realisiert. Die Übernahme der OG durch das Office of Special Operations (OSO) der CIA im Juli 1949 spiegelte auch die Absicht der US-Amerikaner wider, aus der OG nicht den Kern einer neuen militärischen Organisation in Westdeutschland zu machen, sondern einen geheimen Nachrichtendienst – was wohl durchaus nicht den ursprünglichen Zielen von Reinhard Gehlen und seinen Mentoren im ehemaligen Wehrmachts-Generalstab entsprach.

Die CIA war dabei recht skeptisch, was die Qualitäten ihres neuen Stiefkindes anging.<sup>202</sup> Die OG betätigte sich in allerlei Bereichen, die mit dem angestrebten vor allem militärischen Nachrichtendienst wenig zu tun hatten: Sie beobachtete die KPD, versuchte Einfluss auf die Bundesregierung in Bonn zu nehmen und publizierte Kampfschriften gegen die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse.

Die OG war unter der Aufsicht des CIC ziemlich unkontrolliert angewachsen. Sie betrieb bereits 150 Projekte und verbrauchte \$ 375.000 im Monat, ein enormer Betrag, der durch Spekulationen auf dem Schwarzmarkt mithilfe des monatlichen US-Budgets von \$ 125.000 erwirtschaftet wurde. Mit der Währungsreform 1948 und der damit verbundenen Abwertung des US-Dollars geriet die OG in eine Krise und musste ihr Wachstum drosseln, im Sommer 1949 dann wurden unter OSO-Führung die Zügel straffer geführt, die vorhandenen Projekte untersucht und über 90 % davon abgebrochen. Die OG war nach Ansicht der CIA motiviert, aber "second class in intelligence activity".

<sup>201</sup> CIA-Dokument CIA AND NAZI WAR CRIM. AND COL. CHAP. 1-10, DRAFT WORKING PAPER 0010.pdf

<sup>202</sup> Auch der Leiter der "deutschen Operationen" in Washington, Peter Sichel, soll sich gegen eine Übernahme der OG durch die CIA ausgesprochen haben. Vgl. dazu Tim Weiner, "CIA: Die ganze Geschichte", Fischer, 2008

## Das erste original bundesdeutsche Stay-Behind-Programm: Das F-Netz oder *KRANICH*

Zu den vom OSO untersuchten Projekten gehörte auch ein Programm, mit dem die OG bereits irgendwann 1948 unter dem Codenamen *KRANICH* begonnen hatte, offenbar – wie vergleichbare Initiativen der CIA – unter dem Eindruck der Berlin-Blockade. Es handelte sich um das "F-Netz", ein Stay-Behind-Programm, das nach Einschätzung des OSO "*wild gewachsen*" war und ab Anfang Oktober 1949 einer gründlichen Überprüfung unterzogen wurde

Am 20. Oktober 1949 schrieb der OSO-Officer Samuel B. **Bossard** ein erstes ausführliches Memorandum für den damaligen Chief of Foreign Branch M, Richard **Helms**. Die OG, die nie um große Pläne verlegen war, hatte ein Stay-Behind-Netz von klandestinen Funkern für ganz Deutschland und Österreich geplant und hatte bereits etwa 45 mögliche Funk-Agenten als Kandidaten gelistet, zudem gab es bereits einige aktive Funk-Agenten in Ostdeutschland. Die Agenten sollten 15 Tage nach Ausbruch eines Krieges aktiviert und dann vom us-amerikanischen Nachrichtendienst gesteuert werden. Den OSO-Officers fiel die "*extraordinary scope and range of this plan*" auf, weshalb das Projekt erst einmal gründlich geprüft werden sollte, unter anderem vermutlich von dem Officer *Lockhart* in der Pullach Operation Base (POB), die die OG betreute.

Im April 1950 firmierte das F-Netz als "Project 145" unter den vom OSO begutachteten OG-Projekten. Die deutsche OSO-Zentrale in Karlsruhe (Karlsruhe Operation Base, KOB) war zu der Ansicht gelangt, das Projekt sei finanziell überdimensioniert und seine tatsächliche Funktionsfähigkeit sei fraglich. Die OG habe sich als Ergebnis der "early Berlin Blockade panic" und vermutlich auf Geheiß der US Army hektisch in das Stay-Behind-Feld gestürzt, "digging emergency trenches and throwing up last-minute earthworks". <sup>203</sup>

Die OG hatte Westdeutschland in 75 Distrikte aufgeteilt, die nach und nach alle mit Zwei-Personen-Teams (Funker sowie Agent zur Informationsbeschaffung) besetzt werden sollten. Momentan gab es bereits 12 solcher Teams sowie 8 einzelne Funker und 22 einzelne Agenten, wobei der Schwerpunkt zum Missvergnügen der US-Amerikaner in der britischen Besatzungszone (Nordwestdeutschland) lag. Weitere vier Funker standen in der Ostzone bereit. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Kosten für das F-Netz mit 15.000,-DM im Monat angegeben, wovon die OG nur 6.000,- DM aus ihrem Haushalt bestreiten konnte. Das vollständige Netz, das 150 Agenten umfassen würde, sollte monatlich 50.000,- DM kosten.

## Sommer 1950: Die CIA "kauft" das F-Netz

OSO war nicht bereit, diesen kompletten Plan zu "kaufen", der alle anzunehmenden Schwächen der OG, was mangelnde Abschottung und Sicherheit betraf, beinhalten würde. Verschiedene Fehler des bestehenden Plans der OG wurden im Detail diskutiert, so auch die Angewohnheit, besonders verlässlich antikommunistisch eingestellte Agenten anzuwerben, was andererseits deren "stayability" im Ernstfall schaden würde (da sie einem potenziellen Besatzungsregime negativ auffallen könnten). Andererseits war das F-Netz genau die Art von Stay-Behind-Programm, die OSO für richtig hielt und im Rahmen der Programme KIBITZ und PASTIME gerade selbst begonnen hatte. Daher sollten erst einmal ein oder zwei Teams auf ihre Tauglichkeit hin geprüft werden, insbesondere ob es ihnen möglich war, mit dem vorhandenen Equipment über weite Distanzen erfolgreich zu funken (angenommen wurde eine Funkzentrale im Kriegsfall, die in England oder Nordafrika lag). Solche Tests wurden im Herbst 1950 von fünf bestehenden Probe-Teams erfolgreich durchgeführt. Gerade im Angesicht des im Sommer 1950 ausgebrochenen Korea-Krieges war OSO froh, "that there is at least the possibility of contacting a few operators in the Western Zone schould an emergency arise."204 Diese Aussage bezog sich auch auf die Tatsache, dass die Anstrengungen des OSO seit 1948/49 zum Aufbau eines eigenen Stay-Behind-Netzes von Funkern bislang nahezu erfolglos gewesen waren. 205

Gegen Ende des Jahres 1950 spitzte sich der Streit zwischen OG und OSO

über die interne Kontrolle des F-Netzes zu. **Gehlen** verweigerte den US-Amerikanern Einblick in das Netz, insbesondere wollte er die beteiligten Hauptamtlichen und Agenten nicht mit Klarnamen nennen. Diese Information war aber Bedingung für die Aufnahme aller Stabsmitglieder der OG in die Evakuierungslisten der US-Amerikaner für den Kriegsfall. Auch zur Disziplinierung **Gehlens** blieb OSO hier unnachgiebig. Am 13. Januar 1951 legte der Leiter des Projekts F-Netz, der frühere Generalleutnant im Generalstab der Wehrmacht August **Winter**<sup>206</sup> (Deckname *Wollmann*), einen neuen Organisationsplan samt Klarnamen vor. Daraufhin erklärte OSO großmütig,



Der Leiter des Stay-Behind-Netzes der OG: August Winter (als Wehrmachtsoffizier)

<sup>204</sup> CIA-Dokument SATURN 0003.pdf

<sup>205</sup> Die Funk-Kapazitäten der OG wurden nach Ausbruch des Korea-Krieges von der CIA massiv ausgebaut.

<sup>206</sup> Vgl. zur Biographie http://de.wikipedia.org/wiki/August\_Winter\_(Offizier) und http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/W/WinterAugust.htm. Winter war bereits im Generalstab des OKW Kontaktperson von Gehlen und ein Mann der ersten Stunde beim Aufbau der OG gewesen. Er war nicht nur Leiter des F-Netzes, sondern ab 1951 auch Vizechef Gehlens für alle operativen nachrichtendienstliche Bereiche, wobei ihn die CIA für eine fachlich schlechte Wahl hielt.

"that we were prepared to proceed with the expansion of the F-Net; that funds were available; that this approval was not contingent upon any guarantee of operational information by ZIPPER…"<sup>207</sup>.

## 1951 – Das Stay-Behind-Programm SATURN startet durch

Der nunmehr – gemäß CIA-Vorschriften – in einem Project Outline zusammengefasste Plan für das "ZIPPER F-Net" sah vor, dass das Projekt Agenten sowohl in der kurzfristigen "fighting phase" als auch langfristig während der "occupation phase" bereitstellen sollte. Nach wie vor war eine Sollstärke von 150 Personen geplant, aufgeteilt in 5 Regionen zu je 15 Zweier-Teams. Geführt werden sollten sie von einem Hauptquartier mit acht Stabsmitglieder und acht mobilen Agenten, die für Funktraining und Agentenführung vor Ort verantwortlich waren. Bereits aktiv waren fünf Teams in den Städten München, Frankfurt, Bremen und Hannover, Bis Ende 1950 war geplant, elf Teams fertig ausgebildet zu haben. Allerdings waren zu diesem Zeitpunkt noch keine Signalpläne oder Kristalle für Sendefrequenzen an die Funk-Agenten ausgegeben worden, so dass sie noch nicht wirklich einsatzbereit waren. Als Funkzentrale im Ernstfall waren die Stationen JACKAL (England) und EQUERRY (möglicherweise in Frankreich) vorgesehen. Das ganze Programm kostete bereits jetzt mehr als im ersten Plan von 1950 veranschlagt: 20.000,- DM im Monat.

Für das Projekt wurden nun auch Cryptonyme vergeben: Das gesamte Stay-Behind-Programm hieß statt *KRANICH* jetzt *SATURN*, die Rekrutierung und Ausbildung der Funker-/Agenten-Teams wurde (in Fortführung der Namenstradition) *STORCH* genannt, oft gleichbedeutend mit dem alten Namen F-Netz verwendet.

Im April 1951 konnte das Projekt F-Netz bereits auf eine relativ gefestigte Struktur aufbauen. Für seine Aktivitäten hatte die CIA drei Deckorganisationen der US Army "erfunden" und beim Militär registrieren lassen, nämlich die 6211th Engineer Service Company für das Münchener Hauptquartier, die 6434th Signal Operations Company für die Hauptamtlichen in Reisetätigkeit und die Außenstelle in Frankfurt/Main sowie die 6440th Engineer Topographical Unit für die Grabungsteams, die die Depots mit den Funkgeräten anlegten. Unter diesen Bezeichnungen konnten Objekte angemietet oder Autos angemeldet werden, und die Hauptamtlichen der OG bekamen Ausweise

<sup>207 &</sup>quot;Dass wir auf ein weiteres Wachstum des F-Netzes eingestellt sind; dass dafür Geld zur Verfügung steht; dass diese Zusage nicht von dem Versprechen ZIPPERs zur Weitergabe operativer Informationen abhängt." CIA-Dokument CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 1 0004.pdf

ausgehändigt. Diese ID Cards waren von überdurchschnittlicher Qualität, und OSO ermahnte die OG eindringlich, sie dürften keinesfalls nach der dort offensichtlich üblichen Methode "show your identity card at the least

provocation"<sup>208</sup> eingesetzt werden, sondern nur im absoluten Ausnahmefall, etwa bei einer Verhaftung. Die Ausweise garantierten dem OSO außerdem die Kenntnis der Klarnamen aller Beteiligten, da sie von der OG nicht selbst hergestellt werden konnten.



ID-Card von "Dr. Hans Schmitz", 1951

## Der Führungsstab von SATURN

Daher konnte POB im Frühjahr 1951 eine Liste aller 16 Festangestellten der OG im F-Netz vorlegen. Es waren Albert Althoff (geb. 26.06.1910), Helmut Baumert (geb. 12.11.1914, gest. 1991), Bernhard Dietrich (geb. 13.09.1908), Arthur Gora (geb. 27.10.1908), Hans Grote (geb. 20.05.1911), Wilhelm Herrwagen (geb. 28.01.1916), Gerhard Hohmann (geb. 13.07.1917), Georg Hutterer (geb. 18.11.1896), Franz Krahl (geb. 28.07.1907), Rudolf Langhäuser (geb. 21.08.1900), Werner Meincke (geb. 13.08.1899), Hans Schleifenbaum (16.09.1908, gest. 1983), Dr. Hans Schmitz (geb. 30.01.1903), Werner Trautmann (geb. 04.06.1895) und Walter Wiebe (geb. 06.09.1889). Hinzu kam, mutmaßlich als Sekretärin, Sigrid Ulrich (geb. 26.06.1929).

Über die Vergangenheit der einzelnen Personen und ihre Rolle in dem Projekt sind dabei nur Bruchstücke bekannt.

Helmut **Baumert** (Deckname *Bachmann*), von Beruf Chemiker, war im Zweiten Weltkrieg als SS Obersturmführer in der Kriegsberichterstattung der "Standarte Kurt Eggers" bei der Waffen SS tätig gewesen.<sup>209</sup> Er wohnte ursprünglich im Raum Sarstedt bei Hannover, zog in den folgenden Jahren aber im Zuge seiner Ausbildungstätigkeit für die Funker des F-Netzes mehrfach um. Für seine Tätigkeit stellte ihm die CIA über



Helmut Baumert als Amateurfunker, 1951

ihre Tarnfirma "Seriosa GmbH" Anfang 1952 einen VW Käfer im Wert von

<sup>208</sup> CIA-Dokument SATURN 0007.pdf

<sup>209</sup> Er wird in Veröffentlichungen gelegentlich verwechselt mit Helmut Baumert, geb. 1909, SA-Standartenführer und NSDAP-Reichstagsabgeordneter.

5.400,- DM zur Verfügung, amtliches Kennzeichen AH 32-4589. **Baumert** war nach Beschreibung der CIA ein schweigsamer, eher "aristokratischer" Typ mit angenehmen Umgangsformen. Er blieb seiner Qualifizierung offenbar treu, denn auch 1961 war er noch im Bereich der Funkausbildung beim BND tätig. **Baumert** war überdies ein enthusiastischer Amateurfunker (Rufzeichen DL1QT) und bereits in den 1950er Jahren auch öffentlich als solcher tätig, so etwa als Distriktsvorstand im Deutschen Amateur-Radio-Club<sup>210</sup>.

Rudolf **Langhäuser** war im Zweiten Weltkrieg Generalmajor im Generalstab der Wehrmacht und kurzzeitig Kommandeur der 44. Reichsgrenadierdivision "Hoch- und Deutschmeister" gewesen.<sup>211</sup>

Werner **Meincke** war ehemaliger Korvettenkapitän, 1942 war er für die Abwehr (Gruppe III) in Athen tätig gewesen.<sup>212</sup>

Rudolf Langhäuser als Wehrmachtsoffizier

Hans **Schleifenbaum** (Decknamen **Schleyer** und **Stein**<sup>213</sup>) war Wehn Ausbilder und blieb wie **Baumert** bis mindestens 1961 als Hauptamtlicher bei dem Projekt. Auch **Schleifenbaum** war schon seit 1933 ein begeisterter Amateurfunker, der als DL1YA sendete und 1977 in Deutschland einen Landesverband der us-amerikanischen Amateurfunkvereinigung Quarter Century Wireless Associtaion (QCWA) sowie 1981 ein Amateurfunkmuseum bei München initiierte.

Hans Schmitz (Deckname Schneiderhahn) war ebenfalls Ausbilder, mindestens 1955 nahm er noch an einem Kurs zum Thema Agentenausbildung teil und war 1959 Leiter von Bereich B, Rhein/Main. Schmitz kam aus einer Unternehmerfamilie in Köln und war von Beruf Kriminalpolizist. Er war NSDAP-Mitglied seit 1933 gewesen und hatte als zuletzt Kriminaldirektor der Geheimen Staatspolizei, Abteilung Spionageabwehr gearbeitet (was ein weites Feld war, auch Denunziationen wegen des Hörens ausländischer Radiosender und dergleichen hatten in diesen Bereich gehört). Er war seit 1937 in der SS gewesen (SS-Mitgliedsnr. 406257), wo er nach seinem Eintritt in den Sicherheitsdienst (SD) 1941 rasch Karriere gemacht hatte, zuletzt 1943 als SS Sturmbannführer. Nach dem Krieg hatte er zunächst eine Detektivagentur in Köln gegründet.

<sup>210</sup> Vgl. Rundschreiben "Rundspruch" 2/1951, http://www.dl0bn.de/archiv/1951/ovr0251.htm

<sup>211</sup> Langhäuser hatte nach 1945 für die "Historical Division" der US Army gearbeitet, aus der letztlich auch die OG hervorgegangen war, und seine Kenntnisse über Aufklärung und Vernehmungstechniken an der Ostfront niedergeschrieben.

<sup>212</sup> Vgl. Platon Alexiades, "Target Corinth Canal: 1940-1944", Barnsley 2015.

<sup>213</sup> Den Decknamen Stein verwendete er bei Ausbildungskursen 1960.

Werner **Trautmann** war möglicherweise identisch mit einem Hans **von Thiele** (geb. 07.12.1906); er hatte offenbar als Ingenieur und Oberstleutnant in den 1940er Jahren verschiedene Tätigkeiten für das Amt Ausland der Abwehr und für das Nachrichtenregiment 506 der Wehrmacht ausgeführt, unter anderem als Ausbilder für Funk-Netzwerke von deutschen Agenten im Ausland.

Auch Walter **Wiebe** hatte in der Abwehr gearbeitet, nämlich als Kapitän in der Ast Stettin der Marine.

Die Vorliebe der OG für Angehörige der alten Abwehr und zum Teil auch der SS schien demnach auch im Bereich des F-Netzes durchzuschlagen. Die meisten festangestellten Mitglieder des Netzes waren über 40 Jahre alt, fünf sogar schon über 50.

### "...the entire SATURN program is progressing satisfactorily"

In der ersten Jahreshälfte 1951 ging der Aufbau des Netzes allem Anschein nach einigermaßen planmäßig voran. Ende des Jahres sollten 38 Funk-Agenten fertig ausgebildet sein, bis Ende 1952 hoffte man auf 60 zu kommen. Probleme bereiteten die Evakuierungspläne, da ungeklärt war, welchen Status die Funkzentrale der OG, für die 45 Personen eingeplant waren, im Kriegsfall haben würde: Sollten die Deutschen selbstständig arbeiten oder in die US-Strukturen eingegliedert werden, und welche logistischen Konsequenzen ergaben sich aus den beiden Alternativen? Die US Army, so beklagte OSO, räumte der Evakuierung von *ZIPPER* sehr niedrige Priorität bei der Zuteilung von Fahrzeugen und Wegerechten ein.

Doch insgesamt konnte der Chief of Mission bei KOB festhalten: "In general, the entire SATURN program is progressing satisfactorily. The burial program is underway. We believe the technical problems have been solved."<sup>214</sup> Auch Sichere Häuser und Landungs-/Abwurfzonen (Drop Zones) würden nach und nach eingerichtet. Zuständig für das Stay-Behind-Programm war bei der OG seit Anfang Januar 1951 eine eigene Abteilung im regulären Organisationssystem, als Abt. 34 bezeichnet. Die Abt. 34 stand unter der Leitung von Hammer (geb. 03.11.1920), einem früheren Offizier – mglw. Hauptmann – in einem Wehrmachts-Nachrichtendienst.<sup>215</sup> Winter alias Wollmann war ja nun Leiter der übergeordneten Abt. 30b, darum war es nicht verwunderlich, dass jemand anderes die Leitung der Abt. 34 übernahm, allerdings irritiert das jugendliche Alter von Hammer. Im Leitungsstab von Projekt SATURN arbeiteten etliche hohe Offiziere fortgeschrittenen Alters bis hin

<sup>214</sup> CIA-Dokument CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 2\_0002.pdf 215 Spätere Decknamen von *Hammer* waren vermutlich *Seelig* und *Staudinger*.

zum ehemaligen Generalmajor, und es war für eine konservative Organisation wie die OG ausgesprochen auffällig, dass diese Offiziere unter dem Kommando eines gerade einmal 30jährigen stehen sollten.<sup>216</sup>

Ende Juli 1951 fasste POB den Stand des Projekts SATURN als "post-hostilities program"217 zusammen. Das Programm wurde als reine Intelligence-Operation beschrieben, es gab keinen Sabotage- oder Guerilla-Anteil. Es wurde festgehalten, dass das Projekt strikt getrennt von allen anderen Projekten der OG liefe. Aus Sicherheitsgründen wüssten nur wenige Personen bei OG und POB davon, und bei der Rekrutierung und Ausbildung von Agenten werde auf "maximum security" geachtet. Darüber hinaus handle es sich um eine echte Kooperation zwischen OSO und OG, so dass eine umfassende Kontrolle und Steuerung durch die CIA gewährleistet sei. Die Ausbildung der Agenten solle in den USA stattfinden, mit dem angenehmen Nebeneffekt einer pro-westlichen Beeinflussung der Kandidaten. Das Budget für das erste Halbjahr 1951 wurde mit \$ 75.000 angegeben, zu diesem Zeitpunkt etwa 5 % des Gesamthaushalts der OG. Neben der Funkausbildung im Rahmen von STORCH wurde auch die Anlage von vergrabenen Depots (Burials) als SATURN-Aktivität beschrieben. Es seien bislang im Bereich Berlin neun Depots mit Funkanlagen angelegt worden.

## 1952: *SATURN* als einziges dauerhaft erfolgreiches Stay-Behind-Programm der CIA in Deutschland

Spätestens Ende 1951 war eine Tarnfirma namens "Südtechnik" für die Aktivitäten von *SATURN* eingerichtet worden, die mit komplett vorgetäuschter Buchhaltung als Deckung dienen sollte. Der Name des Unternehmens ähnelt auffällig einer anderen Tarnfirma, nämlich der "Südlabor GmbH", unter deren Deckmantel die OG von April 1952 an vom oberbayerischen Tutzing aus Funk- und Telefonaufklärung betrieb.<sup>218</sup>

Das Programm war jetzt so weit konsolidiert, dass weitere Überlegungen darum herum angestellt wurden: Die Bildung von Teams aus 4-6 Agenten zur Betreuung von *Drop Zones* wurde besprochen, ebenso die Einrichtung mindestens eines Sicheren Hauses in jeder der fünf *STORCH*-Regionen. Getrennt davon wurde über die Etablierung eines *Escape and Evasion* Programms zur

<sup>216</sup> Es fragt sich, ob das Geburtsdatum nicht vielleicht von der OG falsch angegeben oder von OSO falsch wiedergegeben wurde. Bekanntlich bemühte sich die OG gelegentlich, Identitäten ihrer NS-belasteten Mitarbeiter zu verändern.

<sup>217 &</sup>quot;Programm nach dem Ausbruch von Feindseligkeiten".

<sup>218</sup> Vgl. Erich Schmidt-Eenboom, "Schnüffler ohne Nase – Der BND", Düsseldorf 1993, Seite 223.

sicheren Ausschleusung von Personen aus dem feindlich besetzten Gebiet gesprochen (das sogenannte "E-Netz"). Für die vergrabenen Depots wurden in Washington 100 Container des neuen Modells EC-2 bestellt, das gründlich auf seine Wasserdichtigkeit geprüft worden war. In jeden Container sollten 3 belgische automatische Pistolen 7,65mm, 150 Schuss Munition, ein Pistolenreinigungsset, 6 Magazin-Clips (oder Magazine), 100 Goldmünzen, 2 Handgranaten sowie medizinische Notfallausrüstung kommen. Wieso die OG für 75 Teams 100 Container bestellte, ist unklar (vermutlich sollte es auch eine Reserve bzw. "blind burials" geben), auch fragt sich, wofür die Funk-Agenten Handgranaten benötigen sollten. <sup>219</sup> Die Frage, ob die Funk-Agenten nur für kurzfristige taktische Informationen oder auch für langfristige Aufklärung einsetzbar sein würden, blieb vorerst ungeklärt.

Im Frühjahr 1952, als in Washington die CIA-Struktur neu geordnet und der Verlauf einzelner Projekte untersucht wurde, war für die Stay-Behind-Projekte insbesondere des OSO (KIBITZ, PASTIME) eine sehr ernüchternde Bilanz gezogen worden. Das einzige Agentennetz, das einigermaßen einsatzfähig erschien, war das im Rahmen von SATURN von der OG geschaffene.

Auch dort wuchsen die Bäume nicht in den Himmel. Die Planung musste nach unten korrigiert werden, die erhofften 60 ausgebildeten Funker würden nicht Ende des Jahres, sondern frühestens ein halbes Jahr später zur Verfügung stehen.

Als Ausbilder für *SATURN* wurde von der Abt. 34a nun auch der in Bad Reichenhall wohnende Wilhelm **Krichbaum** (Deckname Walter *Krug*) eingesetzt, zuständig unter anderem für allgemeine Schulung von Agenten im Feldeinsatz, etwa beim Anlegen und Absichern von *Drop Zones* und der Sicherstellung abgeworfenen Materials. **Krichbaum** (geb. 07.05.1896, gest. 1957) war ein Militär und Polizist alter Schule und hatte in der NS-Zeit Karriere gemacht. Er hatte bei der Geheimen Feldpolizei der Wehrmacht (GFP), die der Abwehr unterstand, lange als Ausbilder gedient und war bis zum General und Führungsbeamten der Gestapo aufgestiegen. Gleichzeitig war er NSDAP-Mitglied gewesen und 1944 zum SS Oberführer ernannt worden, was in etwa einem Oberst entsprach. Die CIA notierte zu **Krichbaum** in einem Vermerk von 1953, er sei im Rahmen der Entnazifizierung als "*Group V offender*" eingestuft worden, ein offensichtlicher Fehler, denn die Gruppe V

<sup>219</sup> Ob die Container später auch genau so wie geplant bestückt wurden, ist eine andere Frage. Als 1996 in Berlin zwei vergleichbare alte Stay-Behind-Depots ungewisser Herkunft ausgegraben wurden, enthielten sie zwar Pistolen (9 mm), aber keine Handgranaten. Vgl. BT-Drucksache 18/701 vom 5.3.2014.

waren die "Entlasteten" – und dort war **Krichbaum** auch einsortiert worden –, während die "*offenders*" (= Belasteten) zur Gruppe II gehörten.<sup>220</sup>

Die politische Großwetterlage entwickelte sich schon seit Ende 1951 in Richtung einer baldigen Souveränität der Bundesrepublik, und in Washington wurde längst diskutiert, die eigenen Stay-Behind-Programme in Westdeutschland an dortige Stellen zu übergeben, wofür die OG die naheliegende Organisation war. Im Sommer 1952 hatte Bundeskanzler **Adenauer** seine rechte Hand **Globke** zum Zuständigen für alle klandestinen Aspekte des Kalten Krieges ernannt, in Regierungskreisen wurden jetzt so langsam auch psychologische Kriegführung und paramilitärische Ansätze zum Thema. Die OG betrieb sogar bereits unter dem Codenamen *ORION* ein eigenes Programm zur psychologischen Kriegführung.

## Ende 1952: Der Skandal um den "Technischen Dienst" in Hessen lässt *SATURN* kalt

Die Überlegungen zur Übergabe der Stay-Behind-Programme bekamen erheblichen Rückenwind, als im Oktober 1952 in Hessen der Skandal um den Technischen Dienst (TD) aufbrach. Bei der CIA setzte sich mehr und mehr die Meinung durch, diese brisanten Operationen alle abzustoßen. Ein Auffliegen von us-gesteuerten Stay-Behind-Programmen hätte zum einen das politische Klima belastet, weil die Souveränität der BRD-Regierung dadurch relativiert worden wäre, und hätte zum anderen die mangelnde Distanz der US-Dienste zu deutschen NS-Tätern und Kriegsverbrechern erneut ins Rampenlicht gebracht.

Der bei der CIA so genannte "BDJ Flap" um den TD löste bei den Mitgliedern des Projekts SATURN selbst keine große Unruhe aus. Es gab keine nachvollziehbare Verbindung, wenn auch – wie im Kapitel zu KIBITZ dargestellt – nicht auszuschließen ist, dass die OG über die Machenschaften des TD durchaus im Bilde gewesen war und diese wohlwollend als Teil der gesamten Kriegsvorbereitungen betrachtet hatte.

Im November 1952 war der Leitungsstab von *SATURN* auf 20 feste Mitarbeiter angewachsen, von denen vier die Verwaltung besorgten, vier Kriegsplanung betrieben, fünf für Kommunikation verantwortlich waren und sieben für Ausbildung und operative Aufgaben. Zusätzlich gab es weitere 20

<sup>220</sup> Zahlreiche Veröffentlichungen gehen auf Krichbaum und seine Funktionen ein, u. a. Robert Winter, "Täter im Geheimen: Wilhelm Krichbaum zwischen NS-Feldpolizei und Organisation Gehlen", Leipzig 2010. Später wurde Krichbaum in einige dubiose Fälle von tatsächlicher oder vermeintlicher Doppelagententätigkeit verstrickt, so hatte er Kontakt zu dem 1953 aufgeflogenen KGB-Agenten Ponger, woraufhin er versetzt wurde, und posthum geriet er unter Verdacht im Verratsfall Felfe 1961.

Festangestellte, die "im Feld" arbeiteten: Für jede der fünf Regionen gab es je einen Führungsagenten mit Assistenten und zwei Mitarbeiter für Kommunikation und Funkausbildung.

Auch die Zahl der Agenten war deutlich gewachsen, nunmehr waren 86 Agenten an das Netz angeschlossen, von denen 44 fertig ausgebildet waren (12 Zweier-Teams, der Rest einzeln, insgesamt elf davon Funker). Es waren mehr als 60 Depots angelegt worden, davon 18 mit Funkanlagen, andere mit Versorgungsmaterial, Handgeneratoren und so weiter.

Für das zukünftige E-Netz zur Schleusung von Personen war ein Leitungsstab aus vier Personen eingerichtet worden, der aber noch keine Agenten rekrutiert hatte. Vorgesehen waren sechs Teams zu je vier Mann, die dann im Kriegsfall weitere Unterstützer anwerben sollten.

Schließlich bereiteten sich fünf Mitarbeiter darauf vor, im Fall einer Evakuierung die Funkzentrale im Ausland aufzubauen und zu betreuen. Insgesamt beschäftigte *SATURN* jetzt also im Hauptquartier 49 feste Mitarbeiter und war damit gegenüber dem Frühjahr 1951 auf die dreifache Größe angewachsen.

Die Abt. 34 nutzte als Ausbildungsstation das "Haus Wagner"<sup>221</sup>, eines jener zahlreichen Objekte der OG in Oberbayern: Etwas ab vom Schuss, aber nicht allzu weit entfernt von Pullach, mit zwei Etagen zu insgesamt 13 Zimmern. Für das Hauptquartier wurden Büroräumlichkeiten in München mit 12 Zimmern gesucht.

# Frühjahr 1953: Politische Großwetterlage – und "Kriegsmüde und Pfuscher"

Am 12. November 1952 erklärte der Direktor der CIA, General Walter **Smith**, gegenüber dem führenden OG-Mitarbeiter Walter **Mellenthin**, dass "*Staybehind and similar type activities henceforth will be conducted in Germany only with the acquiescence of the German Government and that the majority of the burden in this field must be borne by the German Service."<sup>222</sup> Damit hatten die US-Amerikaner sich festgelegt, nur noch mit Wissen und Zustimmung der Bundesregierung Stay-Behind-Programme in der BRD durchzuführen (das Gebiet der DDR betrachtete man in Washington als von dieser Zusicherung ausgenommen). Dass mit dem "<i>German Service*" die OG gemeint war, bedurfte keiner Erläuterung. Die CIA kam damit unter Zugzwang, denn sie führte in der BRD noch diverse Stay-Behind-Projekte, die zwar alle miserabel liefen, aber doch im Falle des Platzens für einen

<sup>221</sup> Die Namensgleichheit mit dem "Haus Wagner" des TD in Hessen dürfte Zufall sein.

<sup>222</sup> CIA-Dokument CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 2 0001.pdf

erheblichen Skandal hätten sorgen können. Insbesondere das problematische *KIBITZ-15*-Netz von Walter **Kopp** wollte man gerne der OG überhelfen. Die Offenbarung der bestehenden Stay-Behind-Programme in Westdeutschland gegenüber **Globke** erfolgte dann im April 1953.

Eines der wenigen veröffentlichten Dokumente, die etwas über die Planung von Stay Behind im größeren Rahmen verraten, stammt vom 16. Januar 1953. Nach einem Treffen zwischen sechs Officers von us-amerikanischem und britischem Geheimdienst wurde von der CIA festgehalten: "[XXX] asked whether we could have a meeting in the near future on coordination of our stay-behind activities. [XXX] said he was well aware that the SHAPE<sup>223</sup> Clandestine Planning Committee was laying the groundwork for coordination of allied stay-behind activities but that he felt we should also coordinate in the field in order to be prepared to present our joint realistic point of view in regard to implementation of any ICP recommendation."224 Das Clandestine Planning Committee (CPC) bei der NATO – damals noch in Paris – war etwa im Oktober 1951 gegründet worden, vermutlich unter der Tarnung der us-amerikanischen Military Assistance Advisory Group (MAAG).<sup>225</sup> In den Stay-Behind-Planungen der westlichen Alliierten spielte das Projekt SATURN keine herausragende Rolle, sehr viel umfangreicher waren Planungen für direkte paramilitärische Einsätze im aktuellen Machtbereich der Sowjetunion (die gleichwohl alle scheiterten). SATURN galt dagegen als "limited stay-behind mission".

Ende Januar 1953 wurde die Zahl von 44 fertig ausgebildeten *STORCH*-Agenten auf 30 nach unten korrigiert, beim Rest war die Ausbildung aber immerhin weit fortgeschritten. Als Aufklärungsziele für *STORCH* wurde eine Liste mit Flugplätzen in Westdeutschland erstellt, von denen 19 unter us-amerikanischer und 15 unter bundesdeutscher Verwaltung standen.

Im Frühjahr 1953 war die Beziehung zwischen CIA und OG nicht frei von Belastungen. **Gehlen** wurde den US-Amerikanern unheimlich, weil er in ihren Augen zu viel auch politische Macht in der BRD gewann, weshalb die CIA die Stärkung des Bundesamtes für Verfassungsschutz als Gegengewicht förderte.

Einer der alten Offiziere aus den Old-Boy-Networks, der ehemalige Oberst im Generalstab Eberhard **von Nostitz**, war verwickelt in ein illegales Geschäft, bei dem Kupfer und Blei aus Chile an den Embargobeschränkungen vorbei in die Sowjetunion geliefert wurde. **Von Nostitz** wurde später auch Mitarbeiter im *SATURN*-Projekt.

<sup>223</sup> Supreme Headquaters Allied Powers Europe.

<sup>224</sup> CIA-Dokument SATURN 0014.pdf

<sup>225</sup> CIA-Dokument 1951-09-01.pdf

Und der Chefausbilder Willy **Krichbaum** war durch seinen Kontakt mit dem sowjetischen Spion Kurt **Ponger** kompromittiert und wurde von der CIA äußerst kritisch betrachtet: Er sei körperlich mitgenommen, u. a. durch eine Kriegsverletzung, und seine Kompetenz sei nur mittelmäßig, weshalb er auch seine frühere Stellung in der OG-Außenstelle Karlsruhe ("GV L") verloren habe. Er erzähle lieber von den "old days" als effektiv auszubilden. Ausdrücklich protestierten die US-Amerikaner gegen die offenbar mehrfach beobachtete Tendenz der OG, die Abt. 34 als "pasture for war wearies, bunglers and has-beens", also als Abstellgleis für Kriegsmüde, Pfuscher und Ehemalige zu verwenden.<sup>226</sup>

### Konsolidierung, Straffung und Weiterentwicklung 1953

Die zweite Jahreshälfte 1953 war unerfreulich für die Abt. 34 und für die OG insgesamt. Nach dem Aufstand vom 17. Juni in der DDR war das vorhandene Agentennetz der OG in Ostdeutschland von der Staatssicherheit aufgerollt worden, hunderte von Agenten waren verhaftet worden oder mussten in den Westen fliehen. Es ist wohl anzunehmen, dass auch die bestehenden Kapazitäten für das Projekt *SATURN* davon nicht verschont blieben.

Darüber hinaus wurde das Geld knapper. Seit dem Frühjahr 1953 wurde die OG von der Bundesregierung finanziert, aber es gab weiterhin Zuschüsse seitens der USA für bestimmte Projekte. Die Abt. 34 hatte bisher jeden Monat 105.000,- DM von der CIA bekommen, dieses Budget wurde nun auf 90.000,- DM gekürzt. Einige der hochgesteckten Ziele, was die flächendeckende Anwerbung von *STORCH*-Agenten anging, mussten fallen gelassen werden, so etwa die Werbung von Agenten in Berlin. Die Abt. 34 betrieb nun "soul searching" zum Programm *SATURN*. Die CIA ihrerseits stellte für die Stay-Behind-Aktivitäten der OG einen zentralen Ansprechpartner im Rang eine Colonels bereit.

Die Abt. 34 hatte, um die verschiedenen logistischen Probleme anzugehen, zwei weitere Projekte unter dem Dach von *SATURN* begonnen. Das Programm *FOX* sollte die Agententeams für die *Drop Zones* betreuen, die im Kriegsfall den aktiven *STORCH*-Agenten zuarbeiten würden; die Anlage von Depots für *STORCH* und *FOX* wurde im Projekt *WIESEL* zusammengefasst. Das gesamte Netz wurde für den langfristigen Einsatz konzipiert, kurzfristige taktische Nachrichtengewinnung sollte mehr als "Beifang" stattfinden. Das

<sup>226</sup> CIA-Dokument KRICHBAUM, WILHELM\_0053.pdf. Krichbaum wurde, seiner treuen Dienste wegen, nicht entlassen oder versetzt, sondern auf einen Ruheposten im Bereich der Abt. 34, später Abt. 900, abgeschoben.

erforderte eine besonders gründliche Ausbildung der Funker, damit sie nicht aufflogen durch Funkpeilung oder dergleichen.

Die CIA sah eine Gesundschrumpfung von *STORCH* durchaus positiv. Das Projekt sei einige Zeit lang schneeballartig gewachsen, und einzelne Führungsmitglieder seien eigentlich zu alt und nicht mehr leistungsfähig. Auch die Qualität und Zuverlässigkeit der Agenten sei in jüngster Zeit nicht mehr so genau geprüft worden, ganz abgesehen davon, dass aus Sicherheitsgründen ohnehin Agenten besser nach drei Jahren ausgetauscht werden sollten. Die Ausbildung sei unzureichend, die Pläne zur Aktivierung im Ernstfall nicht hinreichend geklärt. Als ein zusätzliches Problem erkannte die CIA, dass bis zum Kriegsausbruch unklar bleiben werde, ob der Feind das Netz der Abt. 34 erkannt habe. Da es keinen aktiven Feindkontakt gebe, könne man eine Kompromittierung nicht durch den Verlust von Agenten oder "Spielfehler" erkennen, man werde es erst im Kriegsfall herausfinden. Daher müsse Abt. 34 strikt getrennt von allen anderen Operationen der OG arbeiten, die Mitarbeiter bräuchten eine spezielle Deckung auch nach der bevorstehenden Legalisierung der OG.

### 1953/54: Gespenster der NS-Zeit spuken vorübergehend

Ende 1953 wurde die NS-Belastung von Mitarbeitern der OG erneut zum Thema. Dabei gab es eine mehr oder weniger stillschweigende Übereinkunft zwischen Gehlen und den Repräsentanten der CIA, die Situation gegenüber Washington möglichst positiv darzustellen. Die CIA stellte fest, dass zu etwa 600 Personen der OG Erkenntnisse vorlagen, denen zufolge "76 ZIP-PERites known to have been either former SS, SD, SA members, NSDAP members, War Crime offenders and/or a combination of same."<sup>227</sup> Der Anteil der Belasteten betrug damit knapp 13 %, ein Wert, den man bei der CIA angesichts von 26,5 % ehemaliger NSDAP-Mitglieder im deutschen Bundestag für vertretbar hielt. Gehlen meldete 1102 OG-Mitarbeiter, von denen 51 frühere Mitglieder von Allgemeiner SS, SD und/oder Waffen SS seien. Er hatte allerdings bei früherer Gelegenheit den Anteil der Belasteten schon einmal deutlich höher angesetzt, mit 28 %, womit vermutlich NSDAP-Mitglieder gemeint waren.

Dass diese Zahlen geschönt waren, liegt auf der Hand. Allein die aus den jetzt veröffentlichten CIA-Dokumenten erschließbaren NS-Belastungen belaufen sich auf mehr als 130 Personen bei der OG. Neben der Verwendung falscher Identitäten und Biografien war eine der Methoden der Weißwaschung die Behauptung, SS-Dientgrade seien unverlangt im Zuge der

<sup>227</sup> CIA-Dokument CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 2 0001.pdf

"Dienstgradangleichung" zwischen Polizei und SS verliehen worden. Diese Angleichung betraf aber nur Beamte, die bereits SS-Mitglieder waren.

Wie dem auch sei, bei der CIA herrschte die Meinung vor, es sei untunlich, jetzt plötzlich "Skandal" zu schreien, nachdem man jahrelang den eigentlich bekannten Zustand geduldet hatte. Es solle stattdessen der OG empfohlen werden, die besonders schlimmen Fälle stillschweigend auszusondern. Dazu gehörten fünf Paradebeispiele: Der ehemalige SS Obersturmführer Arwed Flegel; Willy Friede, früher SS Obersturmführer und 1944 im Einsatzstab Rosenberg; Conrad Fiebig, für SS und Gestapo in Breslau tätig, teils auch als Richter an einem Sondergericht und mutmaßlich für Massenhinrichtungen verantwortlich; Otto Somann, der als SS Oberführer beim SD tätig gewesen war (übrigens zeitweise unter dem schon erwähnten Krichbaum); Karlgeorg Wellhöner, ehemals SS Hauptsturmführer beim SD in Berlin. Dies waren keineswegs die ranghöchsten ehemaligen SSler in der OG, aber aus dem einen oder anderen Grund besonders unangenehm aufgefallen, so war Somann zum Beispiel wegen Kriegsverbrechen 1947 zu vier Jahren Haft verurteilt worden.

Über das Jahr 1954 liegen fast keine Dokumente vor. Die Abt. 34 der OG wurde umbenannt in Abt. 900, und die Ausbildungstätigkeit bei *STORCH* wurde fortgesetzt. Im Führungsstab der Abt. 900, die weiterhin unter der Oberhoheit von **Winter** alias *Wollmann* stand, war jetzt **von Nostitz** (Deckname *Nolte*) für den Bereich Sicherheitsermittlungen zuständig. Als ein Funker in einem der *STORCH*-Teams wurde Karl Robert **Malik** (Deckname *Wenger*) genannt, interne OG-Nummer V-20556. Ein weiterer Funker war Adolf **Supper** (Deckname *Holzer*, geb. 25.05.1899), wohnhaft in Karlsruhe, interne OG-Nummer V-20798, ein "Volltreffer" der OG in Sachen NS-Belastung.

**Supper** war vermutlich schon seit langem Amateurfunker, zumindest ist in den Mitteilungen des "Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes" von 1937 in Karlsruhe ein Adolf **Supper** mit dem Rufzeichen D4nbo ausgewiesen, für 1944 erscheint ein Funker gleichen Namens in Karlsruhe mit Kriegsfunkgenehmigung und dem Rufzeichen D4nob.<sup>228</sup> **Supper** war ein Nazi der frühen Stunde: NSDAP-Mitglied seit 1930 (Mitgliedsnr. 288193), in der SS Hauptsturmführer (Mitgliedsnr. 6617) und Zuarbeiter für den SD, während er in der Karlsruher Stadtverwaltung arbeitete, wo er es zumindest bis zum Stadtdirektor brachte. Vom dortigen Verkehrsamt versandte er noch

<sup>228</sup> www.cdvandt.org/DASD Rufzeichen Li m upgrade.pdf; www.viehlradio.de/homeda/chronik/kriegslizenzen.pdf

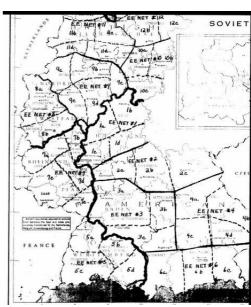
1944 Nazi-Propaganda in die USA und wurde 1945 von den US-Amerikanern als "fanatical nazi and a security menace" eingeschätzt.

#### 1955: Ausweitung der Programms – "Escape and Evasion" mit dem E-Netz

Die schon zwei Jahre zuvor begonnenen Planungen zu einem Netz für Schleusungen ("E-Netz") hatten offenbar fast keine Fortschritte gezeitigt. Ende 1954 wurde ein neuer Plan dafür entwickelt, wonach das E-Netz von der Führung der Abt. 900 gesteuert werden, aber vom Rest des Projekts SATURN strikt abgeschottet bleiben sollte. Ein eigener Führungsstab mit 16 Festangestellten und 48 Agenten im Außeneinsatz waren das Planziel bis Ende 1956 für die neue Abteilung 960. Da der Bereich Escape and Evasion von der CIA zum Bereich der "Unconventional Warfare" (U/W) gezählt wurde (während der Rest des SATURN-Programms als "Intelligence" firmierte), wurde vom Chief of Foreign Intelligence, Gordon M. Stewart, in einem Memorandum festgehalten, dass das E&E-Programm das einzige Projekt im Bereich U/W sei, das die OG in Kooperation mit der CIA betreibe.<sup>230</sup> Das Memo klang, als ob die OG nicht sonderlich begeistert war von Operationen im Bereich U/W. Übrigens betrachtete die OG Escape and Evasion als Bestandteil von Stay-Behind-Planungen insgesamt, für die es eine pauschale Zustimmung der Bundesregierung gab, so dass hier nicht erneut um Erlaubnis gebeten wurde.

Für das neue *E&E*-Programm stellte die CIA im Haushaltsjahr 1956 (also ab 1. Juli 1955) \$ 65.000 zur Verfügung.

Am 1. Februar 1955 wurde in München unter dem Deckmantel einer Anwaltskanzlei ein Haus für den Führungsstab des *E&E*-Projekts angemietet, für den Zeitraum bis Juli 1955 wurden außerdem \$ 17.000 bewilligt. Erst Ende September 1955 wurde für das neue E-Netz der Abt. 960 ein *Program Outline* zwecks Budget-Bewilligung durch die CIA vorgelegt, Cryptonym *CASNIDE*. Der Plan wich geringfügig ab von den



Das E&E-Netz NADELWALD, 1955

<sup>229</sup> CIA-Dokument SUPPER, ADOLF 0002.pdf

<sup>230</sup> Die CIA betrieb unabhängig davon ab Ende 1954 eine eigenes kleines E&E-Programm namens *CACINNABAR*, das vermutlich im wesentlichen auf die DDR ausgerichtet war und/oder mit der Bundesregierung abgestimmt war. Das Programm hatte bis mindestens Mitte der 1960er Jahre Bestand, umfasste da allerdings nur zwei Agenten in Berlin. Vgl. CIA-Dokumente LCCASSOCK DEVELOPMENT AND PLANS VOL. 3\_0034.pdf und AEDEPOT VOL.2\_0012.pdf

Überlegungen von Ende 1954: Es sollte 13 einzelne Teams für 13 Regionen (von Region 1 Hessen bis Region 13 Schleswig-Holstein) geben mit jeweils einem Hauptagenten und zwei bis vier Subagenten. Jedes Team sollte über zwei Funker verfügen. Das Netz sollte sofort bei Kriegsausbruch aktiviert werden und in Kooperation mit den *FOX*-Agenten, die die *Drop Zones* betreuten, für Ein- und Ausschleusungen sorgen. Materiell sollte gut vorgesorgt werden durch Depots für jeden einzelnen Agenten, deren Ausstattung etwa denen im Programm *WIESEL* für die *STORCH*-Agenten angelegten entsprach mit diversen Extras für die Hauptagenten wie Fernglas, Kompass und so weiter, sowie Schlafsäcken und Pemmikan-Rationen für die geschleusten Personen. Insgesamt sollte Material im Wert von etwa \$ 83.000 vergraben werden.

Im Führungsstab von SATURN wussten nur drei Personen von dem Programm, das ansonsten vom Rest der Abt. 900 völlig abgeschottet war: der übergeordnete Abteilungsleiter Winter sowie der für Organisation und Verwaltung bei SATURN verantwortliche Seelig (mutmaßlich identisch mit dem Leiter von Abt. 34 seit 1951, *Hammer*), ehemaliger Hauptmann der Wehrmacht, und der Chef des Bereichs Funk, *Baader* (Klarname unbekannt, geb. etwa 1905), ebenfalls ehemaliger Hauptmann der Wehrmacht aus dem Funkhördienst. Der Führungsstab des neuen E-Netzes, OG-interner Codename NADELWALD, sollte 19 Personen umfassen. Vorerst gab es nur acht Mitarbeiter, als Leiter fungierte *Dr. Werner* (Klarname unbekannt, geb. ca. 1900-1905), ein ehemaliger Major der Wehrmacht, der auch für die Abwehr gearbeitet hatte, sowie als Vizechef und Funk-Verantwortlicher Stadtler (Klarname unbekannt, geb. ca. 1905-1910), ehemals Offizier der Wehrmacht. Um die Abschottung komplett zu machen, sollten die Hauptagenten der 13 einzelnen Teams vor dem Ernstfall ihre Funker und Subagenten nicht kennen, geschweige denn die Agenten anderer Teams. Die beiden Funker sollten keinen der anderen Agenten kennen, auch nicht den jeweils anderen Funker. Die Gesamtstärke von 20 Hauptamtlichen, 13 Hauptagenten, 26 Funkern und etwa 24 Subagenten sollte Ende 1957 erreicht werden.

#### 1955/56: Der BND wird gegründet, SATURN zieht weiter seine Kreise

Die Aktivitäten in Sachen *STORCH* sind auch für das Jahr 1955 so gut wie gar nicht dokumentiert, es fanden aber jedenfalls weitere Lehrgänge statt. **Von Nostitz** war inzwischen Leiter der Abteilung *STORCH* Nord, wechselte aber etwas später zum Leiter des Hamburger Büros der OG. Anders als andere Mitarbeiter bei *SATURN* verstand er sich offensichtlich nicht als "war weary, bungler and has-been", sondern hatte Ambitionen auf weitere

Karriere.<sup>231</sup> Neu beim Personal von *STORCH* war Karl Heinz **Paulsen**, geb. 27.02.1914, der eine NS-Karriere vorzuweisen hatte: Er war Mitglied der NSDAP und SS (Mitgliedsnr. 143618), ab 1942 SS Hauptsturmführer, zuvor offenbar im "Volksdeutschen Selbstschutz" der SS in Westpreußen und im SS Wirtschafts-Verwaltungshauptamt tätig gewesen; später war er im Krieg in einer Panzerjäger-Abteilung der Waffen SS gewesen.

Am 1. April 1956 wurde offiziell der Bundesnachrichtendienst BND gegründet und damit die Bundesregierung auch finanziell zum alleinigen Träger des Dienstes. Die CIA finanzierte aber auch weiterhin einige spezielle Projekte des BND (CIA-Cryptonym nunmehr UPSWING) insbesondere im Bereich der Kriegsvorbereitung, wozu auch das Stay-Behind-Programm gehörte. Für UPSWING sah das Budget der CIA im ersten Jahr \$ 750.000 vor, diese Summe sollte, so hoffte man in Washington, Jahr für Jahr reduziert werden. Im Bereich der "Hot-War operations" finanzierte und unterstützte die CIA nach wie vor fünf Projekte aus dem SATURN-Programm. Vier davon wurden unter dem Cryptonym UJLENTIL zusammengefasst und betrafen das ursprüngliche F-Netz: STORCH mit "Staybehind observer/ reporter teams", FOX mit "Air-reception teams" für Abwurf- und Landezonen, WIESEL als "Caching program" zur Anlage von Depots, und schließlich als Pendant zu STORCH im Raum Berlin/Ostdeutschland das AFU Program, über das seit der finanziell bedingten Streichung aus dem SATURN-Programm im Herbst 1953 keine Dokumente vorliegen, dass aber im Sommer 1956 zumindest von der CIA als einsatzbereit gelistet wurde. Unter dem Cryptonym UJKE-VEL führte die CIA das Projekt NADELWALD mit "Escape and Evasion teams", das aber noch im Entwicklungsstadium war.

Als vorübergehende Funkzentrale im Falle eines schnellen Rückzugs war für den BND eine "semi-permanent communications installation" mit der Tarnbezeichnung CIRCUS III auf dem großen US-Truppenstützpunkt Baumholder in der Pfalz eingerichtet worden, die auch in Friedenszeiten von einem gemischten Team besetzt wurde und auch für Funk-Übungen verwendet wurde.

<sup>231</sup> Von Nostitz war darüber hinaus Mitglied im Vorstand der Hamburger "Gesellschaft für Wehrkunde", einer Remilitarisierungs-Lobby-Organisation um den ehemaligen General Steiner, die als Projekt *KMMANLY* von der CIA finanziert wurde. In den 1960er Jahren wurde er zeitweise auch als möglicher Nachfolger von Gehlen im BND-Chefsessel gehandelt.

# SATURN als Garant westdeutscher Stay-Behind-Aktivität – 50 % Erfolg ist genug

Mitte Juli 1957 wurden in einem Memorandum der CIA zum SATURN-Programm der Stand des Projekts zusammengefasst und einzelne Vergleiche zwischen Plan und Realität gezogen. Die ursprüngliche Planung, die 75 STORCH-Teams für ganz Westdeutschland vorgesehen hatte, habe sich als unrealistisch erwiesen und sei für die Bedingungen eines Nuklearkrieges in diesem Umfang auch nicht erforderlich. Ohnehin sei sie zu weniger als 50 % umgesetzt worden. Das war noch freundlich gerechnet, denn es gab tatsächlich nur 16 einsatzbereite Teams, dazu 12 Funker als Ein-Personen-Team, mithin waren streng genommen nur 37 % der geplanten Teams aktuell zum Einsatz bereit. Insgesamt waren 106 STORCH-Agenten zu vermelden, davon 40 fertig ausgebildete Funker und 46 Personen noch in der Ausbildungsphase. Dieser Stand bedeutete zwar einen merklichen Fortschritt gegenüber dem Bericht vom November 1952, der 16 einsatzbereite Teams und 86 Agenten insgesamt, davon 23 fertig ausgebildete Funker, genannt hatte. Das seinerzeit anvisierten Ziel von 60 Teams im Sommer 1953 war jedoch weit verfehlt worden.

Das in Berlin gestartete *AFU-Programm* kam wiederum gar nicht voran, obwohl für ganz Berlin und die DDR immerhin 13 fertig ausgebildete Agenten, davon 10 Funker, zu verzeichnen waren. Doch ein weiteres Wachstum im Osten wurde kaum für möglich gehalten aufgrund der Schwierigkeit, geeignete Personen zu finden.

Dagegen waren im Projekt *FOX* befriedigende Ergebnisse zu verzeichnen. Es waren sieben Teams gebildet worden mit insgesamt 20 Personen. Insgesamt umfassten die drei Stay-Behind-Programme aus *UJLENTIL* also rund 140 Agenten, die Zahl der beim Programm *WIESEL* mit Grabungsarbeiten Beschäftigten fand keine Erwähnung. Doch *WIESEL* konnte mit inzwischen 76 Depots für Funker (darunter 26 Funkgeräte) sowie 103 Depots mit anderer Ausrüstung aufwarten. Die CIA bescheinigte dem *SATURN*-Programm (mit Ausnahme von *AFU*) "*more than adequate progress*".

In ihren allgemeinen Erwägungen zu Stay Behind stellte die CIA fest, dass sie sich derzeit in Deutschland diesbezüglich völlig auf die Aktivitäten des BND verlasse. Einzelne von der CIA betriebene "unilateral Staybehind assets" seien vergleichsweise unbeachtlich, auch wenn man das in Zukunft ausbauen wolle – wobei offen blieb, wie das mit der CIA-Politik vereinbart wurde, keine solchen Programme mehr in Westdeutschland durchzuführen. Auf absehbare Zeit sei man jedenfalls abhängig von der Bereitschaft des

BND zur Fortführung von *SATURN*. Um zu gewährleisten, dass der BND seine Kriegsplanung in Übereinstimmung mit dem militärischen Oberkommando der Westmächte mache, sei auch ein BND-Vertreter Mitglied im Clandestine Planning Committee (CPC) der drei Westalliierten geworden. Das CPC habe seit Februar 1957 die Aufgabe, als Bindeglied zwischen dem militärischen Hauptquartier SHAPE und den Geheimdiensten der einzelnen NATO-Staaten zu dienen.<sup>232</sup> Die CIA konnte sich daher auf die Position des "favored brokers", also eines Vermittlers, beschränken.

# 1958: Gründung der Abteilung 961 – der Aufbau von Sabotageteams beginnt

Anfang 1958 traten Mitarbeiter des BND an die CIA heran mit der Bitte um Unterstützung für die Abt. 900: Sie wollten die Luftwaffe nutzen, um Aufklärungsflüge zur Erkundung möglicher *Drop Zones* zu veranstalten, und erhofften sich von den US-Amerikanern dabei gute Ratschläge und Fürsprache bei der Bewilligung. Die BNDler *Münz*, *Wörmann* und *Wendt* blieben dabei jedoch erfolglos, denn ihre Gegenüber bei der CIA waren der Meinung, das könnten sie wohl selbst ohne fremde Hilfe hinkriegen. Immerhin erkundigten sich die CIA-Verbindungsoffiziere nach vorhandenem altem Luftaufklärungsmaterial, das weitergereicht werden könne. Ansprechpartner war dafür eine Institution namens *BGFIGHTER*, laut CIA-,, *Research Aid*" von 2007 ein Cryptonym für Stay-Behind-Operationen allgemein, vermutlich aber eher ein U/W-Programm zur Destabilisierung oder Infiltrierung der Sowjetunion.

Bei *Wendt* handelte es sich um den Brigadegeneral der Bundeswehr Horst **Wendland** (geb. 17.08.1912), der im Zweiten Weltkrieg bereits Oberstleutnant im Generalstab des Heeres gewesen war und in der OG schon früh eine Führungsposition im Bereich von Planung und Verwaltung eingenommen hatte. Da dazu der Bereich Kriegsplanung gehörte, war er auch über Stay Behind informiert. **Wendland** wurde 1967 Vizepräsident des BND und nahm sich im Oktober 1968 unter bis heute unklaren Umständen das Leben.<sup>233</sup>

<sup>232</sup> Zur NATO gehörten 1957 neben den USA und Kanada: Großbritannien, Frankreich, BRD, Belgien, Luxemburg, Niederland, Dänemark, Norwegen, Island, Portugal, Italien, Griechenland, Türkei.

<sup>233</sup> Schmidt-Eenboom vermutet, er sei als (vermeintlicher) Doppelagent für die CSSR von Kollegen in den Suizid getrieben worden. Der CIA lag hingegen eine angebliche Aussage von Wendlands Bekanntem Oberstleutnant Rudolf Rothe aus dem Jahr 1968 vor, wonach Wendland frustriert gewesen sei über die miserable Führung des neuen BND-Präsidenten Wessel und über die krummen Geldgeschäfte, die in der BND-Chefetage in großem Maßstab stattgefunden hätten, indem etwa BNDler erhebliche "Kredite" für Immobilienkäufe ausgezahlt bekamen, die sie praktisch nie zurückzahlen mussten. Vgl. CIA-Dokument GEHLEN, REINHARD VOL. 6 0032.pdf.

*Wörmann* war Agentenführer und Kommunikationsbeauftragter für den Bereich *FOX Nord*, mit Klarnamen **Wohlan**. Auch *Münz* war Agentenführer bei *FOX Nord*.

Im Frühjahr 1958 begann die Abt. 900, neben dem bereits bestehenden *SATURN*-Programm ein weiteres Netz aufzubauen, das als "*taktisches Staybehind*" dienen sollte und im Kriegsfall kurzfristige militärische Informationen beschaffen und Sabotageaktionen durchführen sollte. Damit begab sich der BND offenbar erstmals in den Bereich der echten paramilitärischen Operationen.<sup>234</sup> Gegründet wurde die neue Abteilung mit drei Stabsoffizieren, als Zielgröße für 1963 wurde eine Führungsstab von 15 Personen, dazu 18 Agentenführer und 120 Agenten angepeilt. Die ersten zwei Jahre sollten der Ausbildung des Führungspersonals dienen, ab 1960 sollte mit dem Aufbau der Sabotage-Teams begonnen werden. Der nachrichtendienstliche Bereich wurde als Abt. 925 geführt, der Sabotage-Bereich als Abt. 961.

Anfang September 1958 wurde an der Ostseeküste im Militärgelände Todendorf Firing Range eine amphibische Landungsübung durchgeführt. Neben einem CIA Officer nahmen sechs Stabsmitglieder bzw. Agentenführer des BND teil. Beteiligt waren von FOX Nord der Chef der Kommunikation Wohlan (Deckname Wörmann) und Münz sowie ein stellvertretender Agentenführer namens Horn, dazu kamen Grimm, Kommunikationsoffizier von STORCH Bereich E, der WIESEL-Depottechniker Nusser und das Mitglied des Führungsstabes und Ingenieur Betzel. Die Gruppe erwies sich dem Bericht des CIA-Officers zufolge auch bei gutem Wetter als "most unhandy", der Außenbordmotor war zu groß und zu laut, sonst aber waren es drei unterhaltsame Tage.

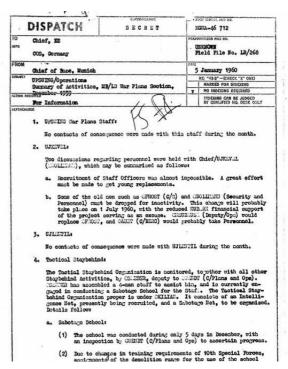
Danach wurde es wieder für ein Jahr still um die Abt. 900 – jedenfalls in den CIA-Dokumenten.

### 1959/60: Lehrgänge, von Sprengtechnik bis Abwurfzonensicherung

Im Dezember 1959 war die neue taktische Stay-Behind-Organisation bereits auf 13 Stabsmitglieder, 15 Agentenführer und 42 Agenten angewachsen. Der Stellvertreter von OG-Planungs- und Verwaltungschef **Wendland**, *Seeber*, widmete sich persönlich und über seinen Assistenten *Kilian* der Vorbereitung eines ersten Lehrgangs in Sachen Sabotage, der an fünf Tagen im Dezember bei den 10<sup>th</sup> Special Forces (den "*Green Berets*") in Bad Tölz in Oberbayern stattfand.<sup>235</sup> Auch **Wendland** ließ es sich nicht nehmen, einmal dort zur Inspektion zu erscheinen. Für Januar, Februar und März 1960 wur-

den weitere mehrtägige Kurse gebucht, die unter anderem Sprengausbildung beinhalten sollten. Mittelfristig drängten die US-Amerikaner allerdings den BND, die Ausbildung selbstständig zu organisieren. Nach der Absolvierung der Kurse durch die Stabsmitglieder sollte mit dem Aufbau des Agentennetzes begonnen werden.

Weniger aufregend ging es Anfang 1960 bei den Programmen *SATURN* und *NADELWALD* zu. Ein Bericht des Chief of Station der Münchener CIA-Basis berichtete lediglich, dass es in Sachen Stay Behind nicht Neues gebe. Der Chef der Gesamtabteilung



CIA-Vermerk zur BND-Kriegsplanung, 1960

– unverändert Winter – beklagte sich, dass das Projekt NADELWALD so unattraktiv sei, dass kaum jüngeres Führungspersonal dafür zu finden sei. Zwei ältere Mitarbeiter, die man schon länger loswerden wollte wegen ihrer Inaktivität, würden im Sommer ausscheiden: Frost und Dollmann, sie sollten ersetzt werden durch Neubauer und Aust.

Im Juli 1960 fanden zwei mehrtägige Lehrgänge in Sachen *Drop Zones* auf dem US-Truppenübungsgelände Grafenwöhr in der Oberpfalz statt. Geübt wurde dabei vor allem das Präparieren von Abwurfzonen und das Einsammeln und Sichern der abgeworfenen Materialien. Diese wurden von einem einmotorigen L-20-Propellerflugzeug aus mit Fallschirmen abgeworfen.

An den jeweils mehrtägigen Kursen nahmen insgesamt 21 Personen teil, neun gehörten dem Führungsstab *FOX* an, vier waren Agentenführer von *FOX*, sechs waren Agenten von *FOX Süd*. Hinzu kamen zwei Stabsoffiziere der Abt. 961 (Sabotage).

Auch zwei Verbindungsoffiziere der CIA waren mit von der Partie und schrieben hinterher einen Bericht darüber.

Die BND-Stabsmitglieder beklagten, dass die Werbung von Agenten für *FOX* unverändert Schwierigkeiten bereitete, die Leute seien einfach nicht interessiert und mit Lohnarbeit ausgelastet. Im ganzen Jahr 1959 seien nur

<sup>235</sup> In der Heimatbasis der Special Forces, Fort Bragg/NC, wurden und werden seit den 1950er Jahren Counterguerillas ausgebildet. In der BRD waren die Special Forces bis 1991 in Bad Tölz auf dem Gelände der ehemaligen SS-Junkerschule stationiert.

drei neue Agenten für *FOX Süd* rekrutiert worden. Bei *FOX Süd* gab es immerhin zumindest 7 Teams, was aber nicht zwangsläufig bedeutete, dass diese Teams einsatzbereit waren: So wurde das Team U/5 in Kaufbeuren, das möglicherweise nur aus einer Person bestand, als bislang inaktiv bezeichnet.

### Wer waren die Teilnehmer an den Lehrgängen?

Über die Teilnehmer des Lehrgangs vermerkte der Bericht der CIA-Officers.<sup>236</sup>

Das neue Stabsmitglied von Abt. 961, *Tellheim*, geb. etwa 1912, sei früher Pilot in der zivilen Luftfahrt gewesen und spreche ein gutes Englisch mit starkem Akzent. Über seinen Kollegen *Freyhardt* (alias *Franz*) wurde nichts vermerkt.

Der FOX-Stabsmitarbeiter Felix sei etwa 1905 geboren, dick, griesgrämig und "cold suspicious", also ein misstrauischer Typ. Die anderen Stabsmitarbeiter vor Ort waren Fink (auch als Agentenführer bei FOX Süd tätig), Klessing, Laubmann (mindestens seit 1958 bei STORCH Bereich E), Linke, Pinzer (Klarname Pichle, Ausbilder), Schleyer (Klarname Schleifenbaum, Funk-Ausbilder für SATURN seit 1951) und Stöwer. Auch der Leiter der Abt. 900, Staudinger (mutmaßlich ein neuer Deckname des seit 1951 amtierenden Chefs Hammer), war mit von der Partie, wurde aber vom CIA-Officer wohl irrtümlich als Agentenführer notiert.

Bei den Agentenführern sei der Funkexperte Ernst **Fischer** (geb. ca. 1915, Deckname *Frey*) ebenfalls mürrisch und misstrauisch, zudem unangenehm streitsüchtig gegenüber Kollegen; demgegenüber sei sein Kollege *Hagmann* (geb. ca. 1910) munterer Stimmung und habe eine "typically jewish nose"; der etwas jüngere Agentenführer *Vogel* spreche gut englisch. Hinzu kam noch Agentenführer **Eisenmann** (Deckname *Eitel*), Leiter von *FOX Nord*.<sup>237</sup> Was die Agenten anging, wurde zu zwei bereits bekannten Agenten wenig geschrieben (Team U/1, *Römer* als Anführer geb. ca. 1897, sowie Teammitglied *Droste*, geb. ca. 1913, mit guten Englischkenntnissen). Von den drei neu geworbenen Agenten hatte nur *Noll* an dem Kurs teilgenommen – *Nau* und *Neukamm* waren krank gewesen –, dieser wurde als etwa Mitte 50, von fröhlicher Natur, Vegetarier und Holzschnitzer, beschrieben und gehörte möglicherweise zum Team U/5 Kaufbeuren.

<sup>236</sup> Die Beteiligten trugen bei Übungen üblicherweise Decknamen, die sich von ihren sonst verwendeten Decknamen unterschieden. Bei diesem Kurs wurde das entweder gar nicht gemacht oder vom CIA- Bericht weggelassen.

<sup>237</sup> Von der CIA auch als Agentenführer *FOX Süd* bezeichnet, mglw. wurde das nicht immer klar kommuniziert.

Eine zweite derartige Abwurf-Übung wurde im September 1960 auf dem Gelände der 24<sup>th</sup> Infantery Division in Oberschleißheim bei München durchgeführt. Diesmal waren nur acht BND-Mitarbeiter beteiligt, vier davon Hauptamtliche, die schon im Juli teilgenommen hatten (**Schleifenbaum**, **Fischer**, **Wohlan** und **Eisenmann**), sowie der Ausbilder **Pichle**. Als Agenten nahmen drei Mitglieder eines Teams von *FOX Nord* teil, nämlich *Gote*, *Tegel* und *Volkert*. Die Agenten wurden von dem beteiligten CIA-Officer als nicht allzu sportlich beschrieben: *Gote* sei etwa Mitte 50, ein Landwirt mit wettergegerbter Haut und vorgewölbtem Bauch, *Volkert* ebenfalls Mitte 50, mit sehr großen Ohren, gebeugter Haltung und "großen, in der Regel vor dem Bauch gefalteten Händen", *Tegel* schließlich etwas jünger, mit "normalerweise leicht offenstehendem Mund, der unregelmäßige Zähne sehen ließ".<sup>238</sup>

#### 1961: Aus SATURN wird NASHORN...

Ende 1960 teilt der neue Leiter von Abt. 960 S (Projekt *NADELWALD*), *Neubauer*, seinem CIA-Verbindungsoffizier mit, dass es an der Zeit sei, eine neue Tarnfirma für das *Escape and Evasion* Programm zu gründen. Aus Sicherheitsgründen durfte eine Tarnfirma nur drei Jahre lang genutzt werden – nicht weil sie dann von gegnerischen Diensten erkannt worden sein konnte, sondern weil nach drei Jahren eine Betriebsprüfung durch das Finanzamt drohte. Offenbar war die zweite Firma von Projekt *NADEL-WALD*, die Firma Betmann & Co.<sup>239</sup>, 1958 gegründet worden und nun zur Auflösung fällig. Zusammen mit der Eintragung der neuen Tarnfirma wurde Anfang 1961 auch der Codename des Projektes geändert: Aus *NADEL-WALD* wurde *ELEFANT*.

Auch für die anderen Projekte der Abt. 900 wurde ein neuer Codename eingeführt: *SATURN* wurde durch *NASHORN* ersetzt. Die Unterbezeichnungen *STORCH*, *FOX* und *WIESEL* wurden danach scheinbar gar nicht mehr verwendet. Möglicherweise wurden auch die Teams zumindest von *STORCH* (Funker/Agenten) und *FOX* (Drop Zones) zusammengelegt. Die Dokumente dazu sind aber äußerst lückenhaft.

In Sachen Sabotageausbildung war das Selbstvertrauen bei der Abt. 961 nach eineinhalb Jahren der Arbeit offenbar erheblich gewachsen. Man erklärte im November 1960 gegenüber der CIA, der BND wolle zukünftig

<sup>238</sup> CIA-Dokument SATURN 0035.pdf

<sup>239</sup> Oder ähnlich; der Name ist fast unleserlich in CIA-Dokument SATURN 0036.pdf.

"the responsible agency for guerilla training"<sup>240</sup> in Deutschland sein. Brigadegeneral **Wendland**, der sowohl für den BND als auch für die Abteilung J2 (Nachrichtenwesen) beim Einsatzführungskommando der Bundeswehr tätig war, bekam die Aufgabe, dies mit der Bundeswehr zu koordinieren. Gleichzeitig wurden für Ende November und Anfang Dezember 1960 neuerliche Lehrgänge bei den Special Forces in Bad Tölz gebucht. Die Abt. 961 wartete dafür mit einem eigenen Chemiker auf, der angeblich ein neues Sabotage-Kampfmittel entwickelt hatte.

#### ...und die Ausbildung geht weiter

Mitte Juli 1961 wurde ein zehntägiger Ausbildungskurs für Drop-Zone-Teams auf dem Truppenübungsplatz der US Army in Hohenfels in der Pfalz durchgeführt. Insgesamt 26 Personen waren anwesend, davon acht lediglich als Zuschauer. Die wichtigsten Personen aus dem NASHORN-Führungsstab nahmen an der Schulung teil: Der Abteilungsleiter Staudinger, der Chef Bereich Kommunikation *Dürer* (Klarname mutmaßlich Werner **Dippel**), der Chef Bereich Verwaltung Vocke, der Chef Bereich Sicherheit Trumpf, der Leiter NASHORN Nord Eisenmann, der Leiter NASHORN Süd Vogel sowie Welser vom Grabungsteam (ehemals WIESEL) und der Chefausbilder für Funk Schleifenbaum. Zwei Agentenführer, Fink aus dem Raum Frankfurt (NASHORN Süd) und **Hagen** als Führungsoffizier Funk, waren ebenfalls beteiligt. Und schließlich waren acht Agenten aus drei Teams im Einsatz. Zwei kamen aus Schleswig-Holstein (der bekannte Landwirt *Gote* und *List*), zwei aus Marburg (*Neumann* und *Parker*), vier gehörten zum Team U/7 aus Passau (Teamführer Pfister, seine Ehefrau Zens sowie die Helfer Wurm und Sandner).

An zwei Tagen, dem 13./14. Juli, waren Zuschauer zugegen: Zum einen drei Mitglieder eines BND "Inspektionsteams" (*Diehl*, *Neubauer* und *Freyhardt*) – da *Neubauer* bekanntlich zum Führungsstab der Abt. 960 (*ELEFANT*) gehörte, könnte es sich um ein Team des *Escape and Evasion* Programms gehandelt haben. Zum anderen sahen sich fünf Mitglieder der Abt. 961, des Sabotage Programms, das Training an, nämlich *Dreuse*, *Fritsche*, *Harer*, *Mütahl* und *Schup*.

Für jedes der drei Agententeams wurde ein Trainingskurs zu jeweils drei Tagen Dauer durchgeführt. Alle Kurse verliefen zur vollsten Zufriedenheit der CIA-Beobachter vor Ort. Sie lobten Haltung und Motivation der Agenten. Zwischen dem Anlegen der *Drop Zones* und dem Verstecken des abgeworfenen Material in den vorbereiteten Depots vergingen jeweils maximal

30 Minuten. Bemängelt wurde lediglich, dass zwei der Agenten eigentlich zu jung für Stay-Behind-Maßstäbe waren (*List* mit ca. 40 Jahren und *Sandner* mit ca. 35 Jahren, daher eingeschränkte "*stayability*"), ein Umstand, den Chef *Staudinger* damit entschuldigte, dass man wenigstens eine körperlich leistungsfähige Person pro Team benötigte; die beiden waren auch in der Tat die Aktivposten ihrer Teams. Hingegen war über das Marburger Team zu vermerken, dass der etwa 50jährige *Parker* eine starke Brille trug und manchmal hilflos wirkte, während der etwa gleichaltrige *Neumann* nicht an körperliche Arbeit gewöhnt schien und allgemein "*physically lazy*" wirkte.

Eine ähnliche Übung wurde am gleichen Ort im September 1961 durchgeführt, diesmal mit 14 Teilnehmern. Besetzung und Verlauf waren ähnlich wie im Juli, sechs Mitarbeiter von Führungsstab bzw. Agentenführung nahmen teil (*Staudinger*, Eisenmann, Fischer, *Fink*, *Welser* und *Hartmann*, der vorher *Hagen* hieß); drei Agententeams waren am Start, eines aus dem Raum Stuttgart (Teamführer *Noll*, Helfer *Lutz*), Team O/7 aus dem Bereich *NASHORN Nord* (*Zach* und seine Ehefrau *Zeiss*) sowie Team U/2 aus Bamberg, also Bereich *NASHORN Süd* (Teamführer *Reich*, Hilfsagent *Nolden* mit Ehefrau *Ewald* und Helfer *Zierl*). Die Ergebnisse waren diesmal nicht ganz so befriedigend. Das Team O/7 hatte offenbar der bereits 1960 in Erscheinung getretene übergewichtige Landwirt *Gote* aus Schleswig-Holstein in seinem familiären Umfeld rekrutiert, denn *Zeiss* war seine Tochter und *Zach* deren Ehemann, beide lebten bei *Gote* auf dem Bauernhof und waren trotz ihrer relativen Jugend dem Ausbildungsprogramm nicht gewachsen.

Die nächsten geplanten Übungen sollten ein Landungs-Kurs mit der Bundesmarine auf Borkum Ende September und ein Grenzübertritts-Kurs im Saarland als deutsch-französische Kooperation im Oktober sein.

### Oktober 1961: Vorläufig letztes Lebenszeichen von Stay Behind

Am 11. Oktober 1961 fasste die Münchener Station der CIA den Stand der Stay-Behind-Operationen des BND in einem Bericht zusammen, der deutlich machte, wie sehr sich diese Programme inzwischen von den Anfängen 12 Jahre zuvor entfernt und weiter entwickelt hatten.

Es gab erstens die Kriegsplanung, die Operationen umfasste wie die Reduzierung des Personals in West-Berlin infolge des Mauerbaus, den Aufbau einer dauerhaften Niederlassung irgendwo in Westeuropa (CIA-Cryptonym *UJLIFELESS*), die Einrichtung einer Ausweich-Zentrale im französischen Clermont-Ferrand sowie die Stationierung eines Verbindungsbeamten in Paris (voraussichtlich Major Helmut **Druschkowitsch**, Deckname *Druxa*)

als Notfall-Kontakt zum Allied Clandestine Committee beim NATO-Hauptquartier.

Das ursprüngliche Programm *SATURN* war nun "nur" noch der zweite Unterpunkt der Stay-Behind-Operationen, die weiter oben beschriebenen Ausbildungslehrgänge waren Hauptbestandteil des Berichts dazu.

Dritter Punkt war das Taktische Nachrichtennetz der Abt. 925, also die kurzfristige Informationsbeschaffung während der Kampfhandlungen; hier bescheinigte der Bericht knapp "*No change in status*", was darauf hindeuten könnte, dass in den mehr als zwei Jahren seit der Gründung dieser Abteilung noch keine großen Erfolge zu verzeichnen waren.

Der vierte Abschnitt widmete sich dem *Escape and Evasion* Programm *ELEFANT* (CIA-Cryptonym *UJKEVEL*), das ebenfalls Kurse durchführte. Die Untergruppe *GARTEN* nahm zum Beispiel an der deutsch-französischen Grenzübung im Oktober teil.

Schließlich war fünftens die Abt. 961 zu nennen, die Sabotage-Schule. Im August und September hatten fünf Mitarbeiter an einer theoretischen und praktischen Spreng-Ausbildung bei den Special Forces in Bad Tölz teilgenommen. Mitglieder des Führungsstabes sollten dort auch an den Vorbesprechungen für das kommende Militärmanöver *DEVIL SPREAD* teilnehmen. Darüber hinaus hatte ein Stabsmitglied, *Retzlauf*, einen Counter-Guerilla Kurs an der "Special Forces Warfare School" in Fort Bragg absolviert. Es gab jetzt drei Agentenführer, die mit dem Aufbau von kleinen Teams mit höchstens vier Mitgliedern im Nahbereich der Grenzen zu DDR und CSSR beginnen sollten. "*These teams will be trained and supplied with a view to their infiltration into target areas for resistance activities in case of hostilities.*"

Dieser Bericht aus München ist das letzte CIA-Dokument mit Einzelheiten zur Stay-Behind-Organisation des BND, soweit bisher in diesem Zusammenhang veröffentlicht. Möglicherweise finden sich in anderen, späteren Dokumenten zu anderen Themenkreisen noch Querverweise. Was also im Laufe der 1960er Jahre aus *NASHORN*, *ELEFANT* und der Sabotage-Abteilung wurde, bleibt vorerst der Fantasie überlassen. Immerhin waren offensichtlich auch Anfang der 1970er Jahre noch Teams so gut ausgebildet, dass sie zumindest zu der BND-internen Legendenbildung Anlass geben konnten, sie hätten 1972 bereitgestanden, um im Stil eines Spezialeinsatzkommandos die Geiselnahme bei den Olympischen Spielen in München zu beenden.<sup>242</sup>

<sup>241</sup> CIA-Dokument SATURN 0039.pdf

<sup>242</sup> ZDF-Dokumentation "München 72 – Das Attentat", 2012, Interview mit Norbert Juretzko.

#### Epilog 1965: Der BND in der "Bush League"

Ein Verbindungsoffizier der US-Amerikaner zum BND, Major Clark, äußerte sich übrigens im November 1965 recht unverblümt über seine Erfahrungen der letzten zwei Jahre in Pullach. Der BND sei jahrelang recht gut in Schuss gewesen, seit 1960 gehe es aber rapide bergab. Sein Personal sei überaltert und warte auf die Pensionierung, es gebe kaum Initiative, alle Jüngeren warteten darauf, dass Gehlen und seine Generation endlich abtrete. Meetings seien schwierig, weil die BNDler stets unvorbereitet seien: "Who ever started the rumor that the Germans are disciplined and orderly didn't have any contact with the BND." Die interne Sicherheit sei "a mess", Büros stünden offen mit Material auf dem Schreibtisch, nichts würde verborgen wenn Fremde eintreten, alle möglichen auch geheimen Themen würden am Telefon besprochen und so weiter. Die Aufgabe von Gehlens Nachfolger würde nach Clarks Ansicht sein, dem BND neuen Schwung zu verleihen – sonst werde die Organisation ein Team der Provinzklasse ("bush league") bleiben, das in der Ersten Liga mitspielen darf.<sup>243</sup>

Damit endet vorläufig das Kapitel "CIA und Stay Behind in Deutschland" - auf die Fortsetzungen, sei es in Form weiterer freigegebener Dokumente aus den USA oder durch neue Erkenntnisse hierzulande, dürfen wir gespannt sein

<sup>243</sup> CIA-Dokument DUPLITZER, EMIL\_0039 II.pdf. Dieser launig geschriebene zweiteilige Bericht lohnt sich in Sachen BND insgesamt zu lesen.

## Wichtige Abkürzungen und Cryptonyme der CIA

(Hier sind auch einige Begriffe aufgeführt, die im Text nicht erwähnt werden, deren Kenntnis beim Studium der Originaldokumente aber hilfreich ist)

ADPC Assistant Director of Policy Coordination (im OPC)
ADSO Assistant Director of Special Operations (im OSO)

AIS American Intelligence Service (allgemeiner Oberbegriff)

AMZON Amerikanische Besatzungszone

BGFIGHTER vermutl. Programm der Unconventional Warfare gegen die

UdSSR (in Datei "Research Aid" der CIA, vermutl. unzu-

treffend, als Stay-Behind-Programm bezeichnet)

BGFLUME vermutl. Psychological/Political Warfare Operations gegen

die DDR

BGCANE OPC Hauptquartier

BGQUEEN Ost-Berlin

BGRYTHM OPC Hauptquartier

BIS British Intelligence Service (allgemeiner Oberbegriff)

BOB Berlin Operation Base

BOLERO Org. Gehlen 1945/46 unter CIC-Leitung CABAKER Sozialdemokratische Partei Deutschlands

CABINDA OSO-Projekt zum Stay-Behind-Einsatz von US-Offizieren,

nicht realisiert

CACINNABAR Projekt Agentenzellen in Ostdeutschland ab 1954

CADEAU Depot-Programm zu CABINDA, nicht realisiert

CADOME Bundeskriminalamt

CADORY CIA Covert Action in Deutschland (allgemeiner Oberbegriff)

CADOST Bund Deutscher Jugend 1952/53

CADRASTIC OPC-Projekt Stay-Behind-Apparat des Untersuchungsaus-

schuß freiheitlicher Juristen 1952

CADROIT OPC-Projekt Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen CADROWN OPC-Projekt Stay-Behind-Apparat des Untersuchungsaus-

schuß freiheitlicher Juristen 1953

CAFEAT BND nach 1956

CAJERSEY OPC-Projekt Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU)
CALL Westdeutsche Nachrichtendienste (allgemeiner Oberbegriff)
CALLIKAK Telefon- und Briefüberwachung in Deutschland durch US-

Dienste

CAMEN Bundeskriminalamt

CAMPUS CIC-Projekt um Nazis in der Bundesregierung aufzuspüren CAPEDAL CIA Surveillance and Investigations (interne Revision)

CARIA ein durch den BND übernommenes Agentennetz

CARP Sozialdemokratische Partei Deutschlands

CASCOPE BND nach 1956

CASNIDE E&E-Projekt der Org. Gehlen 1955

CASTONE CIA Surveillance and Investigations (interne Revision)

CATIDE BND nach 1956
CATRIBE BND nach 1956
CATUSK BND nach 1956

CAVATA Verfassungsschutz der BRD (für Bundes- und Landesämter

benutzt)

CAVIRIL Verfassungsschutz der BRD (Landesämter)

CAVOLT OPC-Projekt Volksbund für Frieden und Freiheit e. V. (VFF)

CAWHISPER Verfassungsschutz der BRD (Landesämter)
CAZAMIA Verfassungsschutz der BRD (Landesämter)

CIC Counter Intelligence Corps (Nachrichtendienst der US Army)

CIS Communication Intelligence Service
COMMO Communications Division der CIA

COPS, C/OPS Chief of Operations/Staff

DAD Department of the Army Detachment (Tarnname der CIA

in Westdeutschland)

DDA Deputy Director of Administration, CIA Verwaltungschef
DDCI Deputy Director of Central Intelligence, Operativer Chef

der CIA

DDP, D/DP Deputy Director of Plans der CIA

DOGPATCH Evakuierungspläne für Rückzug aus Berlin 1947

DTBEYOND E&E Programm

DTDAILY Bundesrepublik Deutschland

DTELDER United States European Command (EUCOM), militärische

Befehlszentrale

DTLINEN OPC-Projekt Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU)
DTSQUASH OPC-Projekt Waffenbeschaffung paramil. Stay-Behind-Pro-

jekte 1952 (ungewiss ob mehr als Planungsstadium)

DYCLIMB Abteilung Training der CIA

DYCLIP OPC Hauptquartier

DZ-LZ Vermutl. Drop Zone - Landing Zone

ECA Economic Cooperation Administration, Verwaltungs-

behörde des "Marshall-Plans"

EDC European Defense Community, Anfang der 1950er geplan-

tes Militärbündnis in Westeuropa

EE/G Eastern Europe / Germany

E&E Escape and Evasion (Oberbegriff für Flucht- und Schleu-

sungsaktionen)

EUCOM United States European Command, militärisches Haupt-

quartier

FBM Foreign Branch M (Central Europe) des OSO 1949 FDM Foreign Division M (Central Europe) des OSO 1950

FHB Frankfurt Headquarters Base der CIA ab 1952

FI Foreign Intelligence

FJBOUND vermutl. E&E-Projekt, ca. 1952

FJLESSON Nordatlantische Verteidigungsorganisation (NATO)

FJNEEDLE Sozialdemokratische Partei Deutschlands

FJSTEAL Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) oder

Freie Deutsche Jugend (FDJ)

FPO Field Project Outline (Projektbeschreibung der Agenten

vor Ort)

FY Fiscal Year (1. Juli des Vorjahres bis 30. Juni des genann-

ten Jahres)

GIS German Intelligence Service (allgemeiner Oberbegriff)

HBABASH Westliche Staatengemeinschaft

HBLAURITE BND nach 1956

HBTRACE OPC-Projekt 1951: Anlage von 48 Waffen-Depots in West-

deutschland

HICOG High Commander, Alliierter Verwaltungschef aller westli-

chen Besatzungszonen

HTSTEIN Bundesrepublik Deutschland

I&S Inspection and Review Staff (interne Untersuchungen der

CIA)

JACKAL Basis-Funkstation in England

JBUMPIRE Ausbruch von Feindseligkeiten mit UdSSR und Evakuierung

KAPOK Berlin Operation Base (vor 1948/49)

KEYSTONE Agentennetz von Hermann Baun, von Org. Gehlen über-

nommen

KIBITZ Stay-Behind-Programm des OSO 1949-1953 in der

**AMZON** 

KMBELLE OPC-Projekt der psycholog. Kriegsführung gegen die

DDR, von OKFENCE gesteuert

KMHITHER OPC-Projekt für kleine Agententeams in Deutschland 1952

KMIGNORE Geheimes Budget der CIA aus den "Gegenmitteln" der

Economic Cooperation Administration (ECA), also des

"Marshall-Plans", 1951

KMKIMONO Ausbildungsprogramm für Agenten in den USA

KMMANLY OPC-Projekt Psychologische Kriegführung für Westinte-

gration und Wiederbewaffnung der BRD, u. a. durch die Deutsche Soldatenzeitung (DSZ) und die Gesellschaft für

Wehrkunde (GfW)

KMPRUDE OPC-Projekt Bund Deutscher Jugend 1950-52

KMRADISH OPC-Projekt Volksbund für Freiheit und Frieden (VFF)

KOB Karlsruhe Operation Base

KUHOOK CIA Paramilitärische Operationen 1954 (Putsch in Guate-

mala)

LCBRAND Vermutl. Neonazismus

LCCASSOCK Propaganda gegen die DDR

LCBALSA OPC-Projekte Psychologische Kriegführung gegen die

DDR, u. a. Gemeinschaft Demokratischer Sozialisten (GDS), Befreiungskomitee für die Opfer totalitärer Willkür mit Zeitschrift "Aktion", Stoßtrupp gegen die bolschewis

tische Zersetzung 1950/52 (Oberbegriff)

LCLOOSE Bundesrepublik Deutschland

LCPROWL OPC-Projekt Bund Deutscher Jugend und dessen Stay-Be-

hind-Apparat (Oberbegriff) 1950-52

LCSTART OPC-Projekt Bund der Verfolgten des Naziregimes und

dessen Stay-Behind-Apparat 1952

MLB Munich Liaison Base, Verbindungsstelle zu Org. Gehlen /

**BND** 

MSS Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS)

MISSOURI OSO-Ausbildungsobjekt für Funktraining bei München 1950

MOB Munich Operation Base

OA Operational Approval (Bewilligung)
OB Order of Battle (Schlachtordnung)

OC Operational Clearance (Sicherheitsüberprüfung von Personen)

ODEUM Org. Gehlen 1950/51 OFFSPRING Org. Gehlen 1949/50

OPC Office for Policy Coordination ab 1948

OPTIC BND Organisationsstruktur

ORE Office of Reports and Estimates 1946 (später in CIA inte-

griert)

OSI Office of Special Investigations der US Air Force

OSO Office of Special Operations ab 1946/47

PASTIME Stay-Behind-Programm des OSO in Berlin und SOVZON

PBMIGHT OPC Hauptquartier

PBRAMPART Vermutl. Oberbegriff für gemeinsame Operationen mit

CIC und/oder anderen Diensten (in Datei "Research Aid" der CIA unzutreffend als Stay-Behind-Programm bezeichnet)

POA Provisional Operational Approval

POB Pullach Operation Base, Verbindung zu Org. Gehlen /

BND, McGraw-Kaserne München

POC Provisional Operational Clearance

PP Psychological and Paramilitary Operations

PRQ Personal Record Questionnaire (Biographischer Fragebogen)

QAFEAT BND nach 1956

QKACTIVE OPC-Projekt Psychologische Kriegführung gegen UdSSR,

u.a. Radio Free Europe, Radio Liberty

QKDEMON OPC-Projekt Psychologische Kriegführung gegen UdSSR,

DDR und andere Staaten durch Medienarbeit, gesteuert

von OKFENCE

QKELUSION Sozialdemokratische Partei Deutschlands QKFEARFUL International Commission of Jurists (ICJ)

QKFENCE OPC-Station in Frankfurt/Main zur Leitung von Operatio-

nen, u. a. LCPROWL, QKDEMON, KMBELLE 1950-52

RIS Russian Intelligence Service (allgemeiner Oberbegriff)

RUSTY Org. Gehlen 1946-49

SOVZON Sowjetische Besatzungszone TDY Tour of Duty (Dienstreise)

TPAPLUCK Ausbildungprogramm für klandestinen Funk

TPEMBER OPC-Projekt Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juris-

ten und dessen Stay-Behind-Apparat (Oberbegriff)

TPHYENA E&E-Programm (vermutl. Oberbegriff)

TPSTALL Vermutl. Deutsche Demokratische Republik (DDR) (laut

CIA-Datei "Research Aid" für UdSSR verwendet)

TPPIKER Vermutl. Freie Deutsche Jugend (FDJ)

UJDREDGER Sammlung von Informationen über den BND

UJDUSK BND nach 1956

UJKEVEL E&E-Programm *ELEFANT* des BND 1956 (vorm.

NADELWALD)

UJLENTIL Stay-Behind-Programm *NASHORN* des BND 1956 (vorm.

SATURN)

UJVENTURE Sammlung von Informationen über den BND

UPHILL BND nach 1956

UPSWING BND 1956

UW, U/W Unconventional Warfare

WRINKLE Teilprojekt des OSO-Projekts PASTIME

WSSPEAR Political Warfare allgemein

WSTRAID Vermutl. Verteidigungsvorbereitungen gegen UdSSR

W/T Wireless Transmitter (Funk)

XNCRACK OPC-Projekt zur Sabotierung der Volkskammerwahl DDR

Okt. 1950

ZIPPER Org. Gehlen 1951-56

ZRCANDY Geheimes Budget der CIA aus den "Gegenmitteln" der

Economic Cooperation Administration (ECA), also des

"Marshall-Plans", 1950

ZRELOPE Ausbildungsprogramm für Agenten in den USA

#### Quellen

#### CIA - NAZI WAR TIMES DISCLOSURE ACT

http://www.foia.cia.gov/collection/nazi-war-crimes-disclosure-act

Zur Erschließung dringend zu empfehlen ist die von der CIA zur Verfügung

gestellte Datei: "Research Aid: Cryptonyms and Terms in Declassified CIA Files"

Hier folgende Dokumente (alle als PDF-Datei):

BAUMERT, REINHARDT WILLMAR HELMUT (24 Dateien)

BROSS, ALARICH ALFONS JOHANN (144 Dateien)

CADROWN (118 Dateien)

CARSTENN, FRIEDRICH CHRISTIAN GOTTLIEB (18 Dateien)

CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 1 (3 Dateien)

CIA AND THE ORIGINS OF THE BND, 1949-56 VOL. 2 (3 Dateien)

CIA AND NAZI WAR CRIM. AND COL. CHAP. 1-10, DRAFT WORKING PAPER

(11 Dateien)

CIA AND NAZI WAR CRIM. AND COL. CHAP. 11-21, DRAFT WORKING

PAPER (11 Dateien)

CIA-RDP80B01676R001200030029-7-Unconventional Warfare 1957 (1 Datei)

CIA-RDP80R01731R000800160021-8-Unconventional Warfare 1951 (1 Datei)

CIA-RDP80R01731R000800160022-7-Unconventional Warfare 1951 (1 Datei)

DEBRASSINE, HEINZ CHRISTEL (8 Dateien)

DEPPNER, ERICH 0017 (1 Datei)

DOC 0000913213 (1 Datei)

**DUKAVITS, ANTON (4 Dateien)** 

DUPLITZER, EMIL\_0039 (2 Dateien)

FIEBIG, KONRAD\_0010 (1 Datei)

GMELIN, ULRICH KARL (7 Dateien)

INTELLIGENCE AND ABWEHR PERSONNEL 0001 (1 Datei)

JOBKE, KARL (18 Dateien)

KALICH, HELMUT (8 Dateien)

KIBITZ VOL.1 (87 Dateien)

KIBITZ VOL.2 (161 Dateien)

KOPP, WALTER VOL. 1 (73 Dateien)

KOPP, WALTER VOL. 2 (106 Dateien)

KRETZSCHMAR, GEORG (8 Dateien)

KRICHBAUM, WILHELM\_0005, \_0010, \_0053, \_\_0065, \_0066 (5 Dateien)

KROMBHOLZ, FRANZ JOSEF (9 Dateien)

LCPROWL VOL. 1 (51 Dateien)

LCPROWL VOL. 2 (51 Dateien)

LCPROWL VOL. 3 (87 Dateien)

LCPROWL VOL. 4 (44 Dateien)

MENKE, WALTER HERMAN ARTHUR (7 Dateien)

NAZIS W. GERMANY POST WWII (DI SEARCH)\_0002 (1 Datei)

NOSTITZ, EVERHARD VON (24 Dateien)

OTTO, HANS (21 Dateien)

PASTIME VOL. 1 (89 Dateien)

PASTIME VOL. 2 (104 Dateien)

PAULSEN, KARL HEINZ (4 Dateien)

RUES, HANS ERICH DRI (11 Dateien)

SATURN (40 Dateien)

SCHMITZ, HANS (21 Dateien)

SCHWARTING, CHRISTIAN FRIEDRICH HEINRICH (5 Dateien)

STUDIES IN INTELLIGENCE NAZI - RELATED ARTICLES\_0010, \_0011,

\_0013, \_0014, \_0016, \_0018 (6 Dateien)

SUPPER, ADOLF (4 Dateien)

TELLKAMP, EVERHARD (9 Dateien)

VOGT, HELMUT L. (37 Dateien)

WEINSBERG, WILLI (3 Dateien)

WOELLNER, EDUARD (13 Dateien)

ZIEGLER, VIKTOR (6 Dateien)

Adams, Jefferson: "Historical Dictionary of German Intelligence", Scarecrow Press, Landam/MD, 2009

Bundestag Drucksache 11/8509, 29.11.1990, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage Bündnis 90/Die Grünen

Bundestag Drucksache 12/560, 17.05.1991, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage Bündnis 90/Die Grünen

Bundestag Drucksache 12/890, 1.7.1991, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage der PDS/Linke Liste

Bundestag Drucksache 17/13615, 22.05.2013, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage Die Linke zu Andreas Kramer und Stay Behind

Bundestag Drucksache 18/701, 05.03.2014, Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage Die Linke zur Geheimorganisation "Gladio"

Callanan, James: "Covert Action in the Cold War: US Policy, Intelligence and CIA Operations", I.B.Tauris, London, 2009

Corke, Sarah-Jane: "US Covert Operations and Cold War Strategy: Truman, Secret Warfare and the CIA, 1945-1953", Routledge, Abingdon und New York, 2008

- Francovich, Allan: "Gladio The Ringmasters, Gladio The Pupeteers, Gladio The Foot Soldiers", BBC, London, 1992; auf youtube.com zuletzt abgerufen März 2013
- Ganser, Daniele: "NATO's Secret Armies", Routledge, Abingdon, 2004
- Gehlen, Reinhard: "Der Dienst Erinnerungen 1942 1971", v. Hase & Koehler, Mainz, 1971
- von Glahn, Dieter: "Patriot und Partisan für Freiheit und Einheit", Grabert, Tübingen, 1994
- Goebel, Olaf: "Gladio in der Bundesrepublik", in: Mecklenburg, Jens (Hg.) "Gladio Die geheime Terrororganisation der NATO", Elefanten Press, Berlin, 1997
- Grose, Peter: "Operation Rollback: America's Secret War Behind the Iron Curtain", Mariner Books, Wilmington/MA 2001
- Juretzko, Norbert: "Bedingt Dienstbereit", Ullstein, Berlin, 2004
- Keßelring, Agilolf: "Die Organisation Gehlen und die Verteidigung Westdeutschlands", Unabhängige Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes 1945 – 1968, Marburg, 2014
- Kisatsky, Deborah: "The United States and the European Right, 1945-1955", Ohio State University Press, Columbus/OH 2005
- Lecorte, Tomas: "Stay Behind wieviel Verschwörung ist dabei?", Berlin, 2014; http://www.lecorte.de
- Lulushi, Albert: "Operation Valuable Fiend: The CIA's First Paramilitary Strike Against the Iron Curtain", Arcade Publishing, New York, 2014
- Mecklenburg, Jens (Hg.): "GLADIO Die geheime Terroroganisation der NATO", Antifa Edition Elefanten Press, Berlin, 1997
- Müller, Leo A.: "Gladio, das Erbe des Kalten Krieges", Rowohlt, Reinbek, 1993
- Naftali, Timothy: "New Information on Cold War CIA Stay-Behind Operations in Germany and on the Adolf Eichmann Case", University of Virginia VA, 2006; im Internet http://www.fas.org/sgp/eprint/naftali.pdf
- Pahl, Magnus: "Fremde Heere Ost Hitlers militärische Feindaufklärung", Ch. Links, Berlin, 2012
- Prados, John: "Lost Crusader: The Secret Wars of CIA Director William Colby", Oxford University Press, Oxford, 2003

Schmidt-Eenboom, Erich: "Der BND - Schnüffler ohne Nase", Econ, Düsseldorf, 1993

Schmidt-Eenboom. Erich: "Der Schattenkrieger – Klaus Kinkel und der BND", Econ, Düsseldorf, 1995

Der SPIEGEL: 05/1950, 02.03.1950: "Ergebenster v. Manteuffel"; 03/1951, 17.01.1951: "Römer unseres Jahrhunderts"; 42/1952, 15.10.1952: "Alles für Deutschland";

49/1952, 03.12.1952: "Im Ernstfall froh";

31/1953, 29.07.1953: "Unsere Genossen sind zu lahm"

Stoll, Ulrich: "Geheimnisse im Kalten Krieg – Die Schattenkrieger des BND", Frontal 21 ZDF, Manuskript, Sendung vom 03.12.2013

Stöver, Bernd: "Die Befreiung vom Kommunismus: Amerikanische Liberation Policy im Kalten Krieg", Böhlau, Köln/Weimar, 2002

Weigl, Ludwig: "Strategische Einsatzplanung der NATO", Dissertation an der Universität der Bundeswehr München, 2005

Ergänzende Informationen wurden mit gebotener Vorsicht bezüglich der Zuverlässigkeit im Internet recherchiert, unter anderem bei wikipedia.org, forum.axishistory.com, lexikon-der-wehrmacht.de, operation-gladio.net, primarysources.brillonline.com

### Namensregister

vnu = Vorname unbekannt Kursive Namen sind Deck- bzw. Codenamen

Adenauer, Konrad 53, 68, 70, 184 *Ailes, Herschel G.* 38, 83 Dollmann, vnu 196 Donnelly, Walter 61, 69f., 72 Althoff, Albert 179 Donovan, William 131 Aust, vnu 196 Dreuse, vnu 200 Droste. vnu 198 Baader, vnu 191 Bachmann, vnu 179 (BND-Deckname Druschkowitsch, Helmut 200 von Baumert, Helmut) Druxa, vnu 200 (BND-Deckname von Bartlett, Eben Byron 31, 36 Druschkowitsch, Helmut) Baumann, Kurt 83 Dukavite, Antun 146, 209 Baumert, Helmut 179f., 209 Dulles, Allen 16, 64, 70, 72, 78, 94 Dunsden, Austin H. 32, 85 (CIA-Codename Baun, Hermann 174, 205 Behr, Alfred 95f., 98 für Otto, Hans) Benze, Walter 138 Dürer, vnu 199 (BND-Deckname von Betzel, vnu 195 Dippel, Werner) Bischoff, Gerhart 76, 81 Eckford, Sidney F. 76 (Vermutl. CIA-Codename für Bischoff, Gerhard) Böckler, Hans 134 Boerner, vnu 26 Eisenmann, vnu 198f., 200 Bökelberg, Arndt 91, 94, 100f., 103 Eitel, vnu 198 (BND-Deckname von Eisen-Bollmann, Karl-Heinz 83 mann, vnu) Bomblies, Charlotte 121f. Engels, vnu 97 Bossard, Samuel L. 176 Erdmann, vnu 84 Breitkopf, Hans 37, 51, 62, 67, 83 Erdmann, Horst 88f., 91, 93, 97, 109 Bross, Alarich 43ff., 48, 52, 54, 83ff., 209 Euler, August 53 Ewald, vnu 200 Brzozowski, vnu 121f. Felix, vnu 197 Buchhorn, Otto 145, 149, 167f. Bünau, Rudolf von 158 Fiebig, Conrad 189, 209 Bürger, Karl-Heinz 32, 85 Fink, vnu 197, 199f. Burke, Michael 61 Fischer, Ernst 197f., 200 Buscher, vnu 83 Fischer, vnu 84 Buxell, Gerhard 83 Flegel, Arwed 189 Frey, vnu 197 (BND-Deckname von Camps, vnu 84 Carstenn, Gottlieb Friedrich 45, 52, 84, 209 Fischer, Ernst) Casemir, Helmut 89 Freyhardt, vnu 197, 199 Clark, vnu 202 Fricke, Karl Heinrich 166 Clay, Lucius D. 113 Craske, Merrit C. 47, 86 (CIA-Friede, Willy 189 Friedenau, Theo 88, 109 (Pseudonym von Codename für Vogt, Helmut) Erdmann, Horst) Friedrich, vnu 97 Critchfield, James A. 165 Fritsche, vnu 200 Cziharz, Lothar 81, 84 Dasher, Joseph 131 Fritsche, Bernhard 95 Frost, vnu 196 Dasch, Theodor 169 Daur, Otto - vgl. Daut, Otto Gaines, Stanley H. 68, 71 Daut, Otto 166 Garside, vnu 167 Debevoise, Eli 61, 70 Garwood, Sterling 31f., 35, 37, 40, 43, Dehler, Thomas 78 49ff., 56f., 60, 66f., 69, 78ff., 82 Dellingshausen, Ewert von 74f. Gehlen, Reinhard 5, 26, 157, 159, 174f., Debrassine, Heinz 46, 84f., 209 177, 186, 188, 192, 202, 211 Depré, Georg 84 Geiger, Curt 94, 97 Deutsch, Marta 145, 165 Geissert, Willi 145 Gent, Gerhart 125 Diehl, vnu 199 Dietrich, Bernhard 179 Gerebkov, Georg 135 Dippel, Werner 199 Gevger, vnu 84 Doerk, vnu 36, 84 Giesert, Willi – vgl. Geissert, Willi

Glahn, Dieter von 76, 84, 211 Kaiser, Jacob 136 Globke, Hans 104, 142, 184, 186 Kaiser, Jakob 60 Gmelin, Ulrich 84, 209 Kalich, Helmut 47, 84, 209 Gora, Arthur 179 Kaufeld, Ludwig 45, 84 Görtz, Alfred 165 Kiesinger, Kurt Georg 53 Gote, vnu 198ff. Kilian, vnu 196 Grasser, Anton 157 Kirchhof, vnu 84 Grimm. vnu 195 Kirner 140f. Grote, Hans 179 Klatte, Ilse 125 Güde, Max 70 Kleff, Friedrich 45, 56, 61. 74, 84 Guderian, Heinz 160 Klein, vnu 84 Hagen, vnu 199f. Klessing, vnu 197 Hagmann, vnu 197 Klotz, vnu 84 Halder, Franz 25ff., 30, 35, 157 Knoll, Wolfgang 72, 81 Kopp, Walter 2, 20, 130f., **137ff.**, 186, 209 Koppe, Walter 95 Halpick, vnu 84 Hammacher, Norbert 76, 79, 81 Hammer, vnu 181f., 191, 197 Kraft, vnu 84 Häner, Alfred 136 Krahl, Franz 179 Hansen, Gottfried 158, 160 Krichbaum, Wilhelm 183f., 187, 189, 209 Harer, vnu 200 Krombholz, Franz Josef 85, 209 Hartmann, vnu 200 (Vgl. Hagen, vnu) Krug, Walter 183 (BND-Deckname von Häusing, vnu 84 Krichbaum, Wilhelm) Hecksher, Henry 88, 93 Kruggel, Otto 44 Heine, Fritz 70, 80 Kuhl, Joachim Franz 99 Heise, Alfred 74 Kumm, Otto 54 Helms, Richard 12, 66, 114, 176 Kurbjuhn, Paul 55 Henard, Nelson G. 88 (CIA-Codename Ladell, Paul M. 89 (CIA-Codename für für Erdmann, Horst) Rosenthal, Walther) Henkel, vnu 84 Langhäuser, Rudolf 179f. Hennig, Paul 95 Larrison, vnu 102 Herker, Otto 134 Laubmann, vnu 197 Herrwagen, Wilhelm 179 Lederer, Kurt 138 Heusinger, Adolf 157 Ledwan, vnu 85 Heyer, Paul 98 Lehr, Robert 65 Himmler, Heinrich 174 Lindig, Gerhard 95 Hoffmann, Heinrich 112, 137 Lindsay, Franklin 93 Hofmann, vnu 76 Linke, vnu 197 Hofmann, Gottfried 95 Linse. Walter 96 Hohmann, Gerhard 179 List, vnu 199f. Holdom, Samuel E. 86 (CIA-Codename Littmann, Gerhard 58 für Weber, Georg) Lockhart, vnu 176 Hollocks, Kenneth P. 28, 81 (CIA-Code-Luketv, vnu 28 Lüth, Paul Egon 26ff., 30ff., 34f., 42, 56, name für Lüth, Paul Egon) Holtorf, Erich 95 62, 65, 72f., 76f, 80f., 109 Lütsches, Peter 109f. Holzer, vnu 189 (BND-Deckname von Lutz, vnu 200 Supper, Adolf) Horn, vnu 195 Maier, Paul 136 Malik, Karl Robert 189 Hornauer, Hans 136 Hummel, Alois 165f. Maneck, Arno 64, 68 Hüter, Adolph 95 Manteuffel, Hasso von 160 Hutterer, Georg 179 Marsch, Günther 125, 128 Hüttl, Edelwald 84 Mattson, Oliver A. 153, 168 McCloy, John 42f., 61, 69, 72, 137 Hüttner, Horstmann Hartmut 108 Ims, Horst Otto 150 Measor, Paul L. 76 (Vermutl. CIA-Code-Jäschke, Alfred 98 name für Hammacher, Norbert) Meincke, Werner 179f. *Jewell, Christian S.* 26 (CIA-Codename für Halder, Franz) Melber, Hans 135f., 146 Jobke, Karl Otto 46, 84, 209 Mellenthin, Walter 164, 185 John, Otto 55, 57, 60f., 63, 65, 69, 71. 78 Menke, Walter 85, 210 Mütahl, vnu 200 Johnston, Kilbourne 94

Münz, vnu 194f. Rüger, Georg 85 Sallaba, vnu 66f. Vgl. Sallawa, vnu Nau, vnu 198 *Nauser, vnu* 38, 85 Sallawa, vnu 67, 85 Neubauer, Gotthard 136 Sandner, vnu 199f. Sawat, vnu Vgl. Sewat, vnu Neubauer, vnu 196, 198f. Neukamm, vnu 197 Scatchard, Howard G. 153 Neumann, vnu 199f. Schellenberg, Walter 174 Neumann, Rudolph 95 Schipplack, Heinz 76, 81 Nolden, vnu 200 Schleifenbaum, Hans 179f., 197ff. Schleyer, vnu 180, 197 (BND-Deckname Noll, vnu 198, 200 Nolte, vnu 189 (BND-Deckname von von Schleifenbaum, Hans) Nostiz, Eberhard von) Schmalenbach, Paul 85 Nostitz, Eberhard von 186, 189, 191, 210 Schmidt, Walter 85 Schmitz, Hans 179f., 210 Nusser. vnu 195 Ollenhauer, Erich 69ff., 74, 110, 118 Schneiderbauer, Hans 136, 147f., 169 Otto, Hans 32ff., 46, 49, 51, 54ff., 61f., Schneiderhahn, vnu 180 (BND-Deckname 85, 210 von Schmitz, Hans) Parker, vnu 199f. Schnez, Albert 157ff. Parlett, Wallace R. 78 Schonhoff, Charlotte 38 Pask, Lawrence L. 32, 85 (CIA-Code-Schramm, vnu 166 name für Peters, Erhard) Schröder, Walter 85 Patzig, Conrad 91 Schulz, Karl 85 Schumacher, Kurt 43, 70, 118 Paulsen, Karl Heinz 192, 210 Pepin, vnu 102f. Schup, vnu 199 Peters, Emil 46 Schwarting, Christian 46, 85, 210 Peters, Erhard 2, 32, **34ff.**, 43, 46, **49ff.**, Schwellbach, vnu 55 60, 63, 65, 74f., 78f., 82, 85 Sczesny, Hellmuth 55f., 63 Pfister, vnu 199 Seeber, vnu 196 Pichle, vnu 197f. Seelig, vnu 181, 191 Pintscher, vnu 85 Seidler, Robert 137 Pinzer, vnu 197 (BND-Deckname von Selby, vnu 31 (Vermutl. CIA-Deckname Pichle, vnu) von Staley, Bernard M.) Plaine, William E. 132, 135f., 139, 148, Sewat, vnu 67, 85 Sichel, Peter 113, 155, 167, 175 152 Ponger, Kurt 184, 187 Siff, Jeremy L. 37, 85 (CIA-Codename für Prettyman, Charles D. 76 (Vermutl. CIA-Rietdorf, Otto) Codename für Schipplack, Heinz) Smith, Walter B. 57, 78, 164, 185 Radermacher, Rudolf 56, 58, 61, 74, 85 Somann, Otto 189 Radtke, Albert 51, 79, 155 Souchey, Carl 134 Ramos, Peter A. 167 Speidel, Hans 157 Raschendorfer, Kurt 136 Spoddeck, Käthe 125 Rauch, Heinrich Otto 91f., 94, 96ff., Stadtler, vnu 191 100f., 103f. Staley, Bernard M. 28, 31, 34f. Reber, Samuel 51, 71f. Staudinger, vnu 181, 197, 199f. Steiner, Felix 35, 43, 83, 157, 192 Reich, vnu 200 Reiss, Karl 145, 167, 169 Stewart, Gordon M. 14, 164, 190 Remmler, Orvar 85 Stock, vnu 57, 85 Stockdale, Mark J. 138, 153, 168 Retzlauf, vnu 201 Reutner, Ruppert 145 Stöwer, vnu 197 Richtarsky, Gert 76 Strauß, Franz Josef 53, 158 Rietdorf, Otto 37f., 45, 51, 56, 61f., 68f., Supper, Adolf 189, 210 Tegel, vnu 198 74f., 85 Rodig, Fritz 95 Tellheim, vnu 197 Römer, vnu 198 Tellkamp, Eberhard 47, 85, 210 Rosenthal, Walther 89 Teufel, vnu von 85 Rössler, Roman 134 Thiele, Hans von 181 Topp, Richard 67, 74f., 86 Rossiter, vnu 135 Rothe, Rudolf 195 Trautmann, Werner 179, 181 Rues, Hans Erich 112, 146, 210 Truman, Harry S. 36 Ruffner, Kevin C. 7, 10, 16, 102 Trumpf, vnu 199

Truscott, Lucian 57, 60f., 65, 72, 79f., 104

Tschuikow, Wassili 64 Ulrich, Heinz 95, 105 Ulrich, Sigrid 175 Urban, Erich 95 Vocke, vnu 199

Vogel, vnu 197, 199

Vogt, Helmut L. 47, 81, 86, 210

Volkert, vnu 198
Wagner, Richard 146
Wagner, Rudolf 62, 76
Waibel, Christian 86
Weber, Georg 86
Wehner, Herbert 118f.

Weiner, Tim 16

Weissbach, Hans 86 Wellhöner, Karlgeorg 189

Welser, vnu 199f.

Wendland, Horst 194ff., 199

Wendt, vnu 194 (BND-Deckname von Wendland, Horst)

Wenger, vnu 189 (BND-Deckname von Malik, Karl Robert)

Werner, vnu 191

Whiting, Harold S. 92 (CIA-Deckname von Wisner, Frank)

Whybrow, vnu 102

Wiebe, Walter 179, 181

Wiechmann, Carlo 60

Winter, vnu 145

Winter, August 177, 181, 189, 191, 196 Wisner, Frank 2, 12, 26, 42f., 70ff., 92ff.

Wohlan, vnu 195, 198

Wolf, vnu 86

Wollmann, vnu 177, 181, 189 (BND-Deckname von Winter, August)

Wörmann, vnu 194f. (BND-Deckname von Wohlan, vnu)

Wurm, vnu 86 Wurm, vnu 199

Zach, vnu 200 Zaiser, Karl 136

Zeiss, vnu 200

Zens, vnu 199 Zickerick, vnu 86

Ziegler, Viktor 108, 210

Zierl, vnu 200 Zietlos, vnu 86

Zinn, Georg-August 56, 60f., 64, 68ff., 79f.